

14. - 18.  
März 2007

# Kunst historiker tag Universität Regensburg

# 2007

XXIX. Deutscher  
Kunsthistorikertag

Tagungsband



**XXIX. Deutscher Kunsthistorikertag**  
**Universität Regensburg**  
**14. – 18. März 2007**

**Tagungsband**

Mit freundlicher Unterstützung durch:



[www.schnell-und-steiner.de](http://www.schnell-und-steiner.de)



## **Herzlich Willkommen zum 29. Deutschen Kunsthistorikertag**

Der 29. Deutsche Kunsthistorikertag verzichtet auf ein Motto und versteht dies programmatisch: Die Tagung steht im Zeichen einer sachlich-nüchternen Hinwendung zu einer Vielzahl von Fragen und Themen, die sich aus der aktuellen Lage des Faches und durch den Veranstaltungsort ergeben. Der Situation der Denkmalpflege gilt dabei besondere Aufmerksamkeit, auch im Rahmen der öffentlichen Podiumsdebatte am Eröffnungsabend.

Die Struktur der Tagung mit drei Plenumsitzungen, in denen Impulsreferate aus allen fünfzehn Sektionen vereint werden, soll dazu beitragen, der sich immer mehr verfestigenden Spezialisierung in unserem Fach entgegenzuwirken, und Gelegenheit geben, methodische Standpunkte und grundsätzliche Fragen zur Orientierung des Faches gemeinsam zu diskutieren. Einige Sektionen setzen einen dezidierten Akzent gegen das zunehmende Auseinanderdriften von Universität, Museum und Denkmalpflege.

Dem Mittelalter – nahe liegend gerade in Regensburg – und seinen vielfältigen Brechungen gilt ein deutlicher Schwerpunkt mit den Sektionen zur Kathedrale, zur Restaurierungsgeschichte mittelalterlicher Wandmalerei, zum Kulturtransfer, zu neuzeitlichen Verwandlungen mittelalterlicher Bauten, zur Synagoge und zum verehrten Bild. Der Grundlagenforschung an Museen, der Bedeutung von neuen Technologien für eine integrierte Architekturforschung, der „digitalen Kunstgeschichte“ sind drei stark methodisch-praktisch orientierte Sektionen gewidmet. Zentralen Aspekten der Kunst des 20. Jahrhunderts gelten die Sektionen zur Kunstliteratur und zur Künstlerausbildung sowie zu Stadtplanung und Denkmalpflege nach 1945. Erstmals ist die Filmforschung vertreten, seit langem Desiderat, wie auch die Sektion zu den graphischen Künsten. Die Ostasien-Sektion diskutiert Fragen einer globalen Perspektive des Faches.

Der XXIX. Deutsche Kunsthistorikertag wird veranstaltet vom

Verband Deutscher Kunsthistoriker e.V.  
und der Universität Regensburg

in der Universität Regensburg, Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg

Mit freundlicher Unterstützung durch:

Deutsche  
Forschungsgemeinschaft  
**DFG**

DEUTSCHE  STIFTUNG  
DENKMALSCHUTZ



die internationale Kunstversicherung



Alfried Krupp von Bohlen  
und Halbach-Stiftung

REGENSBURGER UNIVERSITÄTS  
**STIFTUNG**  
  
LUCIA U. DR. OTFRIED EBERZ  
PRO ARTE

DR. PETER DEUBNER STIFTUNG

Freunde der Universität Regensburg e.V.

**Kunstgeschichte bei Böhlau**  
Eine Auswahl



Christian Fuhrmeister,  
Stephan Klingens, Iris Lauterbach,  
Ralf Peters (Hg.)  
**»Führerauftrag  
Monumentalmalerei«**  
Eine Fotokampagne 1943–1945  
2006. XIV, 285 S. Mit 77 s/w- und  
109 farb. Abb. Klappen-Broschur.  
ISBN 978-3-412-02406-2



Jutta Held, Norbert Schneider  
**Grundzüge der  
Kunstwissenschaft**  
Gegenstandsbereiche – Institu-  
tionen – Problemfelder  
(UTB für Wissenschaft 2775 M)  
2007. 603 S. 76 s/w-Abb. Br.  
ISBN 978-3-8252-2775-3



Roland Kanz (Hg.)  
**Das Komische in der  
Kunst**  
2007. V, 321 S. Mit 179 s/w-Abb.  
Gb. mit SU.  
ISBN 978-3-412-07206-3



Ekkehard Mai (Hg.)  
**Holland nach  
Rembrandt**  
Zur niederländischen Kunst  
zwischen 1670 und 1750  
2006. X, 262 S. . Mit 101 s/w-Abb.  
u. 26 farb. Abb. auf 16 Taf.. Gb. .  
ISBN 978-3-412-07006-9

# Inhaltsverzeichnis

Referentinnen und Referenten .....	9
Öffentliche Podiumsdiskussion zur aktuellen Situation der Denkmalpflege in Deutschland.....	11
Plenumsvorträge.....	12
Die mittelalterliche Kathedrale als vernetztes System.....	15
Mittelalterliche Wandmalerei im Spiegel staatlicher Denkmalpflege. Restaurierungsgeschichtliche Bilanz und methodische Perspektiven.....	29
Vergleich - Austausch - Transfer .....	44
Das verehrte Bild im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit.....	57
„Forschungsergebnisse ohne Spekulationen“ Kunsthistorische Grundlagenforschung an Museen .....	69
Neuzeitliche Adaptionen und Transformationen mittelalterlicher Bauwerke..	83
Graphik zwischen Experiment und Norm.....	95
Synagogen in Deutschland.....	108
Stadtplanung und Denkmalpflege nach 1945.....	121
Akademie und Avantgarde. Aporien der Künstlerausbildung im 20. Jahrhundert.....	133
Kunsthistorische Literatur im 20. Jahrhundert .....	143
Die Konstruktion und Reflexion filmischer Räume. Ansätze zu einer kunsthistorischen Film- und Medienwissenschaft.....	154
Neue Technologien in der Architekturforschung .....	164
Digitale Kunstgeschichte .....	178
„Asien blickt auf Europa“. Europäische Kunstgeschichte aus der Sicht der asiatischen Forschung.....	189
Rahmenprogramm .....	201
Exkursionen .....	209
Liste der Aussteller .....	216
Verband Deutscher Kunsthistoriker e.V.....	219

MARBACH WEIMAR WOLFENBÜTTEL HEFT 1/1 FRÜHJAHR 2007

Zeitschrift für Ideengeschichte

# Idee

THEMA

## Alte Hüte

MARTIN BAUER *Das Ende der Entfremdung*

ANDREAS URS SOMMER *Coolness*

HELMUT LETHEN *Fern vom Untergrund*

GESPRÄCH

WILHELM HENNIS *Das Prinzip Wirklichkeit*

ESSAY

ULRICH RAULFF *Der Patient der Weltgeschichte.*

*Anmerkungen zu einem Wort Aby Warburgs*

ARCHIV

HANS-GEORG GADAMER *Schönheit.*

*Mit einem Kommentar von Odo Marquard*

MUSSOLINIS *Löwin*

LOVEJOYS *Journal*

GUMBRECHTS *Pyramiden*

FREUDS *Flaschenpost*

C. H. BECK

€ 12,00 [D] \$F21,90 € 12,40 [A] £14,42



Die Zeitschrift für Ideengeschichte fragt nach der veränderlichen Natur von Ideen, seien sie philosophischer, religiöser, politischer oder literarischer Art. Herausragende Fachleute aus allen Geisteswissenschaften gehen der Entstehung, den zahlreichen

Metamorphosen, aber auch dem Altern von Ideen nach. Dabei erweist sich manch scheinbar neue Idee als alter Hut. Und umgekehrt gilt es, in Vergessenheit geratene Ideen neu zu entdecken. Die Zeitschrift wird von den drei großen deutschen Forschungsbibliotheken und Archiven in Marbach, Weimar und Wolfenbüttel gemeinsam getragen.

Die Zeitschrift für Ideengeschichte erscheint viermal jährlich. Jedes Heft hat einen Umfang von rund 128 Seiten mit Abbildungen. ISSN 1863-8937

Preis des Einzelheftes: EUR 12.00 zzgl. Porto bei Direktbezug ca. EUR 1.45 (Inland); ca. EUR 4.50 (Ausland).

Im Abonnement: Jährlich 4 Hefte EUR 40.00 zzgl. Vertriebsgebühren von jährlich EUR 10.30 (Inland); EUR 24.00 (Ausland). Abbestellungen müssen bis sechs Wochen vor Jahresende erfolgen.

# C.H.BECK

Leseprobe unter [www.z-i-g.de](http://www.z-i-g.de) • [www.beck.de](http://www.beck.de)

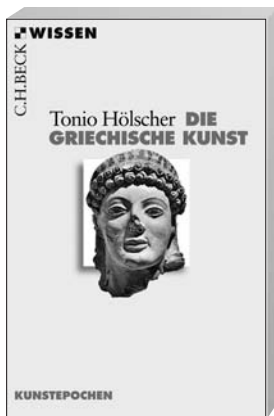


# Kunstepochen – die neue Reihe in zwölf Bänden

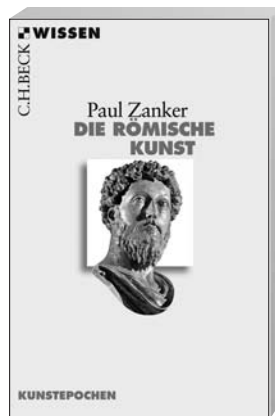


Andreas Tönnesmann ist Professor für Kunst- und Architekturgeschichte an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich.

In der Tagungsmappe finden Sie Ihr persönliches Leseexemplar.



Tonio Hölscher ist Professor für Klassische Archäologie an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.



Paul Zanker war Professor für Klassische Archäologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom. Heute lehrt er als Professor für antike Kunstgeschichte an der Scuola Normale Superiore in Pisa.

Andreas Tönnesmann,  
Die Kunst der Renaissance.  
136 Seiten mit 42 Abbildungen,  
davon 16 farbig. EUR 5.00  
(bsr 2556)

Tonio Hölscher,  
Die griechische Kunst.  
127 Seiten mit 84 Abbildungen,  
davon 11 farbig. EUR 7.90  
(bsr 2551)

Paul Zanker,  
Die römische Kunst.  
127 Seiten mit 82 Abbildungen,  
davon 5 farbig. EUR 7.90  
(bsr 2552)

Herbst 2007

Die frühchristliche und byzantinische Kunst  
(Johannes Deckers)  
Die Kunst des Realismus und des Impressionismus  
(Michael Zimmermann)

Die weiteren Bände 2008 – 2009

Die ägyptische Kunst (Dietrich Wildung)  
Die Kunst des frühen Mittelalters  
(Bruno Reudenbach)  
Die Kunst des späten Mittelalters (Klaus Niehr)  
Die Kunst des Barock (Dietrich Erben)  
Die Kunst des Klassizismus und der Romantik  
(Andreas Beyer)  
Die Kunst der Moderne (Uwe M. Schneede)  
Die Kunst der Gegenwart (Philip Ursprung)

**C.H. BECK**  
www.beck.de

## Referentinnen und Referenten

Baier, Christof 91  
Bartetzky, Arnold 125  
Bornhagen, Sophia 182  
Bracht, Christian 184  
Breitling, Stefan 169  
Bürger, Stefan 26  
Chung, Hyung-min 194  
Danzl, Thomas 37  
Deiters, Maria 63  
Dombrowski, Damian 61  
Engelberg, Meinrad 86  
Fischer, Manfred F. 127  
Fischer, Ralf Michael 160  
Frommel, Sabine 54  
Gelshorn, Julia 150  
Gerlach, Nina 157  
Giese-Vögeli, Francine 88  
Glatz, Joachim 116  
Hanschke, Ulrike 78  
Härtel, Maren Christine 78  
Hattendorff, Claudia 106  
Heberer, Pia 116  
Heckner, Ulrike 172  
Heinen, Ulrich 66  
Heinzelmann, Dorothee 22  
Hess, Daniel 72  
Hohmann, Georg 186  
Hoyer, Rüdiger 187  
Jacobsen, Werner 20  
Janser, Andres 158  
Jooss, Birgit 137  
Kenner, Christine 35  
Kieven, Elisabeth 166  
Klein, Ulrich 118  
Koch, Franziska 139  
Körner, Burkhard 129  
Kostka, Alexandre 146  
Krause, Katharina 105  
Krieger, Verena 148  
Kuder, Ulrich 113  
Luig, Sibylle 76  
Luijten, Ger 99  
Merz, Jörg Martin 89  
Nicolai, Bernd 24  
Ono, Ayako 195  
Rehm, Robin 136  
Rheidt, Klaus 24  
Richter, Konstanze 131  
Rüber-Schütte, Elisabeth 77  
Schädler-Saub, Ursula 32  
Schlimme, Hermann 166  
Schmidt, Peter 103  
Schumacher, Andreas 101  
Schumacher, Susanne 174  
Sierek, Karl 162  
Simon, Holger 180  
Stiegel, Achim 76  
Tanaka, Satoko 115  
Toussaint, Gia 49  
Tzeng, Shai-Shu 199  
Uhlig, Franziska 141  
Ursprung, Philip 152  
Verstegen, Ute 175  
Vogtherr, Christoph Martin 80  
Waschbüsch, Andreas 50  
Weigl, Huberta 92  
Weilandt, Gerhard 39  
Weiß, Gerd 35  
Westphal, Stefanie 52  
Wetter, Evelin 74  
Wimböck, Gabriele 65  
Wolter-von dem Knesebeck, Harald 42  
Yiyang, Shao 197  
Zhu, Qingsheng 192

## **Sektionsleiterinnen und Sektionsleiter**

Dickel, Hans \* 134  
Dittscheid, Hans-Christoph 109  
Exner, Matthias 30  
Fürst, Ulrich 190  
Großmann, Ulrich 70  
Hecht, Christian \* 58  
Hespers, Simone 45  
Hubel, Achim \* 16  
Kecks, Roland G. 109  
Kohle, Hubertus 179  
Leuschner, Eckhard 96  
Locher, Hubert \* 144  
Michels, Anette 96  
Möseneder, Karl 84  
Prange, Regine \* 155  
Ritschel, Hartmut 122  
Satzinger, Georg 165  
Schneemann, Peter Johannes \* 134  
Schoch, Rainer 96  
Schöllner, Wolfgang \* 122  
Schuller, Manfred \* 16  
Stein-Kecks, Heidrun \* 45  
Thies, Harmen H. \* 109

(\* mit Referat)

## **Moderatoren Forum**

Engelke, Henning 203  
Karge, Henrik 204  
Lutz, Gerhard 206  
Marten, Bettina 204  
Pfisterer, Ulrich 204  
Verschragen, Jeroen 206  
Zöllner, Frank 204

# **Öffentliche Podiumsdiskussion zur aktuellen Situation der Denkmalpflege in Deutschland**

Mittwoch, 14. März 2007, Auditorium Maximum, 19.30 Uhr

Prof. Dr. Egon Johannes Greipl  
(Generalkonservator des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege,  
München)

Prof. Dr. Uta Hassler  
(Eidgenössische Technische Hochschule Zürich)

Prof. Dr. Achim Hubel  
(Universität Bamberg)

Prof. Dr. Gerd Weiß  
(Erster Vorsitzender der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger, Präsident des  
Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden)

Prof. Dr. Wolfgang Wolters  
(Technische Universität Berlin)

Gesprächsleitung:  
Dr. Dieter Bartetzko  
(Frankfurter Allgemeine Zeitung)

# Plenumsvorträge

## Plenum I

### Plenumsvorträge

Mittwoch, 14. März 2007, Auditorium Maximum, 14.30 - 18.45 Uhr

14.30 – 15.00 Uhr

Achim Hubel, Bamberg / Manfred Schuller, München

***Die mittelalterliche Kathedrale als vernetztes System.***

***Das Beispiel Regensburg***

(Sektion Kathedrale)

15.15 – 15.45 Uhr

Harmen H. Thies, Braunschweig

***Dokumentation und Erforschung Europäischer Synagogen -***

***Zum Aufbau der Bet Tfila***

(Sektion Synagogen)

16.30 – 17.00 Uhr

Daniel Hess, Nürnberg

***Diener zweier Herren: Museale Wissenschaft zwischen Forschung***

***und Popularisierung***

(Sektion Museum)

17.15 – 17.45 Uhr (Änderung)

Regine Prange, Frankfurt a. M.

***Der Westerner und seine Landschaft. Die filmische Raumkonstruktion als***

***Gegenstand kunsthistorischer Bildwissenschaft***

(Sektion Film)

18.00 – 18.30 Uhr

Holger Simon, Köln

***Kunstgeschichte im digitalen Informationszeitalter -***

***Eine kritische Standortbestimmung***

(Sektion Digitale Kunstgeschichte)

## Plenum II

### Plenumsvorträge

Donnerstag, 15. März 2007, Auditorium Maximum, 14.30 - 18.45 Uhr

14.30 – 15.00 Uhr

Ursula Schädler-Saub, Hildesheim

***Die Unschärfe des Originals – zum Stellenwert der Restaurierungsgeschichte in der Kunst- und Kulturgeschichte***  
(Sektion Wandmalerei)

15.15 – 15.45 Uhr

Christian Hecht, Erlangen

***Bild und Bildertheologie im Florenz der Frührenaissance***  
(Sektion Verehrtes Bild)

16.30 – 17.00 Uhr

Meinrad von Engelberg, Darmstadt

***Option oder Determination? Moduswahl und Motivation bei der Renovatio mittelalterlicher Kirchen im süddeutschen Barock***  
(Sektion Neuzeitliche Adaptionen)

17.15 – 17.45 Uhr

Hans Dickel, Erlangen / Peter Johannes Schneemann, Bern

***Akademie und Avantgarde. Aporien der Künstlerausbildung im 20. Jahrhundert***  
(Sektion Akademie)

18.00 – 18.30 Uhr

Ger Luijten, Amsterdam

***Wo sind wir? Kunstgeschichte und Druckgraphik: 1960 bis heute***  
(Sektion Graphik)

## Plenum III

### Plenumsvorträge

Samstag, 17. März 2007, Auditorium Maximum, 09.00 - 13.15 Uhr

9.00 – 9.30 Uhr

Heidrun Stein-Kecks, Erlangen

***Methodentransfer? Der Fall „Kulturtransfer“***

(Sektion Transfer)

9.45 – 10.15 Uhr

Wolfgang Schöller, Regensburg

***Stadtplanung und Denkmalpflege nach 1945  
unter besonderer Berücksichtigung der Situation in Regensburg***

(Sektion Stadtplanung)

11.00 – 11.30 Uhr

Hubert Locher, Stuttgart

***Werk – Bild – Blick. Kunstliteratur und Kunstbegriff  
im 20. Jahrhundert***

(Sektion Kunstliteratur)

11.45 – 12.15 Uhr

Elisabeth Kieven, Rom / Hermann Schlimme, Rom

***Vogelschauperspektiven, Blickachsen und Vedutenfolgen. Filippo Juvarras  
multiperspektivische Raumkonzeption in kritischer CAD-Visualisierung***

(Sektion Architekturforschung)

12.30 – 13.00 Uhr

Zhu Qingsheng, Peking

***A Concept to Build the Museum of World Art in China***

(Sektion Asien)

# **Die mittelalterliche Kathedrale als vernetztes System**

Leitung: Achim Hubel, Bamberg / Manfred Schuller, München

## **Plenumsvortrag**

Mittwoch, 14. März 2007, Auditorium Maximum

14.30 – 15.00 Uhr

Achim Hubel, Bamberg / Manfred Schuller, München

***Die mittelalterliche Kathedrale als vernetztes System.***

***Das Beispiel Regensburg***

## **Sektionsvorträge**

Donnerstag, 15. März 2007, Hörsaal H 2, 9.00 – 13.00 Uhr

9.00 – 9.15 Uhr

***Einführung durch die Sektionsleitung***

9.15 – 9.45 Uhr

Werner Jacobsen, Münster

***Die gotische Abteikirche Saint-Denis im Lichte ihres liturgischen Konzeptes.***

***Vom Nutzen der Liber-Ordinarius-Forschung für die Kunstgeschichte***

9.45 – 10.15 Uhr

Dorothee Heinzlmann, Bern

***Die Kathedralbaustelle von Rouen im 12./13. Jh.:***

***Bauplanung, Organisation und liturgische Kontinuität***



11.15 – 11.45 Uhr

Bernd Nicolai, Bern / Klaus Rheidt, Cottbus

***Die Kathedrale von Santiago de Compostela, Konstruktion – Gestalt – Programm. Erste Ergebnisse***

11.45 – 12.15 Uhr

Stefan Bürger, Dresden

***Das spätmittelalterliche Bauwesen als vernetztes System - Oder was haben die Straßburger Hüttenordnung, der Wiener Dom, der sächsische Kurfürst und die Verdingungen zum Gewölbe der Peterskirche in Görlitz mit der seltsamen Drehung des Turmes der Annaberger Annenkirche zu tun?***

## Inhalt der Sektion

Eine mittelalterliche Kathedrale erforderte die Organisation einer Großbaustelle mit hohem logistischen Aufwand. So mussten die Arbeitsprozesse aufeinander abgestimmt werden, von der Beschaffung des Baumaterials bis hin zum fristgerechten Einsatz. Dazu kam die Koordination der Bau- und Kunsthandwerker, nicht nur im technischen Ablauf, sondern auch in der ästhetischen Kompatibilität. Der Architekt durfte nicht nur seine baukünstlerischen Ideen umsetzen, sondern hatte auch für sinnvolle Wartungsabläufe zu sorgen. Die Bauhütten entwickelten sich zu einer komplexen Zentrale für die Gesamtabwicklung der Bautätigkeiten und für neue technisch-konstruktive Errungenschaften; der Wissenstransfer von Bauhütte zu Bauhütte umspannte ganz Europa. Die am Skulpturenschmuck der Portale und an der Innenausstattung beteiligten Künstler mussten nicht nur die oft ausgefeilten theologischen Bildprogramme umsetzen, sondern hatten auch Privatwünsche von Stiftern zu berücksichtigen. Genauso aufwendig war die Finanzierung des Projekts mit der Beschaffung der nötigen Geldmittel sowie einem langfristigen Ausgabenplan und dessen buchhalterischer Überwachung. Außerdem durfte die liturgische Nutzung während des Baus nicht unterbrochen werden.

Die wissenschaftliche Bearbeitung eines derartigen Bauwerks ist im Grunde ähnlich kompliziert und bedarf einer fachübergreifenden Zusammenarbeit,

wenn man zu einer ganzheitlichen Erfassung kommen will. In dieser Sektion wird anhand ausgewählter Bauwerke paradigmatisch gezeigt, um wie viel größer - gegenüber der Einzelforschung - der Erkenntnisgewinn sein kann, wenn man in interdisziplinärer Vernetzung arbeitet.

Achim Hubel, Bamberg / Manfred Schuller, München

### **Kurzbiographie Achim Hubel**

- 1945 geboren in Sünching
- 1972 Promotion in Kunstgeschichte an der Universität München („Der Erminoldmeister und die deutsche Skulptur des 13. Jahrhunderts“)
- 1973-1974 Tätigkeit als wissenschaftlicher Volontär am Stadtmuseum Köln, am Schnütgenmuseum Köln, am Bayerischen Nationalmuseum München und an der Staatlichen Graphischen Sammlung München
- 1974-1981 Diözesankonservator in Regensburg
- 1975-1981 Lehrauftrag für Kunstgeschichte an der Universität Regensburg
- 1979 Verleihung des Kulturförderpreises der Stadt Regensburg
- Seit 1981 Professor für Denkmalpflege an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg
- 1988-1990 Dekan der Fakultät Geschichts- und Geowissenschaften
- 1996-1999 Stellvertretender Sprecher und
- 1999-2002 Sprecher des Graduiertenkollegs „Kunstwissenschaft – Bauforschung – Denkmalpflege“ der Universität Bamberg und der Technischen Universität Berlin
- 2002-2004 Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Mittelalterstudien der Universität Bamberg
- 2004-2006 Geschäftsführender Direktor des Instituts für Archäologie, Bauforschung und Denkmalpflege der Universität Bamberg

**Forschungsschwerpunkte** Architektur, Skulptur und Malerei des Mittelalters, Goldschmiedekunst, Denkmalkunde, wissenschaftliche Inventarisierung sowie Geschichte und Theorie der Denkmalpflege

### **Publikationsauswahl**

- Der Regensburger Domschatz*. Kirchliche Schatzkammern und Museen Bd. 1, hrsg. von Hugo Schnell und Paul Mai, München-Zürich 1976
- Die Glasmalereien des Regensburger Domes*, München-Zürich 1981
- Denkmäler in Bayern, Band III.37, Stadt Regensburg. Ensembles - Baudenkmäler - Archäologische Denkmäler*, bearb. von Anke Borgmeyer, Achim Hubel, Andreas Tillmann und Angelika Wellenhofer, Regensburg 1997

*Achim Hubel: Kunstgeschichte und Denkmalpflege.* Ausgewählte Aufsätze, Festgabe zum 60. Geburtstag, hrsg. von Alexandra Fink, Christiane Hartleitner-Wenig und Jens Reiche, Petersberg: Michael Imhof 2005

*Denkmalpflege. Geschichte – Themen – Aufgaben. Eine Einführung* von Achim Hubel, mit Beiträgen von Sabine Bock, Rainer Drewello, Johannes Geisenhof, Dieter J. Martin und Manfred Schuller, Reclams Universal-Bibliothek Nr. 18358, Stuttgart: Philipp Reclam jun. 2006

*Die jüngere Bildhauerwerkstatt des Bamberger Doms. Überlegungen zur Erzählform und zur Deutung der Skulpturen.* In: Architektur und Monumentalskulptur des 12. – 14. Jahrhunderts. Produktion und Rezeption (= Festschrift für Peter Kurmann zum 65. Geburtstag), hrsg. von Stephan Gasser, Christian Freigang und Bruno Boerner, Bern: Peter Lang Verlag 2006, S. 475-528

### **Kurzbiographie Manfred Schuller**

1953 geboren in München

1975-1981 Architekturstudium an der Technischen Universität in München

1976-1979 Studium der klassischen Archäologie und Kunstgeschichte an der Ludwig-Maximilian-Universität München

1984 Dissertation über den archaischen „Artemis-Tempel auf Paros“ an der Architekturfakultät der TU München bei Prof. Dr. Ing. G. Gruben

Seit 10/86 Professor für Bauforschung und Baugeschichte an der Universität Bamberg. Zuständig vor allem für das Aufbaustudium (seit 2003 postgraduales Masterstudium) Denkmalpflege

1997-1998 Dekan der Fakultät Geschichts- und Geowissenschaften

2003-2005 Stellvertretender Sprecher des Graduiertenkollegs „Kunstwissenschaft - Bauforschung - Denkmalpflege“ der Universität Bamberg und der Technischen Universität Berlin. Sprecher in Bamberg

Seit 03/06 Ordinarius für „Baugeschichte, Historische Bauforschung und Denkmalpflege“ an der Technischen Universität München

**Forschungsschwerpunkte** mit diversen Publikationen zu griechischer Tempelarchitektur, den Domen zu Bamberg, Regensburg und Venedig, venezianischen Palästen des Mittelalters (u.a. Dogenpalast, Ca'd'Oro), Renaissancebauten in Venedig (S. Maria dei Miracoli) und Rom (Bramantes „Tempietto“ bei S. Pietro in Montorio), barocker Gartenarchitektur, historischen Dachwerken und islamischen Grabbauten des Mittelalters in Aserbaidschan

### **Publikationsauswahl**

*Das Fürstenportal des Bamberger Domes.* Bayerische Verlagsanstalt, Bamberg, 1993

*Der Dom zu Regensburg - Vom Bauen und Gestalten einer gotischen Kathedrale.* Verlag

Friedrich Pustet, Regensburg 1995. Zusammen mit Achim Hubel unter Mitarbeit von Friedrich Fuchs und Renate Kroos

*Building Archaeology.* ICOMOS, International Council on Monuments and Sites VII, München 2002

*Die Baugeschichte der Westfassade des Regensburger Domes* (zusammen mit Katarina

Papajanni) in: *Architektur und Monumentalskulptur des 12.-14. Jahrhunderts.*

Festschrift für Peter Kurmann. Hrsg. Stephan Gasser, Christian Freigang und Bruno Boerner; Bern 2006, S. 363-391

*Progetti e procedere dell'adattamento architettonico della basilika di S. Marco nel*

*Duecento: primi risultati della Bauforschung alla facciata nord* zusammen mit Karin

Uetz in: *Quarta Crociata. Venezia – Bisanzio – Impero Latino*, Hrsg.: Gherardo

Ortalli, Giorgio Ravegnani, Peter Schreiner Venezia 2006 Bd. II S. 826-855

### **Plenumsvortrag**

Mittwoch, 14. März 2007, Auditorium Maximum

14.30 – 15.00 Uhr

Achim Hubel, Bamberg / Manfred Schuller, München

***Die mittelalterliche Kathedrale als vernetztes System.***

***Das Beispiel Regensburg***

20 Jahre interdisziplinäre Forschung ermöglichen es, die Baugeschichte des gotischen Regensburger Doms in Zeitschnitten von etwa 10 Jahren von 1273 bis 1500 zu verfolgen. Für die Bauforschung aber auch die Kunstgeschichte waren die westlichen Bauteile besonders schwer zu entziffern. Erstens kumulieren dort der Ornament- und insbesondere der Figureschmuck, zweitens war der Bauablauf bedingt durch die Grundstücksverhältnisse im Bereich der späteren Westtürme äußerst kompliziert und ungewöhnlich. Erst vor kurzem ist es gelungen, die Abfolge der einzelnen Bauschritte, die Planungen und Umlanungen und die jeweiligen Datierungen widerspruchsfrei zu klären. Für unsere heutigen Augen sind dabei sehr ungewohnte Lösungen, etwa eine zweifarbige Fassade nachzuweisen. Spannend sind zudem die Gegenüberstellungen der in

Regensburg glücklicherweise erhaltenen mittelalterlichen Planrisse mit der gebauten Realität.

Auch der reiche, sehr heterogene Skulpturenschmuck der Westfassade des Doms musste in seiner stilistischen und zeitlichen Einordnung mit den Ergebnissen der Bauforschung übereinstimmen, was wie beim ganzen Projekt den interdisziplinären Austausch aller Informationen voraussetzte. Vor allem beim Hauptportal des Doms ließen sich sehr viele ikonographische und kultische Konzeptwandlungen sowie Planänderungen der baulichen Gestalt nachweisen, so dass erst die zurzeit laufende Restaurierung und die dafür erstellten Gerüste alle Fragen beantworten ließen, zusammen mit der Auswertung der Planrisse und der Quellen. Die eingreifenden Maßnahmen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts sowie die nachgewiesene, ungewöhnliche Farbfassung des mittelalterlichen Skulpturenschmucks mussten für das gegenwärtige Konservierungs- und Restaurierungskonzept berücksichtigt werden, das ohne genaue Kenntnis der Bau- und Kunstgeschichte kaum so gelungen wäre. Damit bewährt sich die gründliche Erforschung eines solchen Baudenkmals auch für die sachgerechte Erarbeitung denkmalpflegerischer Konzepte.

### **Sektionsvorträge**

Donnerstag, 15. März 2007, Hörsaal H 2, 9.00 – 13.00 Uhr

9.00 – 9.15 Uhr

***Einführung durch die Sektionsleitung***

9.15 – 9.45 Uhr

Werner Jacobsen, Münster

***Die gotische Abteikirche Saint-Denis im Lichte ihres liturgischen Konzeptes.***

***Vom Nutzen der Liber-Ordinarius-Forschung für die Kunstgeschichte***

Seit Kurzem ist der Liber Ordinarius von Saint-Denis bekannt, der zu den frühen Ordinarien gehört und eine Fülle von Ortsangaben enthält. So lohnt sich, ihn für die Kunstgeschichte nutzbar zu machen. Auf der Grundlage unserer Kenntnis des Baues zur Zeit der Abfassung des Ordinarius sowie auf

der Grundlage einer Rekonstruktion der damaligen Ausstattung, die ich in Lausanne bereits vorgelegt habe (W. Jacobsen, Liturgische Kollisionen im Kirchenraum, in: *Art, cérémonial et liturgie au Moyen Âge*, Congr. Lausanne 2000, hrsg. v. Serena Romano u. a., Rom 2002, 192-221), lassen sich die liturgischen Abläufe des Kirchenjahres nunmehr anschaulich verfolgen. Damit ergeben sich Einsichten in das Nutzungskonzept der verschiedenen Kirchenbereiche wie auch deren künstlerische Ausstattung. Eine Auswahl dieser Festtagsliturgie soll vorgestellt werden. Mit solchen Einsichten verschiebt sich das Verständnis des Baues von einer formalen kunsthistorischen Betrachtung und davon ausgehenden ikonologischen Hypothesen hin zum Verständnis des Baues als einer liturgieorientierten Planung, in deren Konzept die architektonische Form und die Ausstattung des Baues eingebunden waren. Hiermit findet der Planungsprozess einer mittelalterlichen Großkirche gegenüber bisherigen Vorstellungen seine Umkehrung. Es steht zu vermuten, dass diese Einsicht auch für Baukonzepte späterer Jahrhunderte Gültigkeit einfordert.

### **Kurzbiographie**

- Jg. 1952; Studium der Kunstgeschichte, Musikwissenschaften und Germanistik an der Universität Marburg
- 1981 Promotion
- 1981-1986 Forschungsstelle Frühmittelalter am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München
- 1986-1991 Habilitandenstipendium der DFG am Kunsthistorischen Institut Florenz, Lehrvertretungen an den Universitäten Karlsruhe, Frankfurt am Main und FU Berlin
- 1993 Habilitation an der FU Berlin
- 1994 Hans-Janssen-Preis der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
- 1995 Hochschuldozentur an der Universität Marburg
- Seit 1996 Professur für Kunstgeschichte an der Universität Münster
- 1998-1999 Gastprofessur an der Bibliotheca Hertziana Rom (Max-Planck-Institut)

9.45 – 10.15 Uhr

Dorothee Heinzelmann, Fribourg

***Die Kathedralbaustelle von Rouen im 12./13. Jh.:***

***Bauplanung, Organisation und liturgische Kontinuität***

Die zwischen 1180 und 1240 entstandene Kathedrale von Rouen gehört zu den großen Neubauprojekten der französischen Gotik. Trotz der Dimensionen und des offensichtlichen Anspruchs ist ihre Gestalt jedoch unkonventionell und wird in der Forschung bis heute kontrovers diskutiert. Mit Hilfe einer interdisziplinären Untersuchung, bei der sowohl archäologische, baugeschichtliche, liturgische und historische Forschungen Berücksichtigung finden, lässt sich zeigen, dass der bestehende Bau das Ergebnis eines komplizierten Entstehungsprozesses ist. Besonders erstaunlich ist dabei, dass trotz widriger außenpolitischer Umstände und zeitweise krisenhaften inneren Zwiespaltes zwischen Klerus und Bürgerschaft ein insgesamt sehr zügiger Bauablauf möglich war. Gleichzeitig kann gezeigt werden, dass trotz der Großbaustelle das liturgische Leben in der Kathedrale ununterbrochen fortbestand.

Der Fortgang der Kathedralbaustelle ist eingebettet in das politische und gesellschaftliche Umfeld und abhängig von den an Entscheidungsprozessen beteiligten Gremien. Gleichzeitig ist er geprägt durch die liturgischen Anforderungen, die an die Metropolitankirche gestellt werden, und muss Vorgaben berücksichtigen, die sich aus der Vorgängerbebauung ergeben. Obwohl die Quellenlage für die Zeit des Neubaus der Kathedrale noch nicht so reich ist wie für spätere Zeit, lassen sich in Verbindung mit verschiedensten Forschungsdisziplinen Rückschlüsse auf den Ablauf und die Organisation der Kathedralbaustelle ziehen. Eine eingehende bauhistorische Untersuchung kann den konkreten Bauablauf feststellen, der zahlreiche Planänderungen, Bauunterbrechungen und schrittweise Neuerungen in der Bautechnik erkennen lässt. Insgesamt erweist sich der Kathedralbau als Teil eines überregionalen Beziehungsgeflechtes, das den Rahmen für die Baumaßnahme bildet.

**Kurzbiographie**

- 1967 geboren in Darmstadt
- 1986 Abitur am humanistischen Gymnasium in Wiesbaden
- 1986/87 Sprachstudium in Paris/Sorbonne

## Die mittelalterliche Kathedrale als vernetztes System

- Ab 1987 Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie, Geschichte und Vor- und Frühgeschichte in Freiburg, Heidelberg und München
- 1993 Magisterabschluss mit einer Arbeit über Saint-Hilaire in Melle und die romanischen Hallenkirchen des Poitou
- 1998 Promotion in München mit einer Dissertation zur früh- und hochgotischen Baugeschichte der Kathedrale von Rouen
- 1999/2000 Forschungsstipendium in Rom zur Untersuchung der Stadtentwicklung Roms zu Beginn der Frührenaissance
- Ab 04/2000 zweijähriges Volontariat am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in München, anschließend Anstellung als Gebietsreferentin am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in der Bau- und Kunstdenkmalpflege
- Seit 07/06 Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Mittelalter mit Schwerpunkt Bauforschung am Amt für Archäologie des Kantons Freiburg/Schweiz

**Publikationen** zu Baugeschichte und Bauforschung in Frankreich, Rom und Bayern sowie zu Industriearchitektur und Denkmalpflege

### **Publikationsauswahl**

- Saint-Hilaire in Melle und die romanischen Hallenkirchen des Poitou. München 1993
- Architekturführer Rom. Eine Architekturgeschichte in 400 Einzeldarstellungen, hg. v. S. Grundmann, Stuttgart/London 1997 (engl. Ausgabe Stuttgart/London 1998)
- Die Kathedrale Notre-Dame in Rouen. Untersuchungen zur Architektur der Normandie in früh- und hochgotischer Zeit. Beiträge zur Kunstgeschichte des Mittelalters und der Renaissance Bd. 9, Münster 2003
- Die Kapelle Unserer lieben Frau in Bierdorf am Ammersee. Lech-Ammersee-Studien Bd. 2, Landsberg am Lech 2004
- Rouen, Transept et chœur de la Cathédrale au XIII<sup>ème</sup> siècle. In: Congrès Archéologique de France. Rouen et Pays de Caux, Bd. 161, 2003 (2005), 163-171



11.15 – 11.45 Uhr

Bernd Nicolai, Bern / Klaus Rheidt, Cottbus

***Die Kathedrale von Santiago de Compostela, Konstruktion – Gestalt – Programm. Erste Ergebnisse***

Der Neubau der Kathedrale von Santiago de Compostela nach 1070/75 stellt im 12. Jahrhundert kein kontinuierlich fortschreitendes Bauwerk dar, sondern war mehreren Konzeptionswechseln unterworfen. Erste Bauforschungen 2004 und 2005 haben ergeben, dass mehrfach tief greifende Umbauten erfolgten. Damit waren Neuredaktionen des Skulpturenprogramms am Südquerarm sowie am Westbau verbunden, die auf substanzielle Veränderungen des ursprünglichen Entwurfs hindeuten. Im Vortrag werden erste Ergebnisse des von Kunst- und Baugeschichte interdisziplinär konzipierten Forschungsprojektes vorgestellt, das zum Ziel hat, die Baugeschichte der Kathedrale mit den Mitteln der Bauforschung zu untersuchen und als komplexes Entwicklungsmodell darzustellen. Das Projekt soll damit die Grundlagen für neue, auf solider Materialbasis zu entwickelnde kunsthistorische Interpretationsansätze der Kathedrale als vernetztem System und Wissensraum schaffen sowie ihre Bedeutung und Stellung innerhalb der romanischen Kunstlandschaften Frankreichs und Spaniens erneut kritisch verorten.

**Kurzbiographie Bernd Nicolai**

- Jg. 1957; Studium in Mainz, Göttingen und an der FU Berlin  
1987 Promotion mit einer Arbeit zur Architektur der Zisterzienser um 1200, danach Assistenzen an der HDK und TU Berlin sowie Gastdozenturen in Istanbul und Edinburgh  
1999-2005 Professor für Kunstgeschichte an der Universität Trier  
Seit 2005 Ordinarius für Kunstgeschichte (Abt. Architekturgeschichte und Denkmalpflege) an der Universität Bern

**Forschungsschwerpunkte** Kunst und Architektur des Mittelalters sowie Geschichte der Architektur des industriellen Zeitalters von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Ein besonderes Forschungsfeld betrifft Geschichte und Entstehung der Figurenportale sowie die Architektur der Zisterzienser

**Publikationsauswahl**

*Gotik* (Kunst-Epochen, Bd. 4), Reclam-Verlag, Stuttgart (erscheint Herbst 2007)

## Die mittelalterliche Kathedrale als vernetztes System

- Arcae Architecturalis. Überlegungen zum Verhältnis von Kirchenarchitektur und Altarwerk bei den Zisterziensern*, in: Hartmut Krohm u.a (Hrsg.): Die Entstehung und Frühform des Flügelaltarschreins, Berlin 2003, S. 177-192
- Orders in Stone: Social Reality and Artistic Approach. The Case of the Strasbourg South Portal*, in: Gesta 41 (2002), S. 111-128
- Das Altzeller Mönchsrefektorium, die zisterziensische Architektur und ihr Beitrag zur europäischen Gotik des 12. und 13. Jahrhunderts*, in: Martina Schattkowsky, Günter Thieme (Hrsg.): Alzelle. Zisterzienserkloster in Mitteldeutschland und Hauskloster der Wettiner, Leipzig 2002, S. 237-262

### **Kurzbiographie Klaus Rheidt**

- 1975-1984 Studium an der Fakultät für Architektur der Universität Karlsruhe (TH)
- 1985-1989 Forschungsstipendium des Deutschen Archäologischen Instituts für die Bearbeitung der Byzantinischen Wohnstadt von Pergamon
- 1988-1989 Reisestipendium des Deutschen Archäologischen Instituts
- 1989 Promotion zum Dr.-Ing. an der Fakultät für Architektur der Universität Karlsruhe
- 1990 Wissenschaftlicher Angestellter beim Teilprojekt A2 (Studien zur Geschichte von Baukonstruktion und Bautechnik) im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 315 „Erhalten historisch bedeutsamer Bauwerke“ am Institut für Baugeschichte der Universität Karlsruhe
- Seit 1991 Leiter der Ausgrabung Aizanoi (Türkei) des Deutschen Archäologischen Instituts
- 1991-1994 Referent für Bauforschung am Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Istanbul
- 1994-2004 Referent für antike Bauforschung bei der Zentrale des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin
- Seit 2002 Leiter der Bauforschungsarbeiten im Rahmen des Baalbek-Projektes des Deutschen Archäologischen Instituts
- Seit 2004 Universitätsprofessor für Baugeschichte an der BTU Cottbus

### **Publikationsauswahl**

- Zwischen Orient und Okzident: Die Bulgarische Kirche Sveti Stefan am Goldenen Horn in Istanbul*. Archaeology in Architecture: Studies in Honor of Cecil L. Striker (2005) S. 173-186
- Das Bauwerk als Quelle – Bauforschung als historische Disziplin*, Der Architekt 11/12 (2004), S. 50-53

- Peter Behrens, Theodor Wiegand und die Villa in Dahlem*, in: K. Rheidt, B. A. Lutz (Hrsg.), *Peter Behrens, Theodor Wiegand und die Villa in Dahlem* (2004) S. 5-13
- Vom Trilithon zur Trias – Baalbecks Wege zur Monumentalität*, in: K. Rheidt – E. L. Schwandner (Hrsg.), *Macht der Architektur – Architektur der Macht, Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung* 8 (2004) S. 249 – 261
- Archäologie und Spätantike in Anatolien*, in: G. Brands – H.-G. Severin (Hrsg.), *Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung* (2003) S. 239 – 247. Taf. 93 – 97

11.45 – 12.15 Uhr

Stefan Bürger, Dresden

***Das spätmittelalterliche Bauwesen als vernetztes System – Oder was haben die Straßburger Hüttenordnung, der Wiener Dom, der sächsische Kurfürst und die Verdingungen zum Gewölbe der Peterskirche in Görlitz mit der seltsamen Drehung des Turmes der Annaberger Annenkirche zu tun?***

Kathedralbauhütten waren Zentren, von denen eine enorme Vernetzung ausging. Im Spätmittelalter beschränkte sich ihr Arbeitsfeld längst nicht mehr nur auf den Bau der Kathedrale selbst. Die Effizienz der Hütten machte es möglich, mehrere Baustellen parallel zu betreuen. Zudem waren Ausbildung und Tätigkeit der Handwerker nicht an einen Ort gebunden, sondern überregional möglich, so dass die Bauhütten als Schmelztiegel ortsunabhängig agierender Personengruppen fungierten. Um auf den Baustellen mit wechselnder Belegschaft die notwendige Qualitätssicherung zu garantieren, mussten einheitliche Standards entwickelt werden, um Lehrzeit, Qualifizierung und Arbeitsrahmenbedingungen verbindlich zu regeln. Zu diesem Zweck beschloss die Mitglieder der führenden Dombauhütten unter Vorsitz der Straßburger Hütte die so genannte Straßburger (auch Regensburger) Hüttenordnung. Genau diese neuen Anforderungen und Neuorganisationen der Bauhütten führten zu bislang viel zu wenig beachteten Veränderungen der bestehenden örtlichen Bauorganisationen, der Entstehung neuer Organisationsformen und zu Konsequenzen für den überregionalen Form- und Technologietransfer des 14. bis 16. Jahrhunderts.

In Obersachsen mussten die Hütten aufgrund besonderer Rahmenbedingungen einen eigenen Weg einschlagen. Die Einführung des Landeswerkmeister-

amtes unter der Hoheit des Fürsten führte zu einer Optimierung des Bauwesens. Arnold von Westfalen und Konrad Pflüger waren im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts die herausragenden Werkmeisterpersönlichkeiten, die die Baukunst in Formbildung und Technologie nachhaltig prägten. Ihr Amt bildete einen wichtigen Verknüpfungspunkt zwischen Landesherr, Bauämtern, Hütten und natürlich den architektonischen Werken. Im Beitrag sollen neben einer neuen Idee zur Herkunft Arnold von Westfalens, die besonderen technologischen Voraussetzungen beim Bau der großen erzgebirgischen Hallenkirchen und die dafür förderlichen Umstände des vernetzten Bauwesens am Beispiel Obersachsens vorgestellt werden.

### **Kurzbiographie**

- 1970 geboren in Magdeburg
- 1986-1991 Malerlehre; Spezialhandwerker, Abt. Farbe, VEB Denkmalpflege Erfurt (später Thüringer Sanierungs- und Denkmalpflege GmbH)
- 1991-1994 Studium für Restaurierung an der Fachschule für Werbung und Gestaltung Potsdam (seit 1993 Fachhochschule Potsdam)
- 1995-2001 Magisterstudium (Kunstgeschichte, Mittelaltergeschichte, Evangelische Theologie) an der Technischen Universität Dresden
- 2001-2003 wissenschaftliche Hilfskraft an der TU Dresden/ Institut für Kunst- und Musikwissenschaft, Projekt: 'Schule des Sehens - Neue Medien in der Kunstgeschichte' (Entwicklung internetbasierter Seminare), Teilprojekt: 'Mittelalterliche Kunsttechniken'
- Seit 2002 Promotionsstudent der TU Dresden, Dissertation zum Thema: 'Figurierte Gewölbe zwischen Saale und Neiße - Spätgotische Wölbkunst von 1400 bis 1600'
- Seit 06/02 Stipendiat im Evangelischen Studienwerk e.V. Villigst
- 10/2004 Abschluss des Promotionsverfahrens
- Seit 10/04 Wissenschaftlicher Assistent von Prof. Dr. Bruno Klein am Lehrstuhl für Christliche Kunst der Spätantike der TU Dresden, Institut für Kunst- und Musikwissenschaft
- 2006 Fakultätspreis der TU Dresden für die Dissertation

**Publikationsauswahl**

Das figurierte Gewölbe von 1497 in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Görlitz. In:

Görlitzer Magazin, 16/2003, Verlag Gunter Oettel, Görlitz/Zittau 2003, S. 27-42

Versiert oder visiert – Entwurfsprozesse für figurierte Gewölbe. In: Schenkluhn,

Wolfgang (Hrsg.), Hallesche Beiträge zur Kunstgeschichte, Heft 7 hrsg. von Leonhard Helten, Halle 2005, S. 25-40

(mit Marius Winzeler) Die Stadtkirche St. Peter und Paul in Görlitz, Verlag Janos Stekovics, Döbeln 2006

Figurierte Gewölbe zwischen Saale und Neiße – Spätgotische Wölbkunst von 1400-1600, Diss., VDG Weimar, im Druck

**Ortstermin Kathedrale: Regensburger Dom**

Donnerstag, 15. März 2007, 14.00 – 18.00 Uhr

*(Leider sind bereits alle Plätze belegt!)*

Gruppen A, B

14.00 - 16.00 Uhr

Gruppen C, D

16.00 - 18.00 Uhr

# **Mittelalterliche Wandmalerei im Spiegel staatlicher Denkmalpflege. Restaurierungsgeschichtliche Bilanz und methodische Perspektiven**

Leitung: Matthias Exner, München

## **Plenumsvortrag**

Donnerstag, 15. März 2007, Auditorium Maximum

14.30 – 15.00 Uhr

Ursula Schädler-Saub, Hildesheim

***Die Unschärfe des Originals – zum Stellenwert der  
Restaurierungsgeschichte in der Kunst- und Kulturgeschichte***

## **Sektionsvorträge**

Freitag, 16. März 2007, Hörsaal H 17, 9.00 – 13.00 Uhr

9.00 – 9.15 Uhr

***Einführung durch die Sektionsleitung***

9.15 – 9.45 Uhr

Christine Kenner, Wiesbaden / Gerd Weiß, Wiesbaden

***Frühmittelalterliche Wandmalerei der Abtei Fulda – Forschungsaufgaben und  
neue Erkenntnisse zur Datierung im Zuge aktueller denkmalpflegerischer  
Maßnahmen***

9.45 – 10.15 Uhr

Thomas Danzl, Halle (Saale) / Elisabeth Rüber-Schütte, Halle (Saale)

***Zum Stand der Erfassung mittelalterlicher Wandmalerei in Sachsen-Anhalt***

11.15 – 11.45 Uhr

Gerhard Weilandt, Karlsruhe

***Die Wandmalereien in der Nürnberger Frauenkirche. Mittelalterliches Bild-  
programm und politische Interpretation durch Restaurierung im 19. Jh.***

11.45 – 12.15 Uhr

Harald Wolter-von dem Knesebeck, Dresden

***Restaurierungs- und kunstgeschichtliche Probleme der profanen Wandmalerei des Mittelalters - Ausgewählte Fragen zu ihrer Zukunft***

## Inhalt der Sektion

Die Sektion versucht vor dem Hintergrund einer 100-jährigen Geschichte der Fachdiskussion über Grundlagen und Standards bei der Restaurierung mittelalterlicher Wandmalerei eine Standortbestimmung anhand maßgeblicher neuer Impulse, die dem seit Jahren zu beobachtenden Auseinanderdriften der universitären Kunstgeschichte und der praktischen Bau- und Kunstdenkmalpflege entgegenwirken sollen. Dabei werden aktuelle Untersuchungsmethoden und Fragestellungen ebenso integriert wie neue Berufsbilder, die sich aus der universitären Ausbildung von Diplomrestauratoren einerseits und den Aufbaustudiengängen für Kunsthistoriker oder den Graduiertenkollegs zur Denkmalpflege andererseits ergeben. Die vorgestellten restauratorischen Untersuchungen zu einem Hauptwerk ottonischer Wandmalerei in Fulda, die im Rahmen eines mehrjährigen Modellprojekts der Denkmalpflege gewonnen wurden, zeigen bedeutende Fortschritte für die kunstwissenschaftliche Forschung auf, die nur auf diesem Wege zu gewinnen waren. Das Ringen um ein Inventar für die nach wie vor kaum bekannten und publizierten Wandmalereien des Mittelalters in Sachsen-Anhalt belegt sowohl die noch immer zu wenig genutzten Chancen für historischen Erkenntnisgewinn auf diesem Gebiet als auch die Unverzichtbarkeit entsprechender Aufarbeitung für einen effektiven Einsatz begrenzter Mittel im Kampf um Sicherung und Erhalt gefährdeter Bestände. Der Beitrag zur Nürnberger Wandmalerei in der Zeit Karls IV. verspricht eine methodisch exemplarische Verknüpfung von mittelalterlichen Nachrichten zur Patrozinien- und Reliquiengeschichte mit der Aufarbeitung der Restaurierungsgeschichte im 19. Jahrhundert als Basis kunsthistorischer Analysen. Mit einem Beitrag zur profanen Wandmalerei des Mittelalters rückt ein lange vernachlässigter Forschungsgegenstand ins Zentrum, zu dem Ergebnisse vorgetragen werden können, die sich aus einer noch unveröffentlichten Habilitationsschrift ergeben haben. Über die Fallbeispiele hinaus wird in einem

Impulsreferat für die Plenumsveranstaltung anhand systematischer Auswertungen zur Restaurierungsgeschichte mittelalterlicher Wandmalereien ein grundsätzlicher Unterschied in der Wahrnehmung wie in der Steuerung denkmalpflegerischer Entscheidungen durch deutsche Kunsthistoriker im Vergleich mit ihren italienischen Kollegen belegt werden. Daraus dürften sich wichtige Anregungen für einen verbesserten wechselseitigen Austausch zwischen Kunstwissenschaft und Denkmalpflege ergeben.

Matthias Exner, München

### **Kurzbiographie**

- Studium der Kunstgeschichte, Byzantinischen Kunstgeschichte und Geschichtlichen Hilfswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität in München
- 1986 Promotion („Die Fresken der Krypta von St. Maximin in Trier“)
- 1985-1990 wiss. Mitarbeiter am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München: Mitwirkung am „Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte“ sowie Redaktion „Vorromanische Kirchenbauten“
- Seit 1990 am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, seit 1993 Gebietsreferent in der Bau- und Kunstdenkmalpflege mit Zuständigkeit in Mittelfranken. Hauptkonservator
- Seit 1997 Lehrauftrag an der LMU München

**Forschungsschwerpunkte** auf dem Gebiet der frühmittelalterlichen Kunst, zahlreiche Veröffentlichungen zur mittelalterlichen Wandmalerei. Organisation und Publikation verschiedener internationaler Fachtagungen des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS

### **Publikationsauswahl**

- Die Fresken der Krypta von St. Maximin in Trier und ihre Stellung in der spätkarolingischen Wandmalerei, Trier 1989
- Die Wandmalereien der Krypta von St. Georg in Oberzell auf der Reichenau, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte 58, 1995, S. 153-180
- Stuck des frühen und hohen Mittelalters. Geschichte, Technologie, Konservierung (Hrsg.), München 1996
- Wandmalerei des frühen Mittelalters. Bestand, Maltechnik, Konservierung (Hrsg.), München 1998
- Ottotonische Wandmalerei, in: Otto der Große, Magdeburg und Europa, Mainz 2001



L'avant-nef occidentale de l'église Saint-Georges à Oberzell, in: Avant-nefs et espaces d'accueil dans l'Église entre le IV<sup>e</sup> et le XII<sup>e</sup> siècle, Auxerre 2002, S. 127-149

Die früh- und hochmittelalterlichen Wandmalereien im Kloster Frauenchiemsee, in: Kloster Frauenchiemsee 782-2003, Weißenhorn 2003, S. 115-153

Stucchi, in: Arti e storia nel Medioevo, Bd. 2, Turin 2003, S. 655-673

Die ottonischen Wandmalereien der Reichenau. Aspekte ihrer chronologischen Stellung, in: Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 58, 2004, S. 93-115

### **Plenumsvortrag**

Donnerstag, 15. März 2007, Auditorium Maximum

14.30 – 15.00 Uhr

Ursula Schädler-Saub, Hildesheim

### ***Die Unschärfe des Originals – zum Stellenwert der Restaurierungsgeschichte in der Kunst- und Kulturgeschichte***

Die Arbeit der Restauratoren prägt Substanz und Erscheinungsbild mittelalterlicher Wandmalereien so entscheidend, dass unsere Vorstellung von dieser Kunstgattung oft nicht vom Original, sondern von restauratorischen Interpretationen verschiedener Generationen bestimmt wird.

Für die korrekte kunsthistorische Einordnung mittelalterlicher Wandmalereien ist die Kenntnis der Restaurierungsgeschichte unverzichtbar, wenn man die überlieferte Originalsubstanz identifizieren und damit klar von späteren Übermalungen und Ergänzungen unterscheiden will. Dieses Problem stellt sich bei nachschöpferischen „Restaurierungen“ des 19. Jhs., aber auch bei purifizierenden Restaurierungen aus jüngerer Zeit. Grundlage für die Identifizierung des Originals, die Bewertung seines Erhaltungszustandes und die Dokumentation historischer Restaurierungen ist eine fundierte restauratorische Untersuchung, die durch Archivrecherchen sowie kunst- und naturwissenschaftliche Analysen ergänzt wird.

Leider ist die Restaurierungsgeschichte von der kunsthistorischen Forschung in Deutschland bislang wenig beachtet worden. Dabei dient sie nicht nur als Hilfswissenschaft, um den originalen Bestand eines Kunstwerks zu identifizieren. Sie dokumentiert auch den Zeitgeschmack und das spezifische Geschichtsverständnis einer Epoche. So bildet die Restaurierungsgeschichte mit-

telalterlicher Wandmalereien ein wichtiges Kapitel der Rezeptions- und Interpretationsgeschichte des Mittelalters im 19. und 20. Jahrhundert.

Die Referentin möchte dazu beitragen, dass die Bedeutung der Restaurierungsgeschichte für die europäische Kunst- und Kulturgeschichte erkannt wird und dass dies zu praktischen Konsequenzen führt, z.B., nach italienischem Vorbild, zur Gründung eines nationalen Archivs für Restaurierungsgeschichte in Deutschland. Sie möchte zudem anregen, die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Kunsthistorikern, Restauratoren und Denkmalpflegern zu verbessern und zu stärken, damit Kunstwerke in ihrer vielschichtigen historischen Dimension, zu der auch die restauratorische Interpretation gehört, analysiert und bewertet werden.

### **Kurzbiographie**

- 1955 geboren in München
- 1966 Umzug nach Mailand. Studium der Architektur am Politecnico di Milano, dann Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Literatur an der Università Statale degli Studi di Milano. Ausbildung zur Restauratorin am Centro ENAIP der Region Lombardei
- 1978 Umzug nach Florenz. Diplomstudium der Restaurierung an der Fortezza da Basso/Opificio delle Pietre Dure. Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Literatur an der Università di Firenze, Abschluss mit dem „Dottore in Lettere“
- 1981 Umzug nach München. Heirat mit dem Maler und Bildhauer Armin Saub. Dissertation an der TU Berlin über gotische Wandmalerei in Mittelfranken
- Ab 1981 tätig als Restauratorin für Wandmalerei am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) München
- Ab 1986 tätig als Gebietsreferentin des BLfD in der praktischen Kunst- und Baudenkmalpflege in Mittelfranken
- Ab 1993 Professur für „Geschichte und Theorie der Restaurierung, Kunstgeschichte“ an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen, Fachbereich Konservierung und Restaurierung
- Seit 1990 Mitglied des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS
- Seit 2000 Mitglied der Monitoring-Gruppe von ICOMOS für die deutschen Welterbestätten
- Seit 2003 Mitglied des International Scientific Committee for Wall Painting Conservation von ICOMOS

- 2006            Gründungsmitglied des International Scientific Committee for Conservation/Restoration of artistic and cultural objects. Mitwirkung an vielen internationalen Forschungsprojekten über Restaurierungsgeschichte, Restaurierungstheorie, Denkmalpflege und Kunstgeschichte. Konzeption und Organisation von Fachtagungen
- Zahlreiche **Publikationen** über Restaurierung und Denkmalpflege, Restaurierungstheorie, Restaurierungsgeschichte und Kunstgeschichte. Autorin elektronischer Weiterbildungsangebote in der Restaurierung und der Denkmalpflege

### **Publikationsauswahl**

- Mittelalterliche Kirchen in Niedersachsen – Wege der Erhaltung und Restaurierung (Regionale Kulturerbe-Routen Bd. 1, Schriftenreihe des Hornemann Instituts Bd. 4), Petersberg 2000
- Gotische Wandmalereien in Mittelfranken, Kunstgeschichte – Restaurierung – Denkmalpflege, Arbeitsheft 109 des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, München 2000
- mit Matthias Exner (Hrsg.), Die Restaurierung der Restaurierung? Zum Umgang mit Wandmalereien und Architekturfassungen des Mittelalters im 19. und 20. Jahrhundert, (ICOMOS Hefte des Deutschen Nationalkomitees XXXVII), München 2002
- (Hrsg.), „Die Kunst der Restaurierung“. Entwicklungen und Tendenzen der Restaurierungsästhetik in Europa, (ICOMOS Hefte des Deutschen Nationalkomitees XL), München 2005
- Cesare Brandi, Theorie der Restaurierung, herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Ursula Schädler-Saub und Dörthe Jakobs, mit einer Einführung von Ursula Schädler-Saub, (ICOMOS Hefte des Deutschen Nationalkomitees XLI), München 2006

## **Sektionsvorträge**

Freitag, 16. März 2007, Hörsaal H 17, 9.00 – 13.00 Uhr

9.00 – 9.15 Uhr

### ***Einführung durch die Sektionsleitung***

9.15 – 9.45 Uhr

Christine Kenner, Wiesbaden / Gerd Weiß, Wiesbaden

### ***Frühmittelalterliche Wandmalerei der Abtei Fulda – Forschungsaufgaben und neue Erkenntnisse zur Datierung im Zuge aktueller denkmalpflegerischer Maßnahmen***

Standen die Freilegungen mittelalterlicher Ausmalungen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts ganz im Zeichen von Entdeckerlust und Forschungsdrang, so traten bald die Probleme bei der Sicherung und Präsentation der häufig fragmentarischen Bestände in den Vordergrund. Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zunehmend offensichtlich. Seitdem sieht sich die Denkmalpflege mit einem gefährdeten Wandmalereibestand konfrontiert und ist mit den Konsequenzen früherer Maßnahmen beschäftigt.

Neben der Erhaltung und Sicherung der Malereibestände versucht man bei anstehenden Restaurierungsmaßnahmen die Gerüststellungen für verschiedene Forschungsansätze zu nutzen, die unterschiedlichen Fachdisziplinen am Objekt zusammenzuführen und diese wissenschaftlichen Untersuchungen in den Rahmen des Bauablaufes zu integrieren.

Zu welchen Ergebnissen diese Bemühungen führen können, soll am Beispiel zweier frühmittelalterlicher Ausmalungen der in karolingischer und ottonischer Zeit bedeutenden Reichsabtei Fulda vorgestellt werden.

In die Untersuchungen zur Entstehungs- und Restaurierungsgeschichte, zum Malereibestand waren die Disziplinen der Bauforschung und Restaurierungswissenschaften mit den naturwissenschaftlichen Analysen, sowie die Fächer Kunstgeschichte und mittelalterliche Geschichte eingebunden. Die Bearbeitung erfolgte in Form von vergüteten Aufträgen, aber auch anhand von wissenschaftlichen Arbeiten in Kooperation mit Hochschulen.

Aus der Vielzahl der an den Objekten bearbeiteten Fragestellungen sollen im Rahmen des Vortrages Methoden und Ergebnisse zur zeitlichen Einordnung der Wandmalereien in Abhängigkeit vom Baukörper exemplarisch an den Ausmalungen in der Krypta auf dem Petersberg und in der Krypta von Fulda-Neuenberg aufgezeigt werden.

### **Kurzbiographie Christine Kenner**

- 1986-1989 Restaurierungspraktikum; Tätigkeit in der Baudenkmalpflege in den Bereichen Wandmalerei (Schwerpunkt), Stuck- und Mörtelrestaurierung, Holzskulptur und Gemälde
- 1989-1993 Studium der Restaurierung und Konservierung von Kunst- und Kulturgut an der Fachhochschule Köln Studienrichtung Wandmalerei und Stein
- Ab 1993 selbstständige Tätigkeit mit bis zu vier MitarbeiterInnen im Bereich der Wandmalerei- und Steinrestaurierung
- Studium an der Otto-Friedrich Universität Bamberg. Hauptfach Denkmalpflege, Nebenfächer Bauforschung und mittelalterliche Geschichte. Beginn der Dissertation (Dr. phil.) im Fach Denkmalpflege an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg bei Prof. Dr. Achim Hubel mit dem Thema (Arbeitstitel): Die Ausmalungen der ottonischen Klosterkirche St. Andreas zu Fulda-Neuenberg. Untersuchungen zu Bestand und Technologie frühmittelalterlicher Wandmalereien der Abtei Fulda; Teilnahme an Veranstaltungen des Graduiertenkollegs Kunstwissenschaft-Bauforschung-Denkmalpflege der Otto-Friedrich Universität Bamberg und TU – Berlin
- Ab 2003 Leiterin des Dezernates Restaurierung am Landesamt für Denkmalpflege Hessen

### **Kurzbiographie Gerd Weiß**

- Jg. 1949; Studium der Kunstgeschichte, Germanistik, Soziologie und Publizistik
- 1976 Promotion mit einer baugeschichtlichen und soziologischen Untersuchung zum Wohnungsbau Heinrich Tessenows an der Universität Göttingen
- Seit 1976 Arbeit in der niedersächsischen Denkmalpflege, zuletzt als Abteilungsleiter Bau- und Kunstdenkmalpflege und Vertreter der Präsidentin des Landesamtes für Denkmalpflege
- Zwischenzeitlich Referent für Denkmalpflege im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur
- Seit 01/99 Präsident des Landesamts für Denkmalpflege Hessen

- div. Lehraufträge, u.a. am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universitäten Göttingen und Frankfurt am Main
- Seit 2002 Honorarprofessor an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
- Mitglied in Vorständen, Kuratorien und Beiräten von ca. 30 Stiftungen, Akademien, Kommissionen und Vereinen, u.a. Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, Dehio-Vereinigung
- Mitglied des BDA, ICOMOS, Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung
- Seit 2003 Vorsitzender der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland.
- Veröffentlichungen** zur Bau- und Kunstgeschichte hauptsächlich des 19. und 20. Jahrhunderts und zur Denkmalpflege

9.45 – 10.15 Uhr

Thomas Danzl, Halle (Saale) / Elisabeth Rüber-Schütte, Halle (Saale)

***Zum Stand der Erfassung mittelalterlicher Wandmalerei in Sachsen-Anhalt***

Die vornehmste Aufgabe der Denkmalpflege manifestiert sich im Auftrag bewegliches und unbewegliches Kunstgut zu schützen, zu pflegen, wissenschaftlich zu erforschen und schließlich für die Nachwelt authentisch in Material und Form zu erhalten. In Deutschland ist es bis heute nicht gelungen, einen Corpus mittelalterlicher Wandmalerei vorzulegen, der dem kunstwissenschaftlichen Desiderat begegnet und einer operativen Priorisierung der Erhaltungspraxis zuarbeitet. Mit der deutschen Wiedervereinigung hat sich dieses Defizit weiter akzentuiert. Angesichts des allgemein zu konstatierenden konservatorischen Pflegestaus müssen konventionelle Methoden der Erfassung überprüft und auf pragmatische, dennoch aber fachlichen Ansprüchen genügende Strategien ausgeweitet werden. Am Beispiel der reichen Denkmallandschaft Sachsen-Anhalts sollen Wege der interdisziplinären Bestandskritik, der (Schnell-)Erfassung der präventiven Konservierung wie nicht zuletzt der modellhaften Bearbeitungen unter material-technischen Aspekten aufgezeigt werden.

Anhand bekannter sowie erstmals hier vorgestellter mittelalterlicher Wandmalereien sollen gerade die für diese Epoche gegebenen Überlieferungszufälle

unter dem Aspekt phänomenologischer Beschreibung gefasst und die so erarbeiteten Informationen auf ihre Übertragbarkeit in material-technischer, ikonographischer und historischer Hinsicht geprüft werden. Mit einem kurzen maltechnischen Exkurs zu den künstlerischen Techniken der Putzritzung, des Kratzputzes bzw. des Einschicht-Sgraffitos können rezeptionsgeschichtliche Sehweisen etwa der Magdeburger Putzritzungen relativiert und mit Gestaltungen unterschiedlicher Zeitstellungen in Bezug gesetzt werden. Die gerade durch restauratorisches Methodenwissen erschließbare Ebene der Materialkultur bietet somit neue Impulse für die Kunstwissenschaften.

### **Kurzbiographie Thomas Danzl**

- 1983-1989 Ausbildung zum Kirchenmaler, Weiterbildung zum Restaurator für Wandmalerei und Architekturoberfläche am ICCROM (Rom) und OPD (Florenz)
- 1994 abgeschlossenes Studium der Konservierung und Denkmalpflege in Florenz und Udine
- 1998 Promotion in Geschichte und Kunstgeschichte in Regensburg
- 1989-1998 freiberuflich als Kunsthistoriker und Restaurator in Österreich und Italien tätig
- 1998-2006 Leitender Restaurator am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt
- Seit 12/06 Leitender Restaurator am Bundesdenkmalamt in Wien

### **Kurzbiographie Elisabeth Rüber-Schütte**

- Studium der Kunstgeschichte, Christlichen Archäologie und Romanistik in Bonn, Wien und München
- 1991 Promotion in Kunstgeschichte
- 1990-92 wissenschaftliche Volontärin am Rheinischen Amt für Denkmalpflege
- 1992-94 Projektreferentin bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz
- Seit 1994 Leitende Referentin im Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

### **Publikationsauswahl**

- Danzl, Thomas: Zum Stand der Konservierung von Wandmalerei und Architekturoberflächen in Sachsen-Anhalt, in: Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt 11, 2003, S. 46-49

- Danzl, Thomas: Konservierung von Architekturoberfläche und Wandmalerei in der Denkmalpflege. 75 Jahre materialtechnische Grundlagenforschung in Sachsen-Anhalt, in: Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt 11, 2003, S. 100-120
- Rüber-Schütte, Elisabeth: Eine Marienkrönung in der Krypta der Quedlinburger Wipertikirche, in: Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt 11, 2003, S. 149-154
- Danzl, Thomas / Rüber-Schütte, Elisabeth: Zur Erfassung und Erhaltung mittelalterlicher Wandmalerei in Sachsen-Anhalt. Das Beispiel der Wandmalereifragmente im Chorgeviert der Unterkirche zu Burg und an der Ostwand der Dorfkirche zu Buch, in: Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt 13, 2005, S. 105-128
- Danzl, Thomas / Leitner, Heinz: La conservazione delle pitture murali Oltralpe. Difficili esperienze ed eredità dal passato come sfida per la prassi del ventunesimo secolo: il restauro inteso come “minimo intervento”, in: Guido Biscontin/Guido Druissi (Hrsg.): Sulle pitture murali. Riflessioni, conoscenze, interventi (XXI convegno internazionale scienza e beni culturali, Bressanone, 12.-15. luglio 2005), Venezia 2005
- Rüber-Schütte, Elisabeth: Das Bistum Halberstadt. Ein Zentrum mittelalterlicher Stuckarbeiten, in: Siebrecht, Adolf (Hrsg.): Geschichte und Kultur des Bistums Halberstadt 804-1648, Halberstadt 2006, S. 333-351
- Danzl, Thomas / Rüber-Schütte, Elisabeth: Mittelalterliche Fußböden in Sachsen-Anhalt. Bestand, Materialeigenschaften, Techniken und Möglichkeiten ihrer Erhaltung und Pflege, in: Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt 14, 2006, S. 86-102

11.15 – 11.45 Uhr

Gerhard Weilandt, Karlsruhe

***Die Wandmalereien in der Nürnberger Frauenkirche. Mittelalterliches Bildprogramm und politische Interpretation durch Restaurierung im 19. Jahrhundert***

Die Nürnberger Frauenkirche ist als innovative Architektur aus dem Umkreis des Peter Parler und als Gründung Kaiser Karls IV. von besonderer kunsthistorischer Bedeutung. Um 1350/60 entstanden, wurde der Bau im späten 14. und im 15. Jahrhundert reich mit Wandmalerei ausgestattet. 1879-81 fand eine umfassende Restaurierung des mittelalterlichen Bestandes statt, die von August Essenwein, dem Direktor des Germanischen Nationalmuseums geleitet wurde. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Frauenkirche stark zerstört, dabei wurden sowohl die umfangreichen Erneuerungen und Ergänzungen Essenweins als



auch die mittelalterliche Substanz stark dezimiert. Doch ist der Vorkriegszustand durch Fotografien dokumentiert.

In dem Vortrag werden zunächst das mittelalterliche Bildprogramm und das Ausmaß der Übermalungen durch Essenwein analysiert. Es stellt sich als neues Ergebnis heraus, dass es sich um ein komplexes Programm handelte, das um die Themen Altarpatrozinien und Reliquienbesitz kreiste. Besonders das große Wandbild im südlichen Seitenschiff ist von programmatischer Bedeutung. Seit 1880 war dort eine Darstellung der Verehrung der hl. Lanze zu sehen, eine der zentralen Reichskleinodien. Doch handelte es sich nicht – wie bislang von der Forschung angenommen – um eine „Restaurierung“ der Originalsubstanz, sondern um eine teilweise Neuschöpfung und Umdeutung durch den Restaurator. Dies geschah vor dem Hintergrund der eminenten politischen Bedeutung der Frauenkirche im Mittelalter, von deren Westchor im Jahr 1361 die Reichskleinodien dem Volk gewiesen wurden. Deshalb nahm Essenwein an, dass die Frauenkirche eigens für diesen Zweck errichtet worden sei, was jedoch nicht zutrifft. So entstand aus einer Fehlinterpretation der historischen Rahmenbedingungen eine Umdeutung der Wandmalereien durch Restaurierung, die ein charakteristischer Ausdruck der damaligen „schöpferischen“ Denkmalpflege ist. Ungewöhnlich ist allerdings, dass diese geschickt durchgeführten Umdeutungen bis heute nicht als solche erkannt wurden. Im Vortrag ergeben sich neue Erkenntnisse sowohl für die Deutung der mittelalterlichen Bilder als auch für den Umgang mit historischer Wandmalerei im 19. Jahrhundert.

### **Kurzbiographie**

- 1957        geb. in Hagen/Westfalen
- 1976-1983   Studium der Geschichte und Kunstgeschichte in Bonn und München
- 1989        Promotion, gefördert durch ein Stipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes an der Universität Bonn im Hauptfach Geschichte bei Prof. Dr. Rudolf Schieffer
- 1990-1993   tätig als DFG-Stipendiat am Württembergischen Landesmuseum Stuttgart, dort konzeptionelle und organisatorische Mitarbeit am Ausstellungsprojekt „Meisterwerke massenhaft. Die Bildhauerwerkstatt des Niklaus Weckmann und die Malerei in Ulm um 1500“; zahlreiche Katalogbeiträge
- Seit 1994    regelmäßig Lehraufträge an der Technischen Universität Berlin, Fachgebiet Kunstgeschichte

## Mittelalterliche Wandmalerei

- 1995-2004 Wissenschaftlicher Angestellter beim DFG-Forschungsprojekt „Fränkische Tafelmalerei. Die Werkstätten von Hans Pleydenwurff und Michael Wolgemut“ (Leitung: Prof. Dr. Robert Suckale)
- Mai 2004 Habilitation an der TU-Berlin im Fach Kunstgeschichte, Thema der Arbeit: „Die Sebalduskirche in Nürnberg. Bild und Gesellschaft im Zeitalter der Gotik und Renaissance“ (erscheint Frühjahr 2007)
- Seit 2004 Privatdozent an der Technischen Universität Berlin
- 2004/05 Gastprofessur an der Karl-Franzens-Universität in Graz; zahlreiche Vorträge und Publikationen zu den Themen Ottonische Kunst, Malerei und Plastik des Spätmittelalters

**Schwerpunkte** Sozialgeschichte der Kunst, Künstlerwerkstatt und Bildfunktionen

### Publikationsauswahl

- Dissertation: Geistliche und Kunst. Ein Beitrag zur Kultur der ottonisch-salischen Reichskirche und zur Veränderung künstlerischer Traditionen im späten 11. Jahrhundert (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 33), Köln/Weimar/Wein 1992
- Der wiedergefundene Vertrag Jörg Syrlins des Älteren über das Hochaltarretabel des Ulmer Münsters. Zum Erscheinungsbild des frühesten holzsichtigen Retabels, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte 59 (1996), S. 437-460
- Standortstudien I. Die „Nürnberger Madonna“ in der Kirche – Ein neuer Fund zu originalem Aufstellungsort und ikonographischem Kontext, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte 62 (1999), S. 494-511
- Alltag einer Küsterin – Die Ausstattung und liturgische Nutzung von Chor und Nonnenempore der Nürnberger Dominikanerinnenkirche nach dem unbekanntem „Notel der Küsterin“ (1436), in: Kunst und Liturgie. Choranlagen des Spätmittelalters – ihre Architektur, Ausstattung und Nutzung, hg.v. Anna Moraht-Fromm, Ostfildern 2003, S. 159-187
- Habilitationsschrift: Die Sebalduskirche in Nürnberg. Bild und Gesellschaft im Zeitalter der Gotik und Renaissance (erscheint Frühjahr 2007)

11.45 – 12.15 Uhr

Harald Wolter-von dem Knesebeck, Dresden

***Restaurierungs- und kunstgeschichtliche Probleme der profanen Wandmalerei des Mittelalters - Ausgewählte Fragen zu ihrer Zukunft***

Etwas überspitzt kann man sagen, dass die Behandlung der profanen Wandmalerei des Mittelalters eigentlich noch nicht zu einer Betrachtung dieser Malereiform als Gesamtphänomen durchgedrungen ist, da Verbindendes bei der zumeist monographisch ausgerichteten Herangehensweise bisher noch nicht in genügendem Maße ausgemacht werden konnte. Die Wandmalereien in Burgen und im oberschichtigen Stadthaus verbindet mehr als ihr gemeinsames Schicksal in den noch stärker als die kirchlichen Bauten gefährdeten profanen architektonischen Strukturen und als ihre oft vergleichbare Freilegungs-, Restaurierungs- und Nutzungsgeschichte. Es ist, so die These des Vortrages, ihr doppelter Bezug auf das „Haus“ als Träger und als Thema dieser Bilder, der die profanen Wandmalereien vor allem verbindet und zugleich ihre spezifische eigene, auch denkmalpflegerische Problematik bestimmt. Dies wird zum Anlass genommen, Überlegungen zur Zukunft dieser Objekte und des Umgangs mit ihnen anzustellen, wobei denkmalpflegerische und „universitäre“ Belange und Herangehensweisen gleichermaßen zum Zuge kommen. Hierzu werden ausgewählte Beispiele aus Südtirol (Rodeneck, Schloß Moos in Eppan) und Regensburg vorgestellt, die das ganze zeitliche Spektrum der profanen Wandmalerei zwischen den heute fassbaren Anfängen bald nach 1200 und dem Auftreten der ersten druckgraphischen Vorlagen nach der Mitte des 15. Jahrhunderts abdecken. Der Vortrag bietet zugleich Einblicke in die Kasseler Habilitationsschrift des Vortragenden zur profanen mittelalterlichen Wandmalerei vorrangig des deutschsprachigen Bereichs („Bilder für *wirt*, *wirtin* und *gast*. Studien zur profanen Wandmalerei 1200 -1500“, Kassel 2006).

**Kurzbiographie**

- 1998 Promotion in Göttingen mit der Arbeit „Der Elisabethpsalter in Cividale del Friuli. Buchmalerei für den Thüringer Landgrafenhof zu Beginn des 13. Jahrhunderts“, erschienen Berlin 2001, Landesstipendiat am ZI München, Postdoktorandenstipendiat in Göttingen
- 2000-2006 Wissenschaftlicher Assistent an der Kunsthochschule Kassel

## Mittelalterliche Wandmalerei

- SS 04 Vertretung einer C3-Professur für Mittelalterliche Kunstgeschichte an der Universität Osnabrück
- 7.6.2006 Erteilung der Venia legendi für „Kunstgeschichte“ an der Universität Kassel aufgrund der Habilitationsschrift „Bilder für *wirt*, *wirtin* und *gast*. Studien zur profanen Wandmalerei 1200 bis 1500“, seitdem Privatdozent ebendort
- Seit WS 06/07 Vertretung einer Hochschuldozentur an der TU Dresden

### **Publikationsauswahl**

- Bildliche Darstellungen der Jagd zwischen Antike und Mittelalter als Teil der Erinnerungskultur und Repräsentation von Eliten, in: Die Jagd der Eliten in der Erinnerungskultur von der Antike bis in die Frühe Neuzeit, hg. von W. Martini, Göttingen 2000, S. 39-78
- Zahm und wild: Thematische Spannungsverhältnisse und ihre (topographische) Organisation: Die Wandmalereien des Jagdzimmers von Schloß Moos in Eppan, in: Literatur und Wandmalerei II. Konventionalität und Konversation, hg. von Eckart Conrad Lutz u.a., Tübingen 2005, S. 479-519, Abb. 107-117, Farbtaf. XIV-XV

### **Ortstermin: Prüfening, St. Georg**

Freitag, 16. März 2007, 14.00 – 16.00 Uhr

Leitung: Matthias Exner / Harald Gieß / Jürgen Pursche / Karl Schnieringer

*(Leider sind bereits alle Plätze belegt!)*

Gruppe A (Treffpunkt vor Ort, eigene Anfahrt)

Gruppe B (Abfahrt 13.45 Uhr von der Universität)

# Vergleich - Austausch - Transfer

Leitung: Heidrun Stein-Kecks, Erlangen /  
Simone Hespers, Erlangen

## **Plenumsvortrag**

Samstag, 17. März 2007, Auditorium Maximum

9.00 – 9.30 Uhr

Heidrun Stein-Kecks, Erlangen

***Methodentransfer? Der Fall „Kulturtransfer“***

## **Sektionsvorträge**

Samstag, 17. März 2007, Hörsaal H 16, 14.45 – 18.45 Uhr

14.45 – 15.00 Uhr

***Einführung durch die Sektionsleitung***

15.00 – 15.30 Uhr

Gia Toussaint, Hamburg

***Ex oriente crux. Der Erste Kreuzzug und die Präsentation von  
Kreuzreliquien im Westen***

15.30 – 16.00 Uhr

Andreas Waschbüsch, Trier

***Gotikrezeption als Kulturtransfer. Aneignungsprozesse „französischer“ Kunst  
im Gebiet des Heiligen Römischen Reiches (1200-1250)***

17.00 – 17.30 Uhr

Stefanie Westphal, Bamberg

***Eigene Tradition - Fremde Inspiration. Aufnahme und Umsetzung  
überregionaler Einflüsse in der Buchmalerei des 13. Jahrhunderts an  
ausgewählten Beispielen der Staatsbibliothek Bamberg***

17.30 – 18.00 Uhr

Sabine Frommel, Paris

***Die Baukunst als Medium im Kunst- und Kulturtransfer der  
Katharina von Medici***

## Inhalt der Sektion

Die Kunstwissenschaft teilt mit dem human- und sozialwissenschaftlichen Fächerspektrum den komparatistischen Forschungsansatz. Sie muss sich daher am Diskurs um den Vergleich als wissenschaftliche Methode und den Bemühungen um die Erweiterung der traditionellen Komparatistik durch neue Fragestellungen beteiligen. Es geht darum, im Vergleich beobachtete Zusammenhänge als aus einem wechselseitigen Austausch hervorgegangen zu verstehen, im grenzüberschreitenden kulturellen Kontext zu verankern und die Übertragungsleistung eines Transfers herauszuarbeiten. Während im einführenden Referat die Übertragbarkeit des aus der Geschichtswissenschaft und Philosophiegeschichte der Neuzeit übernommenen methodischen Ansatzes auf die Kunstgeschichte des Mittelalters geprüft wird, nähern sich die in der Sektion vorgetragenen Fallbeispiele dem Komplex mit unterschiedlichen Fragestellungen.

Der Export von Reliquien und Reliquiaren aus dem Heiligen Land stößt im Westen eine Veränderung der eigenen Formen der Präsentation von Reliquien an. Gia Toussaint (Hamburg) zeigt auf, wie sich der Akkulturations- und Integrationsprozess östlicher und byzantinischer Kunst, seiner Artefakte und Ideen vollzogen hat.

Am Beispiel der so genannten Gotikrezeption in den Bischofsstädten Mainz, Trier und Magdeburg geht Andreas Waschbüsch (Trier) den Transformationen nach, denen künstlerische, hier: „französische“ Formen beim Transfer unterworfen sind, fragt nach den jeweiligen kulturellen Kontexten, um die trotz vergleichbarer Aneignungsstrategien divergierenden visuellen Befunde erklären zu können.

Ihre Mobilität und ihre häufig arbeitsteilige Herstellung lassen Bücher zu einem bevorzugten Gegenstand für Fragen nach kulturellen Austauschprozessen werden. Stefanie Westphal (Bamberg) verfolgt die Reaktionen des Bam-

berger Skriptoriums auf den Kontakt mit fremden Büchern und deren Bilderschmuck im 13. Jahrhundert, insbesondere die Umsetzung französisch-englischer Ornamentik (Channel-Style) in die heimische Produktion.

Eine herausragende Persönlichkeit als Movens kulturellen Austauschs – Katharina Medici – steht im Mittelpunkt des abschließenden Referats von Sabine Frommel (Rom/Paris). Die Berufung italienischer Künstler nach Frankreich und die Verbindung von ambitionierten Vorbildern mit der französischen Tradition im Sinn einer Synthese werden als Ausdruck politischer Intentionen verstanden. Zugleich wird das „Mittelalter“ um einen Ausblick in die Neuzeit erweitert.

Heidrun Stein-Kecks, Erlangen / Simone Hespers, Erlangen

### **Kurzbiographie Heidrun Stein-Kecks**

Studium der Kunstgeschichte und Romanistik in Regensburg und Wien,  
Magister (1981) und Promotion (1985) in Regensburg

1985-1986 Länderstipendium am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München

1986-1989 Stipendiatin am Kunsthistorischen Institut in Florenz Max-Planck-Institut  
(Siena-Projekt)

1989-1995/

1997-1999 Wiss. Assistentin/Oberassistentin an der Universität Regensburg

1995-1997 Habilitationsstipendium der DFG

1997 Habilitation

1999-2003 Teilprojekt in der Forschergruppe 377 „Krieg im Mittelalter“

1999 Berufung auf eine Professur an der Universität Erlangen, dort auch  
Stellvertretende Sprecherin des Graduiertenkollegs 516 „Kulturtransfer im  
europäischen Mittelalter“

### **Publikationsauswahl**

Venezianisches im Werk Albrecht Altdorfers? Regionalstil oder Kulturtransfer, in:

Venezianisch-deutsche Kulturbeziehungen in der Renaissance, Akten der  
Jahrestagung der Willibald Pirckheimer-Gesellschaft zur Erforschung von  
Renaissance und Humanismus, Venedig 8.-10. November 2001 (Pirckheimer  
Jahrbuch für Renaissance und Humanismusforschung 17, 2003), S. 143-163

Der Kapitelsaal in der mittelalterlichen Klosterbaukunst. Studien zu den

Bildprogrammen (Florentiner Forschungen des Kunsthistorischen Institutes in

Florenz, Max-Planck-Institut, hg. von Max Seidel und Gerhard Wolf, Vierte Folge, Band IV), München/Berlin 2004

Wandmalerei im Zeitalter des Investiturstreits – Programmbilder und Bildprogramme im Streit um die Macht in Kirche und Welt, in: Canossa 1077 Erschütterung der Welt. Geschichte, Kunst und Kultur am Aufgang der Romanik, Katalog zur Ausstellung Paderborn 21.7. – 5.11.2006, München 2006, S. 395-406

*Bonum certamen certare* – Bild und Vorbild für das monastische Leben, in: Sakralität und Sakralisierung zwischen Antike und Neuzeit im Kulturvergleich. Konzepte – Probleme – Perspektiven, hg. von Berndt Hamm, Klaus Herbers und Heidrun Stein-Kecks, Stuttgart 2007 (Beiträge zur Hagiographie), S. 237-259 (im Druck)

Forchheim im Kontext der spätgotischen Wandmalerei, in: Die Wandmalereien in der Kaiserpfalz Forchheim, hg. von Hermann Ammon, Forchheim 2007, S. 43-63 (im Druck)

### **Kurzbiographie Simone Hespers**

1994-2001 Studium der Kunstgeschichte, Neueren deutschen Literaturgeschichte und Philosophie in Bamberg, Kiel und Erlangen

2001 Magister

2002-2005 Promotionsstipendium am Graduiertenkolleg 516 „Kulturtransfer im europäischen Mittelalter“, seit 2005 Postdoktorandin

2005 Promotion bei Prof. Dr. Heidrun Stein-Kecks in Erlangen

### **Publikation**

Kunstlandschaft. Studien zu einem kunstwissenschaftlichen Raumkonzept (zugl. Univ. Erlangen phil. Diss. 2005), Berlin 2007 (im Druck).

### **Plenumsvortrag**

Samstag, 17. März 2007, Auditorium Maximum

9.00 – 9.30 Uhr

Heidrun Stein-Kecks, Erlangen

***Methodentransfer? Der Fall „Kulturtransfer“***

Der Terminus *Kulturtransfer*, von Michel Espagne und Michael Werner Mitte der 1980er Jahre in die Forschung eingeführt zur Bezeichnung einer besonderen Form kulturellen Austauschs oder Kontaktes, erhebt zugleich den



Anspruch, ein neues Wissenschaftskonzept zu sein. Anhand von Beispielen für die Vermittlung deutschen Kulturgutes nach Frankreich, v.a. aus dem Bereich der Philosophie, der Geistes- und Wissenschaftsgeschichte, wurden die Grundlagen für eine Theorie des Kulturtransfers entworfen. Im Zentrum des Interesses standen Fragen nach den Verlaufsformen der Identitätsbildung (national) kultureller Einheiten in Auseinandersetzung mit fremden Kulturfaktoren. Es wurde beobachtet, dass an ausgetauschten Kulturgütern häufig gezielte Veränderungen vorgenommen werden – diese können formaler Art sein, betreffen aber v.a. Funktion, Inhalt und Stellenwert der Transferobjekte in der Rezeptionskultur gegenüber der Ausgangskultur – bevor sie in ein neues kulturelles System integriert und zu dessen festem Bestandteil werden. Erst diese Integrationsleistung der Vermittler und Rezipienten macht aus einem Austausch einen Kulturtransfer. Ziel der Transferforschung ist es, die komplexe Struktur der Transferprozesse aufzuzeigen, den Weg des Rezeptionsgegenstandes von einem System in ein anderes zu verfolgen und am Gegenstand ablesbare kontextuelle Veränderungen sichtbar zu machen.

In der Kunstwissenschaft, die den Terminus Kulturtransfer rasch aufgegriffen hat, scheint die Transferforschung geeignet, die aus dem vergleichenden Sehen abgeleitete Beschreibung von Differenzen im Sinne einer Einfluss- bzw. einer Rezeptionsforschung abzulösen, künstlerische Phänomene im weiteren kulturellen Kontext zu betrachten und an die Stelle einer a priori gesetzten Hierarchie der Kulturen die zunächst wertneutrale Analyse der Transformationsprozesse in der Folge von Kulturkontakten zu setzen. Eine theoretische Reflexion und die Erarbeitung eines methodologischen Rahmens dieses ursprünglich methodenkritisch motivierten Konzeptes stehen allerdings noch aus. Dies gilt für das spezifisch kunstwissenschaftliche Profil im kulturwissenschaftlichen Diskurs; dies gilt ebenso für die epochale Übertragung auf die Kunst des Mittelalters, für die das in der nationalkulturellen (Kunst-) Geschichtsschreibung wurzelnde Denken in nationalkulturellen Einheiten bzw. national gebundenen Kulturkonstruktionen nicht greifen kann.

### **Sektionsvorträge**

Samstag, 17. März 2007, Hörsaal H 16, 14.45 – 18.45 Uhr

14.45 – 15.00 Uhr

#### ***Einführung durch die Sektionsleitung***

15.00 – 15.30 Uhr

Gia Toussaint, Hamburg

#### ***Ex oriente crux. Der Erste Kreuzzug und die Präsentation von Kreuzreliquien im Westen***

Mit der Eroberung Jerusalems während des Ersten Kreuzzugs im Jahr 1099 eröffnete sich dem Westen ein unmittelbarer Zugang zu den Christus- und Passionsreliquien. Obwohl die begehrteste Reliquie, das Wahre Kreuz, größtenteils in Konstantinopel lagerte, wurde prompt nach Einnahme Jerusalems ein kleiner Partikel des Kreuzesholzes aufgefunden. Zwar durfte diese Reliquie nicht geteilt werden, doch entwickelte sich bald ein reger Export von schlichten Kreuzreliquiaren. Auf Verdachtsmomente der Fälschung reagierte man mit gestalterischen Maßnahmen. Die Verwendung der byzantinischen Doppelkreuzform und die Ausstellung der Reliquie in einem besonders wertvollen Kontext (wie ihn das Gemmenkreuz bietet) dienten dazu, die Wahrnehmung der aus Jerusalem stammenden Kreuzpartikel als heilig und authentisch zu steuern.

Typisch für die als Massenartikel in Jerusalem hergestellten Kreuzreliquiare war die Doppelkreuzform, in deren schlitzartigen Vertiefungen die Kreuzreliquie ungeschützt präsentiert wurde. Der Impuls der nun verstärkt in den Westen eindringenden, offensiven Präsentation der Kreuzpartikel beeinflusste die Gestaltung des dort etablierten Gemmenkreuzes: Die bislang im Inneren verborgenen Kreuzreliquien wurden ab dem 1. Drittel des 12. Jahrhunderts sichtbar auf der Kreuzvierung ausgestellt und führten damit eine Veränderung von Gestalt und Bedeutung der *crux gemmata* herbei, die soweit reichte, dass schließlich das traditionell lateinische Gemmenkreuz als Doppelkreuz auftrat. Der Erste Kreuzzug brachte nicht nur materielle Schätze wie Reliquien aus dem Heiligen Land nach Mitteleuropa, sondern auch neue Gestaltungs- und Präsentationsformen. Diese wurden auf unterschiedliche Weise adaptiert und amalga-

miert; sie führten schließlich zu einer Erweiterung des Formenrepertoires und Bedeutungsspektrums, wie sich anhand des Wandels in der Gestaltung des Kreuzes zeigen lässt.

### **Kurzbiographie**

Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie und Theologie an der  
Universität Hamburg

Promotion im Fach Kunstgeschichte zu mittelalterlicher Buchmalerei (Das Passional der  
Kunigunde von Böhmen. Bildrhetorik und Spiritualität)

Derzeit Wissenschaftliche Mitarbeiterin am DFG-Forschungsprojekt „Reliquiare als  
Konstruktion und Wahrnehmung von Heiligkeit“ am Kunstgeschichtlichen Seminar  
der Universität Hamburg

### **Publikationsauswahl**

Das Passional der Kunigunde von Böhmen. Bildrhetorik und Spiritualität, Paderborn  
2003

mit Bruno Reudenbach (Hg.), Reliquiare im Mittelalter, Berlin 2005

Heiliges Gebein und edler Stein. Der Edelsteinschmuck von Reliquiaren im Spiegel  
mittelalterlicher Wahrnehmung, in: Das Mittelalter 8 (2003) 41-66

Konstantinopel in Halberstadt. Alte Reliquien in neuem Gewand, in: Das Mittelalter 10  
(2005), 38-62

15.30 – 16.00 Uhr

Andreas Waschbüsch, Trier

### ***Gotikrezeption als Kulturtransfer. Aneignungsprozesse »französischer« Kunst im Gebiet des Heiligen Römischen Reiches (1200-1250)***

Die kunsthistorische Terminologie zur Beschreibung von künstlerischen Aneignungsprozessen im Mittelalter ist höchst uneinheitlich. Begriffe wie *Kopie*, *Zitat*, *Rezeption*, *Übernahme* usw. werden häufig ohne theoretische Grundlegung verwendet. Eine Beschränkung auf stilistisch-formale Rezeptionsvorgänge in Verbindung mit einer Auswahl von scheinbar 'idealtypischen' Untersuchungsobjekten führt dabei zu Ergebnisverzerrungen.

Im Vortrag sollen deshalb am Beispiel der so genannten Gotikrezeption in den Städten Trier (Liebfrauenkirche) und Magdeburg (Domchor) zwei Ziele verfolgt werden. Zum einen ist wichtig festzustellen, dass der künstlerische Transfer auf mehreren Ebenen stattfinden kann. Deshalb ist zwischen unterschiedlichen Bezugskategorien (Stil, Typus, Bedeutung, Anspruchsniveau) und Referenzmodi (formal-ästhetisch, inhaltlich-funktional) zu unterscheiden. Zum anderen wird mit Hilfe des kulturwissenschaftlichen Ansatzes *Kulturtransfer* gezeigt, wie der Transfer künstlerischer Formen von deren Akzeptanzfähigkeit in bestimmten politisch-gesellschaftlichen Konstellationen abhängig ist. Dabei sind sowohl die diachronen Veränderungen des Verhältnisses von Bezugskategorien und Referenzmodus zu berücksichtigen, als auch das institutionelle Selbstverständnis der Auftraggeber, das den Konsens zwischen Traditionswahrung und repräsentativem Erneuerungswillen herzustellen versucht und somit die Selektion der Vorbilder aber auch deren Transformation beim Kulturtransfer bestimmt. Mithin verlagert sich der Fokus von den 'Ursprüngen' und Vermittlungswegen künstlerischer Motive zu den kontextbedingten Transformationsprozessen und den jeweiligen Motivationen dafür.

Anhand dieses ausdifferenzierten Begriffsinstrumentariums wird ein Referenzsystem herausgearbeitet, innerhalb dessen der Aneignungsprozess 'französischer' Kunst in den Beispielstädten vergleichend betrachtet werden kann.

### **Kurzbiographie**

- 1995-2002 Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und Ethnologie an der Universität Trier
- 2002 Magisterarbeit „*Die Skulpturen der Liebfrauenkirche in Trier. Kontext – Programm – Betrachter*“
- 2003 Mitarbeit in dem von der Gerda-Henkel-Stiftung geförderten Projekt „*Die Ordnung der Portale. Visualisierungsstrategien und Semantiken von Figurenportalen des 12. und 13. Jahrhunderts*“ an der Universität Trier
- Seit 2003 Dissertationsprojekt „*Gotikrezeption als Kulturtransfer. Aneignungsprozesse in der Skulptur und Architektur im Heiligen Römischen Reich zwischen 1200 und 1250 am Beispiel der Metropolen Trier, Mainz und Magdeburg*“
- 2004-2006 Stipendiat des Cusanuswerks

## Publikationsauswahl

- „Sehnsucht Südsee. Zur Arkadienvorstellung bei Paul Gauguin und Max Pechstein“. In: Richard Hüttel / Elisabeth Dühr (Hg.): Traumland Arkadien. Trier 1999, S. 290-297
- „Fachbereichsgebäude A/B“ und „Erich Kraemer, Dynamik der Technik und Wissenschaft“. In: Ralf Dorn / Ulrike Gehring / Bernd Nicolai (Hg.): Auf der grünen Wiese. Die Universität Trier. Architektur, Kunst, Landschaft. Trier 2004, S. 60-65 und S. 144-145
- „Die Kathedrale von Reims“, „Das Straßburger Münster“, „Der Kölner Dombau bis zur Chorweihe 1322“ und weitere Artikel. In: Bernd Nicolai: Gotik. Stuttgart 2007 (Kunst-Epochen, 4) [im Druck]

17.00 – 17.30 Uhr

Stefanie Westphal, Bamberg

### ***Eigene Tradition - Fremde Inspiration. Aufnahme und Umsetzung überregionaler Einflüsse in der Buchmalerei des 13. Jahrhunderts an ausgewählten Beispielen der Staatsbibliothek Bamberg***

Der Vortrag beschäftigt sich mit dem Buch als „portablem Kunstobjekt“, an dessen Entstehungsprozess mehrere, nicht selten aus verschiedenen Regionen stammende Künstler und Schreiber beteiligt gewesen sein können, oder dessen Ausstattung fremde, nicht selten überregionale, Einflüsse aufweist.

Bei der Übernahme fremder Elemente ist grundsätzlich zwischen *Werkstattpraktiken* und *Aufgreifen von Motiven und Gestaltungsprinzipien* zu unterscheiden. Handelt es sich bei übernommenen Werkstattpraktiken um rein technische und übersichtliche Aspekte wie z. B. das System der Lagenzählung, so liegt bei der Rezeption und / oder Anwendung von Motiven, Gestaltungsprinzipien und Bildprogrammen ein weit komplexeres Feld vor. Vergleiche mit den jeweiligen importierten Vorlagen lassen erkennen, welche Elemente, in welchem Umfang und wie in die regionale Tradition übernommen wurden. Eine gründliche Analyse dieser Umstände hat umgekehrt zur Folge, dass im Idealfall die Eigenheiten des lokalen Stils deutlich hervortreten.

Als Fallbeispiele sollen in dem Bamberger Kloster Michelsberg in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts hergestellte Handschriften herangezogen werden. Sie stammen aus der Zeit der Bischöfe aus der Familie der Andechs-Meranier

Ekbert (1203-1237) und Poppo (1237-1242) sowie des gewählten und 1245 durch Papst Innozenz IV. in Lyon bestätigten Bischofs Heinrich I. (1242-1257). Neben Stilelementen, die dem lokalen Skriptorium des Klosters entstammen, finden sich hier, vorrangig in der Initialgestaltung, französische Einflüsse, die dem so genannten Channel-Style entlehnt sind. Für die in der Ausstattung zunehmenden Einflüsse lassen sich zwei unterschiedliche Ursachen andeuten:

- a) Es wurde im Skriptorium mit französischen Vorlagen gearbeitet.
- b) Es befanden sich ein oder mehrere französische Künstler vor Ort in Bamberg, wie es auch für die Bauhütten des so genannten Ekbertdomes belegt ist.

Für die Ausstattung der Handschriften gilt es das „Was“ und das „Wie“ im Umsetzungsprozess von Stilelementen genauer zu untersuchen. Außerdem steht die Frage im Vordergrund, inwiefern sich in Bamberg ein „neuer“ Stil entwickelt oder ob das verstärkte Auftreten überregionaler, in diesem Fall französischer Einflüsse, eine Spät- oder Endphase andeutet.

Die vorgestellten Forschungsergebnisse resultieren aus dem zurzeit laufenden Katalogisierungsprojekt der illuminierten Handschriften des 13. und 14. Jahrhunderts der Staatsbibliothek Bamberg (DFG).

### **Kurzbiographie**

- 1972 geboren in München
- 1994-1999 Studium an der CAU Kiel mit dem Hauptfach Kunstgeschichte sowie den Nebenfächern Ur- und Frühgeschichte und Klassische Archäologie
- 2000-2003 Promotionsstipendium der DFG und des Landes Schleswig-Holstein durch das Graduiertenkolleg – „Imaginatio Borealis“. Perzeption, Rezeption und Konstruktion des Nordens – der philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität Kiel
- 2003 Grundständige Promotion in Kiel mit einer Arbeit über die Handschriften des karolingischen Skriptoriums von St. Bertin/Nordostfrankreich. Thema: Der Wolfenbütteler Psalter Cod. Guelf. 81.17 Aug. 2°. Eine ornamentgeschichtliche Studie
- 2004-2005 Wissenschaftliches Volontariat am Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster
- Seit 10/05 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Staatsbibliothek Bamberg. Erschließung der illuminierten Handschriften des 13. und 14. Jahrhunderts (DFG-Projekt)

### **Lehraufträge**

- SS 2005 Kunsthistorisches Institut der Christian-Albrechts Kiel. Proseminar:  
Westfälische Skulptur um 1500
- WS 06/07 Kunsthistorischen Institut der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-  
Nürnberg, Proseminar/Mittelseminar: Einführung in die Buchmalerei des  
Mittelalters

### **Publikationsauswahl**

- Der Domlettner zu Münster – Niederlegung und Teilrekonstruktionen, in: Die  
Brabender. Skulptur am Übergang vom Spätmittelalter zur Renaissance, Ausst.-Kat.  
Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster 2005, S. 116–  
129
- Die Brabender. Skulptur am Übergang vom Spätmittelalter zur Renaissance. Ausstellung  
des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Münster, in: das  
Münster. Zeitschrift für christliche Kunst und Kunstwissenschaft, Sonderheft 1200  
Jahre Bistum Münster 58 (2005), S. 123–132
- Der Wolfenbütteler Psalter Cod. Guelf. 81.17 Aug. 2°. Eine ornamentgeschichtliche  
Studie (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 19), Wiesbaden 2006

17.30 – 18.00 Uhr

Sabine Frommel, Paris

### ***Die Baukunst als Medium im Kunst- und Kulturtransfer der Katharina von Medici***

Nach dem tragischen Tod Heinrichs II. im Jahr 1559 traten die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien unter seiner Witwe Katherina von Medici in eine neue Phase. Gehörte sie durch ihre Mutter Madeleine de la Tour d’Auvergne einem der bedeutendsten Adelsgeschlechter Frankreichs an, so entstammte der Vater Lorenzo von Medici einer reichen Sippe Florentiner Bankiers. Diese Dualität sowohl sozialer als auch kultureller Natur sollte das Denken und Handeln Katherinas tief prägen und auch in ihre politischen Programme einfließen. Den *Transfer* italienischer Modelle setzte sie bewusst ein, um die Überlegenheit ihres Landes im künstlerischen Bereich vor Augen zu führen. Emblematische Bilder gehorchen einem klaren Konzept, das die

Regentin gezielt in einem Staat einsetzt, dessen Einheit durch dramatische innere Konflikte zunehmend zerspalten wird. Die Baukunst fungiert als „Propaganda“ und die imperialen Formen, deren Wirkung kostbare Materialien und intensive Farben steigern, evozieren Prosperität und Integrität. Diese Tendenz kulminiert in der italienischen Tradition monumentaler Grabkapellen im Mausoleum der Valois in Saint Denis. Zeichnen sich die Privatbauten durch eine stärkere Annäherung zwischen den beiden Kulturen aus, so sollen hier Prototypen Lorenzo il Magnifico, dessen alleinige Erbin sie ist, die Superiorität toskanischer Kultur sichtbar machen. Doch auch neuere Errungenschaften der italienischen Architektur bleiben nicht unbeachtet, wie etwa die Residenzen der Farnese oder des Hauses von Savoyen. Der Flügel Karls IX. in Fontainebleau, das große Projekt der Tuilerien und die Erweiterung des Schlosses von Chenonceau vereinen die beiden Traditionen und deuten die transalpinen Modelle durch französische Kommodität der Innenräume und Fassadensysteme spätgotischer Prägung um. Katharinas Leidenschaft für Natur, einfaches Leben und sportliche Betätigung, wie es in ihren *laiteries* zum Ausdruck kommt, knüpft an die Tradition der *cascine* an, die sie in ihrer Jugend in den Villen der Medici erleben konnte. Im Gegensatz zu anderen künstlerischen Bereichen italienischer Herkunft wie der *commedia dell'arte*, wo die Blüte in Frankreich eine triumphale Rückkehr und einen Neuanfang in Italien einleitete, blieb den architektonischen Formen Katharinas, die aus einer Verschmelzung zwischen persönlichem Schicksal und politischen Konflikten hervorgegangen sind, ein Ausstrahlen nach Italien vorbehalten.

### Kurzbiographie

- nach Studium der Architektur in Düsseldorf und Paris (Dipl.-Ing. 1982; architecte DPLG 1985) Studium der Kunstgeschichte, klassischen Archäologie und Philosophie an der Philipps-Universität in Marburg
- Seit 1985 Dozentin für Architekturgeschichte an der *Ecole d'Architecture de Paris-La Villette*
- 1995 Promotion bei Professor Heinrich Klotz über *Sebastiano Serlio: das Schloss von Ancy-le-Franc und sein stilistischer Werdegang*
- 2001 Habilitation an der Sorbonne (Paris 4) bei Professor Claude Mignot. Zahlreiche Lehraufträge an deutschen und italienischen Universitäten
- Seit 2003 Inhaberin des Lehrstuhls für Kunstgeschichte der Renaissance an der *Ecole pratique des hautes études* der Sorbonne



Der **Forschungsschwerpunkt** betrifft den künstlerischen Austausch zwischen Frankreich und Italien während der Renaissance. Monographie über Serlios architektonisches Werk (*Sebastiano Serlio architetto*, Mailand 1998; franz. Ed., Gallimard, 2002; engl. Ed. Phaidon, 2003); die Monographie über Primaticcio's architektonisches Werk (*Francesco Primaticcio architetto*, Electa 2005) begleitete die Ausstellung der Bilder und Zeichnungen des Bolognesen im Louvre. Zahlreiche Aufsätze zur Architektur des *Quattrocento* und *Cinquecento* (Alberti, Leonardo da Vinci, Giuliano da Sangallo, Baldassarre Peruzzi, Andrea Palladio), der französischen Baukunst der Renaissance (Pierre Lescot, Jacques Androuet Du Cerceau) und Berninis Aufenthalt in Frankreich. Typologische Studien über Villen (*Villa Lante a Bagnaia* (Electa 2006)), Jagdresidenzen, zentralisierte Landsitze und Paläste. Veröffentlichungen zum Problem der wissenschaftlichen Methode (*Méthodes en Histoire de l'Architecture* in „Les Cahiers de la recherche architecturale et urbaine“, 9-10, 2002) und seit 2004 Studientage in Zusammenarbeit mit der Scuola Normale di Pisa über die Geschichte der Kunstgeschichte. Aktuelle Forschungsprogramme beziehen sich auf gemalte Architekturen in Bildern der Renaissance und das Corpus der Zeichnungen der Architekten Percier und Fontaine

# **Das verehrte Bild im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit**

Leitung: Christian Hecht, Erlangen

## **Plenumsvortrag**

Donnerstag, 15. März 2007, Auditorium Maximum

15.15 – 15.45 Uhr

Christian Hecht, Erlangen

***Bild und Bildertheologie im Florenz der Frührenaissance***

## **Sektionsvorträge**

Freitag, 16. März 2007, Hörsaal H 2, 9.00 – 13.00 Uhr

9.00 – 9.15 Uhr

***Einführung durch die Sektionsleitung***

9.15 – 9.45 Uhr

Damian Dombrowski, Würzburg

***Savonarola und die heiligen Bilder - ein Problem der Botticelli-Forschung***

9.45 – 10.15 Uhr

Maria Deiters, Leipzig

***Bibel und Bild. Überlegungen zur lutherischen Bildpraxis und Bibelrezeption am Beispiel der Bibeln des Nürnberger Patriziers Martin Pfinzing und des Hallenser Seidenstickers Hans Plock***

11.15 – 11.45 Uhr

Gabriele Wimböck, München

***Manufactum? Legenden von verehrten Bildern und verehrten Künstlern***

11.45 – 12.15 Uhr

Ulrich Heinen, Wuppertal

***Jesus als Schöpfer der Vera Ikon und sein Authentisches Profil in einer Antwerpener „Begegnung mit Veronika“ (um 1600)***

## Inhalt der Sektion

Sakrale Bildwerke und ihre Verehrung werden seit langem von der Kunstgeschichtsschreibung beachtet, momentan mit steigender Intensität im Hinblick auf bildwissenschaftliche Probleme. Das sakrale Bild steht damit im Zentrum differierender Forschungsinteressen. Die Objekte selbst und die auf sie zu beziehenden Quellen werden jedoch gelegentlich nicht genügend berücksichtigt, woraus die Gefahr einer rein spekulativen und assoziativen Betrachtungsweise entsteht. Die vier Vorträge der Sektion werden sich daher exemplarischen Werken und Texten zuwenden, anhand deren versucht werden soll aufzuzeigen, was das sakrale Bild leisten konnte und sollte – und was nicht.

Das sakrale Bild wurde bereits im Mittelalter gelegentlich als Problem bzw. als reformbedürftig gesehen, wie gerade im Umfeld des Florentiner Predigers Savonarola deutlich wird, den die Kunstgeschichtsschreibung, wie Damian Dombrowski darlegen wird, immer wieder in Verbindung mit Botticelli sehen will.

Den entscheidenden Bruch in der Geschichte des verehrten Bildes bewirkten jedoch erst die Reformatoren, da sie die Bilderverehrung ablehnten, wodurch diese zu einem konfessionsunterscheidenden Merkmal wurde. Im lutherischen Bereich entstand jedoch eine neue, eng mit der Bibel verbundene Bildpraxis, die bisher noch nicht mit der nötigen Intensität betrachtet wurde. Eine bisher kaum bekannte Bibel der Nürnberger Patrizierfamilie Pfinzing wird im Zentrum des Vortrags von Maria Deiters stehen, da diesem reich geschmückten Werk exemplarische Bedeutung zukommt.

Während der Protestantismus das Erbe der Antike und des Mittelalters radikal umformte, ging es auf katholischer Seite darum, die als Offenbarungsquelle nötige Tradition zu bewahren, wodurch es jedoch besonders in Bezug auf das sakrale Bild zu Konflikten mit der „*veritas historica*“ kam. Nicht zuletzt wurde aber auch die Frage interessant, wie das Verhältnis des ausführenden

Künstlers zum verehrten Werk gesehen werden könne. Gabriele Wimböck wird diese Probleme vor allem in Bezug auf das Italien des 16. Jahrhunderts darstellen.

Ulrich Heinen stellt ein Antwerpener Werk der Zeit um 1600 vor, bei dem die Frage des authentischen Bildes ausdrücklich sichtbar gemacht wird, da hier Jesus selbst als Urheber seines wahren und beglaubigten Bildes erscheint. Die differenzierte Weise, mit der hier vorgegangen wird, verleiht dem bisher wenig beachteten Bild einen weit über den Einzelfall herausragenden Rang.

Christian Hecht, Erlangen

### **Kurzbiographie**

- 1965 geboren in Weimar
- 1995 Promotion an der Universität Passau mit der Dissertation „Katholische Bildertheologie im Zeitalter von Gegenreformation und Barock. Studien zu Traktaten von Johannes Molanus, Gabriele Paleotti und anderen Autoren“ (Berlin 1997)
- 1995 Wissenschaftlicher Mitarbeiter
- 1998 Assistent und
- 2003 Oberassistent an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
- 2002 Habilitation mit der Schrift „Die Glorie. Begriff, Thema, Bildelement in der europäischen Sakralkunst vom Mittelalter bis zum Ausgang des Barock“ (Regensburg 2003). 2006 Auszeichnung durch die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen mit dem Hans-Janssen-Preis
- SS 05 Vertretung des Lehrstuhls II an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg
- Seit WS 06/07 Vertretung der Professur für Mittelalterliche Kunstgeschichte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

### **Publikationen**

- Das Christusbild am Bronzetur. Zum Bilderstreit als theologischem Phänomen. In: Karl Möseneder (Hrsg.): Streit um Bilder. Berlin 1997, S. 1-25
- Dichtergedächtnis und fürstliche Repräsentation. Der Westflügel des Weimarer Residenzschlosses – Architektur und Ausstattung. Ostfildern 2000
- Ein Streit um die richtige Moderne. Henry van de Velde, Max Littmann und der Bau des Weimarer Hoftheaters. In: Zeitschrift für Kunstgeschichte 69 (2006), S. 358-392

Von der Imago Pietatis zur Gregorsmesse. Ikonographie der Eucharistie vom hohen Mittelalter bis zur Epoche des Humanismus. In: Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte 36 (2006), S. 25-60

Die Aschaffenburger Gregorsmessen. Kardinal Albrecht von Brandenburg als Verteidiger des Meßopfers gegen Luther und Zwingli. In: Andreas Tacke (Hrsg.): Der Kardinal. Albrecht von Brandenburg. Renaissancefürst und Mäzen. Bd. 2. Essays. Kat. Ausst. Halle. Regensburg (Schnell und Steiner) 2006, S. 81-115

### **Plenumsvortrag**

Donnerstag, 15. März 2007, Auditorium Maximum

15.15 – 15.45 Uhr

Christian Hecht, Erlangen

#### ***Bild und Bildertheologie im Florenz der Frührenaissance***

Florenz war im Quattrocento ein Innovationszentrum von größter europäischer Bedeutung, sowohl in wirtschaftlicher als auch in künstlerischer Hinsicht. Gleichzeitig war die Stadt ein religiöses Zentrum, und auch auf diesem Gebiet war Florenz durchaus innovativ. Bilder spielten dabei eine bedeutende Rolle. Zu den prägenden religiösen Gestalten der Zeit gehört der hl. Antonin. Nachdem er lange in führenden Positionen im Dominikanerorden gewirkt hatte, war er zwischen 1446 und 1459 Erzbischof von Florenz. Zu den wenigen theologischen Texten, in denen die Bildprobleme ausführlicher behandelt werden, gehört die von ihm verfasste „Summa“, die bis ins 18. Jahrhundert zu den meistrezipierten theologischen Texten Italiens zählte. Im Vortrag sollen die für die Bilderfrage relevanten Passagen der „Summa“ kommentiert und mit der Bildpraxis verglichen werden.

## **Sektionsvorträge**

Freitag, 16. März 2007, Hörsaal H 2, 9.00 – 13.00 Uhr

9.00 – 9.15 Uhr

### ***Einführung durch die Sektionsleitung***

9.15 – 9.45 Uhr

Damian Dombrowski, Würzburg

### ***Savonarola und die heiligen Bilder - ein Problem der Botticelli-Forschung***

Hinsichtlich der Auswirkungen des Priors von S. Marco auf Stil und Ikonographie der Florentiner Malerei im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts, insbesondere auf die Gemälde Sandro Botticellis, basiert die kunsthistorische Argumentation weithin auf Vorstellungen, die um 1900 geprägt wurden. Unterzieht man sich einmal der Mühe, das umfangreiche Textcorpus Savonarolas auf seine – eher spärlichen – Aussagen über Kunst und Ästhetik zu überprüfen, wird man sehr bald feststellen, dass von einem ‚Bilderstürmer‘ schwerlich die Rede sein kann. Dass in der Florentiner Kunst die Brüche von den Kontinuitäten deutlich überwogen wurden, gilt auch und insbesondere für die Frage der Bilderverehrung. Savonarola schließt sich hier nahezu wörtlich Positionen an, die Pico della Mirandola 1486 in seinen 900 Thesen vertreten hatte; darin hatte er unter anderem die Kontroverse über die heiligen Bilder erneuert und für eine genaue Unterscheidung von „latria“ und „dulia“ plädiert – scheinbar unvermittelt, in Wirklichkeit aber wohl infolge eines tief greifenden Wandels, dem in Florenz die erkenntnistheoretischen Modelle unter dem Einfluss des Neuplatonismus seit geraumer Zeit unterworfen waren. Die Konvergenzen zwischen Botticellis Bildsprache und Savonarolas theoretisch geäußerten Auffassungen über das Schöne sind mitnichten mit einer aktiven Einflussnahme des Frate zu erklären; sie wurzeln vielmehr in gemeinsamen kulturellen Voraussetzungen. Wo Savonarola ausnahmsweise auf die konkrete Kunstproduktion zu sprechen kommt, verhält sich Botticelli jedoch keineswegs konform: Kompositionelle und ikonographische Erfindung weichen von den Empfehlungen unübersehbar ab. – Der Vortrag strebt eine nüchterne Revision des Verhältnisses an, in dem der Maler zu dem Prediger gestanden haben

könnte, wobei die Schriften Savonarolas nicht am ‚Zeitklima‘, sondern an den Werken Botticellis selbst gemessen werden sollen.

### **Kurzbiographie**

- Jg. 1966; Studium der Kunstgeschichte, Romanistik und Politikwissenschaft in Würzburg und Münster. Während des Studiums Redakteurstätigkeit in Rom
- Seit 1990 freie Mitarbeit bei der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“
- 1996 Promotion mit einer Monographie über Giuliano Finelli (publiziert 1997, ausgezeichnet mit dem Hans-Janssen-Preis 2000)
- 1997/98 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Sonderforschungsbereich „Institutionalität und Geschichtlichkeit“ an der TU Dresden
- 1998-2004 Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Kunstgeschichte der Universität Würzburg. Dort 2004 Habilitation mit einer Studie zu den religiösen Gemälden Sandro Botticellis
- Seit 2005 Privatdozent und Oberassistent am Institut für Kunstgeschichte der Universität Würzburg

**Publikationen** u. a. zu mittelalterlicher Grabkunst, Malerei und Kunsttheorie des 15. Jahrhunderts in Florenz, bildende Kunst und Architektur unter den Kurfürsten von Sachsen und den Fürstbischöfen von Franken, Barockplastik in Rom, Neapel und Spanien, Bernini, Tiepolo, Cézanne, italienische Malerei des 20. Jahrhunderts, zeitgenössische Plastik. Herausgeber der Festschrift für Jürg Meyer zur Capellen („Zwischen den Welten“, Weimar 2001); Verfasser einer Monographie über die Ausstattung von St. Peter unter Gianlorenzo Bernini („Dal trionfo all’amore. Il mutevole pensiero artistico di Bernini nella decorazione del nuovo San Pietro, Rom 2003)

9.45 – 10.15 Uhr

Maria Deiters, Leipzig

***Bibel und Bild. Überlegungen zur lutherischen Bildpraxis und Bibelrezeption am Beispiel der Bibeln des Nürnberger Patriziers Martin Pfinzing und des Hallenser Seidenstickers Hans Plock***

Im Mittelpunkt des Vortrags steht ein nahezu unbekanntes, gleichwohl kunst- und kulturhistorisch bedeutendes Werk. Die so genannte Pfinzing-Bibel wurde von dem Nürnberger Patrizier Martin Pfinzing um 1569 angelegt. Ausgangsbasis war ein Frankfurter Druck der Lutherbibel, ergänzt durch eingeklebte Stiche (u.a. Dürers), die durch Beischriften mit dem Bibeltext verschränkt sowie aufwendig koloriert wurden. Eingefügt ist ein Geschlechterbuch der Familie Pfinzing mit ganzfigurigen Ahnenporträts. Die Prachtbibel ist als ethisch-religiöses Gründungswerk der Familie Pfinzing nach der Reformation zu interpretieren. Sie diente der Selbstvergewisserung und Normgebung innerhalb der Familie, eine geplante Rolle innerhalb der häuslichen Religionsausübung ist abzulesen.

Als Vergleichsbeispiel soll die Bibel des Hans Plock herangezogen werden. Die Analyse beider Werke lenkt den Blick auf den für die Frömmigkeitspraxis interessanten 'privaten' Umgang mit religiösen Bildern. Lyndal Roper hat die These von der 'Hausbibel' als protestantischem Kultbildersatz aufgestellt. Ohne Zweifel spielte die Lutherbibel innerhalb der protestantischen Frömmigkeit eine zentrale Rolle. Beide Beispiele lassen deutlich werden, dass dem Bild bei der individuellen Aneignung der Bibel eine eminente Bedeutung zukam. Es ist differenziert zu untersuchen, ob hier im Kollagencharakter der Werke, in der haptisch erfahrbaren Einschreibung der Familie Pfinzing in Heilsgeschichte und Bibelbuch quasi-kultische Verehrungspraktiken zu beobachten sind. Gleichzeitig soll die gerade an der Pfinzing-Bibel bemerkenswerte Multifunktionalität des Bildes zwischen repräsentativem Kunstwerk, Memorialbild, Historienbild und Medium religiöser Erbauung sowie konfessionellen Bekenntnisses ausgeleuchtet werden. Der Vortrag versteht sich zudem als Beitrag zur Frage der protestantischen Bibelrezeption, der künstlerische konfessionelle Kodierungen über die hier oft wenig aussagekräftigen Bibelillustrationen hinausgehend beschreibt.



### Kurzbiographie

- Studium der Kunstgeschichte an der Humboldt Universität und der TU Berlin
- 1992-1995 Gebietsreferentin am Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege
- 1995-1997 Promotionsstipendium der Gerda Henkel Stiftung und Kollegiatin des Graduiertenkollegs Kunstwissenschaft-Bauforschung-Denkmalpflege (TU Berlin/Universität Bamberg)
- 1997-2002 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachgebiet Denkmalpflege der TU Berlin
- 2002 Promotion an der TU Berlin bei Robert Suckale zum Thema: „Kunst um 1400 im Erzstift Magdeburg. Studien zur Rekonstruktion eines verlorenen Zentrums“. Danach u.a. Arbeit an einem Inventar der Ausstattung der mittelalterlichen Stadtkirchen Berlins
- Seit 2005 Mitarbeiterin im VW-Projekt „Bild und Konfession. Funktionen und Konzepte von Bildern in den gesellschaftlichen und kulturellen Formierungsprozessen des konfessionellen Zeitalters in Mitteleuropa“ am Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas an der Universität Leipzig (in Kooperation mit der Universität Breslau)

### Publikationen

- Kunst um 1400 im Erzstift Magdeburg. Studien zur Rekonstruktion eines verlorenen Zentrums. Berlin 2006 (Neue Forschungen zur deutschen Kunst VII, hg. im Auftrag des Vereins für Kunstwissenschaft von Rüdiger Becksmann), Berlin 2006
- Flötz – Barby – Magdeburg – Prag. Zur Kunst des magdeburgisch-sächsischen Raumes im späten 14. Jh., in: Jiri Fajt und Markus Hörsch (Hg.): Künstlerische Wechselwirkungen in Mitteleuropa, Ostfildern 2006 (Studia Jagellonica Lipsiensia 1), S. 123-146
- Individuum – Raum – Gemeinde. Zur nachreformatorischen Ausstattung von St. Marien und St. Nikolai in Berlin, in: Evelin Wetter (Hg.): Formierung des konfessionellen Raumes. Eine vergleichende Sicht auf Siebenbürgen und Ostmitteleuropa, Tagungsakten der gemeinsamen Tagung des GWZO und des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde, Johann a Lasco-Bibliothek Emden, 25.-27. Mai 2006, *im Druck*
- Die Familie in der Bibel. Eine Studie zu lutherischen Bildpraxis und Bibelrezeption am Beispiel der Bibel des Nürnberger Patriziers Martin Pfinzing, in: Maria Deiters, Agnieszka Madej-Anderson, Evelin Wetter (Hg.): Bild und Konfession. Bildstrategien und Bildkonzepte in den europäischen Konfessionalisierungsprozessen, *Druck in Vorbereitung*

11.15 – 11.45 Uhr

Gabriele Wimböck, München

***Manufactum? Legenden von verehrten Bildern und verehrten Künstlern***

Zu den verehrten Bildern des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit gehören die verschiedenen Christusikonen, deren Bildkonzepte und Verehrungsformen in den vergangenen Jahren viel Aufmerksamkeit zuteilgeworden ist. Ihr kultisches Potential, ihre Wirkung verdanken sie der Vorstellung, dass sie nicht von Menschenhand gefertigt, sondern auf wundersame Weise hervorgebracht wurden. Doch wie verhält es sich mit denjenigen Bildern, denen zwar ebenfalls Verehrung entgegengebracht wird, die aber keine Acheiropoieta, sondern Werke eines (menschlichen) Schöpfers sind, eines Künstlers also, der Hand an sie gelegt hat? Ihnen eignet ein prinzipielles Problem, nämlich die Frage, welchen Anteil der ausführende Künstler an dem – verehrungswürdigen – Werk hat und wie er zu seinem Tun befähigt wird. Als grundsätzliche Frage schon immer unterschwellig präsent, drängt sich ihre Beantwortung vor allem kurz nach 1500 auf: Zum einen lösen die Bilddebatten der Reformtheologen eine neue Diskussion verehrter Bilder aus. Von anderer Seite bedrängt die zunehmend an Bedeutung gewinnende Figur des Künstlers das Prinzip einer wie auch immer gearteten Garantie der ‚richtigen‘ Repräsentation des Heiligen. Vor allem letzteres ist um so virulenter, als just zur selben Zeit neben älteren Werken, die oftmals gemäß einem Anciennitätsprinzip möglichst weit zurückliegenden Akteuren zugeschrieben werden, zunehmend auch solche auftauchen, die von ‚modernen‘ Künstlern gefertigt wurden. Insgesamt ist festzustellen, dass es deutliche Unterschiede zwischen den Gebieten nördlich und südlich der Alpen gibt: Während der Norden bevorzugt die theologischen Grundlagen klärt, steht im Süden die Frage nach dem Anteil des Künstlers im Vordergrund, die weniger Interesse an solchen Bildern aufbringt. Letztlich, so ließe sich fast behaupten, wirkt dies fort bis in die Jetztzeit, bei der die klassische Form der Kunstgeschichtsforschung mit dieser Art von Bildern weniger anzufangen weiß als eine im Gegenstandsbereich erweiterte, bildwissenschaftlich argumentierende Position. Der Beitrag möchte anhand von Einzelbeispielen im regionalen Vergleich, wie hier und dort das Verhältnis der Bilder und ihrer ‚Autoren‘ gesehen wurde und wie sich diese Sicht in die ver-

schiedenen Bewertungssysteme der Zeit einfügt. Gezeigt werden soll, auf welche Weise Künstlertum und verehrtes Bild in Übereinstimmung zu bringen sind.

### **Kurzbiographie**

- Jg. 1970; Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und BWL in München und Rom
- 1995 Magister
- 1996-1998 Stipendiatin der Gerda-Henkel-Stiftung, Düsseldorf
- 2000 Promotion („Guido Reni (1575-1642): Funktion und Wirkung des religiösen Bildes“), ausgezeichnet mit dem Promotionspreis der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Ludwigs-Maximilians-Universität München; im Anschluss Volontariat an den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen
- Seit 2001 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunstgeschichte im Rahmen des SFB 573 (Pluralisierung und Autorität in der Frühen Neuzeit)

### **Publikationsauswahl**

- Guido Reni (1575-1642): Funktion und Wirkung des religiösen Bildes, Regensburg 2002
- Das Bild als Autorität – die normierende Kraft des Bildes, Münster 2004 (hrsg. zusammen mit Frank Büttner)
- Evidentia. Reichweiten visueller Wahrnehmung in der Frühen Neuzeit, Münster 2006 (hrsg. zusammen mit Karin Leonhard und Markus Friedrich) (im Druck)

11.45 – 12.15 Uhr

Ulrich Heinen, Wuppertal

### ***Jesus als Schöpfer der Vera Ikon und sein Authentisches Profil in einer Antwerpener „Begegnung mit Veronika“ (um 1600)***

Mit der Kritik an der überlieferten Verehrung des Schweißstuches der Veronika formierte sich im 16. Jahrhundert die neue Verehrung eines als authentisch geltenden Profilbildnisses Jesu. Etwa Ignatius von Loyola soll diesen Typus besonders verehrt haben. Vor allem aber deutsche und niederländische Humanisten etablierten die Authentizität und Verehrungswürdigkeit dieses Typus durch Verknüpfung der als antik geltenden Bildquelle mit einer pseudoantiken

Textquelle. Hier zeigt sich ein Paradigmenwechsel zu Authentizitätskritik als Quelle neuer Verehrung, der in der Kritik bereits antizipiert wird.

So eröffnet eine „Begegnung Jesu mit Veronika“ aus der Umgebung des frühen Rubens eine komplexe visuelle Reflexion bildtheoretischer und bildtheologischer Argumente zu Vera Ikon und Profilbildnis Jesu. Indem das Profil Jesu vor das noch leer ausgespannte Veronikatuch gerät, tritt die Vera Ikon-Erinnerung des Betrachters in bildargumentative Spannung zu dem dargestellten Profilbildnis. Es beginnt ein visuelles und intellektuelles Vexierspiel zwischen Wahrnehmungs-, Meditations- und Verehrungsformen des gläubigen Betrachters. Die Antwerpener Tafel zeigt dabei exemplarisch, dass die Bilderverehrung in der Frühen Neuzeit neben dem in der bildwissenschaftlichen Forschung immer wieder betonten Fortführen der Tradition und deren Steigerung bis zur multimedialen Virtualisierung der verehrten Bildwerke protomodern Strategien der reflexiven Antizipation und Absorption von Kritik ausbildete. Die bisher wenig wahrgenommene niederländische Bildtheorie des 16. Jahrhunderts stützt diesen bildtheologischen Diskurs.

### **Kurzbiographie**

- Studium der Kunst, Chemie, Kunstgeschichte, Philosophie und Pädagogik
- 1988-1993 künstlerische Lehraufträge an der Bergischen Universität Wuppertal
- 1993-2002 Studienrat für Kunst und Chemie
- 1994 Promotion in Kunstgeschichte in Köln
- 1998-2002 Lehraufträge am Kunsthistorischen Institut der Universität zu Köln
- Seit 2000 Professor für Gestaltungstechnik und Kunstgeschichte an der Bergischen Universität Wuppertal
- Seit 2003 Mitglied des Komitees des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Barockforschung der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel

**Publikationen** zur Kunstgeschichte der Frühen Neuzeit – Malphysiologie, visuelle Affektkommunikation, Kunst und Neurophysiologie, Kunst und Neostoa, Gartenkunst, Kunst und Diätetik, Kunst und Diplomatie, Kunst und Krieg, Kunst und Predigt, Kunstpädagogik

### **Publikationsauswahl**

- Rubens zwischen Predigt und Kunst. Der Hochaltar für die Walburgenkirche in Antwerpen, Weimar 1996
- Rubens Passioni. Die Kultur der Leidenschaften im Barock, (hg. zusammen mit Andreas Thielemann), Göttingen 2001

## Das verehrte Bild

Rubens. Barocke Leidenschaften, Ausst. Kat. Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, (zusammen mit Nils Büttner), Braunschweig und München 2004

Rubens's Pictorial Diplomacy at War (1637/1638), in: Rubens and the Netherlands, hrsg. von Jan de Jong u.a., Zwolle 2006 (=Nederlands Kunsthistorisch Jaarboek 55, 2004), S. 196-225

Isaaks Opferung (Genesis 22) in den Konfessionen und Medien der Frühen Neuzeit (hg. zusammen mit Johann Anselm Steiger), Berlin und New York 2006

# „Forschungsergebnisse ohne Spekulationen“ Kunsthistorische Grundlagenforschung an Museen

Leitung: G. Ulrich Großmann, Nürnberg

## **Plenumsvortrag**

Mittwoch, 14. März 2007, Auditorium Maximum

16.30 – 17.00 Uhr

Daniel Hess, Nürnberg

***Diener zweier Herren: Museale Wissenschaft zwischen  
Forschung und Popularisierung***

## **Sektionsvorträge**

Donnerstag, 15. März 2007, Hörsaal H 16, 9.00 – 13.00 Uhr

9.00 – 9.15 Uhr

***Einführung durch die Sektionsleitung***

9.15 – 9.45 Uhr

Evelin Wetter, Riggisberg

***Bestandskataloge spätmittelalterlicher Textilkunst. Historische und museale  
Sammlungen im Vergleich***

9.45 – 10.15 Uhr

Achim Stiegel, Berlin / Sibylle Luig, Berlin

***Zum wissenschaftlichen Umgang mit Möbeln der italienischen Renaissance.  
Ein Bestandskatalog für das Berliner Kunstgewerbemuseum***

11.15 – 11.45 Uhr

Maren Christine Härtel, Kassel / Ulrike Hanschke, Kassel

***Museale Forschung im Netz. Der Bestandskatalog der Architekturzeichnungen  
in der Graphischen Sammlung der Staatlichen Museen Kassel***

11.45 – 12.15 Uhr

Christoph Martin Vogtherr, Berlin

***Antoine Watteaus „Ladenschild des Kunsthändlers Gersaint“.***  
***Archäologie eines Meisterwerks***

## Inhalt der Sektion

Museen haben in der Erforschung von Werken der Bildenden Kunst häufig einen Vorteil durch ihren direkten Zugriff auf den Forschungsgegenstand und sind daher in der Lage, neben Grundlagenforschungen (z. B. technologischen Untersuchungen) auch zusammenfassende kunsthistorische Darstellungen zu liefern, was den Forschungsstand auf einer gesicherten Basis und ohne sonst häufig nötige Hypothesen und Spekulationen deutlich verbessern kann.

Die Sektion wird an fünf Beispielen die museale Forschungsarbeit und ihre Bedeutung für die Kunstgeschichte darstellen, einerseits in der Form aktueller und besonders wichtiger Forschungen, andererseits in Zusammenhang mit der museumstypischen Art der Präsentation, der Dauerausstellung und ihrer wissenschaftlichen Grundlage. Ziel ist es, den Austausch zwischen der universitären und der musealen Kunstgeschichtsforschung zu beleben.

Das einführende Referat von Dr. Daniel Hess beschäftigt sich am Beispiel des Germanischen Nationalmuseums als einem von Bund und Bundesländern finanzierten Forschungsmuseum mit Fragen der Ausrichtung und Relevanz objektbezogener Forschung sowie den museumsspezifischen Möglichkeiten eines Dialogs zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit. Einzelbeispiele stellen sodann die Bestandskataloge der Architekturzeichnungen der Staatlichen Museen in Kassel und ihre digitale Präsentation dar, ferner die Bearbeitung der italienischen Renaissancemöbel im Berliner Kunstgewerbemuseum als einem Musterbeispiel musealer Forschungsarbeit und -präsentation, aktuelle Funde und Erkenntnisse anhand eines Werkes von Watteaus („Ladenschild des Kunsthändlers Gersaint“) und einen Vergleich historischer und musealer Sammlungen an Hand eines Bestandskatalogs spätmittelalterlicher Textilkunst.

G. Ulrich Großmann, Nürnberg

### **Kurzbiographie**

- 1953 geboren in Marburg/Lahn
- 1973-1979 Studium der Kunstgeschichte, Europäischen Ethnologie und Christlichen Archäologie an den Universitäten Würzburg und Marburg
- 1994 Habilitation an der Universität Hannover (Fachbereich Architektur)
- 1997 Umhabilitation an der Universität Bamberg (Kunstgeschichte des Mittelalters)
- 1980-1986 Bauhistoriker am Westfälischen Freilichtmuseum Detmold
- 1986-1994 Gründungsdirektor des Weserrenaissance-Museums Schloß Brake, Lemgo
- Seit 1994 Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg
- Seit 1982 Zweiter Vorsitzender des Arbeitskreises für Hausforschung, Vorsitzender seit 1988
- Seit 1992 Gründungsvorsitzender der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern

### **Publikationsauswahl**

- Marburg an der Lahn, Führer durch die Stadt und ihre Geschichte. Marburg 1972 (8/1997)
- Mitarbeiter an Reclams Kunstführer IV, Hessen, Stuttgart 1978 und 1989
- Der Schloßbau 1530-1630 in Hessen, phil. Diss. 1979, Marburg 1980
- Der spätmittelalterliche Fachwerkbau in Hessen, Königstein i. T. 1983
- Der Fachwerkbau, Köln 1986 (Neubearbeitung: Der Fachwerkbau in Deutschland, Köln 1998).
- Die Bockwindmühle. Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold 5, 1986
- Renaissance entlang der Weser, Köln 1989
- Einführung in die historische Bauforschung, Darmstadt 1993
- Architektur und Museum – Bauwerk und Sammlung. Das Germanische Nationalmuseum und seine Architektur. Ostfildern 1997
- Mehrere Kunstreiseführer im DuMont Buchverlag
- Herausgeber bzw. Mitherausgeber des Jahrbuchs für Hausforschung, der Berichte zur Haus- und Bauforschung, des Schriftenreihen des Weserrenaissance-Museums (bis 1995) bzw. des Germanischen Nationalmuseums (ab 1994) sowie der Forschungen zu Burgen und Schlössern
- Mehrere Publikationen in der Reihe *Burgen, Schlösser und Wehrbauten in Mitteleuropa*, erschienen im Verlag Schnell & Steiner



**Plenumsvortrag**

Mittwoch, 14. März 2007, Auditorium Maximum

16.30 – 17.00 Uhr

Daniel Hess, Nürnberg

***Diener zweier Herren: Museale Wissenschaft zwischen  
Forschung und Popularisierung***

Als Bildungs- und Forschungseinrichtungen stehen Museen vor neuen Herausforderungen: Zum einen sollen sie eine wichtige Rolle in der Wissensvermittlung spielen und an der Schnittstelle von Wissenschaft und Öffentlichkeit zur Aufklärung über Vergangenheit und Gegenwart beitragen. Zum anderen wird ihre wissenschaftliche Arbeit immer stärker an ökonomischen Leistungsziffern gemessen und mit der Forschung an Universitäten verglichen.

Diese Entwicklung betrifft das Germanische Nationalmuseum als ein von Bund und Land gefördertes Forschungsmuseum in besonderer Weise. Vor über 150 Jahren ist ihm ein umfassender Forschungsauftrag gegeben worden, der bis heute in der Satzung verankert ist. Wie und welche Forschung an Museen betrieben werden kann und welchen Anfechtungen und Einschränkungen sie in der Praxis unterworfen ist, kann am Beispiel des GNM besonders deutlich gemacht werden. Seine Struktur begünstigt den sammlungsübergreifenden Dialog sowie die Interaktion von kulturgeschichtlicher und technologischer Forschung. Das GNM bietet demnach ideale Voraussetzungen für eine objektbezogene Forschung in kulturgeschichtlicher Breite. Doch welche Rolle spielen die Ergebnisse im wissenschaftlichen Diskurs? Wird „museale Grundlagenforschung“ zunehmend zum Materialgeber für die Theoriebildung anderer Institutionen degradiert? Wie viel Forschung ist im Rahmen der klassischen musealen Trias von Sammeln, Bewahren und Erschließen noch möglich?

Durch ihre doppelte Verantwortung steuern Forschungsmuseen auf einem gefährlichen Kurs zwischen der Skylla der Wissenschaftlichkeit und der Charybdis der Popularität. Das Diktat von Besucherstatistik und Medienpräsenz droht die wissenschaftliche Arbeit zu marginalisieren und zu korrumpieren. Reduziert sich die Faszination und Relevanz musealer Forschung auf ein Arsenal technologischer „Wunderwaffen“, die sensationelle Entdeckungen und öffentliche Resonanz ermöglichen?

### **Kurzbiographie**

- 1983-1988 Studium der Kunstgeschichte, Kirchengeschichte und Literaturkritik an der Universität Zürich
- 1988 Lizentiat der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich
- 1989-1992 Stipendien des DAAD und der Landesgraduierertenförderung Baden-Württemberg
- 1992 Promotion an der Universität Stuttgart
- 1992-1998 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Corpus Vitrearum Medii Aevi in Freiburg i. Br.: Bearbeitung der mittelalterlichen Glasmalereien in Hessen und Rheinhessen auf der Basis von Drittmitteln der Hessischen Kulturstiftung und der Fritz Thyssen Stiftung Köln
- Seit 1998 Leiter der Sammlungen Gemälde bis 1800 und Glasmalerei am Germanischen Nationalmuseum
- Seit 2007 Stellvertreter des Generaldirektors des Germanischen Nationalmuseums Mitglied des Nationalkomitees des Corpus Vitrearum Deutschland und des Wissenschaftlichen Beirats des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft

**Forschungsschwerpunkte** in der Malerei und Glasmalerei des hohen bis späten Mittelalters und der frühen Neuzeit.

### **Publikationsauswahl**

- Meister um das Mittelalterliche Hausbuch. Studien zur Hausbuchmeisterfrage* (1994)
- Das Gothaer Liebespaar - Ein ungleiches Paar im Gewand höfischer Minne* (1996)
- Die mittelalterlichen Glasmalereien in Frankfurt und im Rhein-Main-Gebiet* (CVMA Deutschland III, 1, 1999)
- Mit Milchbrei und Rute. Familie, Schule und Bildung in der Reformationszeit* (2005)

## **Sektionsvorträge**

Donnerstag, 15. März 2007, Hörsaal H 16, 9.00 – 13.00 Uhr

9.00 – 9.15 Uhr

### ***Einführung durch die Sektionsleitung***

9.15 – 9.45 Uhr

Evelin Wetter, Riggisberg

### ***Bestandskataloge spätmittelalterlicher Textilkunst.***

### ***Historische und museale Sammlungen im Vergleich***

Mit Blick auf drei Komplexe spätmittelalterlicher Paramentik, d.h. gewebter wie gestickter Textilien in liturgisch-funktional verarbeiteter Form, zielt der Vortrag auf eine Konzeption von Bestandskatalogen, im Rahmen derer ausgehend von Einzelanalysen auf die spezifische kulturhistorische Relevanz des Gesamtbestandes zu schließen ist. Es handelt sich um die Schätze des Domstifts Brandenburg an der Havel und der ev. Honterus-Gemeinde Kronstadt/Braşov in Siebenbürgen sowie um die Sammlung mittelalterlicher Besätze liturgischer Gewandung in der Abegg-Stiftung in Riggisberg.

Ausgehend von einer Autopsie der Objekte in ihrem Erhaltungszustand, d.h. den Status ihrer Ursprünglichkeit bzw. nachträgliche Umarbeitungen und Veränderungen betreffend, gilt es ihre „(Entstehungs-) Geschichte“ bis zum heutigen Tag darzustellen. Methodisch greifen textiltechnologische, stilkritische und ikonographische Analysen gleichwertig ineinander; gemäß der Quellenlage sind zudem Stiftungs- und Funktionszusammenhänge zu erfassen. Damit wird nicht nur genuin kunsthistorischen Erkenntnisinteressen Rechnung getragen, sondern auch einer breiten historischen Kontextualisierung: So dominieren den Brandenburger Bestand landesherrliche Stiftungen, die man seitens des aufgehobenen Domstifts im Sinne einer Pflege althergebrachter Traditionen auch weiterhin beanspruchte und die im Rahmen historischer Rückbesinnung im 19. Jahrhundert schließlich in eine museale Präsentation überführt wurden. Der Kronstädter Schatz setzt sich aus Donationen unbekannter Urheberschaft zusammen. Seine Erhaltung verdankt er der nachreformatorischen Nutzung im evangelischen Gottesdienst, der Bekenntniswert zukam. Die Riggisberger Sammlung charakterisieren zum einen Vorlieben von Werner und Margaret

Abegg, zum anderen die Strukturen des Kunstmarkts. Zugleich ermöglicht sie Einblicke in die Sammlungspraxis und Musealisierung textiler Schatzkunst im 19. und 20. Jahrhundert.

### **Kurzbiographie**

- 1988-1995 Studium der Kunstgeschichte und Germanistik an der Technischen Universität Berlin
- 1993 Studienaufenthalt in Prag
- 1998/99 Promotion zum Thema „Böhmische Bildstickerei um 1400. Die Stiftungen in Trient, Brandenburg und Danzig“ (ausgezeichnet mit dem Werner Hauger-Preis des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München)
- 1999 freiberufliche Tätigkeit für das Domstift Brandenburg
- Seit 1999 Lehrtätigkeit an der Technischen Universität Berlin, der Universität Leipzig und der Hochschule der Künste Bern
- 2000-2002 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO) an der Universität Leipzig; Forschungen zum Thema „Spätmittelalterliche Goldschmiedekunst im historischen Königreich Ungarn. Objekt – Überlieferung – Rezeption“
- 2002-03/06 Fachkoordinatorin für Kunst- und Kulturgeschichte der Neuzeit am GWZO: Beantragung, Koordination und Leitung der Forschungsprojekte „Bild und Konfession. Funktionen und Konzepte von Bildern im Zeitalter konfessioneller Formierungsprozesse in Mitteleuropa“ (VolkswagenStiftung) sowie „Osmanischer Orient und Ostmitteleuropa. Perzeptionen und Interaktionen in den Grenzgebieten“ (DFG)
- Seit 04/06 Konservatorin an der Abegg-Stiftung Riggisberg (Schweiz)

**Forschungsschwerpunkte** Bild- und Schatzkünste des Mittelalters und der Frühneuzeit; Kunsthistoriographie Ostmitteleuropas

### **Publikationen**

- Böhmische Bildstickerei um 1400. Die Stiftungen in Trient, Brandenburg und Danzig, Berlin 2001 (Gebr. Mann Verlag)
- Der Kronstädter Paramentenschatz. Vorreformatorsche Maßgewänder in nachreformatorischer Nutzung (mit einer Bestandserfassung in Zusammenarbeit mit Jana Knejfl-Fajt). In: Acta Historiae Artium (Budapest) 45, 2004, S. 257-315
- Die Länder der Böhmischen Krone und ihre Nachbarn zur Zeit der Jagiellonenkönige (1471 – 1526). Kunst – Kultur – Geschichte, Ostfildern 2004 (Studia Jagellonica Lipsiensia 2) (Thorbecke Verlag) [Herausgeberschaft]

Liturgische Gewänder und andere Paramente im Dom zu Brandenburg.

Bestandskatalog, hg. im Auftrag des Domstifts von Helmut Reihlen, Regensburg/Riggisberg 2005 (Schnell & Steiner/Abegg-Stiftung) [Hauptautorschaft und wissenschaftliche Redaktion]

Kirchliche Schatzkünste im Ungarn Sigismunds von Luxemburg. In: Sigismundus – Rex et Imperator. 1387-1437. Kunst und Kultur zur Zeit Sigismunds von Luxemburg, hg. von Imre Takács, Ausst.-Kat. Szépművészeti Múzeum, Budapest 2006/Musée National d'Histoire et d'Art, Luxembourg 2006 [die ungarische, französische und deutsche Ausgabe: Philip von Zabern], S. 551-557

9.45 – 10.15 Uhr

Achim Stiegel, Berlin / Sibylle Luig, Berlin

***Zum wissenschaftlichen Umgang mit Möbeln der italienischen Renaissance.  
Ein Bestandskatalog für das Berliner Kunstgewerbemuseum***

Der Beitrag berichtet von der Erarbeitung eines Bestandskataloges der Möbel der italienischen Renaissance im Berliner Kunstgewerbemuseum, das eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen italienischer Renaissance Möbel besitzt. Sie umfasst ungefähr 250 Möbelstücke wie Cassoni, Tische, Kredenzen, Bilderahmen; etwa fünfzig weitere Möbel sind im Krieg verloren gegangen. Sammlungskataloge stammen soweit vorhanden aus Vorkriegszeiten, Verlustkataloge sind bisher nicht erstellt worden.

Innerhalb von vierzig Jahren (1872–1912) und vor allem in den 1880er Jahren wurde die heute im Kunstgewerbemuseum befindliche Sammlung von Wilhelm von Bode sowie dem ersten Direktor des Kunstgewerbemuseums, Julius Lessing, zusammengetragen. Sie erwarben Möbel auf dem italienischen Kunstmarkt, der das große internationale Interesse – viele Museen und Sammler gründeten und erweiterten ihre Sammlungen in dieser Zeit – mit gewaltigen Mengen gesuchter Kunst befriedigte. Während Lessing für das Kunstgewerbemuseum Stücke kaufte, die auf vorbildhafte Weise Stil und Technik der Renaissance präsentieren sollten, wurden von Bode für das als Renaissance-Museum konzipierte Kaiser Friedrich Museum (heute Bodemuseum) Möbel für „italienische Raumausstattungen“ erworben, um Skulptur und Malerei in einer besonderen Atmosphäre zu präsentieren.

Dem heutigen Betrachter bietet die handwerklich-technologisch und naturwissenschaftlich gestützte Untersuchung statt „harter Fakten“ ein verwirrendes Bild unterschiedlichster Qualitäten von Möbeln. Es finden sich originale Möbel – häufig mit Ergänzungen, Pasticcios aus originalen und neuen Elementen, Kopien und Fälschungen sowie reine Möbelfantasien des 19. Jahrhunderts. Diese Heterogenität, die sich weder aus den historischen Unterlagen zum Kauf der Möbel im 19. Jahrhundert allein erschließt, noch im Gros der stilkritisch arbeitenden Kataloge reflektiert wird, lässt sich nur im Zusammenspiel von kunsthistorischer, technologischer und historischer Forschung ergründen.

### **Kurzbiographie Sibylle Luig**

- 1971 geboren in Frankfurt/M; Studium der Kunstgeschichte in Köln, Florenz und London
- 2002 Promotion bei Prof. Dr. E. Welch an der University of Sussex zu „Privates und öffentliches Auftraggebertum im Bologna der Renaissance“ (The Quarter of Porta Procula. Space and Ritual in Renaissance Bologna)
- Seit 2001 Tätigkeit bei den Staatlichen Museen zu Berlin mit den Schwerpunkten Ausstellungsorganisation, Forschung und Fachlektorat
- Seit 2004 Beschäftigung mit der Möbelsammlung des KGM; zu diesem Thema Vorträge anlässlich des Kunsthistorikertages in Bristol 2004 und der Furniture History Society-Konferenz in London 2005
- Seit 06/05 Koordinierung der Planungen zur Neupräsentation der Modesammlung im Kunstgewerbemuseum
- Jüngere **Veröffentlichungen** umfassen eine Publikation über die Stifter der Staatlichen Museen zu Berlin, Beiträge zum Katalog der Melancholia-Ausstellung in der Neuen Nationalgalerie Berlin und zum Katalog der Ausstellung über frühe Renaissancemalerei (Geschichten auf Gold) in der Gemäldegalerie Berlin

### **Kurzbiographie Achim Stiegel**

- 1965 geboren in Berlin; Tischlergeselle, dann Möbelrestaurator, Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Italienisch an der FU Berlin
- Seit 2001 Kurator der Möbelsammlung am Kunstgewerbemuseum der Staatlichen Museen zu Berlin
- 05/2004 kuratorische Vorbereitung der Eröffnung der Dependance des Kunstgewerbemuseums in Schloss Köpenick; Betreuung dieser Dependance zur Raumkunst aus Renaissance, Barock und Rokoko; Betreuung der

Möbelsammlung von den frühen mittelalterlichen Stücken bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts

2005 Neupräsentation des Merseburger Spiegelkabinetts

**Forschung** zur Berliner Möbelkunst Ende 18. bis Mitte des 19. Jhs., zur Kunst in Preußen wie der Königlichen Porzellanmanufaktur, zum Eisenkunstguss und zum Werk Karl Friedrich Schinkels; zuletzt zur Möbelkunst von Abraham und David Roentgen; aktuell Vorbereitung der Ausstellung zur Möbelkunst von Abraham und David Roentgen im Berliner Kunstgewerbemuseum (28.04.07-11.11.07)

11.15 – 11.45 Uhr

Maren Christine Härtel, Kassel / Ulrike Hanschke, Kassel

**„Museale Forschung im Netz“. Der Bestandskatalog der Architekturzeichnungen in der Graphischen Sammlung der museumslandschaft hessen kassel**

Seit November 2000 wird im Rahmen eines von der DFG finanzierten Forschungsprojekts der wissenschaftliche Bestandskatalog der Architekturzeichnungen in der Graphischen Sammlung der mhk erarbeitet.

Der heute in Kassel aufbewahrte Spezialbestand an Architekturzeichnungen speist sich nicht nur aus der ehemals landgräflichen Sammlung, sondern auch aus diversen Architekturnachlässen und verschiedenen Deposita. In seiner Gesamtheit bietet er eine einzigartige Quelle zur hessischen Architekturgeschichte, in Einzelfällen besitzt er zudem auch überregionale Bedeutung. Im Zuge der Erforschung des Bestandes konnte die Planungsgeschichte vieler Projekte geklärt und eine Reihe von Architektenbiographien präzisiert werden. Wichtige Ergebnisse liegen nunmehr zur Ausbildung an der Kasseler Akademie und zur Arbeitsweise an den höfischen und staatlichen Baudepartements vor.

Aufgrund des großen Umfangs des Bestandskataloges wurde für die Publikation des ersten Bearbeitungsabschnitts im Jahr 2004 ein innovativer Weg eingeschlagen, indem die Zeichnungen digital fotografiert und zusammen mit den wissenschaftlichen Katalogtexten in einem eigens dafür konzipierten Internetauftritt präsentiert wurden. Inzwischen hat sich diese Form der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen etabliert und die Bewilligungsempfänger der DFG werden durch die neuen Verwendungsrichtlinien auch

nachdrücklich dazu aufgefordert. Die neuen Möglichkeiten, die diese Publikationsform bietet, bergen allerdings auch Risiken. Die digitalen Medien gelten als schnell veränderbar, variabel und beliebig. Dem gilt es durch Qualitätsstandards entgegen zu wirken, die sich an der traditionellen Buchpublikation messen lassen müssen. Darüber gilt es zu diskutieren.

### **Kurzbiographie Maren Christine Härtel**

Studium der Mittleren und Neueren Geschichte, der Kunstgeschichte und der Politikwissenschaften an der Georg-August-Universität Göttingen

Nach dem Magisterabschluss freiberufliche Tätigkeit bei der Kirchlichen Denkmalpflege der Diözese Hildesheim und dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege

Promotion mit der Arbeit „Die spätgotische Pfarr- und Stiftskirche St. Andreas in Hildesheim – Planen und Bauen nach französischem Kathedralschema“ bei Prof. Dr. Antje Middeldorf-Kosegarten

Seit 2000 Beschäftigung bei der museumslandschaft hessen kassel im Rahmen des DFG-Projekts Bestandskatalog der Architekturzeichnungen in der Graphischen Sammlung. Konzeption der Online-Kataloge „Architekturzeichnungen“ und „Nachantike Kameen“

### **Publikationsauswahl**

Leo von Klenzes Theater Napoleonshöhe. In: Vom Theaterbau zum Tanzsaal. Die Geschichte des Ballhauses am Schloß Wilhelmshöhe. Staatliche Museen Kassel, Monographische Reihe 12, Kassel 2004

Die Verkündigungsdarstellung an der Sakristei der Hildesheimer Andreaskirche.

Würdigung eines lange verloren geglaubten Werkes des Internationalen Stils. In: Jb f. Geschichte u. Kunst im Bistum Hildesheim, 73. Jg., 2005

„Die Online-Kataloge der museumslandschaft hessen kassel (mhk)“ in der elektronischen Publikation „Zeitenblicke 5 (2006), Nr. 3

### **Kurzbiographie Ulrike Hanschke**

Studium der Kunstgeschichte, Klass. Archäologie und Christl. Archäologie an den Universitäten Marburg, Würzburg und Gießen

1987 Promotion an der Universität Gießen mit dem Thema „Die flämische Waldlandschaft - Anfänge und Entwicklungen im 16. und 17. Jahrhundert“ (erschienen Worms 1988)

1988 Wissenschaftliche Assistenz bei Prof. Dr. Oskar Bätschmann am Kunsthistorischen Seminar der Universität Gießen. Danach freiberufliche



- Tätigkeit, u.a. für das Weserrenaissance Museum Schloß Brake („Lustgärten der Renaissance im Weserraum“ in „...uns und unseren Nachkommen zu Ruhm und Ehre“, Marburg 1992)
- 1997 Beiträge zum Ausstellungskatalog „Moritz der Gelehrte - ein Renaissancefürst in Europa“ („Die Architekturzeichnungen des Landgrafen Moritz“)
- 1999 Mitarbeit am Ausstellungskatalog/CD-Rom „Heinrich Christoph Jussow (1754-1825) - Ein hessischer Architekt des Klassizismus“ in Kassel
- Seit 2000 Beschäftigung bei der museumslandschaft hessen kassel im Rahmen des DFG-Projekts Bestandskatalog der Architekturzeichnungen in der Graphischen Sammlung

11.45 – 12.15 Uhr

Christoph Martin Vogtherr, Berlin

***Antoine Watteaus „Ladenschild des Kunsthändlers Gersaint“.***

***Archäologie eines Meisterwerks***

Mit Watteaus „Ladenschild“ bewahrt die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg ein zentrales Werk der französischen Malerei des 18. Jahrhunderts. Im Rahmen der Forschungen für einen neuen Bestandskatalog der französischen Gemälde in den preußischen Schlössern hat eine Arbeitsgruppe aus Kunsthistorikern, Restauratoren und einem Chemiker das Gemälde intensiv untersucht. Der interdisziplinäre Zugang hat neue Erkenntnisse insbesondere zu den Entstehungsumständen und zu einschneidenden Veränderungen des Gemäldes ergeben. Die Ergebnisse stellen eine neue, gesicherte Basis für die Interpretation des Werks bereit, das zu den meist kommentierten Kunstwerken des 18. Jahrhunderts gehört.

Das Gemälde ist im Laufe des 18. Jahrhunderts in seinem Format geändert worden. Es ist jetzt das erste Mal zweifelsfrei möglich, eine genaue Rekonstruktion seiner Ursprungsgestalt zu geben: Die Form des Gemäldes, die Definition der Partien, die von Watteau selbst stammen, und die wahrscheinliche Anbringung innerhalb der Ladenfassade der Kunsthandlung Gersaints auf dem Pariser Pont Notre-Dame. Wichtige Partien des Gemäldes lassen sich jetzt nicht mehr mit Watteau in Verbindung bringen.

Diese Rekonstruktion erlaubt in Kombination mit Pariser Archivquellen eine genauere Datierung des Gemäldes, die einen Fixpunkt innerhalb der schwierigen Watteau-Chronologie bietet. Das Gemälde kann dadurch mit der wirtschaftlichen Situation zur Zeit des ‚Systems‘ von John Law in Verbindung gebracht werden.

Eine Untersuchung der Vorzeichnungen bestätigt zeitgenössische Berichte, nach denen Watteau nicht der akademischen Lehre der Zeit folgte. Gerade das „Ladenschild“ zeigt eine Methode der ‚variierenden Improvisation‘, die in ungewöhnlicher Weise auf einer fast abstrakt anmutenden Wiederbenutzung eigener Zeichnungen basiert.

Es entsteht die Biografie und Rezeptionsgeschichte eines herausragenden Gemäldes im 18. und 19. Jahrhundert.

### **Kurzbiographie**

- Jg. 1965, Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie und Mittelalterlichen Geschichte in Berlin (Freie Universität), Heidelberg und Cambridge (England)
- 1996 Promotion mit einer Dissertation zur Gründung der Berliner Museen (1786-1835) an der Freien Universität, Berlin
- 1996-1998 Wissenschaftlicher Volontär bei der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg
- seit 1998 dort Sammlungskustos für französische und italienische Malerei; Kurator zahlreicher Ausstellungen
- Seit 2002 Leiter eines von der Getty Stiftung geförderten, interdisziplinären Forschungsprojekts zur französischen Malerei des 18. Jahrhunderts in den preußischen Schlössern. In diesem Rahmen 2006 Gastforscher am INHA, Paris

Zahlreiche **Veröffentlichungen** zur französischen Malerei des 18. Jahrhunderts, zur europäischen Sammlungsgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts, zur Geschichte der preußischen Schlösser und zur deutschen Kunst des 19. Jahrhunderts

### **Publikationsauswahl**

Das Königliche Museum zu Berlin. Planungen und Konzeption des ersten Berliner Kunstmuseums, Jahrbuch der Berliner Museen 39, 1997, Beiheft, zugleich Diss. FU Berlin 1996

Absent Love in Pleasure Houses. Frederick II of Prussia as Art Collector and Patron, in: Art History 24, 2001, S. 231-246; abgedruckt in: Michael Camille und Adrian Rifkin

(Hrsg.): *Other Objects of Desire. Collectors and Collecting Queerly*, Oxford/Malden 2001, S. 69-84

Nicolas Lancret. *Porträt der Tänzerin Maria Sallé*, Berlin/Potsdam 2001 (Patrimonia 217)

Jean-Siméon Chardins „Briefsieglerin“. Ein Schlüsselwerk der französischen Genremalerei im 18. Jahrhundert, in: *Die „Briefsieglerin“ Jean-Siméon Chardins. Neue Einsichten in ein restauriertes Meisterwerk*, Ausstellung, Berlin, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, 2003/2004, Potsdam 2003, S. 9-43

[Mit Eva Wenders de Calisse:] *Watteau's „Shopsign“*. The Long Creation of a Masterpiece, in: *The Burlington Magazine*, Mai 2007, im Erscheinen

# Neuzeitliche Adaptionen und Transformationen mittelalterlicher Bauwerke

Leitung: Karl Möseneder, Erlangen

## **Plenumsvortrag**

Donnerstag, 15. März 2007, Auditorium Maximum

16.30 – 17.00 Uhr

Meinrad von Engelberg, Darmstadt

***Option oder Determination? Moduswahl und Motivation bei der Renovatio mittelalterlicher Kirchen im süddeutschen Barock***

## **Sektionsvorträge**

Freitag, 16. März 2007, Hörsaal H 3, 9.00 – 13.00 Uhr

9.00 – 9.15 Uhr

***Einführung durch die Sektionsleitung***

9.15 – 9.45 Uhr

Francine Giese-Vögeli, Bern

***Die Mezquita von Córdoba zwischen Christianisierung und Reislamisierung***

9.45 – 10.15 Uhr

Jörg Martin Merz, Augsburg

***Le Sante Vergini Romane. Restaurierungen von Kirchen frühchristlicher Jungfrauen und Märtyrerinnen in Rom im späten 16. und im 17. Jahrhundert***

11.15 – 11.45 Uhr

Christof Baier, Berlin

***Barockisierung der Kleinstadt? Adaption und Transformation mittelalterlicher Bauwerke und städtebaulicher Strukturen als Bestandteil der Stadtbaukunst des 18. Jahrhunderts in Brandenburg-Preußen***

11.45 – 12.15 Uhr

Huberta Weigl, Wien

***Barockisierte Klosteranlagen. Kontinuität und Wandel***

## Inhalt der Sektion

In Regensburg begegnet man auf Schritt und Tritt mittelalterlichen Bauwerken. Teils erscheinen sie in annähernd ursprünglicher Gestalt, teils in barocker Überformung. So etwa die ehem. Benediktinerklosterkirche St. Emmeram, ein im Kern karolingischer Bau, der in den Dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts von den Brüdern Asam einer „Renovatio“ unterzogen wurde: Sie sollte das Langhaus mit seinen nobilitierenden Grabmälern als festlich geschmücktes „Mausoleum“ ausweisen. Sich am Tagungsort mit substantiell mittelalterlichen, doch im 17. oder 18. Jahrhundert durch „Barockisierungen“ neu bewerteten Denkmälern oder Ensembles zu beschäftigen, heißt somit einem *genius loci* folgen. Die Anlässe für den bewahrenden oder erneuernden Umgang mit den vorgefundenen Bauwerken waren ebenso verschieden, wie die Möglichkeiten der Adaptionen und Transformationen. Welche Determinanten existierten für Bauherren und Künstler, gab es die Möglichkeit einer freien Moduswahl? Worin bestehen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Maßnahmen der Zeit um 1600, als man in römischen Kirchen frühchristlichen Heiligen zu monumentaler Geltung verhelfen wollte? In der Mark Brandenburg verfolgte man im 18. Jahrhundert städtebauliche Konzepte, die sowohl die selektive Bewahrung einzelner älterer, für das Selbstverständnis von Gemeinwesen bedeutsamer Bauten wie auch die Neuregelung durch moderne rasterförmige Straßenführungen erlaubten. Facettenreich sind auch die Vorgangsweisen, die einzelne österreichische Klöster wählten, um ihre Anlagen zu modernisieren, und das Ausmaß, in dem der alte Baubestand beibehalten und überformt wurde. Fragen der jüngeren Denkmalpflege kommen nicht zu kurz: Welche Prinzipien verfolgte die spanische Denkmalpflege im Umgang mit dem Hauptwerk der westislamischen Architektur, der Großen Moschee in Córdoba. Sie

war nach der Rückeroberung der Stadt 1236 schrittweise „christianisiert“ und im 16. Jahrhundert mit der überragenden „Capilla Major“ ausgestattet worden.

Karl Möseneder, Erlangen

### **Kurzbiographie**

- Jg. 1949
- 1974 Promotion an der Universität Salzburg mit einer Arbeit über „Die Brunnen des Giovanni Angelo Montorsoli“. Nach einem einjährigen Stipendium der französischen Regierung in Paris 1975 Mitglied der Redaktion des Reallexikons zur Deutschen Kunstgeschichte am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München
- Seit 06/77 Assistent am Institut für Kunstgeschichte der Universität Regensburg (Prof. Dr. Jörg Traeger)
- 1980 Habilitation mit der Untersuchung „Zeremoniell und monumentale Poesie. Die ‚Entrée solennelle‘ Ludwigs XIV. 1660 in Paris“
- 1988 Lehrstuhl für Kunstgeschichte und Christliche Archäologie an der Universität Passau
- 1994 Leiter des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Erlangen-Nürnberg

### **Publikationsauswahl**

- Philipp Otto Runge und Jakob Böhme. Über „Dichter und Quelle“ und den „Kleinen Morgen“, Marburg 1981
- Franz Anton Maulbertsch, Aufklärung in der barocken Deckenmalerei, Wien, Köln, Weimar 1993
- Zum Streben nach „Einheit“ im österreichischen Barock, in: Barock, hg. von H. Lorenz (Geschichte der bildenden Kunst in Österreich Bd. 4), München, London, New York 1999, S. 51-74
- Ars docta - Joachim von Sandrarts „Teutsche Academie“, in: Künste und Natur in Diskursen der Frühen Neuzeit, hg. von H. Laufhütte (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung Bd. 35), Wiesbaden 2000, S. 157-213

## **Plenumsvortrag**

Donnerstag, 15. März 2007, Auditorium Maximum

16.30 – 17.00 Uhr

Meinrad von Engelberg, Darmstadt

### ***Option oder Determination? Moduswahl und Motivation bei der Renovatio mittelalterlicher Kirchen im süddeutschen Barock***

Im Blickpunkt dieses Beitrags, der als Impulsreferat der Sektion „Neuzeitliche Adaptionen und Transformationen mittelalterlicher Bauwerke“ im Plenum präsentiert werden soll, steht die Frage nach der Motivation der jeweiligen Bauherrenentscheidung bei der Umgestaltung mittelalterlicher Kirchen, die Frage nach dem „Warum so und nicht anders?“.

Der Referent hat in seiner 2005 erschienenen Dissertation vorgeschlagen, den gängigen, aber zu pauschalen Terminus „Barockisierung“ für die Umgestaltung mittelalterlicher Kirchen durch den aus den Quellen entlehnten, offeneren Begriff der „*Renovatio*“ zu ersetzen.

Es bleibt aber die Frage, wodurch sich der frühneuzeitliche Bauherr bei seiner Entscheidung für den einen oder anderen *Modus* der *Renovatio* leiten ließ: Waren es quasi gesetzmäßige Zwänge des „Decorums“, also der sozialen Stellung, der Bauaufgabe und repräsentativen Maximen seiner Epoche, welche die Gestaltung determinierten, oder bestand eine echte Wahlfreiheit, also eine Option zwischen verschiedenen Modellen der Überformung oder Bewahrung eines ererbten Kirchenbaus? Welche Rolle spielten das künstlerische Angebot, die strukturelle Verfasstheit der Bauherrenschafft, die Vorbildwirkung und Konkurrenz der Nachbarn und die ästhetische Eigenart der vorgefundenen Bausubstanz?

Die möglichen Antworten weisen über den engeren Untersuchungsgegenstand der süddeutschen Sakralbaukunst hinaus auf die grundsätzliche Frage nach Stilpluralismus, individuellem Geschmack und Optionalität in der Baukunst des Barock.

## **Literaturhinweise**

Meinrad v. Engelberg: *Renovatio Ecclesiae* - die „Barockisierung“ mittelalterlicher Kirchen (Diss. Augsburg 2001, Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 23). Petersberg 2005

- Ulrich Fürst: Die lebendige und sichtbare Historie. Programmatische Themen in der Sakralarchitektur des Barock (Fischer v. Erlach, Hildebrandt, Santini). (Habil. München; Studien zur christlichen Kunst 4, hrsg. von Frank Büttner und Hans Ramisch). Regensburg 2002
- Michael Schmidt: „Reverentia“ und „Magnificentia“: Historizität in der Architektur Süddeutschlands, Österreichs und Böhmens vom 14. bis 17. Jahrhundert. (Diss. Eichstätt 1998) Regensburg 1999
- Josef Adolf Schmoll gen. Eisenwerth: Stilpluralismus statt Einheitszwang. Zur Kritik der Stilepochen-Kunstgeschichte. In: Argo: Festschrift für Kurt Badt zu seinem 80. Geburtstag, hrsg. v. Martin Gosebruch und Lorenz Dittmann, Köln 1970, S. 77-95

### **Kurzbiographie**

- 1966 geboren in Wiesbaden
- Ab 1987 Studium an der TH (heute: TU) Darmstadt Architektur
- 1990 nach Vordiplom Wechsel an die Universität Wien und zur Kunstgeschichte
- Seit 1991 Studium der Kunstgeschichte, Mittleren und Neueren Geschichte sowie der Klassischen Archäologie an der Universität Bonn
- 1995 Magisterarbeit zur mittelalterlichen Herrscherikonographie
- 1996-2001 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Kunstgeschichte der Universität Augsburg, danach ein Jahr als Postdoc-Stipendiat des Graduiertenkollegs „Wissensfelder der Neuzeit“ am Augsburger Institut für Europäische Kulturgeschichte
- Seit 2002 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet Kunstgeschichte des Fachbereichs Architektur an der TU Darmstadt. Habilitation zur Stadtentwicklung von Wiesbaden im 19. Jahrhundert



## **Sektionsvorträge**

Freitag, 16. März 2007, Hörsaal H 3, 9.00 – 13.00 Uhr

9.00 – 9.15 Uhr

### ***Einführung durch die Sektionsleitung***

9.15 – 9.45 Uhr

Francine Giese-Vögeli, Bern

### ***Die Mezquita von Córdoba zwischen Christianisierung und Reislamisierung Neuzeitliche Adaptionen und Transformationen mittelalterlicher Bauwerke***

Die Mezquita von Córdoba ist unbestrittenes Hauptwerk der westislamischen Architektur. Als erster Großbau von al-Andalus dokumentiert sie die Bedeutung der Stadt als mittelalterliche Kulturmetropole und einstigem Sitz des west-omajjadischen Kalifats. 1236 fällt Córdoba zurück an die Christen und die Moschee wird zur Kathedrale. Die schrittweise „Christianisierung“ des islamischen Baus gipfelt im 16. Jahrhundert in der Errichtung der zweiten *Capilla Mayor*, die die Moscheedächer um ein Vielfaches überragt und bis heute an den Sieg der Christen über die Muslime erinnert. 1891 setzen die Restaurierungsarbeiten unter der Leitung des Architekten Ricardo Velázquez Bosco ein, die zur „Reislamisierung“ der einst christianisierten Moschee führen. Als Denkmal der wechsellvollen Geschichte Córdobas dokumentiert der Bau wie kaum ein anderer den Umgang mit Kulturgütern in einer sich verändernden Gesellschaft. Der Beitrag präsentiert die im Rahmen des vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützten Habilitationsprojektes „*Bauen und Erhalten in al-Andalus*“ bisher erbrachten Erkenntnisse zur nachislamischen Erhaltungsgeschichte der Mezquita von Córdoba, die nicht nur Aussagen zum Umgang des christlichen Spaniens mit seinem islamischen Erbe erlauben, sondern auch Einblicke in die sich wandelnden Denkmalpflegestrategien des 19. und 20. Jahrhunderts geben.

### **Kurzbiographie**

1974 geboren in Bern; Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie und Vorderasiatischen Archäologie und altorientalischen Sprachen an der Universität Bern

- 2000 Lizentiatsarbeit über die Cordobeser Vormihrabkuppel.  
Forschungsaufenthalte in Madrid (1999-2000) und Berlin (2001-2002)
- 2003 Dissertation zur Konstruktionsweise, zum Ursprung und zur Verbreitung  
des islamischen Rippengewölbes. Promotion im Mai 2004
- 10/02-02/06 Assistentin am Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern, Abteilung  
Architekturgeschichte und Denkmalpflege
- Seit 03/06 Stipendiatin des Schweizerischen Nationalfonds
- Habilitationsprojekt** „*Bauen und Erhalten in al-Andalus*“ verbunden mit einem  
Forschungsaufenthalt am Deutschen Archäologischen Institut in Madrid (2006-2008)  
Mitherausgeberin der Internetplattform *www.bauforschungonline.ch*

9.45 – 10.15 Uhr

Jörg Martin Merz, Augsburg

***Le Sante Vergini Romane. Restaurierungen von Kirchen frühchristlicher  
Jungfrauen und Märtyrerinnen in Rom im späten 16. und im 17. Jahrhundert***

Es werden folgende Fragen gestellt: Wie wurden die Titelheiligen im Kirchenraum präsentiert, welche Veränderungen und/oder Neugestaltungen in Bau und Ausstattung nahm man vor und inwieweit hing dies mit der zeitgenössischen hagiographischen Literatur zusammen oder ist als Ausdruck weiblicher Frömmigkeit anzusehen.

Als Ergebnis lässt sich folgendes zusammenfassen: Während bei den Restaurierungen von S. Prassede und S. Pudenziana die Titelheiligen keine dominante Rolle spielten, bildete der Bezug auf die Titelheilige bei Kardinal Rusticucci Neugestaltung von S. Susanna das zentrale Anliegen: Die Tribuna wurde mit Szenen aus dem Leben der frühchristlichen Jungfrau und Märtyrerin dekoriert, denen im Langhaus ein Zyklus mit Fresken aus dem Leben der alttestamentarischen Susanna gleichsam typologisch gegenübergestellt ist. Für die Nonnen des Klosters und ihre Aufgabe der Erziehung mittelloser Mädchen stellte dies ebenso wie für die Kirchenbesucher eine konzentrierte *exhortatio ad fidem et virtutem* dar.

Im Unterschied dazu spielte bei Kardinal Sfondratos Restaurierung von S. Cecilia die Auffindung der Reliquien und ihre wundersame Unversehrtheit eine entscheidende Rolle. Die Präsentation der Titelheiligen als Zeugin des

frühen Christentums in Stefano Madernos Skulptur unter dem Hochaltar wurde für alle späteren Restaurierungen vorbildlich, doch führten unterschiedliche Anlässe und Umstände zu individuellen Lösungen. So behielt man in S. Agnese fuori le mura, S. Bibiana und S. Agata dei Goti den basilikalen Bautypus und die herkömmliche Dekorationsweise bei, während in SS. Luca e Martina und S. Agnese in Piazza Navona neue Zentralbauten errichtet und in unterschiedlicher Weise ausgestaltet wurden. In S. Anastasia bezog man sich dagegen wieder auf S. Cecilia.

### **Kurzbiographie**

- Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie und Didaktik der Bildenden Kunst in München und Tübingen
- 1980 Magister Artium in München
- 1986 Promotion in Tübingen
- 1986-88 Stipendiat an der Bibliotheca Hertziana, Rom
- 1989-93 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Augsburg
- 1993-96 Habilitationsstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft
- 1997 Habilitation an der Universität Augsburg; Vertretungs- und Gastprofessuren sowie Stipendien in Frankfurt, Heidelberg, London, New York, Princeton, Rom, Stuttgart, Thorun, Wien und Zürich
- 2007 Ruf an die Universität Münster

### **Publikationsauswahl**

- Pietro da Cortona – Der Aufstieg zum führenden Maler im barocken Rom, Tübingen 1991
- Das Heiligtum der Fortuna und die Architektur der Neuzeit, München 2001
- Pietro da Cortona und sein Kreis – Die Zeichnungen in Düsseldorf, München-Berlin 2005
- Pietro da Cortona and Roman Baroque Architecture (incorporating a draft of the late Anthony Blunt), New Haven-London 2007 (im Druck)

11.15 – 11.45 Uhr

Christof Baier, Berlin

***Barockisierung der Kleinstadt? Strukturen und Bauten der mittelalterlichen Stadt als Parameter der Stadtbaukunst des 18. Jahrhunderts in Brandenburg-Preußen***

Die Stadtlandschaft der ehemaligen Mark Brandenburg wird im 18. Jahrhundert einer planmäßigen Umgestaltung unterzogen. Das Leitbild dieses Umbaus war die streng regulierte, rasterförmig angelegte, hierarchisch geordnete, übersichtliche und saubere Stadt, wie sie seit der Renaissance im Spannungsfeld von *architectura militaris* und *architectura civilis* entwickelt worden war. Bei dem groß angelegten „Stadtumbau“ stand nicht die Neugründung oder Erweiterung von Städten im Mittelpunkt, sondern die systematische Modernisierung bestehender, noch mittelalterlich geprägter Städte. Die neuzeitlichen Planer mussten sich daher mit den überkommenen Strukturen und Bauten auseinandersetzen. Nicht selten hing der Erfolg des ganzen Umbauvorhabens davon ab, wie geschickt die königlichen Baubeamten auf die vorhandenen Strukturen eingingen, ob und wie es ihnen gelang, die alte Ordnung bildhaft und real in die neue zu integrieren. Im Ergebnis waren dann die barocken städtebaulichen Gestaltungsmerkmale sehr häufig eingebunden in einen mittelalterlichen Stadtkörper, gerahmt von den oft dominanten mittelalterlichen Bauten.

In diesem Zusammenhang befragt der Vortrag die brandenburg-preußische Stadtbaukunst des 18. Jahrhunderts nach den Konzepten und den Gründen für die Adaption und Transformation einzelner Bauwerke und städtebaulicher Strukturen des Mittelalters. An ausgewählten Beispielen wird gezeigt, wie konkret und wie reflektiert die Bezugnahme auf die Bausubstanz und die städtebauliche Struktur der mittelalterlichen Stadt sein konnte.

**Kurzbiographie**

Studium der Kunstgeschichte, Neueren und Neuesten Geschichte und Kulturwissenschaften in Berlin

Volontariat beim Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege

Promotion zu dem Thema: „Bürgerhäuser in Templin und Zehdenick. Die Theorie vom bürgerlichen Wohnhaus und die Praxis des provinzialstädtischen Bürgerhausbaus in Brandenburg-Preußen im 18. Jahrhundert“

- Seit 2003    Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin
- Seit 2000    ehrenamtlicher Leiter des Wilhelm-Fraenger-Archivs in Potsdam-Babelsberg

### Publikationsauswahl

- Beamter und Architekt im Widerstreit. Zum Beispiel der Geheime Oberbaurat Francois Philipp Berson*, in: Mathematisches Calcül und Sinn für Ästhetik. Die preußische Bauverwaltung 1770 bis 1848, Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Zusammenarbeit mit der Kunstbibliothek der SMPK, Berlin 2000, S. 37-48
- Die Entdeckung des „gothischen“ Ziegelsteins und die Förderung des Massivbaus durch die preußische Bauverwaltung im 18. Jahrhundert*, in: Backsteintechnologie in Mittelalter und Neuzeit, hrsg. v. E. Badstübner und D. Schumann, Berlin 2003, S. 300-331
- Frankfurt an der Oder. Das Musikheim von Otto Bartning und die Pädagogische Akademie von Hans Petersen. Zwei architektonische Zeugnisse der Bildungsreform in der Weimarer Republik* (gemeinsam mit Julia Berger), in: Brandenburgische Denkmalpflege, 13. Jg (2004), Heft 1, S. 17-36
- „*Das träumerische Läuten im Flug der einsiedlerischen Holzbiene*“. *Wilhelm Fraenger über Ernst Kreidolf*, in: Neue Kunst - Lebendige Wissenschaft. Wilhelm Fraenger und sein Heidelberger Kreis 1910-1937, hrsg. v. Susanne Himmelheber u. Karl-Ludwig Hofmann, Heidelberg 2004, S. 55-68
- „*Schlußlinie, Sehstrahl und Augenlust*“. *Zur Herrschaftskultur des Blickens in den Festungen und Gärten des 16. bis 18. Jahrhunderts* (gemeinsam mit Ulrich Reinisch), in: Visuelle Argumentationen. Die Mysterien der Repräsentation und die Berechenbarkeit der Welt, hg. v. Horst Bredekamp u. Pablo Schneider, Fink Verlag, Paderborn 2006, S. 35-59

11.45 – 12.15 Uhr

Huberta Weigl, Wien

### **Barockisierte Klosteranlagen. Kontinuität und Wandel**

Im 17. und 18. Jahrhundert veränderte sich das Erscheinungsbild zahlreicher bereits seit dem Mittelalter bestehender Klosteranlagen grundlegend. Nicht immer entschied man sich freilich für einen Neubau. Vielfach wurden Kloster-

anlagen unter Beibehaltung des Altbestandes lediglich „barockisiert“. Die Gründe für den behutsamen Umgang mit dem Vorhandenen reichen von rein praktischen Überlegungen (topographische Situation, Möglichkeit zur Nutzung des Komplexes während des Umbaus, finanzielle Rahmenbedingungen etc.) bis zur gezielten Neu-Inszenierung älterer Bauteile. Facettenreich sind auch die Vorgangsweisen, die die einzelnen Klöster bei der Modernisierung ihrer Anlagen wählten, sowie das Ausmaß, in dem alter Baubestand beibehalten und überformt wurde.

In dem Vortrag sollen die genannten Fragen am Beispiel von zwei österreichischen Klöstern – den Stiften Melk und Dürnstein – exemplarisch beleuchtet werden. Das Hauptaugenmerk wird den unterschiedlichen Möglichkeiten der Barockisierung gelten, für die in beiden Fällen der „Klosterspezialist“ Jakob Prandtauer verantwortlich war und die nahezu gleichzeitig erfolgte (Melk: ab 1710/11, Dürnstein: ab ca. 1714). Schlussendlich gilt es – vor allem am Beispiel von Melk – nach dem inneren Funktionswandel zu fragen, der mit der Modernisierung des äußeren Erscheinungsbildes einher ging.

### **Kurzbiographie**

- 1986–1994 Studium der Betriebswirtschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien
- 1987–1997 Studium der Kunstgeschichte an der Universität Wien und der FU Berlin
- 1996–1998 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an dem Forschungsprojekt „Ensembles der Barockzeit in Österreich kunstgeschichtliche Grundlagenforschung“ (Österreichische Akademie der Wissenschaften)
- 2002 Promotion „Die Klosteranlagen Jakob Prandtauers“ – 2003 ausgezeichnet mit dem Franz-Stephan-Preis der „Öst. Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts“
- 2003–2004 Konzeptionelle Mitarbeit an der Ausstellung „Reiselust & Kunstgenuß. Barockes Böhmen, Mähren und Österreich“ (Stift Geras und Nová Říše, 2004)
- 09/04-01/05 Forschungsstipendiatin der Gerda Henkel-Stiftung
- 10/2007 Tagung (Konzept und Organisation) an der Schwabenakademie Irsee: „Barocke Klöster in Mitteleuropa. Visualisierung monastischer Vergangenheit in Wissenschaft und Kunst“ (zusammen mit Markwart Herzog) – Publikation in Vorbereitung
- 11/97-01/07 Assistentin am Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien

Laufendes **Forschungsprojekt** „Programme am Hof Kaiser Karls VI. Der sog. Albrechtscodex (Wien, ÖNB, Cod. 7853). Kommentierte Erstedition“, Projektleitung zusammen mit Robert Stalla, TU Wien

### **Publikationsauswahl**

Jakob Prandtauer (1660–1726). Die Klosterbauten, erscheint 2007 im Michael Imhof Verlag

Das barocke Wien. Die Kupferstiche von Joseph Emanuel Fischer von Erlach und Johann Adam Delsenbach (1719), Petersberg 2007 – Buchprojekt mit Studierenden des Instituts für Kunstgeschichte der Univ. Wien; Mitautorin sowie Herausgeberin zusammen mit Hellmut Lorenz

„... *auf seinen Unkosten herauf reisen, umb zue sehen, ob die Arbeith gebührent verricht werde ...*“ Der Architekt Jakob Prandtauer (1660-1726) und seine Reisen im Dienst der Auftraggeber, in: Friedrich Polleroß (Hrsg.), Reiselust & Kunstgenuß. Barockes Böhmen, Mähren und Österreich, Petersberg 2004, S. 75-88

Die Kaiserzimmer im Stift Klosterneuburg. Programm und Ausstattung der Gemächer von Karl VI. und Elisabeth Christine, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 51, 1998, S. 115-144

Stift Klosterneuburg - Der „Österreichische Escorial“. Von der ersten barocken Neubauplanung zur Klosterresidenz Kaiser Karls VI., in: Ausstellungskatalog, Die Krone des Landes. Klosterneuburg und Österreich, Klosterneuburg 1996, S. 75-98

# Graphik zwischen Experiment und Norm

Leitung: Eckhard Leuschner, Passau / Anette Michels, Tübingen /  
Rainer Schoch, Nürnberg

## **Plenumsvortrag**

Donnerstag, 15. März 2007, Auditorium Maximum

18.00 – 18.30 Uhr

Ger Luijten, Amsterdam

*Wo sind wir? Kunstgeschichte und Druckgraphik: 1960 bis heute*

## **Sektionsvorträge**

Freitag, 16. März 2007, Hörsaal H 16, 9.00 – 13.00 Uhr

9.00 – 9.15 Uhr

*Einführung durch die Sektionsleitung*

9.15 – 9.45 Uhr

Andreas Schumacher, München

*Die Wurzeln autonomer Zeichenkunst*

9.45 – 10.15 Uhr

Peter Schmidt, Bamberg

*„Originalgraphik“ versus „Reproduktionsgraphik“: Die Anfänge des gedruckten Bildes und das Problem einer Kategorie*

11.15 – 11.45 Uhr

Katharina Krause, Marburg

*„Neu inventiert Französisches“ - Die Erfindung französischer Kunst in Augsburger Vorlageblättern*



11.45 – 12.15 Uhr

Claudia Hattendorff, Marburg

***Graphische Diplomatie: Darstellungen des Konkordats zwischen Frankreich und dem Heiligen Stuhl von Jean-Baptiste Wicar und François Gérard als Visualisierungen und Instrumente politischen Handelns***

## Inhalt der Sektion

Graphik rückt als Querschnittsmedium, in dem sich wesentliche Charakteristiken und Bedingungen zeitgenössischer Visualität verdichten, immer mehr in das Interessenzentrum der Kunst- und Bildwissenschaften. Die graphischen Künste verkörpern in ganz besonderer Weise das kulturelle Gedächtnis und umfassen dabei nicht nur das schöpferisch weit vorausweisende Meisterwerk, sondern auch den Transfer künstlerischer, stilistischer und ikonographischer Bildentwürfe. In Zeichnung und Druckgraphik begegnen sich die privatesten und die öffentlichsten Aspekte der künstlerischen Arbeit einer Epoche. Überkommene ästhetische Konventionen werden fortgeschrieben oder verändert, beeinflussen andere Medien und nehmen ihrerseits Einflüsse von diesen auf. Im Spannungsfeld der persönlichen zeichnerischen Formulierung und der meist schon auf die Verbreitung weisenden Übersetzung auf die Platte sind wesentliche Aspekte des Verhältnisses von Künstler und Publikum auszumachen. Graphik zeichnet sich durch ihre differenzierten Funktionen, ihren dokumentarischen oder affirmativen Charakter, ihre Rolle als Medium stilistischer und technischer Neuerungen sowie eine hohe Bedeutung für den interkulturellen Austausch aus. Somit rücken Fragen nach der Stellung von Graphik im Gesamtspektrum der visuellen Medien einer Epoche und nach dem Zusammenhang von technischen Mitteln, kulturellen Bedingungen und der Definition von Zielgruppen oder „Konsumenten“ verstärkt in den Mittelpunkt der Diskussion.

Die Sektion soll anhand von Fallbeispielen aktuelle Fragestellungen und wissenschaftliche Herangehensweisen der Graphikforschung dokumentieren und den erreichten Stand der Graphik-Kunstgeschichte und ihre Stellung zu

Forschungstrends wie Medien- und Kulturgeschichte sowie Visual Culture reflektieren.

Eckhard Leuschner, Passau / Anette Michels, Tübingen /

Rainer Schoch, Nürnberg

### **Kurzbiographie Eckhard Leuschner**

- Studium der Fächer Kunstgeschichte, Latein und Altgriechisch an den Universitäten von Heidelberg, Wien und Leiden
- 1996 Dissertation an der Universität Heidelberg (Persona, Larva, Maske. Ikonologische Studien zum 16. bis frühen 18. Jahrhundert, publ. Frankfurt/Main, Lang Verlag, 1997)
- 1997-98 Post-Doc an der Bibliotheca Hertziana/Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte Rom
- Seit 1999 Assistent am Lehrstuhl für Kunstgeschichte der Universität Passau
- 2000 Fellow am Metropolitan Museum of Art
- 2003 Habilitation an der Universität Passau über Antonio Tempesta und seinen Einfluss auf die Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts (publ. als: *Antonio Tempesta. Ein Bahnbrecher des römischen Barock und seine europäische Wirkung*, Petersberg, Michael Imhof Verlag, 2005; ausgezeichnet mit dem Premio Salimbeni 2006 und dem Sonderpreis des Wissenschaftspreises Ostbayern 2006)

Momentane **Forschungsschwerpunkte** Italienische Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts; Graphik als Medium der Italienrezeption in den Niederlanden und Deutschland; Tradition und Revision von Normvorstellungen in Kunst und Bildkultur des 20. Jahrhunderts

### **Publikationsauswahl**

*The Illustrated Bartsch Commentary, Volume 35: Antonio Tempesta, Part 2, New York, Abaris Books, 2007*

Roman Virtue, Dynastic Succession and the Re-Use of Images: Constructing Authority in Sixteenth- and Seventeenth-Century Portraiture, *Studia Rudolphina* 6, 2006, S. 5-25

«Une Histoire telle que celle-ci, qui tient un peu du Roman»: Allegorie und Historie in Antonio Tempesta's 'Infanten von Lara' und bei André Félibien, *Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft* 32, 2005, S. 203-43

Perspektiven einer Kunst- und Mediengeschichte des italienischen Bilddrucks, in: E. Leuschner und A. Brunner (Hrsg.), *Artificio et Elegancia. Eine Geschichte der*

*Druckgraphik in Italien von Raimondi bis Rosaspina*, Ausst.Kat. Neue Residenz Passau 2003, Regensburg, Schnell & Steiner, 2003, S. 11-22

Defining De Backer. New Evidence on the Last Phase of Antwerp Mannerism before Rubens, *Gazette des Beaux-Arts* 143, 2001, S. 167-92

### **Kurzbiographie Rainer Schoch**

- 1943 geboren in Immenstadt; Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie und Neueren Geschichte an den Universitäten München, Wien, Heidelberg und Karlsruhe
- 1971 Promotion, danach Volontariat am Hessischen Landesmuseum Darmstadt und Wissenschaftlicher Assistent am Kunsthistorischen Institut der Universität Karlsruhe
- 1976-81 Leiter der Graphischen Sammlung am Hessischen Landesmuseum
- Seit 1981 Leiter der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg

**Ausstellungen und Publikationen** zur Graphik und Zeichnung des 15. – 20. Jahrhunderts, speziell auch zur politischen Ikonographie des 19. und 20. Jahrhunderts: Studien zum Herrscherbild in der Malerei des 19. Jahrhunderts. München 1975  
Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit. 200 Jahre Französische Revolution in Deutschland. Nürnberg 1989  
1848 - Das Europa der Bilder. 2 Bde. Paris/Turin/Nürnberg 1998,  
Albrecht Dürer: Das druckgraphische Werk. 3 Bde., München 2001-2004 (mit Matthias Mende und Anna Scherbaum)  
Die Anfänge der europäischen Druckgraphik. Holzschnitte des 15. Jahrhunderts und ihr Gebrauch. Washington/ Nürnberg 2005 (mit Peter Parshall u. a.)

### **Kurzbiographie Anette Michels**

- Studium der Fächer Kunstgeschichte, Volkskunde, Philosophie u. Erziehungswissenschaft an den Universitäten Münster/W. und Bonn.  
Forschungsaufenthalt in Wien
- 1985 Promotion an der Universität Bonn, anschließend Ausstellungssekretariat bei Prof. Karl Ruhrberg (Museum Ludwig, Köln) und Wissenschaftliche Angestellte im Rahmen eines DFG – Projektes am Herzog Anton Ulrich – Museum Braunschweig
- Seit 1987 Kustodin der Graphischen Sammlung am Kunsthistorischen Institut der Universität Tübingen, mit regelmäßiger Lehrverpflichtung im Zusammenhang praxisorientierter Ausbildung von Studierenden der Kunstgeschichte

### **Publikationsauswahl**

- Philosophie und Herrscherlob als Bild. Anfänge und Entwicklung des süddeutschen Thesenblattes im Werk des Augsburger Kupferstechers Wolfgang Kilian (1581-1663), Münster /W. 1987 (Diss. Universität Bonn 1985)
- Erzählkunst der Graphik. Meisterwerke aus der Sammlung Max Kade, hrsg. von Anette Michels u. Norbert Michels. Ausst.Kat. Hällisch-Fränkisches Museum Schwäbisch Hall, 1993
- Erfreuen und Belehren. 100 Jahre Graphische Sammlung am Kunsthistorischen Institut der Eberhard Karls - Universität Tübingen, hrsg. von Anette Michels. Mit Beiträgen von Regine Prange u. Anette Michels, 1996
- Harald Naegeli – Raumbewegungen. Radierungen 1989 bis 1998. Mit einem Werkverzeichnis der Radierungen. Mit Beiträgen von Bettina Baumgärtel, Anette Michels und Beate Reifenscheid, 1998
- Achtunddreißig Dinge. Schätze aus den Natur- und Kulturwissenschaftlichen Sammlungen der Universität Tübingen, hrsg. von Gottfried Korff, Volker Harms u. Anette Michels, 2006

### **Plenumsvortrag**

Donnerstag, 15. März 2007, Auditorium Maximum

18.00 – 18.30 Uhr

Ger Luijten, Amsterdam

***Wo sind wir? Kunstgeschichte und Druckgraphik: 1960 bis heute***

Nach einer langen Periode von Katalogisierung, die immer noch nicht zu Ende ist (s. The New Hollstein-Folge), hat sich das Studium alter Druckgraphik in den letzten Jahrzehnten stark intensiviert. Neue Fragen sind aufgekommen und Wissenschaftler haben sich mehr und mehr mit Herausgebern, frühen Sammlern, technischen Angelegenheiten und Funktionen von Graphik beschäftigt. Wohin uns das gebracht hat und welche Aufgaben vor uns liegen, wird in diesem Vortrag analysiert. Verschiedene Beispiele von Graphik, die in der Vergangenheit unbeachtet geblieben sind und vor kurzem in Publikationen und Ausstellungen Interesse an sich gezogen haben, werden besprochen, um zu demonstrieren, wie breit Druckgraphik heutzutage studiert wird. Wo Deside-

rata liegen, wird angedeutet, und auch welche Fragen gestellt werden können, wenn laufende Digitalisierungs- und Katalogisierprojekte weiter entwickelt sind. Besser als je zuvor werden wir in der Lage sein, Druckgraphik als Phänomen zu berücksichtigen und zu verstehen.

### **Kurzbiographie**

- Jg. 1956
- 1984-1987 Herausgeber von *Hollstein's Dutch and Flemish Etchings, Engravings and Woodcuts ca. 1450-1700*
- 1987-1990 Kustos für Zeichnungen und Druckgraphik im Museum Boijmans Van Beuningen in Rotterdam
- 1990-2001 Direktor der Graphiksammlung des Rijksmuseums
- Seit 2001 Leiter des Rijksprentenkabinet, Rijksmuseum, Amsterdam
- Sein nächstes Projekt ist eine Ausstellung über Hercules Segers

### **Publikationen**

- Mit Werner Hoffman Herausgeber von *La bella Maniera. Druckgraphik des Manierismus aus der Sammlung Georg Baselitz*, Bern-Berlin 1994
- Mirror of everyday life. Genre prints in The Netherlands 1550-1700* (1997; mit Eddy de Jongh)
- Anthony van Dyck as a Printmaker* (1999; mit Carl Depauw)
- Rembrandt The Printmaker* (2000; mit Erik Hinterding und Martin Royalton Kisch)
- Rembrandt's Etchings (2000)*
- Hendrick Goltzius (1558-1617). Paintings, Drawings and Prints* (2003; mit Huigen Leeftang u.a.)
- „Titiaan als rolmodel“ in: Nico van Hout u.a., *Copyright Rubens. Rubens en de grafiek*, Antwerpen 2004, pp. 18-29
- „Het Prentwerk van Cornelis Schut“, in: *Liber Memorialis Erik Duverger*, Wetteren 2006, pp. 131-152
- Herausgeber von *Simiolus. Netherlands Quarterly for the History of Art, The New Hollstein Dutch and Flemish* und *German, Studies in Prints and Printmaking*
- Mitglied der Redaktion von *Print Quarterly* und *Master Drawings*

## **Sektionsvorträge**

Freitag, 16. März 2007, Hörsaal H 16, 9.00 – 13.00 Uhr

9.00 – 9.15 Uhr

### ***Einführung durch die Sektionsleitung***

9.15 – 9.45 Uhr

Andreas Schumacher, München

### ***Die Wurzeln autonomer Zeichenkunst***

Leonardo und Michelangelo nutzten ihr Zeichentalent, um das Medium Zeichnung aus seinen angestammten Zweckbindungen zu lösen. Das hochvollendete Zeichnen wurde um 1500 als das Darstellungsmittel erkannt, das Freiraum für die innovative Umsetzung anspruchsvoller *concetti* gewährte und von den geistigen Wurzeln der Kunst berichten konnte. Nur ein geringer Teil der uns erhaltenen *disegni finiti* sind jedoch tatsächlich Zeugnisse ursprünglich autonomer Zeichenkunst. Als „drawings as ends in themselves“ lassen sich nur jene nachweisen, die die Forschung mit der unscharfen Begrifflichkeit „presentation drawing“ (Geschenkezeichnung) klassifiziert.

Die meisten hochvollendeten Zeichnungen verschweigen ihre nüchterne Zweckgebundenheit, die ihnen als *modello* oder als lehrreiches Muster zu eigen war. Vor allem Werke, die dem Zeichenunterricht entstammen, täuschen aufgrund kunstvoller Ausführung darüber hinweg, dass sie Pflichtprodukte waren. Musterblätter und Übungskopien verselbständigten sich vielfach zum autonomen Kunstwerk. Leonardo und Michelangelo fertigten in ihren Lehrjahren *disegni finiti* an, die nicht erkennen lassen, ob sie noch Kopien vorbildlicher Vorlagen oder aber bereits unabhängige Inventionen sind.

Im Fall Michelangelos sind die Grenzen zwischen Lehr- und Geschenkzeichnung fließend. Eine Tatsache, die umso deutlicher hervortritt, als vermeintlich eigenhändige *disegni finiti* als Faksimilekopien seiner Schüler zu erkennen sind. Die formalen und funktionalen Überschneidungen von *exempla* und *presentation drawings* im Œuvre des *divino* geben zu der Hypothese Anlaß, dass sich das Bewusstsein für den Eigenwert der hochvollendeten Zeichnung – entgegen der bislang gängigen Auffassung – maßgeblich im Kontext der Zeichenunterrichtung entwickeln und festigen konnte. Neben den Glanz-

stücken aus dem weiten Spektrum der *modelli* machten insbesondere Lehr- und Lernzeichnungen das Potential hochvollendeter Zeichnungen bewusst.

### Kurzbiographie

- Jg. 1974  
1994-2000 Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Germanistik in Bonn und Florenz  
2000-2003 Stipendiat im Bonner Graduiertenkolleg „Die Renaissance in Italien und ihre europäische Rezeption“  
Juni 2005 Promotion in Bonn mit einer von Georg Satzinger betreuten Arbeit über Michelangelos „teste divine“  
Seit 01/2006 wissenschaftlicher Volontär der Staatlichen Museen in München: nach Stationen im Bayerischen Nationalmuseum und in der Graphischen Sammlung seit Anfang 2007 für die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen tätig

### Publikationsauswahl

- Rezension von: *Musée du Louvre. Inventaire général des dessins italiens VI: Michel-Ange, élèves et copistes*, par Paul Joannides, Paris 2003, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte, 67, 2004, S. 551-562  
*Leone Leonis Michelangelo-Medaille. Porträt und Glaubensbekenntnis des alten Buonarroti*, in: Die Renaissance-Medaille in Italien und Deutschland, hg. v. Georg Satzinger, Münster 2004, S. 169-194  
Rezension von: *Michelangelo und seine Zeit. Meisterwerke der Albertina* (Ausst.-Kat. Albertina, Wien 2004), bearbeitet von Achim Gnann, Mailand 2004, in: Kunstchronik, 58, 2005, S. 375-382  
*Michelangelos teste divine. Idealbildnisse als exempla der Zeichenkunst*, Münster 2007 (im Druck)  
Beiträge in den Ausstellungskatalogen:  
*Die Sammlung Carstanjen* (Köln 1998), hg. v. Ekkehard Mai, Köln 1998  
*Gottfried von Wedig* (Köln/Darmstadt 1998), hg. v. Ekkehard Mai, Köln 1998  
*Wettstreit der Künste* (München/Köln 2002), hg. v. Ekkehard Mai u. Kurt Wettengl, Wolfratshausen 2002  
*Barock im Vatikan* (Bonn 2005), Leipzig 2005  
*Von Paris nach Bayern* (Altötting 2006), hg. v. Renate Eikermann, München 2006

9.45 – 10.15 Uhr

Peter Schmidt, Bamberg

**„Originalgraphik“ versus „Reproduktionsgraphik“:**

***Die Anfänge des gedruckten Bildes und das Problem einer Kategorie***

Das Zeitalter des vervielfältigten Bildes beginnt im frühen 15. Jahrhundert, mehrere Jahrzehnte vor Gutenbergs Durchbruch bei der mechanischen Reproduktion von Texten. Das Aufkommen der Druckgraphik ist vor allem von mediengeschichtlicher Bedeutung. Herstellung in größerer Stückzahl, freier Erwerb ohne Auftragsprozess, erleichterte private Verfügbarkeit, verringerte Distanz zum Benutzer, neue Mobilität gehören zu den Eigenschaften, die neue Formen und Möglichkeiten des Bildgebrauchs bedingen.

Gerade die Erforschung der Gebrauchsfunktionen gestaltet sich jedoch schwierig. Da die Druckgraphiken der ersten Jahrzehnte so gründlich dekontextualisiert sind und die Quellenlage so viel lückenhafter ist als in den folgenden Jahrhunderten, war die Verlockung groß, aus der besser dokumentierten frühneuzeitlichen Druckgraphik auf deren Vorläufer rückzuschließen – meist stillschweigend. Das betrifft auch die Kategorie „Reproduktionsgraphik“ in Unterscheidung zur „Originalgraphik“, in der Beschäftigung mit dem gedruckten Bild seit dem 16. Jahrhundert eine feste Größe. Was die Druckgraphik jedoch in ihren ersten Jahrzehnten überhaupt reproduzierte, muss kritisch hinterfragt werden. Ebenso die Begrifflichkeit: Original – Kopie – Wiederholung – Reproduktion – Appropriation etc. sind keineswegs einheitlich definierte Kategorien. Die Praxis des 15. Jahrhunderts hat tatsächlich nur wenig mit den ersten explizit referentiellen Reproduktionsstichen des italienischen 16. Jahrhunderts gemein. Es steht noch aus, den bewussten Umgang mit Vorbildern aus anderen Medien ohne Vorbelastung durch neuzeitliche Vorstellungen zu analysieren. Der Vortrag will Problematik und Möglichkeiten skizzieren, im Verständnis der Geschichte der Druckgraphik als Teil der Mediengeschichte.

### **Kurzbiographie**

Jg. 1964; Studium der Kunstgeschichte, der Deutschen Philologie des Mittelalters sowie der Neueren Deutschen Literaturwissenschaft in Bamberg und Berlin



## Graphik zwischen Experiment und Norm

- 1989 Magister an der Universität Bamberg  
1995 Promotion an der TU Berlin (bei Robert Suckale)  
1990 Vertretung einer Assistentenstelle im Fach Deutsche Philologie des Mittelalters und der Frühen Neuzeit an der Universität Bamberg  
1995-1997 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an einem interdisziplinären Forschungsprojekt zur fränkischen Tafelmalerei des späten Mittelalters an der TU Berlin  
1998-2005 Wissenschaftlicher Assistent am Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Frankfurt am Main  
Bis 2006 Co-Curator einer Ausstellung der National Gallery of Art in Washington und des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg (*The Origins of European Printmaking / Die Anfänge der europäischen Druckgraphik*).  
Habitationsprojekt an der Universität Frankfurt  
Weiteres s. [www.schmidtsches-kunstinstitut.de](http://www.schmidtsches-kunstinstitut.de)

### Publikationsauswahl

- Die Große Schlacht*. Ein Historienbild aus der Frühzeit des Kupferstichs. Wiesbaden: Harrassowitz 1992 (GRATIA. Bamberger Schriften zur Renaissanceforschung 22)  
Aby M. Warburg und die Ikonologie. Mit einem Anhang unbekannter Quellen zur Geschichte der Internationalen Gesellschaft für Ikonographische Studien von Dieter Wuttke. Wiesbaden: Harrassowitz <sup>1</sup>1989, <sup>2</sup>1993 (GRATIA. Bamberger Schriften zur Renaissanceforschung 20)  
Gedruckte Bilder in handgeschriebenen Büchern. Zum Gebrauch von Druckgraphik im 15. Jahrhundert (Diss. TU Berlin 1995). Köln / Weimar / Wien: Böhlau 2003 (pictura et poesis 16)  
[Zusammen mit Martin Büchsel:] *Das Porträt vor der Erfindung des Porträts*. Mainz: Philipp von Zabern 2002  
[Zusammen mit Peter Parshall, Rainer Schoch et al.]: *Origins of European Printmaking: Fifteenth-Century Woodcuts and their Public / Die Anfänge der europäischen Druckgraphik. Holzschnitte des 15. Jahrhunderts und ihr Gebrauch*, Katalog der Ausstellung Washington, National Gallery of Art, und Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 2005

11.15 – 11.45 Uhr

Katharina Krause, Marburg

„*Neu inventiert Frantzösisches*“ -

*Die Erfindung französischer Kunst in Augsburger Vorlageblättern*

Das 18. Jahrhundert war in Kunst und Kultur französisch. Zur Verbreitung, Aneignung, Abwandlung und damit Erfindung französischer Kunst in Deutschland hat die Augsburger Graphikproduktion entscheidend beigetragen. An den Werken von Stechern und Verlegern – den Inhabern der Augsburger Kunsthandlungen – wie Johann Anton Kraus, Johann Friedrich Leopold und Jeremias Wolff kann der Weg aufgezeigt werden, der von der Kontrafaktur nach u. a. französischen, italienischen und niederländischen Blättern über die verlegerische Betreuung von Editionen aus dem gesamten Reichsgebiet bis zur Eigenerfindung reicht. Schon unter den Zeitgenossen changiert die Bewertung der Ornamentstichwerke zwischen der Einschätzung als phantasielose Nachahmung von Vorbildern oder als Dokument überschießender Phantasie und Experimentierfreude. Der Beitrag versucht zu zeigen, dass diese Urteile auf die Aufspaltung zwischen Handwerk und Kunst zurückgehen, die im Zuge von Akademiegründungen in Frankreich wie in Deutschland durchgesetzt wurde. Er konfrontiert mit diesen Urteilen das Konzept „Mode“. Dieses Konzept erlaubte in den Staatswissenschaften der Zeit angesichts der ökonomischen Bedeutung von Luxuswaren, die rasche Abfolge von Innovationen in den Gewerken als Beleg für die fruchtbare Konkurrenz zwischen Nationen grundsätzlich positiv einzuschätzen.

### **Kurzbiographie**

Seit 1996 Professorin für Kunstgeschichte an der Philipps-Universität Marburg

**Arbeitsschwerpunkte** sind Französische Kunst und Architektur und ihre Wirkung in den deutschsprachigen Ländern im 17. und 18. Jahrhundert; Bildkünste in Süddeutschland um 1500; Bild und Text in der kunsthistorischen Fachliteratur

11.45 – 12.15 Uhr

Claudia Hattendorff, Marburg

***Graphische Diplomatie: Darstellungen des Konkordats zwischen Frankreich und dem Heiligen Stuhl von Jean-Baptiste Wicar und François Gérard als Visualisierungen und Instrumente politischen Handelns***

Im Zentrum des Vortrags steht der besonders gut dokumentierte Fall eines öffentlichen Einsatzes von Zeichnung und Druckgraphik im Kontext der Beziehungen Frankreichs zum Heiligen Stuhl. Im November 1802 fasste der französische Botschafter beim Heiligen Stuhl den Entschluss, durch Jean-Baptiste Wicar eine großformatige Zeichnung zum Thema des im selben Jahr zwischen Paris und Rom geschlossenen Konkordats anfertigen zu lassen und in die französische Hauptstadt zu senden. Dabei wurde der Eindruck erweckt, dass es sich um ein diplomatisches Geschenk des Heiligen Vaters an den Ersten Konsul handelte. Im Auftrag der französischen Regierung wurde ein Nachstich hergestellt. 100 Exemplare gingen als Gegengeschenk an den Papst, weitere 20 Blätter sollten französischen Bischöfen zukommen, die sich durch besondere Regierungstreue ausgezeichnet hatten. Offensichtlich ging es darum, mit der bildlichen Erinnerung an das Konkordat im Vorfeld der Kaiserkrönung 1804, an der auf Napoleons Wunsch der Papst partizipieren sollte, sich des Wohlwollens der katholischen Kirche und der Zusage ihres Oberhirten zu versichern. 1804 war außerdem ein Auftrag der französischen Regierung an François Gérard ergangen, seinerseits eine Zeichnung zum Konkordat anzufertigen. Diese sollte als exhortativer Raumschmuck jene Gemächer in den Tuileries zieren, die der Papst während seines Frankreicaufenthaltes anlässlich der Kaiserkrönung bewohnte. Auch diese Zeichnung wurde im Regierungsauftrag gestochen. Zeichnung wie Nachstich sollten die Vertragstreue Napoleons unter Beweis stellen und im kirchenpolitischen Zusammenhang die Aufmerksamkeit auf den französischen Herrscher und seine Administration lenken. Die in Rede stehenden graphischen Blätter können im Verein mit eindeutigen Quellenbelegen verdeutlichen, wie die Spezifik von Bildern, nämlich ihre Fähigkeit zur Vergegenwärtigung einer diplomatischen Parallelrealität, ein bewusst eingesetztes Mittel im politischen Raum sein konnte und welche Sonderleistung die Kunst in politischen und diplomatischen Zusammenhängen erbrachte. Die

besonderen Qualitäten graphischer Arbeiten – ihre Mobilität und Omnipräsenz – waren unverzichtbarer Teil dieser spezifischen Funktionalität.

### **Kurzbiographie**

- Studium der Fächer Kunstgeschichte, Mittlere und Neuere Geschichte, Klassische Archäologie und Deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Hamburg  
M. Phil.–Studium am Warburg Institute, University of London: Master of Philosophy Course in Combined Historical Studies (The Renaissance)
- 1995 Promotion an der Universität Hamburg (Betreuer: Prof. Dr. Martin Warnke) mit einer Arbeit über Künstlerhommagen des 19. und 20. Jahrhunderts. Danach Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Forschungsstelle Politische Ikonographie des Kunstgeschichtlichen Seminars im Warburg-Haus in Hamburg und Wissenschaftliche Volontärin an der Staatsgalerie Stuttgart
- 1998-2005 Hochschulassistentin (C1) am Kunstgeschichtlichen Institut der Philipps-Universität Marburg
- 2005 Habilitation im Fach Kunstgeschichte mit der Arbeit „Napoleon I. und die Bilder. System und Umriss bildgewordener Politik und politischen Bildgebrauchs“
- Seit 2005 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Marburg

### **Publikationsauswahl**

- Künstlerhommage. Ein Bildtypus im 19. und 20. Jahrhundert, Berlin 1998
- Die Suche nach der Nationaltradition in der französischen Malerei. Kunstliteratur und nationales Bewusstsein im 19. Jahrhundert, Freiburg im Breisgau 2004 (Rombach Wissenschaften. Reihe Quellen zur Kunst, Bd. 22)
- Die Milton-Galerie 2: Füsslis Illustrationen für die Du Roveray-Ausgabe von Paradise Lost von 1802 und die Beziehung von Text und Bild bei Füssli. In: Johann Heinrich Füssli. Das verlorene Paradies, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in der Staatsgalerie Stuttgart, hg. von Christoph Becker mit Beiträgen von Claudia Hattendorff, Ostfildern-Ruit 1997, S. 82–99
- Göttliche Weisheit, glückhafter Bruderbund, politische und ideale Freundschaft. Vivant Denon und die Projekte für ein Denkmal zur Erinnerung an das Treffen Napoleons mit Zar Alexander in Erfurt im Jahre 1808. In: Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft, 31, 2004, S. 269–287
- Alchemie und Geschichte. Zur Malerei Sigmar Polkes in den 1980er Jahren. In: Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft, 33, 2006, S. 301–320

# Synagogen in Deutschland

Leitung: Hans-Christoph Dittscheid, Regensburg /  
Ronald Kecks, Regensburg / Harmen H. Thies, Braunschweig

## **Plenumsvortrag**

Mittwoch, 14. März 2007, Auditorium Maximum

15.15 – 15.45 Uhr

Harmen H. Thies, Braunschweig

***Dokumentation und Erforschung Europäischer Synagogen -  
Zum Aufbau der Bet Tfila***

## **Sektionsvorträge**

Donnerstag, 15. März 2007, Hörsaal H 3, 9.00 – 13.00 Uhr

9.00 – 9.15 Uhr

***Einführung durch die Sektionsleitung***

9.15 – 9.45 Uhr

Ulrich Kuder, Kiel

***Die Synagogen in hebräischen Büchern und die Bücher in Synagogen des  
Mittelalters in Deutschland***

9.45 – 10.15 Uhr

Satoko Tanaka, Wien

***Jüdischer Orientalismus und der politische Inhalt des „maurischen Stils“ -  
Synagogenbau von Wilhelm Stiassny (1842-1910)***

11.15 – 11.45 Uhr

Joachim Glatz, Mainz / Pia Heberer, Mainz

***Die „SCHUM“ Städte Speyer, Worms, Mainz auf dem Weg zum Welterbe und  
die neuen Forschungsergebnisse zur mittelalterlichen Synagoge in Speyer***

11.45 – 12.15 Uhr

Ulrich Klein, Marburg

***Die mittelalterlichen Synagogen von Marburg und Erfurt***

## Inhalt der Sektion

Seit den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts ist eine vermehrte Auseinandersetzung mit der Architektur ehemaliger Synagogen in Deutschland zu beobachten. Die Erscheinungsdaten der wichtigsten Handbücher und Übersichten, die nach dem zweiten Weltkrieg auf Deutsch erschienen sind, machen es deutlich: Helmut Eschwege in Dresden 1980, Harold Hammer-Schenk in Hamburg 1981, die Übersetzung von Carol Herselle Krinsky in Wiesbaden 1988, der von Hans-Peter Schwarz herausgegebene Katalogband in Frankfurt, ebenfalls 1988. Die bedrückende Erinnerung an die Verwüstungen und Zerstörungen der ehemals reichen Synagogenarchitektur in Deutschland vom 9. auf den 10. November 1938, damals vor genau fünfzig Jahren, wird (neben anderen Momenten) dieses neue Interesse erklären können. Hinzu kamen die ‚Wende‘ 1989/90, die immer häufiger gestellte Frage nach einem angemessenen Umgang mit baulichen Resten und allgegenwärtigen Erinnerungen, auch der Zustrom jüdischer Menschen aus dem Osten Europas, der Aufbau neuer Gemeinden.

Synagogen sind seither als eines der wichtigen Themen der europäischen Kunst- und Architekturgeschichte neu begriffen und auf vielfältige Weise zum Gegenstand systematischen Erfassens, Dokumentierens, vergleichenden Forschens und virtuellen Rekonstruierens geworden. Ihre Kenntnis und ihre sachgerechte Einordnung sind konstitutiv für die Architekturgeschichte des europäischen Sakralbaus. Und dieser Sakralbau erweist sich als eine nach wie vor überraschend lebendige, stets Neues suchende Auseinandersetzung mit den Vorstellungswelten des Tempels, der Synagoge, der Kirche und, nicht zuletzt, der Moschee.

Synagogen sind eine Herausforderung an die Kunst- und Architekturgeschichte. Alle Fragestellungen, alle Methoden dieser Fächer sind aufgerufen, der Vielschichtigkeit und Komplexität des Forschungsgegenstandes Synagoge gerecht zu werden. Mehr noch: ohne die Beteiligung von Archäologen, Theolo-

gen, Historikern und Judaisten wären begründete Aussagen und Urteile kaum zu gewinnen. Häufig sind es ‚Lokalforscher‘ und interessierte ‚Laien‘, denen wir Entscheidendes zu verdanken haben.

Stets geht es um den adäquaten Begriff ‚der‘ Synagoge, gleichzeitig um jene Momente, die das Entstehen eines konkreten Einzelwerkes ebenso wie die Genese eines Typus erklären können. Die Sektion wird sich vor diesem Hintergrund nur mit einem ‚Ausschnitt‘ aus dem zeitlich, räumlich und auch sachlich nur schwer einzugrenzenden Thema Synagogen in Deutschland befassen können, mit Synagogen des Mittelalters – und ihrer Bedeutung für die ‚Moderne‘, das heißt: für die Zeit seit der Aufklärung, vor allem für das 19. Jahrhundert.

Hans-Christoph Dittscheid, Regensburg / Ronald Kecks, Regensburg /  
Harmen H. Thies, Braunschweig

#### **Kurzbiographie Hans-Christoph Dittscheid**

Jg. 1950  
1983 Promotion Mainz  
1983/84/ 89 Stipendiat der Max-Planck-Gesellschaft und der Gerda Henkel Stiftung an der Bibliotheca Hertziana in Rom, 1985-89 ebendort Assistent  
1989 Habilitation an der Universität Würzburg  
Seit 1990 Professor für mittlere und neuere Kunstgeschichte in Regensburg,  
**Schwerpunkte** Kunst der Neuzeit, Ikonographie, Antikenrezeption, Kunsttheorie, jüdische Kunst.

#### **Publikationsauswahl**

Kosmische Deutungen römischer Tempel in der Frühen Neuzeit, in: Dieter Kuhn, Helga Stahl (Hgg.), Die Gegenwart des Altertums. Formen und Funktionen des Altertumsbezugs in den Hochkulturen der Alten Welt, Heidelberg 2001, S. 275-290  
Vitruvs Wiedergeburt inmitten der Natur. Zur Rolle der Architektur in Sckells Konzept des Landschaftsgartens, in: Die Gartenkunst 2002, H. 2, S. 309-323  
Erfindung als Erinnerung. Burg Lichtenstein zwischen Hauffs poetischer Fiktion und Heideloffs künstlerischer Konkretisierung, in: E. Osterkamp/ A. Polaschegg/ E. Schütz, Wilhelm Hauff oder Die Virtuosität der Einbildungskraft, Göttingen 2005, S. 263-289  
zus. m. Klaus Güthlein (Hg.): Die Architektenfamilie Stengel, Petersberg 2005

- zus. m. Andreas Angerstorfer und Cornelia Berger-Dittscheid: Verlorene Tempel.  
Synagogen in Regensburg von 1788 bis 1938, in: Denkmalpflege in Regensburg Bd. 10,  
Regensburg 2006, S. 112-141
- Vom „Juden-Tempel“ zur „Schul“. Die Synagoge in Sulzbach, in: „Die Mitten im Winter  
grünende Pfaltz“. 350 Jahre Wittelsbacher Fürstentum Pfalz Sulzbach, Sulzbach 2006,  
S. 186-198

### **Kurzbiographie Harmen H. Thies**

- 1941 geboren in Buxtehude, bis Herbst 1961 Jugend und Schulbesuch in  
Hamburg-Altona. Abitur am Christianeum. Baupraktikum im Hinblick auf  
das geplante Architekturstudium
- Seit 1961/62 Architekturstudium an der TH (später TU) Braunschweig. Dipl.-Ing. 1971
- Seit 1966 paralleles Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und mittelalterlichen  
Geschichte. Hilfsassistent an den Lehrstühlen für Baugeschichte (Konrad  
Hecht) und Kunstgeschichte (Martin Gosebruch). Dr.phil. 1976 mit einer  
Dissertation über die Kapitolsarchitektur Michelangelos (bei Martin  
Gosebruch)
- 1971-1977 Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Baugeschichte und, seit 1972,  
für Kunstgeschichte (damals Mitglied der Architekturabteilung)
- 1977 Volontariat bei Wulf Schadendorf am Annenmuseum in Lübeck (Kunst  
und Kulturgeschichte). Rekonstruktion ursprünglicher Zustände des damals  
500-jährigen Holstentores, Ausstellungsvorbereitung, Modellbaupläne
- 1977-1981 Wissenschaftlicher Assistent am Kunsthistorischen Institut in Florenz  
(Herbert Keutner). Arbeiten in der Photothek (Architekturzeichnungen der  
Renaissance und des Barock), Vorbereitung und Begleitung von  
Ferienkursen
- 1981-1983 'Lehrkraft für besondere Aufgaben' an der Universität Würzburg (Erich  
Hubala). Seminare und Exkursionen, besonders zur barocken Architektur
- Seit 1983 Universitätsprofessor (Baugeschichte) an der Architekturabteilung der TU  
Braunschweig
- Frühjahr 01 Gastprofessur an der Hebrew University of Jerusalem, Mount Scopus  
(*History of European Architecture: centralized buildings*)
- Schwerpunkte der Lehre und **Forschung**: System und Theorie neuzeitlich-moderner  
Architektur; Struktur- und Gliederungssysteme romanischer Architektur (vor allem  
in Sachsen und Oberitalien); Typologie sakraler Architektur, vor allem der Synagoge  
und der nachreformatorischen Kirche



**Plenumsvortrag**

Mittwoch, 14. März 2007, Auditorium Maximum

15.15 – 15.45 Uhr

Harmen H. Thies, Braunschweig

***Dokumentation und Erforschung Europäischer Synagogen –  
Zum Aufbau der Bet Tfila***

Zu berichten ist über ein Kooperationsprojekt, das seit den neunziger Jahren vom Center for Jewish Art an der Hebrew University of Jerusalem (Frau Prof. Dr. Aliza Cohen-Mushlin) und vom Institut für Bau- und Stadtbaugeschichte an der TU Braunschweig (Harmen H. Thies) verfolgt wird. Frau Cohen-Mushlin hatte am Center eine fünfte Section eingerichtet (neben Antike, Kultgerät, Manuskripten, Moderne), in der die Architektur von Synagogen sachgerecht und systematisch dokumentiert und erforscht werden sollte. Die Arbeitsziele und Methoden der ‚jüdischen‘ Kultur- und Kunstgeschichte (Jerusalem) waren mit denen der Bau- und Architekturgeschichte (Braunschweig) zu kombinieren. Über den Gegenstand unserer Arbeiten ist also ebenso zu berichten wie über die für diesen Komplex adäquaten Vorgehensweisen.

Bereits vorliegende Arbeitsergebnisse (Bauaufnahmen, Materialsammlungen, Referate, Analysen, Rekonstruktionen, Dissertationen) sind der Unterstützung des Landes Niedersachsen, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und den Zuwendungen Dritter zu verdanken (der Alfred Freiherr von Oppenheim – Stiftung, der German Israeli Foundation, der DFG, vor allem aber der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach – Stiftung in Essen). Über Aufgaben und Teilergebnisse der Kooperation haben wir im Rahmen eines Ausstellungsprojektes (Rekonstruktionen ehemaliger Synagogen), in Publikationen und in Vorträgen berichten können. Auch dazu sollen weitere Informationen geliefert werden ([www.bet-tfila.org](http://www.bet-tfila.org)).

Da nicht daran zu denken war, dieses deutsch-israelische Kooperationsprojekt mit Landes- oder Bundesmitteln zu ‚institutionalisieren‘, arbeiten wir am Aufbau einer gemeinsamen Forschungstiftung, die den Namen Bet Tfila (Haus des Gebetes) tragen soll. Diese Forschungsstelle für jüdische Architektur in Europa wird das Kooperationsprojekt ersetzen und ebenfalls an der Hebrew University of Jerusalem (Center for Jewish Art) und an der TU Braunschweig eingerichtet. Dort ist ihr Lehr- und Arbeitsangebot mit den Curricula der je-

weils einschlägigen Studiengänge zu koordinieren. Im Oktober dieses Jahres wird die Stiftung gegründet werden können, getragen dann von den beiden Hochschulen, dem Land Niedersachsen, der Stadt Braunschweig und privaten Zustiftungen. Unabhängig von zeitlich wie sachlich eingeschränkter Projektförderung wird die Bet Tfila ihre Aufgaben und Arbeitsziele also neu definieren und konsequenter als bisher verfolgen können.

### **Sektionsvorträge**

Donnerstag, 15. März 2007, Hörsaal H 3, 9.00 – 13.00 Uhr

9.00 – 9.15 Uhr

***Einführung durch die Sektionsleitung***

9.15 – 9.45 Uhr

Ulrich Kuder, Kiel

***Die Synagogen in hebräischen Büchern und die Bücher in Synagogen des Mittelalters in Deutschland***

1. Architekturdarstellung erlaubt Schlüsse auf Architekturrezeption. Die Darstellungen von Synagogen in hebräischen illuminierten Handschriften sind wertvolle Zeugnisse für die Baugestalt und für die vielfältigen Funktionen, die der Synagoge zukamen. Dass in den beiden Zentren der Synagoge, Aron und Bima, das Buch der Hauptgegenstand ist, wird durch die Bilder offenkundig. ‚Die Thora wird aus dem Aron gehoben‘ ist ein häufiges Bildthema der illuminierten Haggada. Gegen Ende des Mittelalters haben die Zuhörer auf den Bildern fast alle selbst Bücher in der Hand.

2. Der Funktionswandel der mittelalterlichen Synagoge hin zu einer „öffentlichen Bibliothek“ wird mit der Zeit um das Jahr 1000 gewöhnlich zu früh angesetzt. Richtig ist, dass schon relativ früh individuelles Lesen in der Synagoge nachgewiesen werden kann. Es wurde für notwendig erachtet, Bücher aus privatem Eigentum anderen zur Verfügung zu stellen, um die Praxis individuellen Studiums weiterzuerweitern. Oft wurden Bücher der Synagoge nicht

gestiftet, sondern dort hinterlegt: Offenbar wollten die Besitzer vermeiden, dass es ihnen unmöglich werden könnte, ihre eigenen Bücher zurückzuholen, falls sie gezwungen sein sollten, fortzuziehen.

3. Hebräische Bücher und Synagogen sind im Mittelalter in besonderer Weise gefährdet. Im Zuge der Rücksiedlung der Juden (nach ihrer Vertreibung im Pestjahr 1348) wurden die Judenviertel meist an die Ränder der Städte verlegt. Das blieb nicht ohne Folgen für die Gestalt der Synagogen. Die Maßnahmen zu ihrem Schutz und zu ihrer Tarnung haben weder ihre Zerstörung noch ihre rechtswidrige Aneignung verhindert. Wegen ihrer großzügigen Ausstattung waren die Synagogen im Rahmen antijüdischer Aktionen bevorzugte Objekte der Zerstörung und Plünderung. Die im Mittelalter zerstörten Judenviertel blieben in vielen deutschen Städten bis heute als Störung im Stadtgrundriss sichtbar.

### **Kurzbiographie**

- 1943 geboren in Tuttlingen/Donau; Studium der Theologie, Philosophie und Kunstgeschichte in Tübingen, Wien, Mainz, Edinburgh, München und Leuven/Belgien
- 1968 Erste ev.-theol. Dienstprüfung in Tübingen
- 1978 Promotion zum Dr. phil. in München
- 1978-86 Wiss. Assistent in München. Danach Tätigkeit als Wiss. Mitarbeiter und Lehrbeauftragter an den Universitäten Eichstätt, Braunschweig und Stuttgart
- 1988-90 Wiss. Mitarbeiter im DFG-Projekt: Katalogisierung der illuminierten Handschriften des 13. Jahrhunderts der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart
- 1989 Habilitation in München
- WS 1989/90 Lehrstuhlvertretung an der Universität Kiel
- 1990-94 Hochschuldozent an der Universität Osnabrück, unterbrochen durch eine Lehrstuhlvertretung an der Universität Greifswald
- 1994-96 Professor an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus, gleichzeitig Lehrauftrag an der Universität Potsdam
- Seit 1996 Professor für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

**Publikationsauswahl**

- Der Teppich von Bayeux oder: Wer hatte die Fäden in der Hand? (Fischer-Taschenbücher 11485, Reihe 'kunststück'), Frankfurt/M. 1994
- Illuminierte Psalter von den Anfängen bis um 800. In: F.O.Büttner, The Illuminated Psalter, Turnhout/Belgien 2004, S. 107-135
- Dürers 'Hieronymus im Gehäus'. In: (U. Kuder / D. Luckow (Hgg.), Des Menschen Gemüt ist wandelbar. Druckgrafik der Dürer-Zeit, Kiel 2004, S. 25-31

9.45 – 10.15 Uhr

Satoko Tanaka, Wien

***Jüdischer Orientalismus und der politische Inhalt des „maurischen Stils“ - Synagogenbau von Wilhelm Stiassny (1842-1910)***

Wilhelm Stiassny (1842-1910) war ein viel beschäftigter Architekt jüdischer Konfession in Wien. Sein künstlerisches Werk umfasst etwa 150 ausgeführte Profanbauten (hauptsächlich Wohnhäuser und Spitäler, die meistens jüdische Auftraggeber hatten) sowie neun ausgeführte Synagogen, von denen vier heute noch existieren. Im säkularen Bereich leistete er einen Beitrag zur Promotion der Neorenaissance, während er seine Synagogen meist mit Ornamenten im „maurischen Stil“ dekorierte. Dieser wurde bereits vor Stiassnys Schaffensperiode von christlichen Architekten erfunden und sollte – im Kontrast zur christlichen Kirche – den orientalischen Ursprung des Judentums zum Ausdruck bringen.

Aufgrund der romantisierten Rezeption des sephardischen Judentums im mittelalterlichen Spanien, das Stiassny als verloren gegangene Idealwelt einer friedlichen Koexistenz von Muslimen, Christen und Juden sah, weisen seine Synagogen auch Bezüge zu Bauwerken aus jener Epoche – etwa der Alhambra – auf. Im Allgemeinen wurde die westliche Konzeption des „maurischen Stils“ jedoch wesentlich weiter gefasst und bezeichnete verschiedene Stile von „orientalischem“ Aussehen. Wenngleich Stiassny keine Reise dorthin unternahm, bekundete er großes Interesse am Orient, insbesondere an Palästina.

In diesem Sinne instrumentalisierte Stiassny den „maurischen Stil“ für politische Zwecke, obwohl er von einigen zeitgenössischen Architekten als veraltet und von Juden, die eine Provokation der Antisemiten befürchteten, als un-

passend für Synagogenbauten empfunden wurde. Zum Verständnis der Persönlichkeit Stiassnys ist es daher unabdingbar, seine vielfältigen sozialen und politischen Aktivitäten innerhalb und außerhalb der jüdischen Gemeinschaft sowie das gesellschaftliche Umfeld näher zu betrachten. Von entscheidender Bedeutung ist auch Stiassnys Rolle in der Entstehung der zionistischen Bewegung, die in seiner Stadtplanung von Tel Aviv kulminierte, sowie die davon nicht trennbare Gründung des weltweit ersten jüdischen Museums in Wien.

### **Kurzbiographie**

- 1975 geboren in Tokyo
- 1994-1998 Studium der Europäischen Geschichte an der International Christian University (ICU) in Tokyo; B.A. nach mehreren Europareisen sowie einem neunmonatigen Forschungsaufenthalt in Wien (Österreich) mit einer Arbeit über den Wiener Städtebau im 19. Jahrhundert. Anschließend M.A.-Kurs über Kulturelle Forschung nach Regionen an der Universität Tokyo
- 2001 Magisterarbeit zur Rezeption des neugotischen Stils im Wien des späten 19. Jahrhunderts. Danach Doktorstudium an der Universität Tokyo
- Seit 2002 Dissertation am Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien

11.15 – 11.45 Uhr

Joachim Glatz, Mainz / Pia Heberer, Mainz

### ***Die „SCHUM“ Städte Speyer, Worms, Mainz auf dem Weg zum Welterbe und die neuen Forschungsergebnisse zur mittelalterlichen Synagoge in Speyer***

Unter der Bezeichnung „SCHUM“, die im Judentum heute noch gebräuchlich ist, sind die drei bedeutenden Judengemeinden Speyer (**Schpira**), Worms (**Uarmaisa**) und Mainz (**Magenza**) in die Geschichte eingegangen. Seit dem 10. Jahrhundert entwickelten sich diese Gemeinden zu wirtschaftlichen und kulturellen Zentren, deren Wirkung weit über die Region hinausreichte. Hier lebten berühmte Gelehrte wie Gerschom ben Jehuda und Rabbi Salomon ben Isaak, genannt Raschi, hier entstanden an den jüdischen Hochschulen für den westeuropäischen Raum verbindliche Lehrmeinungen, Schriftkommentare, Rechtsauslegungen, aber auch medizinische Forschungen sowie liturgische Gesänge und Dichtungen. Die SCHUM-Städte waren bis zum Niedergang der

Gemeinden im 14. Jahrhundert Keimzellen und Mittelpunkt des aschkenasischen Judentums.

Speyer, Worms und Mainz sind römische Gründungen. Im Schatten der Baustellen der großen romanischen Dome wurden die mittelalterlichen Synagogen innerhalb der jüdischen Siedlungen errichtet. Das mittelalterliche Judentum in den SCHUM-Städten ist in zahlreichen Zeugnissen anschaulich erhalten: Synagogenbauten mit Spolien und Inschriften, Mikwen und Friedhöfe mit Grabsteinen seit dem 11. Jahrhundert Hinzu kommen die Judaica-Sammlungen der örtlichen Museen sowie anderenorts aufbewahrte Gegenstände. Im Zusammenhang mit der Speyerer Ausstellung „Europas Juden im Mittelalter“, 2004/05, die auch in Berlin gezeigt wurde, reifte der Gedanke, für die SCHUM-Städte die Anerkennung als Welterbe der UNESCO zu beantragen. Eine entscheidende Rolle hierbei spielen die Synagogenbauten. In Mainz haben sich lediglich Fragmente von Stifterinschriften des 13. Jahrhunderts erhalten. Die berühmte Wormser Synagoge von 1174/75 wurde nach ihrer Zerstörung 1938 und 1941 bereits 1957-1961 rekonstruiert.

Von herausragender historischer Bedeutung ist die Ruine der 1104 geweihten Synagoge im so genannten Judenhof in Speyer. Im Jahre 1195 führte eine Ritualmordbeschuldigung zu Gewalttaten und zur Zerstörung jüdischer Gebäude. Ephraim B. Jakob berichtet: *„Die Feinde aber plünderten alles (...) und die Torarollen warfen sie ins Wasser und die Synagoge äscherten sie ein.“* Die Christen mussten auf königlichen Befehl die Synagoge wiederherstellen, *„wie es anfangs gewesen.“* Diesem historischen Ereignis ließen sich archäologische und bauhistorische Befunde zuordnen. Die Errichtung eines Frauenbetraumes geht auf gotische Zeit zurück. In der Spätgotik wurde dieser gewölbt und es entstand ein weiteres kleines Gebäude, das wohl als Jeschiwa diente. Die Erforschung des ehemaligen Judenhofes mit Synagoge, die bereits 1960 begann, brachte wichtige neue Ergebnisse zum mittelalterlichen Synagogenbau.

### **Kurzbiographie Joachim Glatz**

1950 geboren in Landau/Pfalz; Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie sowie Vor- und Frühgeschichte in München und Mainz, Promotion mit dem Thema „Mittelalterliche Wandmalerei in der Pfalz und Rheinhessen“

Seit 1978 beim Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, hier Abteilungsleiter Bau- und Kunstdenkmalpflege

Zahlreiche **Publikationen** zur Kunstgeschichte vor allem des Mittelalters und zu Themen der Denkmalpflege

### **Kurzbiographie Pia Heberer**

1958 geboren in Frankfurt/M; Studium der Architektur an der Fachhochschule Darmstadt

Seit 1989 beim Landesamt für Denkmalpflege, Referat Bauforschung, zahlreiche Publikationen zu archäologischen und bauhistorischen Untersuchungen an mittelalterlichen Profan- und Sakralbauten

Seit 1998 Studium der Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters in Tübingen, Promotion mit dem Thema „Kloster Hornbach / Pfalz (741-1558). Eine Untersuchung zur Baugeschichte und Sakraltopographie“ (Abschluss des Promotionsverfahrens voraussichtlich im Mai 2007)

11.45 – 12.15 Uhr

Ulrich Klein, Marburg

### ***Die mittelalterlichen Synagogen von Marburg und Erfurt***

Zu den wichtigsten neuen Forschungsergebnissen der letzten Jahre auf dem Gebiet der jüdischen Sakralbauten gehören die neuen Befunde zu den mittelalterlichen Synagogen von Marburg/Lahn und Erfurt.

Die 1317 erstmalig erwähnte Marburger Synagoge wurde in den Jahren 1993-1995 am Marburger Obermarkt ergraben. Die Untersuchung ergab, dass der durch die Hanglage bis zu 4 m hoch erhaltene Bau in drei Phasen entstanden ist, wobei für die Phasen II um 1280 und III um 1320/30 die Synagogenutzung nachweisbar ist. Der im aufgehenden Bestand heute dominierende Bau der Phase III steht mit seinen Architekturformen in der Nachfolge der gotischen Marburger Kirchenbauten. In der Mitte des 15. Jahrhunderts ist der Bau abgebrochen worden, wobei man die ehemaligen Innenräume mit Bauschutt verfüllte. Die nun wieder freigelegte und gesicherte Ausgrabungsstelle wurde anschließend mit einem Glaskubus überbaut, der den im Rahmen von Führungen zugänglichen Bau wieder im Stadtbild erscheinen lässt.

Die Erfurter Synagoge auf einem rückwärtigen Grundstück der Michaeli-straße ist bereits nach den Pogromen Mitte des 14. Jahrhunderts in einen Waidspeicher umgewandelt worden, diente zuletzt als Saalbau einer Gaststätte und ist noch bis zur Traufe im mittelalterlichen Bestand erhalten. Die in den letzten Jahren durchgeführte bauhistorische Untersuchung zeigte, dass sich mehrere der unterschiedlichen mittelalterlichen Phasen bis zurück zu einem ersten Synagogenbau, der bereits durch die Pogrome im Gefolge des 1. Kreuz-zuges zerstört wurde, in unterschiedlichen Umfang rekonstruieren lassen.

Die Erfurter Synagoge wird zur Zeit für eine museale Nutzung hergerichtet, wobei die Präsentation des Gebäudes selbst im Vordergrund stehen wird.

### **Kurzbiographie**

- Studium der Geschichte, Vor- und Frühgeschichte, Kunstgeschichte, Europäischen Ethnologie und Politischen Wissenschaft in Bochum und Marburg
- 1982-1987 nach Magisterabschluss Wissenschaftlicher Angestellter der Philipps-Universität Marburg
- Seit 1979 Mitarbeiter der Marburger „Arbeitsgruppe für Bauforschung und Dokumentation“
- 1985 Mitbegründer des nachfolgenden „Freien Instituts für Bauforschung und Dokumentation e.V.“ (IBD) und seitdem dort leitend tätig
- Seit 1989 Lehrtätigkeit in der Architektenfortbildung des Deutschen Zentrums für Handwerk und Denkmalpflege (ZHD) Fulda
- Seit 2003 Gesellschafter der nachfolgenden Propstei Johannesberg GmbH und Fortsetzung der dortigen Lehrtätigkeit
- 1996-2002 Lehrbeauftragter im Fachgebiet Denkmalpflege der RWTH Aachen
- Seit 1988 Schriftführer im Vorstand des internationalen „Arbeitskreises für Hausforschung e.V.“ (AHF), Mitherausgeber des „Jahrbuchs für Hausforschung“ und der „Berichte zur Haus- und Bauforschung“. Zahlreiche Publikationen zur Baugeschichte des Mittelalters und der Neuzeit

### **Publikationen**

Die Ausgrabung der mittelalterlichen Synagoge, in: Elmar Altwasser, Ulrich Klein, G. Strickhausen (Hrsg.), Der Marburger Markt. 800 Jahre Geschichte über und unter dem Pflaster, Festschrift zur Fertigstellung der Neugestaltung des Marburger



## Synagogen in Deutschland

Marktplatzes, Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur, Band 59, Marburg 1997, S. 125-133

Ehemalige Landsynagogen und Beträume im Landkreis Marburg-Biedenkopf, Marburg 1999

Die mittelalterliche Synagoge von Marburg an der Lahn, in: CASOPIS ZA ZGODOVINO IN NARODOPISJE (Review for History and Ethnography), 71=36 (2000), 1-2, Maribor 2000, S. 203–228

Synagogen und Mikwen. Die archäologische Erforschung der mittelalterlichen jüdischen Architektur, in: Menschen · Zeiten · Raume. Archäologie in Deutschland. Stuttgart 2002, S. 380 – 382

Die Ausgrabung der mittelalterlichen Synagoge von Marburg/Lahn, in: Egon Wamers/Fritz Backhaus (Hrsg.), Synagogen, Mikwen, Siedlungen. Jüdisches Alltagsleben im Lichte neuer archäologischer Funde (Schriften des Archäologischen Museums Frankfurt 19), Frankfurt/Main 2004

# Stadtplanung und Denkmalpflege nach 1945

Leitung: Hartmut Ritschel, Dresden /  
Wolfgang Schöller, Regensburg

## **Plenumsvortrag**

Samstag, 17. März 2007, Auditorium Maximum

9.45 – 10.15 Uhr

Wolfgang Schöller, Regensburg

***Stadtplanung und Denkmalpflege nach 1945 unter besonderer  
Berücksichtigung der Situation in Regensburg***

## **Sektionsvorträge**

Samstag, 17. März 2007, Hörsaal H 17, 14.45 – 18.45 Uhr

14.45 – 15.00 Uhr

***Einführung durch die Sektionsleitung***

15.00 – 15.30 Uhr

Arnold Bartetzky, Leipzig

***Stadtplanung und Denkmalpflege im geteilten Europa. Der Wiederaufbau  
zerstörter Städte in der Bundesrepublik Deutschland, in der DDR und in  
Polen nach dem Zweiten Weltkrieg***

15.30 – 16.00 Uhr

Manfred F. Fischer, Bamberg

***Bewahren oder verzichten? Zum heutigen Generationenkonflikt in der  
Bewertung des Städtebaues in Deutschland nach 1945. Das Beispiel  
Egidienplatz und Pellerhaus in Nürnberg***

17.00 – 17.30 Uhr

Burkhard Körner, München

***Die Stadt als Denkmal - Stadtsanierungen in den 1950er und 1960er Jahren in West-Deutschland***

17.30 – 18.00 Uhr

Konstanze Richter, Leipzig

***Städtebauliche Denkmalpflege in der DDR am Beispiel Görlitz***

## Inhalt der Sektion

Die Sektion beleuchtet ein nicht selten als prekär empfundenes Verhältnis: das eher unverbundene Nebeneinander oder gar Gegeneinander denn ein Miteinander, wie z.B. ein Papier des Deutschen Städtetages 1965 bedauernd konstatierte. Wo Formalismus und nüchterne Sachlichkeit in die Struktur historisch geprägter Stadtkerne hineinregierten, Wirtschaft, Verkehr und andere „Sachzwänge“ das schützenswerte Objekt in seiner Existenz bedrohten, musste auch das Gesellschaftsbild des Stadtplaners in Verruf geraten, so am deutlichsten vielleicht in den Schriften der Mitscherlich-Schülerin Heide Berndt. Die Interesse- und Teilnahmslosigkeit der Denkmalpflege ist die andere, weniger häufig thematisierte Seite der Medaille.

Über 30 Jahre nach der Vortragsreihe „Veränderung der Städte. Urbanistik und Denkmalpflege“ im Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München soll das auch heute noch aktuelle Thema „Stadtplanung und Denkmalpflege nach 1945“ in der gleichnamigen Sektion des XXIX. Deutschen Kunsthistorikertages einer Revision unterzogen werden. Neben Überblicksreferaten (A. Bartetzky: Stadtplanung und Denkmalpflege im geteilten Europa. Der Wiederaufbau zerstörter Städte in der Bundesrepublik Deutschland, in der DDR und in Polen nach dem Zweiten Weltkrieg; B. Körner: Die Stadt als Denkmal – Stadtsanierungen in den 1950er und 1960er Jahren in Westdeutschland) stehen in diesem Zusammenhang ebenso „Fallstudien“ (M.F. Fischer: „Bewahren oder verzichten“? Zum heutigen Generationenkonflikt in der Bewertung des Städtebaues in Deutschland nach 1945. Das Beispiel Egidienplatz und Pellerhaus in Nürnberg; K. Richter: Städtebauliche Denkmalpflege in der DDR am Beispiel Gör-

litz) auf dem Programm. Sie alle versprechen eine fruchtbare, kritische und, wie zu hoffen ist, auch nachhaltige Diskussion.

Hartmut Ritschel, Dresden / Wolfgang Schöller, Regensburg

### **Kurzbiographie Hartmut Ritschel**

1961 geboren in Dresden

09/81-08/86 Studium der Kunstgeschichte an der Universität Leipzig, Diplom 1986

09/86-08/89 Forschungsstudium und Promotion 1990 ebenda: Franz Biener - ein Bildhauer des 18. Jahrhunderts. Sein Leben und Werk. (ungedruckt)

09/89-08/91 Wissenschaftlicher Assistent an der Universität Leipzig

Seit 09/1991 im Landesamt für Denkmalpflege Sachsen tätig, zunächst bis 12/1999 als Referent auf dem Gebiet der praktischen Denkmalpflege, seit 01/2000 als Leiter der Abteilung Wissenschaftliche Fachdienste

Seit 2004 Lehrauftrag „Praktische und rechtliche Fragen der Denkmalpflege“ an der TU Dresden

### **Publikationen**

Aspekte zur Barockplastik in der Oberlausitz, in: 750 Jahre Kloster St. Marienstern, Festschrift, hrsg. ... durch Karlheinz Blaschke, Heinrich Magirius und Siegfried Seifert, Halle an der Saale 1998, S. 384 - 401

Das Interieur der Kirche in der sächsischen Kulturlandschaft, in: Von Deutsch-Ossig nach Görlitz-Königshufen - Die Rettung einer Dorfkirche, Dresden 1998, S. 21 - 31, 98 - 101

Der Barockbildhauer Franz Biener und seine Werke in Sachsen und Nordböhmen, in: Denkmalpflege in Sachsen 1894 - 1994, zweiter Teil, Halle an der Saale 1998, S. 469-504

Johann Christian Kirchners Skulpturen für das Stift Joachimstein, in: Denkmalpflege in Sachsen - Mitteilungen des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen 2000, S. 74 - 83

Evangelische Beichtstühle in Sachsen, in: Denkmalpflege in Sachsen - Mitteilungen des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen 2004, S. 81 - 93

### **Kurzbiographie Wolfgang Schöller**

Wolfgang Schöller ist Professor für Kunstgeschichte an der Universität Regensburg. Er bereitet seit geraumer Zeit ein Buch über „Stadtplanung und Denkmalpflege in Regensburg, 1945-1978“ vor.

**Plenumsvortrag**

Samstag, 17. März 2007, Auditorium Maximum

9.45 – 10.15 Uhr

Wolfgang Schöllner, Regensburg

***Stadtplanung und Denkmalpflege nach 1945 unter besonderer Berücksichtigung der Situation in Regensburg***

Die Regensburger Altstadt, vom Krieg weitestgehend verschont, in Teilen jedoch in hohem Maße sanierungsbedürftig, erscheint dem Besucher heute nur auf den ersten Blick als intaktes bauhistorisches Ensemble. Während in den 1950er und 60er Jahren auswärtige Institutionen wie die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung, Landesgruppe Bayern, oder der Kulturkreis im Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. die Kernstadt der äußerst finanzschwachen Donaumetropole in den Rang eines „Denkmals der Nation“ erhoben, dessen Erhaltung und Sanierung eine gestalterische Aufgabe von höchstem Rang, ja ein „Prüfstein für das kulturelle Gewissen Deutschlands“ darstelle, verordnete ihr die Stadt, um der vermeintlichen wirtschaftlichen Verödung des Zentrums entgegenzutreten, eine Verkehrsplanung, deren Breschen noch heute an gewissen Stellen im Stadtbild sichtbar sind. Ein Oberstadtbauamtsdirektor, der, den Anspruch auf das Primat der Denkmalpflege als eine Gefahr für „eine echte, zeitgemäße Sanierung“ erachtend und Planungen im „kleinbürgerlichen Maßstäben“ einen Verweis erteilend, mit dem Gedanken liebäugelte, in den „abgewirtschafteten und baulich ruinösen Baublöcken der Altstadt“ ein zeitgemäßes neues Wirtschaftszentrum zu etablieren; ein allseits bekannter Münchner Architekt und TU-Professor, der in Regensburg zeitweilig als Stadtplaner tätig, 1959 öffentlich verkündete, dass das, was der Donaumetropole bevorstünde, die Sanierung ihrer Altstadt, an anderen Orten der Krieg besorgt habe; ein nicht selten hilfloses und auch nicht immer glücklich agierendes Landesamt für Denkmalpflege, Regierung der Oberpfalz und Oberste Baubehörde, lokale Parteipolitik sowie massive Konkurrenzen und Divergenzen innerhalb der städtischen Ämter – dies alles und vieles andere mehr machen das heutige, strahlende Welterbe Regensburg zu einem Paradigma für die Forschungsaufgabe „Altstadt nach 1945“ als ein Feld der Institutionengeschichte. Dieser Maßstab ist es, der, über das oft geübte, bloße Konstatieren

verschiedenartiger Zustände hinausführend, überhaupt erst zu einem tieferen Verständnis der Vorgänge im „Kampf um die Altstädte“ führt.

### **Sektionsvorträge**

Samstag, 17. März 2007, Hörsaal H 17, 14.45 – 18.45 Uhr

14.45 – 15.00 Uhr

#### ***Einführung durch die Sektionsleitung***

15.00 – 15.30 Uhr

Arnold Bartetzky, Leipzig

#### ***Stadtplanung und Denkmalpflege im geteilten Europa. Der Wiederaufbau zerstörter Städte in der Bundesrepublik Deutschland, in der DDR und in Polen nach dem Zweiten Weltkrieg***

Der Vortrag zielt auf eine Evaluierung gängiger Urteile über die städtebauliche und denkmalpflegerische Praxis in drei Staaten, die beim nachkriegszeitlichen Wiederaufbau unterschiedliche Wege gegangen sind.

Der Wiederaufbau in der frühen Bundesrepublik wird allgemein mit dem Siegeszug modernistischer Leitbilder („aufgelockerte Stadt“, „autogerechte Stadt“ usw.) in Verbindung gebracht und aus heutiger Sicht zunehmend als zweite Zerstörungswelle beurteilt. Noch berüchtigt ist die Zerstörungsbilanz der frühen DDR, wo unzählige Baudenkmäler dem ideologischen Hass und den urbanistischen Ideen des Stalinismus („Magistrale und Zentraler Platz“) zum Opfer gefallen sind. Dagegen gilt die Rekonstruktion einiger historischer Stadtzentren in Polen („Polnische Schule der Denkmalpflege“) heute weitgehend als ein Gegenmodell zur damaligen Denkmalfeindlichkeit sowohl modernistischer als auch stalinistischer Provenienz.

Die Wirklichkeit war komplizierter und facettenreicher. So konkurrierten in der Bundesrepublik modernistische mit traditionalistischen Wiederaufbaukonzepten. In der DDR wiederum standen den spektakulären Zerstörungsaktionen sorgfältige Rekonstruktionen einiger Bauten entgegen, die ganz und gar nicht zum überkommenen Bild bornierter Kulturbarbarei der SED-Baupolitik pas-

sen. Sie waren indes durchaus mit den Prinzipien der von der Sowjetunion verordneten „Architektur der nationalen Traditionen“ vereinbar. Deshalb sind auch die groß angelegten Rekonstruktionskampagnen in Polen keineswegs als eine Abweichung, sondern als eine Spielart stalinistischer Kulturpolitik anzusehen. Gleichzeitig stehen aber die wieder aufgebauten Stadtzentren von Warschau und Danzig in ihrer urbanen Struktur auch dem Städtebau der Moderne näher als es die historischen Formen der Fassaden glauben machen wollen.

### **Kurzbiographie**

1965 geboren in Zabrze (Polen)

1988–1994 Studium der Kunstgeschichte in Freiburg, Tübingen und Krakau

1998 Promotion zur Danziger Architektur um 1600 (Universität Freiburg)

Seit 1995 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas in Leipzig (anfangs in Berlin); Lehraufträge am Institut für Kunstgeschichte der Universität Leipzig und am Kunsthistorischen Seminar der Universität Jena; Publizistische Tätigkeit, u.a. für das Feuilleton der „Frankfurter Allgemeine Zeitung“

Wichtigste **Arbeitsgebiete** Architektur, Städtebau, Denkmalpflege sowie politische Ikonographie im 20. Jahrhundert und in der Gegenwart; Architektur der Renaissance und des Manierismus nördlich der Alpen.

Laufende **Projekte** Stadtplanung als politische Inszenierung: Urbanistische Konzepte in Ostmitteleuropa seit 1918; Kunst und visuelle Kultur im Dienst staatlicher Selbstdarstellung in Deutschland seit 1871

### **Publikationsauswahl**

Neue Staaten – neue Bilder? Visuelle Kultur im Dienst staatlicher Selbstdarstellung in Zentral- und Osteuropa seit 1918. Hg. von Arnold Bartetzky, Marina Dmitrieva und Stefan Troebst. Weimar 2005

Die Baumeister der „Deutschen Renaissance“ – ein Mythos der Kunstgeschichte? Hg. von Arnold Bartetzky. Beucha 2004

Das Große Zeughaus in Danzig. Baugeschichte – Architekturgeschichtliche Stellung – Repräsentative Funktion. 2 Bde., Stuttgart 2000

Kunst und visuelle Kultur als Mittel staatlicher Selbstdarstellung. In: Geschichte der bildenden Kunst in Deutschland. Bd. 8: Vom Expressionismus bis heute. Hg. von Barbara Lange. München – Berlin – London – New York 2006, S. 417–470

Auf der Suche nach der nationalen Form. Zur Architektur der Stalinzeit in der DDR und in Polen. In: Nation, Style, and Modernism. CIHA Conference Papers 1. Ed. by Jacek Purchla and Wolf Tegethoff with Christian Fuhrmeister and Lukasz Galusek. Cracow – Munich 2006, S. 323–343

15.30 – 16.00 Uhr

Manfred F. Fischer, Bamberg

***Bewahren oder verzichten? Zum heutigen Generationenkonflikt in der Bewertung des Städtebaues in Deutschland nach 1945. Das Beispiel Egidienplatz und Pellerhaus in Nürnberg.***

Die Begründung im „call for papers“ für die o. a. Sektion erzeugte beim Verfasser Widerspruch. Sie unterstellt beim Wiederaufbau deutscher Städte nach 1945 teilweise eine „Interesse- und Teilnahmslosigkeit der Denkmalpflege“ und nennt explizit den Wettbewerb Pellerhaus in Nürnberg (1953) als Beispiel. Zwar geht diese Kritik z. T. mit älteren Urteilen, selbst durch Kunsthistoriker, konform, ihr stehen aber aktuelle denkmalpflegerische Bewertungen entgegen. Gegenwärtige Diskussionen und Aktivitäten lassen gerade beim ehem. Pellerhaus neue Entwicklungen als möglich erscheinen. Für den anstehenden Dialog sind daher die Quellen nochmals zu befragen.

Dies gilt auch für gemeinsame Antworten von Architekten, Denkmalpflegern und Stadtplanern auf die Ruinenwüsten nach 1945. Als Kern galt die Aussage, dass „diese oft gelästerte Stadt trotz aller Fehlleistungen eine Seele hatte“, und dass es nun galt, „etwas von diesem unbestimmbaren Charakter ihres zerstörten Wesens einzufangen“ (Fritz Schumacher 1945). Den Nürnberger Entscheidungen von 1947 sowie den Schwerpunkten bei den damaligen Rekonstruktionen schwerst verletzter Bauten wird ebenso nachgegangen wie den abweichenden Zielsetzungen beim Wettbewerb Egidienplatz und Pellerhaus (1953). Von letzterem sind alle Alternativen dokumentiert und befragbar. Der Preisträger Fritz Mayer (1889-1964) musste seine Pläne freilich mehrfach ändern, wobei erst am Ende die jetzige Form des Neubaus samt der Ruinenintegration der Hofarkaden entstanden ist.

Abbrüche, städtebauliche und architektonische Fehlleistungen führten in den 60er Jahren zur öffentlichen Kritik (Erich Mulzer), die sich auch dem ehem.



Pellerhaus und seiner später veränderten Umgebung zuwandte. Platzgestaltung und Bibliotheksbau mit Hof müssen auch wegen des anstehenden Nutzungswandels als gestalterische Einheit vorgestellt werden. Nürnberg reiht sich hier in eine bedeutsame Gruppe ähnlicher Ruinenintegrationen der Nachkriegszeit in Europa ein (München, Würzburg, Berlin, Köln, Münster, Coventry). Es gilt, die Doppelform dieses Denkmals einer abgeschlossenen Kulturepoche zu würdigen.

### **Kurzbiographie**

- 1936 geboren in Ohrdruf/Gotha; Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Germanistik in Erlangen und Göttingen
- 1962 Promotion in Göttingen. Danach Arbeit im Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München (Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte), später an der Bibliotheca Hertziana (Max-Planck-Institut) in Rom
- 1970 Konservator an der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen in München
- 1973-1998 Leitung des Denkmalschutzamtes der Freien und Hansestadt Hamburg
- Seit 1974 Lehrtätigkeit an der Universität Hamburg: Kunstgeschichte und Denkmalpflege
- 1991-1995 Vorsitzender der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland
- Seit 1998 lebt er als freier Autor in Bamberg
- Mitglied der Fritz-Schumacher-Gesellschaft in Hamburg
- Mitglied der Freien Akademie der Künste in Hamburg
- Vorsitzender des sachverständigen Beirates der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten
- Vorstandsvorsitzender des Vereins zur Förderung der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland e.V.
- Ehrenmitglied des Beirates der „Denkmal“ Leipzig, Europäische Messe für Denkmalpflege, Restaurierung und Stadterneuerung in Leipzig
- Ehrenkurator der Stiftung Frauenkirche Dresden

### **Publikationsauswahl**

- Columna rostrata C. Duilii. Überlieferung und Bedeutungswandel einer antiken Ehrensäule, in: Storia dell' Arte, Heft 4, Rom 1969, S. 369 - 387
- Ruhmeshalle und Bavaria, Amtlicher Führer, Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, München 1972 (und folgende Auflagen)
- Das Chilehaus in Hamburg, Architektur und Vision, Berlin 1999

Denkmalpflege in Hamburg, Idee - Gesetz - Geschichte (mit einem Beitrag von Elke Först), Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Hamburg Nr. 19, Hamburg 2000  
Die Glocken von St. Marien. Ein vorläufiger Bericht zu einem Mahnmal in Lübeck, in: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Band 82, Lübeck 2002, S. 265 – 293

17.00 – 17.30 Uhr

Burkhard Körner, München

***Die Stadt als Denkmal - Stadtsanierungen in den 1950er und 1960er Jahren in West-Deutschland***

„Die Stadt als Ganzes ist Denkmal“, so Georg Dehio über Rothenburg o.d. Tauber im Handbuch der Kunstdenkmäler Süddeutschlands von 1908. Wenn Altstädte spätestens seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts insgesamt als bedeutsam betrachtet wurden, musste es Aufgabe der Denkmalpflege sein, zumindest die als hervorragend beurteilten Altstädte zu bewahren. Nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg hätte man aus heutiger Sicht ein verstärktes Bemühen um die Bewahrung der erhaltenen Städte erwartet. Doch ist dies weder in der Gesetzgebung noch in den Maßnahmen der Nachkriegszeit erkennbar. In den 1950er Jahren war auch die Sanierung von Altstadtkernen begonnen worden. Man griff dabei auf Erfahrungen aus Stadtsanierungen der 1920er und 1930er Jahre zurück, die zumeist einen vollständigen Abbruch der historischen Substanz und einen erneuten Aufbau mit verbreiterten Straßen und leeren Hofflächen bedeutet hatten.

Für die Denkmalpflege gab es nur wenige Handlungsmöglichkeiten. Neben den gesetzlichen Grundlagen fehlte vor allem der öffentliche Wille zum Erhalt des historischen Erbes. Manche Maßnahme war gänzlich ohne Beteiligung der Denkmalpflege begonnen worden und das oftmals vollständige Abtragen ganzer Straßenzüge oder Stadtquartiere konnte nur mehr festgestellt werden. Als Forderung für die Neubauten beschränkte sich die Denkmalpflege auf die Wiedergewinnung einer geschlossenen Fassadenwirkung einer Straße oder eines Platzes. So wie im Wiederaufbau zerstörter Städte – wenn überhaupt – ein ungefähres Bild, keineswegs aber eine Wiederholung des Verlorenen angestrebt wurde, so war es auch bei den Altstadtsanierungen in den 1950er und 1960er

Jahren zumeist das Ziel, durch das Zitieren von ortsprägenden Baudetails bei den Ersatzbauten ein Altstadtbild herzustellen.

Zum Beginn der 1970er Jahre änderten sich die Voraussetzungen durch eine größere Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und durch den Erlass von Gesetzen.

### **Kurzbiographie**

Studium der Kunstgeschichte, der Denkmalpflege und des Städtebaus an den Universitäten Bamberg und Bonn. Magisterarbeit über den Kanzlerbungalow von Sep Ruf in Bonn. Dissertation zur Denkmalpflege in den westlichen Besatzungszonen und der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1945-1960 im Graduiertenkolleg „Kunstwissenschaft, Bauforschung, Denkmalpflege“ der Universität Bamberg und Technischen Universität Berlin

Seit 1999 beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in München tätig, zunächst als Wissenschaftlicher Volontär, anschließend mit der Nacherfassung der Architektur der Nachkriegszeit in Bayern und der Revision und Nachqualifizierung von Ensembles beauftragt

### **Publikationsauswahl**

„Zwischen Bewahren und Gestalten“. Positionen der Denkmalpflege nach 1945 in Deutschland. Fulda 2000

Geschichte der Denkmalpflege in Deutschland im 20. Jahrhundert. In: Der Umgang mit dem kulturellen Erbe in Deutschland und Polen im 20. Jahrhundert. Beiträge der 9. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger in Leipzig, 26.-29. September 2002. Hrsg. von Andrea Langer. Warschau 2004, S. 43-61

Katalogtexte zum Thema Anknüpfung an die Geschichte oder Auseinandersetzung mit der Tradition. In: Architektur der Wunderkinder. Aufbruch und Verdrängung in Bayern 1945-1960. Ausstellungskatalog des Architekturmuseums der TU München. Hrsg. von Winfried Nerdinger in Zusammenarbeit mit Inez Florschütz. Salzburg 2005, S. 246-335.

17.30 – 18.00 Uhr

Konstanze Richter, Leipzig

***Städtebauliche Denkmalpflege in der DDR am Beispiel Görlitz***

Die Denkmalpflege in Sachsen bemühte sich nach den Zerstörungen des 2. Weltkrieges intensiv um den Erhalt überkommener Städte und städtebaulicher Werte. Trotz geringer Einflussmöglichkeiten in der DDR, die mit dem Aufbau eines staatlichen gelenkten Bauwesens und dessen Einbeziehung in die Volkswirtschaft einhergingen, regte das Dresdner Amt für Denkmalpflege eine methodische Untersuchung zur Erhaltung und Sanierung von Altstädten an. Der Dresdner Architekt Bernhard Klemm erarbeitete in deren Auftrag ein modellhaftes Konzept zur behutsamen und weitgehend bestands erhaltenden Erneuerung alter Städte anhand des Görlitzer Peterskirchviertels. Der 1958 vorgelegte Sanierungsplan sah zwar die Entkernung der Hofbereiche zugunsten eines Gemeinschaftshofes vor, doch folgte er dem Ziel, einerseits modernen Wohnraum zu schaffen und andererseits die Struktur und das Grundrissgefüge des überkommenen Siedlungskörpers zu wahren. Unter vornehmlich struktur- und raumplanerischen Aspekten entwickelte Bernhard Klemm schließlich in seiner 1962 fertig gestellten Dissertation „Die Sanierung des Görlitzer Peterskirchviertels. Beitrag zur Rekonstruktion der Altstädte“ einen Plan zur behutsamen Erneuerung der gesamten Altstadt von Görlitz.

Obwohl seine Methode national geachtet und wegweisend war, blieb das Projekt auf Grund der baupolitischen Realitäten im Ansatz stecken. Die Initiatoren des Konzeptes hatten gehofft, das Modell als „Schulbeispiel“ bis 1965 verwirklichen zu können. Doch kam es weder zu einem Ausgleich zwischen dem Verfall der Bausubstanz und deren Instandsetzung, noch zu einer umfassenden Sanierung des Peterskirchviertels und ganz zu schweigen von der der gesamten Altstadt. Damit wurde leider „eine internationale Führungsposition verschenkt“, konstatierte noch Jahre später ein ehemaliger Schüler Bernhard Klemms.

**Kurzbiographie**

1967 geboren in Eisfeld; Studium der Kunstgeschichte und Geschichte an der Universität Leipzig

## Stadtplanung und Denkmalpflege

2001        Magisterarbeit zum Thema „Altstadtsanierung und Stadtdenkmalpflege in  
Görlitz in den fünfziger und sechziger Jahren“ bei Prof. Dr. Thomas  
Topfstedt

Zurzeit Arbeit an einer Dissertation zum Thema „Geschichte der städtebaulichen  
Denkmalpflege in den sächsischen Klein- und Mittelstädten nach 1945. Rahmen-  
bedingungen, Leitbilder und Ergebnisse.“

# **Akademie und Avantgarde. Aporien der Künstlerausbildung im 20. Jahrhundert**

Leitung: Hans Dickel, Erlangen /  
Peter Johannes Schneemann, Bern

## **Plenumsvortrag**

Donnerstag, 15. März 2007, Auditorium Maximum

17.15 – 17.45 Uhr

Hans Dickel, Erlangen / Peter Johannes Schneemann, Bern

***Akademie und Avantgarde. Aporien der Künstlerausbildung  
im 20. Jahrhundert***

## **Sektionsvorträge**

Freitag, 16. März 2007, Hörsaal H 4, 9.00 – 13.00 Uhr

9.00 – 9.15 Uhr

***Einführung durch die Sektionsleitung***

9.15 – 9.45 Uhr

Robin Rehm, Zürich

***Intuition und Konstruktion. Paul Klees Bauhauslehre und die Wissenschaften***

9.45 – 10.15 Uhr

Birgit Jooss, München

***Die Studentenunruhen Ende der 60er Jahre an der Münchner Kunstakademie  
– Zwischen Happening, Politfasching und Außerparlamentarischer  
Opposition***

11.15 – 11.45 Uhr

Franziska Koch, Stuttgart

***Akademie und Avantgarde in China nach dem Ende der Kulturrevolution***

11.45 – 12.15 Uhr

Franziska Uhlig, Halle

**„Felix Droese drückt seine rechte Hand auf die Tafel an der Stirnwand des Raumes“ der HdK Berlin**

## Inhalt der Sektion

Die Unvereinbarkeit von Kunst und Lehre zu beklagen, gehört zu den Topoi der Moderne und zum Selbstverständnis des Künstlers. Gleichwohl bilden kunstakademisch vermittelte Lernprozesse in der Jugend und die bei erfolgreichen Künstlerinnen und Künstlern im Alter oft anschließende Lehrtätigkeit an einer Akademie weiterhin wesentliche Bestandteile ihrer Karriere. Mit dem Blick auf das Spannungsverhältnis zwischen Tradition und Innovation untersucht die Sektion am Beispiel der Akademien ein zentrales Paradigma der Kunst im 20. Jahrhundert, das in Lehrer-Schüler Konstellationen in besonderer Weise sichtbar wird. In vier Analysen zu Modellen der Künstlerausbildung - Bauhaus nach 1918, München 1968, Berlin nach 1989, China in der Gegenwart - werden die Fragen einer Geschichtsschreibung der Künstlerausbildung neu formuliert. Auf der Basis einer generelleren Beschreibung der Aporien der Künstlerausbildung, die im Plenumsvortrag geleistet wird, bieten die vier einzelnen Vorträge der Sektion Einblicke in unterschiedliche Prozesse des Lehrens und des Lernens an Kunstakademien.

Hans Dickel, Erlangen / Peter Johannes Schneemann, Bern

### **Kurzbiographie Hans Dickel**

- Jg. 1956; Studium der Kunstgeschichte und Geschichte in Tübingen und Hamburg
- 1985 Promotion
- 1996 Habilitation
- 1988-1993 Assistent an der Hochschule der Künste Berlin
- 1997-2002 Ausstellungskurator, Gastdozenturen in Harvard, Minneapolis und Prag, Lehrstuhlvertretungen am Kunsthistorischen Institut der Freien Universität Berlin

Seit 2002 Professor für Kunstgeschichte an der Universität Erlangen-Nürnberg

### **Publikationsauswahl**

Neues Museum Weimar. Bestandskatalog, Stuttgart: Cantz Verlag 1998

Claes Oldenburg, Lipstick, ascending, Freiburg: Rombach Verlag 1999

Kunst in der Stadt, Skulpturen in Berlin 1980-2000 (Mitherausgeber), Berlin: Nicolai Verlag 2003

Arkadische Welten. Pablo Picasso und der Klassizismus. (Mitherausgeber) München: Deutscher Kunstverlag 2003

Kunst als zweite Natur. Studien zum Naturverständnis in der modernen Kunst. (Habil.Schrift Hamburg 1995) Berlin: Reimer Verlag 2006

### **Kurzbiographie Peter Johannes Schneemann**

Jg. 1964; Studium der Kunstgeschichte, Literatur und Philosophie in Freiburg i.B., Essex (UK) und Giessen

Nach einer Promotion zur französischen Historienmalerei des 18. Jahrhunderts, Habilitation über die Geschichtsschreibung des Abstrakten Expressionismus

Seit 2001 Professor an der Universität Bern und Direktor der Abteilung Kunstgeschichte der Gegenwart. Zahlreiche Forschungsaufenthalte in Frankreich, den USA und Kanada

**Publikationen** zur Kunstgeschichte des 18.-21. Jahrhunderts. Forschungen zu historiographischen, methodologischen und museologischen Fragestellungen. Secrétaire du Comité International d'Histoire de l'Art .

### **Plenumsvortrag**

Donnerstag, 15. März 2007, Auditorium Maximum

17.15 – 17.45 Uhr

Hans Dickel, Erlangen / Peter Johannes Schneemann, Bern

***Akademie und Avantgarde.***

***Aporien der Künstlerausbildung im 20. Jahrhundert***

(siehe Beschreibung „Inhalt der Sektion“)



## **Sektionsvorträge**

Freitag, 16. März 2007, Hörsaal H 4, 9.00 – 13.00 Uhr

9.00 – 9.15 Uhr

### ***Einführung durch die Sektionsleitung***

9.15 – 9.45 Uhr

Robin Rehm, Zürich

### ***Intuition und Konstruktion. Paul Klees Bauhauslehre und die Wissenschaften***

Paul Klee hat in seinem Unterricht am Bauhaus vielfach auf die zeitgenössischen Wissenschaften zurückgegriffen. Diese Tatsache geht beispielsweise aus wissenschaftlichen Fachtermini und Darstellungsmitteln in den Unterrichtsmanuskripten hervor. In meinem Vortrag behandle ich zwei Fragen: 1. Auf welche Weise verarbeitete Klee die Wissenschaften im Unterricht am Bauhaus und in seinen künstlerischen Werken? 2. Welcher ideengeschichtliche Kontext ist für die enge Anlehnung an die Wissenschaften anzunehmen?

Die Rolle der Wissenschaften für Klee untersuche ich am Beispiel der in den 1920er Jahren intensiv diskutierten „Geometrie des vierdimensionalen Raumes“. Die vierdimensionale Geometrie teilt sich auf in die „euklidische-mehrdimensionale Geometrie“ und die „nicht-euklidische Geometrie“. Für Klee war zunächst die „euklidische-mehrdimensionale Geometrie“ von besonderem Interesse. Mit Hilfe zeitgenössischer Publikationen zeige ich auf, in welcher Weise Klee diesen Zweig der vierdimensionalen Geometrie im Unterricht am Bauhaus und in den künstlerischen Werken verarbeitet hat.

Klees Rückgriff auf die Wissenschaften stelle ich ferner in den ideengeschichtlichen Kontext der Philosophie Henri Bergsons. Mehrfach ist bereits auf die Rolle Bergsons und seinen Begriff der Intuition für Paul Klee hingewiesen worden. Klees Rezeption der Wissenschaften wurde jedoch bisher nicht in Beziehung zur Philosophie Bergsons gesetzt, der - wie Klee - auf die Biologie, Geometrie, Physik etc. Bezug nimmt. Bergson zufolge muss man „sich das ganze Material der Wissenschaft ihrer Zeit zu eigen“ machen, damit die Intuition im Sinne einer umfassenden „intellektuellen Einfühlung [...] in das Innere eines Gegenstands“ eintritt.

### **Kurzbiographie**

- 1992-1997 Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie und Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin
- 07/1997 Magister Artium im Fach Kunstgeschichte
- 02/2001 Promotion am Kunsthistorischen Institut der Freien Universität Berlin bei Prof. Dr. Reiner Hauss herr mit dem Thema: *Das Bauhausgebäude in Dessau. Die ästhetischen Kategorien Zweck Form Inhalt*
- 10/00-08/01 Auslandsstipendium am Centre allemand l'histoire de l'art in Paris.
- 10/01-08/05 Assistent am Lehrstuhl für moderne und zeitgenössische Kunst bei Prof. Dr. Stanislaus von Moos am Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich
- Seit 09/05 Arbeit am Habilitationsprojekt *Sehen und Bewußtsein in der Malerei von 1870 bis 1930* (Arbeitstitel) mit Unterstützung eines Stipendiums vom Nachwuchsförderungskredit der Universität Zürich
- Ausrichtung von Ausstellungen, denkmalpflegerischen Recherchearbeiten und Anfertigung von Gutachten zum Ankauf von Kunstwerken für die Stiftung Bauhaus Dessau. Durchführung von Lehrveranstaltungen. Aktive Teilnahme an Forschungskolloquien und Podiumsdiskussionen

**Forschungsgebiete** Architektur und Malerei des 19. und 20. Jahrhunderts, Ästhetik, Wissenschaftsgeschichte und Ostasienrezeption

### **Publikationsauswahl**

- Max Taut. Das Verbandshaus der Deutschen Buchdrucker, Berlin 2002
- Das Bauhausgebäude in Dessau. Die ästhetischen Kategorien Zweck Form Inhalt, Berlin 2005

9.45 – 10.15 Uhr

Birgit Jooss, München

### ***Die Studentenunruhen Ende der 60er Jahre an der Münchner Kunstakademie – Zwischen Happening, Politfasching und Außerparlamentarischer Opposition***

Wie in anderen Städten kam es auch in München während der Studentenunruhen um 1968 zu heftigen Auseinandersetzung zwischen Staat, Hochschulleitungen sowie der Studentenschaft. Die Kunstakademie spielte bei diesen Unruhen eine besondere Rolle, da sie das Zentrum der Aktionen bildete. Aber

auch im Vergleich zu anderen Akademien fällt auf, dass die Vorkommnisse in München besonders heftig ausfielen. Warum dies so war, soll in diesem Vortrag analysiert werden. Hier gilt es zunächst den Kunstunterricht sowie das Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden zu untersuchen. Wer lehrte und prägte diese Institution? Die Berufungspolitik nach 1945 hatte zu einem Kollegium geführt, dessen Werk sich im Rückblick als wenig innovativ, auf weite Strecken äußerst epigonal darstellte. Man hatte den Anschluss an eine internationale Kunst versäumt und es sich stattdessen mit lokalen, öffentlichen wie kirchlichen Aufträgen, die im zerstörten Nachkriegs-München zahlreich zu vergeben waren, bequem gemacht. Lehrer belegten die Werkstätten, um ihren privaten Aufträgen nachzukommen. Eine künstlerische Betreuung – sei es im Sinne des alten Meister-Schüler-Gedankens, sei es in technischer oder kunsttheoretischer Hinsicht – schien nur in Einzelfällen befriedigend auszufallen. Als künstlerisches wie politisches Gegenmodell organisierten die Studierenden Vollversammlungen, an us-amerikanischen Vorbildern orientierte „teach-ins“ oder „sit-ins“, Vorträge, Flugblätter, Filmvorführungen, Ausstellungen, Happenings etc. Das ganze Gebäude wurde durch Mal- und Performance-Aktionen in Besitz genommen, die zur zweimaligen Schließung des Gebäudes 1969 führten. In dem Vortrag soll gezeigt werden, dass die studentischen Äußerungen – bewusst oder unbewusst – in der Tradition von prozessorientierten Alternativkünsten, von Aktionskunst und Happening standen, deren künstlerische, zeit-spezifische Strategien sich die Studierenden versatzstückartig angeeignet hatten.

### Kurzbiographie

- Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Kunstpädagogik an der Ludwig-Maximilians-Universität in München
- 1998 Dissertation zum Thema *„Lebende Bilder. Körperliche Nachahmung von Kunstwerken in der Goethezeit“*  
Anschließend Beschäftigung bei Museen (Deutsches Historisches Museum 1992, Schloßmuseum Murnau 1997-2002 und Museum Villa Stuck (1992-2001), beim Bayerischen Fernsehen in der Redaktion Kunst (1998) und am kunsthistorischen Institut der Ludwig-Maximilians-Universität München (2000-2001 als Assistentin, seitdem als Lehrbeauftragte)
- 2000-2001 Assistentin am Institut der Ludwig-Maximilians-Universität München, seitdem als Lehrbeauftragte
- Seit 2002 Leitung des Büros „eurinos. kunst- und kulturrecherche“

Seit 2003    Aufbau des Archivs an der Akademie der Bildenden Künste München sowie  
Vorbereitung der Publikationen zum 200jährigen Jubiläum

### **Publikationsauswahl**

„Die Villa Stuck – Gesehen mit den Augen ihrer Zeitgenossen“, „Historische Räume und  
Künstlergarten“ sowie „Die Stucksche Amazone“. In: Villa Stuck. Hrsg. von Jo-Anne  
Birnie Danzker. Ostfildern 2006, S. 47-283

Branko Senjor. 60er Jahre – Umbruchsjahre. Fotografien aus der Münchener  
Kunstakademie. Gemeinsam hrsg. mit Walter Grasskamp. München / Berlin 2006

Nationale Identitäten – Internationale Avantgarden. München als europäisches  
Zentrum der Künstlerausbildung. Gemeinsam hrsg. mit Christian Fuhrmeister:  
zeitenblicke 5 (2006), Nr. 2, [19.09.2006], URL: <http://www.zeitenblicke.de/2006/2/>

„Bauernsohn, der zum Fürsten der Kunst gedieh“ – Die Inszenierungsstrategien der  
Künstlerfürsten im Historismus“. In: Plurale. Zeitschrift für Denkversionen. Heft 5 -  
Gewinn. Hrsg. von Mirjam Goller, Guido Heldt, Brigitte Obermayer und Jörg  
Silbermann. Berlin 2005, S. 196 – 228

Ateliers als Weihestätten der Kunst. Der „Künstleraltar“ um 1900. München 2002

Lebende Bilder. Körperliche Nachahmung von Kunstwerken in der Goethezeit. Berlin  
1999

11.15 – 11.45 Uhr

Franziska Koch, Stuttgart

### ***Akademie und Avantgarde in China nach dem Ende der Kulturrevolution***

Nach dem Ende der Kulturrevolution wurde in der Volksrepublik China mehrfach eine so genannte künstlerische „Avantgarde“ konstatiert. Erste Anzeichen sehen chinesische Kunsthistoriker in der autodidaktischen Künstlergruppe „Sterne“ und ihrer politischen Forderung nach „Freiheit des Stils“ und „Selbsta Ausdruck“ 1979/80. Mit den Absolventen der wieder geöffneten Kunstakademien blüht dann die „85er Neue Welle Kunst“ auf, die 1989 ihre spektakuläre Retrospektive in der „Chinesischen Zeitgenössischen Kunstausstellung“ in Peking findet. Ihr englischer Titel „China/Avant-garde“ setzt eine breite internationale Rezeption in Gang, nachdem die Niederschlagung der Unruhen auf dem Tianan'men-Platz die Entwicklung in China stark veränderte.

Der Begriff „Avantgarde“, in China synonym mit „zeitgenössischer“ oder „moderner“ Kunst verwendet, setzt sich jedoch nicht durch. Seine gleichzeitige Konjunktur im Westen erscheint so als fragliche Sehnsucht, radikale chinesische Kunstforderungen zu entdecken, nachdem man hier das Ende der Avantgarde konstatiert hat.

Der eklektische Umgang chinesischer Künstler mit europäischen Avantgardestilen wie dem Expressionismus und Surrealismus legt auch nahe, dass es sich bei der Abkehr vom offiziellen „sozialistischen Realismus“ und der Einführung von Installations-, Performance- und Konzeptkunst allenfalls um eine lokale, stilistisch zu fassende Avantgarde handelt.

Die chinesische Appropriation lässt sich jedoch nicht auf diese Auslegung reduzieren, da sie sich vor dem ideologischen Grundsatz abspielt, die Partei sei die einzig zulässige Form von Avantgarde. Mit der Forderung, durch ihre Kunst die Vorreiter der Gesellschaft zu sein, stellen die Künstler dieses Primat in Frage.

Anhand einiger exemplarischer Absolventen der nationalen Kunstakademie in Hangzhou soll die „chinesische Avantgarde“ daher in ihrer komplexen Entwicklung vorgestellt werden. Ihre verschiedenen Werdegänge verdeutlichen, inwiefern sich „Avantgarde“ in China tatsächlich durch die Abkehr von der Akademie, die Infragestellung offizieller Kunstvorgaben und die Auseinandersetzung mit westlichen Vorstellungen konstituierte.

### **Kurzbiographie**

- 1976 geboren in Freiburg i. Br.
- 1997-2004 Studium der Kunsterziehung an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste in Stuttgart (Fachklasse Malerei und Graphik bei Prof. Cordula Güdemann) mit Beifach Intermediales Gestalten (Klasse Prof. Mike Hentz), gefördert durch die Studienstiftung des deutschen Volkes
- 2005 zusätzlich Abschluss im Beifach Deutsch an der Universität Stuttgart
- 2001-2002 Auslandsstudium im Department of Oriental Painting an der Seoul National University in Südkorea, gefördert durch ein DAAD-Stipendium
- WS 2003 Auslandssemester an der Shandong Normal University in Jinan, China, im Department of National Painting (Guohua), gefördert durch das Baden-Württemberg Stipendium
- Seit 02/06 kunstwissenschaftliche Promotion an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste Stuttgart betreut durch Prof. Dr. Hubert Locher. Thema:

„China(s)-Bilder im Spannungsfeld des postkolonialen Diskurses. Zeitgenössische chinesische Kunst der 1990er Jahre und ihre westliche Rezeption“

10/2006 Aufnahme als Stipendiatin ins Graduiertenkolleg „Bild-Körper-Medium. Eine anthropologische Perspektive“ an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe (Leitung Prof. Dr. Beat Wyss)

### **Publikationsauswahl**

„Briefe aus der chinesischen Gegenwart. Eine offene Korrespondenz zweier Studenten zwischen China und Deutschland“, *Schriftenreihe der Landesstiftung Baden-Württemberg*, Stuttgart 2005

11.45 – 12.15 Uhr

Franziska Uhlig, Halle

**„Felix Droese drückt seine rechte Hand auf die Tafel an der Stirnwand des Raumes“ der HdK Berlin**

Während Papiere, Leinwand, Stiftswerkzeuge, Marmor, Gips und Meißel für Jahrtausende zur Bildproduktion gehörten, zeichnet sich insbesondere in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts in der Art und Weise des künstlerischen Produzierens ein gravierender Wandel ab. Mehr und mehr wird der tradierte Hand-Werkzeug-Verbund modifiziert, ja vielfach gänzlich zurückgewiesen. Dies wirft die Frage auf, inwieweit die Hand der Künstlerin und des Künstlers tatsächlich jenem verlustfrei transkribierenden und also intentional handelnden Werkzeug gleicht, als das sie oftmals beschrieben wird. Woraus resultiert die Annahme der studierenden und debattierenden KünstlerInnen, dass den Werkzeugen und Techniken ein Wissen inhärent ist, das Macht ausübt – eine Macht, die sie diszipliniert, bevor sie im Sinne einer ästhetisch reflektierenden Existenz befreiend wirkt?

Da Lehrsituationen dadurch gekennzeichnet sind, dass hier all das Wissen ausgetauscht wird, dass die Spezifik künstlerischer Arbeitsweisen ausmachen soll, möchte der hier vorgeschlagene Beitrag dieses Wissen um die Hand anhand der Debatten analysieren, die 1989 an der Hochschule der Künste Berlin zur Konstituierung des Lehrangebots der Freien Klassen geführt haben.

### **Kurzbiographie**

Kunstwissenschaftlerin und Mitglied der Künstlergruppe Adapter  
Mitarbeiterin von „Ausgebürgert. Künstler aus der DDR. 1949-1989“ und „Theatrum  
naturae et artis. Die wissenschaftlichen Sammlungen der Humboldt-Universität“  
Derzeit Gastprofessur an der Hochschule für Kunst und Design in Halle

### **Publikationsauswahl**

Konditioniertes Sehen. Über Farbpaletten, Fischskelette und falsches Fälschen, München  
(Fink) 2006  
„Hand, die zeichnet“ in: F.(Friedrich) Weltzien / A.(Amrei) Volkmann (Hg.): Modelle  
künstlerischer Produktion. Berlin (Reimer) 2003  
„Ready made Farbe. Vom Mond aus betrachtet“, in: Bildwelten des Wissens.  
Kunsthistorisches Jahrbuch für Bildkritik. Band 4,1  
„Techniken des Überzeichnens. Kandinskys Punkt, Linie und Fisch in der Landkarte der  
Abstraktion“ in: C.(Claudia) Blümle / A.(Armin) Schäfer (Hg): Struktur, Figur,  
Kontur. Abstraktion in Kunst und Lebenswissenschaften. Zürich/Berlin (diaphanes)  
2007

# Kunsthliteratur im 20. Jahrhundert

Leitung: Hubert Locher, Stuttgart

## Plenumsvortrag

Samstag, 17. März 2007, Auditorium Maximum

11.00 – 11.30 Uhr

Hubert Locher, Stuttgart

***Werk – Bild – Blick. Kunsthliteratur und Kunstbegriff im 20. Jahrhundert***

## Sektionsvorträge

Samstag, 17. März 2007, Hörsaal H 2, 14.45 – 18.45 Uhr

14.45 – 15.00 Uhr

***Einführung durch die Sektionsleitung***

15.00 – 15.30 Uhr

Alexandre Kostka, Paris / Berlin

***Kunsthliteratur und Kulturtransfer.***

***Julius Meier-Graefe zwischen Paris und Berlin***

15.30 – 16.00 Uhr

Verena Krieger, Stuttgart (Änderung)

***Der Blick der Postmoderne durch die Moderne auf sich selbst.***

***Zur Originalitätskritik von Rosalind Krauss***

17.00 – 17.30 Uhr

Julia Gelshorn, Paris / Zürich

***Der Produzent als Autor. Zum künstlerischen Anteil an der Theoriebildung***

17.30 – 18.00 Uhr

Philip Ursprung, Zürich

***Performative Kunstgeschichte***



## Inhalt der Sektion

„Kunsthliteratur“ umfasst historische, kritische ebenso wie theoretische Formen der schriftlichen Auseinandersetzung mit visueller Gestaltung. Im 20. Jahrhundert ist sie einer jener Kontexte, in welchen öffentlich verhandelt wird, was als Kunst zu gelten hat. Sie dokumentiert und begleitet den Kunstbetrieb nicht nur, sondern gestaltet diesen mit, definiert und überliefert Rezeptionsformen der Kunst.

Dies gilt für alle ihre Ausformungen, die im 20. Jahrhundert als Künstlertheorie, Kunstkritik und Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft die jeweiligen Grenzen schärfer ziehen, gleichwohl aber in einem übergreifenden Interesse verbunden und im engen Austausch bleiben. Die Kunstgeschichte selbst, als wissenschaftliches Fach, hat in diesem Sektor im 20. Jahrhundert eine bedeutende Rolle übernommen.

Die Sektion wird schlaglichtartig einige Phänomene und Probleme der Kunsthliteratur in den Blick nehmen. Es soll dabei einerseits die Frage gestellt werden, was Kunsthliteratur, was „Texte zur Kunst“ leisten. Andererseits steht die Unterscheidung jener konkurrierenden Diskurse zur Debatte, die zur Kunsthliteratur gerechnet werden.

In den einzelnen Beiträgen wird, nach dem Impulsreferat zu grundsätzlichen Aspekten des Gegenstandes (Hubert Locher, Plenum), zunächst eine Fallstudie zur kunsthliterarischen Leistung eines „Kritikers“ vorgestellt (Alexander Kostka). Es folgt ein Beitrag zu Rosalind Kraus, die seit den achtziger Jahren als Kunstkritikerin/Kunsthistorikerin wesentlich die Rolle der engagierten Kritik neu definiert hat (Verena Krieger). Ein Beitrag befasst sich mit der Textproduktion bildender Künstler am Ende des Jahrhunderts (Julia Gelshorn). Die Sektion schließt mit einem Plädoyer für eine im Kunstbetrieb engagierte Form von Kunstwissenschaft (Philip Ursprung).

Hubert Locher, Stuttgart

### **Kurzbiographie**

- Jg. 1963; Studium der Kunstgeschichte und Germanistik an den Universitäten Fribourg, Berlin, Stuttgart, Gießen und Bern
- 1991 Promotion in Bern mit der Arbeit *Raffael und das Altarbild der Renaissance*, (publiziert 1994)
- 1990-91 Redaktor am Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft (SIK) Zürich
- 1992-95 Assistent an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich
- 1995-1998 Habilitationsstipendium des Schweizerischen Nationalfonds
- 1996-97 Forschungsaufenthalt in London
- 1998 Habilitation an der Universität Bern. Lehrstuhlvertretung in Bern
- Seit 1999 Professor für Neuere und Neueste Kunstgeschichte an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart

### **Publikationsauswahl**

- Kunstgeschichte als historische Theorie der Kunst 1750–1950*, München 2001  
(Hrsg. zus. mit Hans Dieter Huber, Karin Schulte), *Die Kunst des Ausstellens. Beiträge, Statements, Diskussionen*, Stuttgart 2001
- Deutsche Malerei im 19. Jahrhundert*, Darmstadt 2005  
(Hrsg. zus. mit Johannes Grave und Reinhard Wegner), *Der Körper der Kunst. Konstruktionen der Totalität im Kunstdiskurs um 1800*, Göttingen 2007  
(Hrsg.), *Kunstgeschichte im 20. Jahrhundert. Eine kommentierte Anthologie*, Darmstadt 2007

### **Plenumsvortrag**

Samstag, 17. März 2007, Auditorium Maximum

11.00 – 11.30 Uhr

Hubert Locher, Stuttgart

***Werk – Bild – Blick. Kunstliteratur und Kunstbegriff im 20. Jahrhundert***

Im Zuge des „pictorial turn“ und der Konjunktur der „visual studies“ in den verschiedensten geisteswissenschaftlichen Fächern gerät allzu leicht aus dem Blick, dass die notorische Bilderflut der Moderne von einer Textproduktion begleitet wird, die mit der Bildproduktion in jeder Hinsicht Schritt hält. Was die bildende Kunst betrifft, so lässt sich sogar behaupten, dass die kritischen, literarischen, wissenschaftlichen Texte zur Kunst sich häufig dominant neben,

gelegentlich auch vor das bildnerische Produkt stellen, dessen physisch-materielle Existenz immer stärker von seinen abgeleiteten Erscheinungsformen überlagert wird. Es stellt sich die Frage, ob und wie diese Tendenz mit dem Kunstbegriff der „Moderne“, mit der „Modernisierung des Sehens“ zusammenhängt. Ist die Konjunktur der Kunstliteratur im 20. Jahrhundert – und der Kunstgeschichte als ihrer wissenschaftlichen Ausprägung – ein Resultat der besonderen „Kommentarbedürftigkeit“ (Arnold Gehlen) der modernen Kunst, oder ist sie eher als integraler Bestandteil dessen zu verstehen, was wir mit dem Begriff „Kunst“ immer noch bezeichnen können? Zeigt sich in der Verlagerung des kunstwissenschaftlichen Interesses von der primären Orientierung auf das materiell präsente Werk, das „Original“, hin zur Erkundung des Sehens jene Entgrenzung der Kunst, die man schon als ein Signum der Moderne bestimmt hat? Anhand der Diskussion dieser Thesen sollen einige Grundlinien, Formen, Figuren und Topoi der Kunstliteratur im 20. Jahrhundert aufgezeigt werden. Der Schwerpunkt liegt auf der Kunstwissenschaft, die eine dominante Rolle im kunstliterarischen Diskurs einzunehmen scheint.

### **Sektionsvorträge**

Samstag, 17. März 2007, Hörsaal H 2, 14.45 – 18.45 Uhr

14.45 – 15.00 Uhr

#### ***Einführung durch die Sektionsleitung***

15.00 – 15.30 Uhr

Alexandre Kostka, Paris / Berlin

#### ***Kunstliteratur und Kulturtransfer.***

#### ***Julius Meier-Graefe zwischen Paris und Berlin***

Nur ganz wenige Kunstschriftsteller des zwanzigsten Jahrhunderts wurden so bekannt, dass ihr Name zu einem Schlagwort wurde. Zu ihnen zählt Julius Meier-Graefe (1863-1937). Mit „Meier-Graefetum“ verband man im Zeitraum zwischen 1895 und 1920 eine enge, ja zu enge Beziehung zu Paris. Dieser Ruf

festigte sich spätestens 1904 mit dem Erscheinen seines dreibändigen Werkes *Die Entwicklungsgeschichte der modernen Kunst*, welches definitiv Rom als ästhetische Referenz durch Paris ersetzte, und dessen Wertungskriterien erst durch Carl Einsteins 1926 erschienene *Kunst des 20. Jahrhunderts* grundsätzlich in Frage gestellt wurden. Mit dem Erscheinen des Pamphlets *Der Fall Böcklin* (1905), in dem Meier-Graefe mit einer Ikone der deutschnationalen Kunst hart zu Gericht ging, wurde er gar in weiten Kreisen des wilhelminischen Bildungsbürgertums als ein Verräter an der deutschen Nation eingestuft.

Dieses sehr einseitige Bild von Meier-Graefe als einem „Französling“ sollte korrigiert werden. Der eng mit Paris verbundene Julius Meier-Graefe ist nämlich auch, und darauf möchte ich in meinem Beitrag besonders eingehen, sehr „deutsch“. Er bietet durch seinen zugleich bildungsbürgerlichen und exaltierten Sprachduktus, durch seine apodiktischen Wertungen, durch seine widersprüchliche aber doch aufrechterhaltene Systematik viele Anknüpfungspunkte an den Schreib- und Denkstil der Wilhelminischen Elite. Er prägte nicht nur den Kunstgeschmack jener liberalen Kreise, die der Berliner Sezession nahe standen, sondern er teilte auch deren steigendes kulturelles Selbstwertgefühl gegenüber Frankreich.

In meinem Beitrag wird es mir darum gehen einige Aspekte einer Strategie zu erhellen, welche es ihm erlaubte, zu einem der wichtigsten Akteure der deutschen Kunstszene zu werden. Dabei möchte ich auch ein theoretisches Modell zur Diskussion stellen, welches auf der Grundlage der von Michel Espagne und Michael Werner vor ungefähr zwanzig Jahren entworfenen Transfertheorie versucht, die verschiedenen Funktionen jener Akteure, die man begrifflich oft unscharf als „Vermittler“ bezeichnet, präziser zu umreißen. Das Anliegen ist dabei, Kategorien zu entwickeln um die Wirkungsmöglichkeit der verschiedenen Stadien der „Vermittlung“ besser zu beschreiben. Wesentliche Impulse werden dabei aus der Soziologie von Pierre Bourdieu bezogen, vor allem aus den *Regeln der Kunst*. Der Fall Meier-Graefe bietet den Vorteil, dass man an ihm drei Stufen der Vermittlungsfunktion veranschaulichen kann: Proto-Vermittler, organischer Vermittler, kanonischer Vermittler.

### **Kurzbiographie**

Maitre de conférences, unterrichtet deutsche Kulturgeschichte und allgemeine Kunstgeschichte an der Universität Cergy-Pontoise (15 Km westl von Paris),

assoziierter Forscher am Centre Marc Bloch, Berlin. Ehemaliger Schüler an der Ecole Normale Supérieure, Studium in Paris und Berlin

### **Publikationsauswahl**

mit Françoise Lucbert (Hg.): *Distanz und Aneignung 1870-1945. Kunstbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Relations artistiques entre la France et l'Allemagne* Berlin: Akademie Verlag 2004 (Passagen/Passages, Bd. 8)

(Hg.): *Weimar-Paris/Paris-Weimar. Kunst und Kulturtransfer um 1900*, mit einer Einleitung von Marie Louise von Plessen, Tübingen: Stauffenburg 2004 (Cahiers lendemains, Bd. 2)

15.30 – 16.00 Uhr

Verena Krieger, Stuttgart

***Der Blick der Postmoderne durch die Moderne auf sich selbst***

***Zur Originalitätskritik von Rosalind Krauss***

Anfang der 80er Jahre formuliert die Kunsthistorikerin, Kunstkritikerin und Mitherausgeberin des ambitionierten Theorieorgans „October“, Rosalind Krauss, eine fulminante Demythologisierung der Moderne und ihres Paradigmas der Originalität. Getragen von dem Anspruch auf eine privilegierte Deutungskompetenz der zeitgenössischen Kunst und – gerade deshalb – auch auf eine adäquate Sicht historischer Kunst, stellt sie die „postmoderne“ Appropriation Art der historisch gewordenen Moderne gegenüber. Demnach vollzieht die Appropriation Art auf künstlerische Weise dieselbe Dekonstruktion der „Mythen der Moderne“ wie sie selbst in ihrer theoretisch-historischen Argumentation. Krauss erhebt also den doppelten Anspruch einer neuen, entmythologisierenden Analyse der Moderne und einer quasi kongenialen Entsprechung von postmoderner Kunst und (wissenschaftlichem) Kunstkommentar. Der Vortrag fragt, ob und inwiefern ihr Text diesen Anspruch einlöst, und analysiert den Kontext seiner Entstehung.

Dabei wird der Text auf mehreren Ebenen untersucht: Zunächst wird danach gefragt, inwieweit Krauss' „Entlarvung“ des modernen Topos der „Originalität“ am Beispiel Rodins und ihre Verwendung des Begriffs „Mythos“ zu einem neuen und vertieften Verständnis der Moderne beitragen. Auf diskursanaly-

tischer Ebene werden der Duktus des Textes und das ihm inhärente epistemologische Modell vor dem Horizont „moderner“ bzw. „avantgardistischer“ Topoi untersucht. In einem dritten Schritt wird der von ihr konstruierte Gegensatz von „modernem Originalitätsmythos“ und „postmoderner Appropriation“ im Kontext des zeitgenössischen poststrukturalistischen Diskurses analysiert. In diesem Zusammenhang werden die poststrukturalistischen Deutungen der „Appropriation Art“ einigen Werken und Selbstäußerungen von Künstlerinnen konfrontiert. Zuletzt wird Krauss' Text in den historischen Kontext der (primär amerikanischen) kunsttheoretischen Debatte der 60er/70er Jahre gestellt.

### **Kurzbiographie**

Promovierte und habilitierte Kunsthistorikerin, lehrt als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunstgeschichte der Universität Stuttgart und an der Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe.

**Forschungsschwerpunkte** Kunst der russischen Moderne; Konzepte des Künstlers und der künstlerischen Kreativität; Kunsttheorie in Neuzeit und Moderne; Geschlechterforschung; Kunst und politische Utopie; Zeitgenossenschaft als Problem der Kunstgeschichte

### **Publikationsauswahl**

Metamorphosen der Liebe. Kunstwissenschaftliche Studien zu Eros und Geschlecht im Surrealismus, Münster 2006

Kunst als Neuschöpfung der Wirklichkeit. Die Anti-Ästhetik der russischen Moderne, Köln 2006

Was ist ein Künstler? Genie – Antikünstler – Heilsbringer. Eine Kunst- und Ideengeschichte des Schöpferischen, Köln 2007

17.00 – 17.30 Uhr

Julia Gelshorn, Paris / Zürich

***Der Produzent als Autor. Zum künstlerischen Anteil an der Theoriebildung***

Mit dem Aufkommen der so genannt abstrakten Kunst und ihrer vermeintlichen Kommentarbedürftigkeit und mit dem Wandel des Kunstbetriebs und der notwendigen Selbstvermarktung von KünstlerInnen hat die Verflechtung von Kunstwerk und Kunstliteratur im 20. Jahrhundert zugenommen. Künstlertexte sind nicht nur zu einem immer wichtigeren Kontext für die Kunst geworden, sondern sind häufig selbst als Teil einer reflexiven Werkstruktur zu werten. Dabei haben Künstlertexte durchaus den Anspruch, an der Theoriebildung und damit an einer „Wissenschaft der Kunst“ zu partizipieren, diese zu lenken oder ihr wichtige Impulse zu verleihen.

Die deutliche Zunahme an künstlerischer Textproduktion in den Avantgarden und Neo-Avantgarden ist demnach auch als Versuch der KünstlerInnen zu werten, neue Legitimationsgrundlagen für ästhetische Verfahren zu gewinnen. Dabei geht es einerseits um die Deutungshoheit innerhalb eines Feldes konkurrierender theoretischer Diskurse und andererseits um den Nachweis einer sozialen und politischen Relevanz der Kunst. Dennoch sind Stil, Form und Inhalt von Künstlertexten häufig eher als ‚Poetisierung‘ wissenschaftlicher Verfahren zu lesen, die gerade die Legitimität ‚exakten‘ Wissens in Frage zu stellen scheint.

Der Vortrag stellt anhand einzelner Beispiele von den 1960er Jahren bis in die Gegenwart unterschiedliche künstlerische Textgattungen zwischen Theorie und Fiktion einander gegenüber. Einerseits soll nach Ansprüchen und Zielgruppen der jeweiligen Texte gefragt werden, andererseits müssen Form und Stil analysiert und innerhalb des Feldes der Kunstliteratur verortet werden. Inwiefern können diese Textformen dabei selbst zu wissenschaftlichen Erkenntnissen beitragen? Wann kann ein Künstlertext als Theorie gelten, und wie unterscheidet sich diese von der Theorie der Wissenschaft? Und wie soll wiederum die Wissenschaft der künstlerischen Textproduktion begreifen?

### Kurzbiographie

- 1974 geboren in Aachen; Studium der Kunstgeschichte, Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft sowie der italienischen Sprache und Literatur an den Universitäten Köln und Bern
- 2001–2006 Wissenschaftliche Assistentin am Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern
- 2002–2005 Kollegiatin des Graduiertenkollegs „Bild Körper Medium. Eine anthropologische Perspektive“ an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe; Promotion mit der Arbeit „Aneignung der Kunstgeschichte Strategien der Wiederholung bei Gerhard Richter und Sigmar Polke“ an der Universität Bern; „Lazarus-Preis“ der Phil.-hist. Fakultät der Universität Bern für die Dissertation
- Seit 09/05 Wissenschaftliche Assistentin am Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich
- 2006–2008 Habilitationsstipendiatin am Deutschen Forum für Kunstgeschichte/Centre allemand d'histoire de l'art, Paris

**Forschungsschwerpunkte** Moderne und zeitgenössische Kunst; Appropriation Art; Konzepte der Autorschaft; Künstlerschriften; Intermedialität von Bild und Text; Künstleridentität und Kunstbetrieb; Kunst und Kultur des 18. Jh. in Frankreich, England und Deutschland

### Publikationsauswahl

- 1905–2005. *Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern. Festschrift Bd. 1*, hrsg. vom Institut für Kunstgeschichte, Redaktion von Julia Gelshorn und Oskar Bätschmann, Emstetten/Berlin 2005
- Legitimationen. Künstlerinnen und Künstler als Autoritäten der Gegenwartskunst*, hrsg. von Julia Gelshorn (Kunstgeschichten der Gegenwart, Bd. 5), Frankfurt a.M./Bern 2005
- „Interferenzen – Martin Kippenbergers fremde Worte und Bilder“, in: *Kulturen des Bildes*, hrsg. von Birgit Mersmann und Martin Schulz, München 2006, S. 61–81
- „Autobiografie als Maskerade: Inszenieren und Verbergen bei Sigmar Polke“, in: *Bühnen des Selbst. Zur Autobiographie in den Künsten des 20. und 21. Jahrhunderts* (Gestalt und Diskurs, Bd. 6), hrsg. von Theresa Georgen und Carola Muysers, Kiel 2006, S. 111–132
- „Inhalt auf Reisen – Zur Lesbarkeit bildlicher Referenzen bei Rosemarie Trockel und Martin Kippenberger“, in: *Lesen ist wie Sehen: Intermediale Zitate in Bild und Text*, hrsg. von Silke Horst-Kotte und Karin Leonhard, Köln 2006, S. 133–153



„Sich die Seele aus dem Leib schreiben: Text, Schrift und Zeichnung bei Martin Disler“,  
in: *Martin Disler*, hrsg. von Franz Müller, Zürich 2006, S. 51–67

17.30 – 18.00 Uhr

Philip Ursprung, Zürich

### ***Performative Kunstgeschichte***

Der Beitrag geht von der These aus, dass die deutschsprachige Kunsthliteratur im Lauf des 20. Jahrhunderts ihren Einfluss auf dem Feld des Diskurses an andere Institutionen der Vermittlung und Bewertung, namentlich die Sammler, Händler und Museumskuratoren, verloren hat. Während sie den strukturellen Gegebenheiten des gegenwärtigen Kunstbetriebs gegenüber machtlos ist, hat sie sich durch interne Grabenkämpfe (Kunsthwissenschaft versus Kunsthkritik, Abschottung gegenüber anderen Sprachräumen und wissenschaftlichen Disziplinen) zusätzlich ins Abseits manövriert. Fatal ist insbesondere ihre Distanzierung von den Künstlern ihrer eigenen Gegenwart, wobei auch deren Einfluss als Bedeutungsproduzenten schrumpft.

Im Vergleich zum gekränkten Rückzug („Krise“ der Geisteswissenschaften) ist die Expansionsstrategie der Kunsthliteratur zusammen mit ihrem „Rebranding“ als Bildwissenschaft zwar mutig. Aber auch diese Strategie ist letztlich retrospektiv und introspektiv. Sie verspricht Selbstheilung aus dem verdrängten Arsenal ihrer eigenen Disziplingeschichte, namentlich den Kulturwissenschaften im Sinne von Aby Warburg.

Eine Alternative ist die performative Kunstgeschichte, wie sie im englischen Sprachraum im Sog des „performative writing“ seit den 1990er Jahren existiert. Diese will die Motivation, den Standpunkt und die Bedingungen des Historiographen artikulieren, eine Allianz mit den Künstlern der eigenen Gegenwart eingehen, die literarische Form der Historiographie reflektieren und die Macht- und Interessensverhältnisse auf dem Feld des Diskurses zu artikulieren.

### **Kurzbiographie**

1963 geboren in Baltimore; Studium der Kunstgeschichte, Allgemeinen Geschichte und Germanistik in Genf, Wien und Berlin

1990-1996 Kurator an der Kunsthalle Palazzo, Liestal

## Kunstliteratur im 20. Jahrhundert

- 1993 Promotion an der FU Berlin
- 1999 Habilitation an der ETH Zürich
- 1999 Gastkurator am Museum für Gegenwartskunst in Basel und Gastkurator am Canadian Centre for Architecture in Montréal sowie an der Graduate School for Architecture, Planning and Preservation der Columbia University New York
- 1999-2001 Lehrauftrag an den Universitäten Genf, Basel und Zürich, an der Kunsthochschule Berlin-Weissensee, der Universität der Künste Berlin
- 2001-05 Lehrauftrag an der ETH Zürich als SNF-Förderungsprofessor für Geschichte der Gegenwartskunst
- Seit 2005 Professor für Moderne und zeitgenössische Kunst an der Universität Zürich

### **Publikationen**

- „Grenzen der Kunst: Allan Kaprow und das Happening, Robert Smithson und die Land Art“ (München, 2003)
- Kritik und Secession: Das Atelier – Kunstkritik in Berlin zwischen 1890 und 1897“ (Basel, 1996)
- Herausgeber von „Herzog & de Meuron: Naturgeschichte“ (Montreal und Baden, 2002)
- Mitautor von „Images: A Picture Book of Architecture“ (München 2004)

# **Die Konstruktion und Reflexion filmischer Räume. Ansätze zu einer kunsthistorischen Film- und Medienwissenschaft**

Leitung: Regine Prange, Frankfurt a. M.

## **Plenumsvortrag (Änderung)**

Mittwoch, 14. März 2007, Auditorium Maximum

17.15 – 17.45 Uhr

Regine Prange, Frankfurt a. M.

***Der Westerner und seine Landschaft. Die filmische Raumkonstruktion als  
Gegenstand kunsthistorischer Bildwissenschaft***

## **Sektionsvorträge**

Donnerstag, 15. März 2007, Hörsaal H 17, 9.00 – 13.00 Uhr

9.00 – 9.15 Uhr

***Einführung durch die Sektionsleitung***

9.15 – 9.45 Uhr

Nina Gerlach, Heidelberg

***Barocke Gartenräume. Medien der filmischen Selbstreflexion.***

9.45 – 10.15 Uhr

Andres Janser, Zürich

***Die lange Einstellung - Zum Verhältnis von Raum, Ort und Zeit***

11.15 – 11.45 Uhr (Änderung)

Ralf Michael Fischer, Marburg

***Die filmische Raumkonstruktion des film noir am Beispiel von Orson Welles'  
'The Lady from Shanghai'***

11.45 – 12.15 Uhr

Karl Sierek, Jena

**Mitrys „Totalbild“ und die Globalisierung des Films**

## Inhalt der Sektion

Das klassische Hollywood-Kino hat mit dem Prinzip des ‚unsichtbaren Schnitts‘ eine maximale Transparenz der filmischen Erzählung erreicht. Nach Möglichkeit unbemerkt blieb die filmische Apparatur und ihre Arbeit, so dass der imaginären Augenzeugenschaft des Zuschauers kein Widerstand entgegengesetzt wurde. Ein komplexes Regelgefüge, das zum Beispiel die Übergänge von einer Einstellung zur andern unter ganz bestimmte Gesetzmäßigkeiten stellt, sorgt gemäß jenem Grundprinzip dafür, dass der permanente Wechsel der Perspektiven ebenso wie Zeitsprünge der Wahrnehmung entzogen werden und in einen kontinuierlichen Erzählfluss integriert scheinen. Die in der Zeit hergestellte homogene ästhetische Raumkonstruktion des Erzählfilms restituiert damit die Totalität des klassischen Tafelbildes im Sinne von Albertis Fenstermetapher. Analog zur Geschichte der Malerei lässt sich außerdem – freilich in einem sehr viel gedrängteren Zeitrahmen – für die Geschichte des Kinofilms feststellen, dass die medialen Codices der Repräsentation zunehmend selbst zum Thema der Repräsentation werden. Die Außenreferenz des filmischen Bildes wird durch selbstreferentielle Bezüge ergänzt, ohne dass notwendig der Anspruch des continuity-Systems auf Transparenz untergraben wird. Offenkundig opak wird der filmische Raum dann, wenn seine Erzählfunktion brüchig oder außer Kraft gesetzt ist.

Thema der Sektion ist die Frage, wie der Kinofilm in seinen narrativen und experimentellen Formen das Problem der Repräsentation bearbeitet. Die Beiträge erörtern anhand exemplarischer Materialanalysen zentrale Aspekte des Umgangs mit dem filmischen Raum: seine Reflexion im Sujet des barocken Gartens (Gerlach), seine radikale Verzeitlichung in der langen Einstellung (Janser), seine labyrinthische Verfremdung im film noir (Fischer) und seine ‚globale‘ Erweiterung durch Jean Mitrys Konzept des image totale und im zeitgenössischen (asiatischen) Kino (Sierek).

Regine Prange, Frankfurt a. M.

### **Kurzbiographie**

- 1991 nach Studium der Kunstgeschichte, Neueren Geschichte, Klassischen Archäologie und Soziologie Promotion an der FU Berlin
- 1992-1998 Wiss. Assistentin am Kunstgeschichtlichen Institut der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, dort 1998 Habilitation. Vertretungsprofessuren an der Humboldt-Universität zu Berlin und an der Wolfgang-Goethe Universität Frankfurt a. M.
- 1999 Professur für Kunstgeschichte an der Philipps-Universität Marburg mit Schwerpunkt in der Kunst des 19./20. Jahrhunderts
- Seit 2001 Lehrstuhl für Neuere und Neueste Kunstgeschichte, Kunst- und Medientheorie an der Wolfgang-Goethe Universität Frankfurt a. M.

### **Publikationen**

- Das Kristalline als Kunstsymbol - Bruno Taut und Paul Klee. Zur Reflexion des Abstrakten in Kunst und Kunsttheorie der Moderne, Hildesheim 1991
- Jackson Pollock. Number 32, 1950
- Die Malerei als Gegenwart, (Kunststück-Reihe, hg. von Michael Diers) Frankfurt a.M. 1996
- Der Verrat der Bilder. Foucault über Magritte, (Rombach Wissenschaft. Reihe Quellen zur Kunst, hg. von Norberto Gramaccini), Freiburg 2001
- Die Geburt der Kunstgeschichte. Philosophische Ästhetik und empirische Wissenschaft, Köln 2004
- Das ikonoklastische Bild. Piet Mondrian und die Selbstkritik der Kunst, München 2006

### **Plenumsvortrag**

Mittwoch, 14. März 2007, Auditorium Maximum

17.15 – 17.45 Uhr

Regine Prange

***Der Westerner und seine Landschaft. Die filmische Raumkonstruktion als Gegenstand kunsthistorischer Bildwissenschaft***

Im goodbad Man der Westernfilme erfand Hollywood den mythischen Helden aufs Neue. Vom städtischen Osten und seinem sozialen Typus unterscheidet sich der Westerner dadurch, dass er Recht und Moral nicht durch Institu-

tionen gewährleistet sieht, sondern aus seiner eigenen natürlichen Anlage bezieht und notfalls gegen die herrschende Exekutive und Judikative durchsetzt. Als moderne Erlöserfigur versöhnt er in seiner Handlungsweise potentiell die bürgerlichen Werte der Demokratie und der operationalen Effizienz mit einem überkommenen aristokratischen Prinzip autonomer Individualität. Im permanenten Überschreiten der ‚frontier‘ zwischen Zivilisation und Natur artikuliert er ein utopisches Freiheitsversprechen, das die Verlusterfahrungen der Industriemoderne kompensiert. Der Landschaft, nicht allein Fords Monument Valley, kommt bei der Konstitution und Entfaltung des Genres eine wichtige Rolle zu. Der Vortrag skizziert die filmische Konstruktion dieses heroischen Handlungsraumes in der Entwicklung des klassischen Hollywoodkinos mit dem Ziel, hieran beispielhaft die Aufgabe einer Erforschung massenmedialer Bildlichkeit in der kunsthistorischen Moderneforschung aufzuzeigen.

### **Sektionsvorträge**

Donnerstag, 15. März 2007, Hörsaal H 17, 9.00 – 13.00 Uhr

9.00 – 9.15 Uhr

***Einführung durch die Sektionsleitung***

9.15 – 9.45 Uhr

Nina Gerlach, Heidelberg

***Barocke Gartenräume. Medien der filmischen Selbstreflexion.***

Der Spielfilm transferiert historische Gartenkunstkonzepte durch die Verwendung einzelner Anlagen als Drehorte. Das Funktionsspektrum des barocken Gartens im Spielfilm reicht dabei von einem eher bedeutungslosen Kulissencharakter bis hin zum wohl inszenierten Handlungsträger. Sowohl im Historienfilm des konventionellen Kinos, als auch im Kunstfilm des Autorenkinos steht dabei zumeist das historische Authentizitätsversprechen im Vordergrund. Insbesondere bedient sich jedoch der postmoderne Autorenfilm des barocken Gartenkunstwerks auch zwecks medialer Selbstreflexion, die gerade

die vermeintliche Authentizität des Historienfilms per se in Frage stellt. Mein Vortrag soll aufzeigen, inwiefern das ästhetische Konzept barocker Gartenkunst vom Avantgardokino als Mittel der Selbstreflexion veranschlagt wird. Dafür ist zunächst die Bedingung einer solchen selbstreflexiven, intermedialen Strategie hinsichtlich der Verwandtschaft von Garten und Film zu klären. Beide „Erfahrungsräume“ sind an eine gewisse Prozesshaftigkeit ihrer Wahrnehmung gebunden und ähneln sich bezüglich ihrer raumzeitlichen Organisation.

Im Mittelpunkt des Vortrags stehen dabei vor allem Beispiele aus Peter Greenaways „*The Draughtsman's Contract*“ (1982) und Alain Resnais' „*L'Année Dernière à Marienbad*“ (1961). Beide Regisseure nutzen etwa den ostentativen Konstruktionscharakter barocker Gartenarchitektur, um die Struktur ihrer Filme in der mise en scène sichtbar werden zu lassen und damit den Artefaktcharakter des Films per se offen zu legen.

### **Kurzbiographie**

- 1979 geboren in Mainz; Studium der Europäischen Kunstgeschichte, Alten Geschichte, Medien- und Kommunikationswissenschaften in Mainz, Heidelberg und Mannheim
- Seit 2005 Promotion am Institut für Europäische Kunstgeschichte der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg zum Thema *Der Garten als Filmkulisse. Eine Studie zur Konstruktion cineastischer Gartenräume*
- 2005 Preisträgerin des Ulrich-Hahn-Preises für besondere wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Europäischen Kunstgeschichte
- Seit 08/06 Promotionsstipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes

**Forschungsschwerpunkte** sind die Europäische Gartenkunstgeschichte, Intermedialitäts- und Filmtheorie

9.45 – 10.15 Uhr

Andres Janser, Zürich

### ***Die lange Einstellung - Zum Verhältnis von Raum, Ort und Zeit***

Die lange Einstellung ist ein spezifisches Gestaltungselement des Mediums Film: wir erleben eine mitunter komplexe Choreografie von Zeigendem und Gezeigtem, wenn sowohl der Bild-Rahmen als auch die Objekte im Bild in

ungeschnittener Bewegung gehalten werden. Dabei kann die lange Einstellung auch die Einfühlung in die Räumlichkeit eines Ortes erleichtern. Andererseits wird es mit zunehmender Dauer schwieriger, den Bildinhalt in jedem Moment zu kontrollieren. Der Umstand, dass die Kamera immer wieder auch Dinge aufzeichnet, die niemand willentlich genau so ins Bild rückte, wird gerne als „poetische Unschärfe“ verstanden.

Jene Regisseure, bei denen die lange Einstellung zu einem festen Teil des Repertoires gehört, haben diese oft als Besonderheit gestaltet. Auch weil es der Verzicht auf den Schnitt anspruchsvoll macht, das ebenso medienspezifische Potenzial auszuschöpfen, verschiedene Orte oder verschiedene Perspektiven innerhalb eines Ortes zu kombinieren. Und auf diese mit dem Schnitt verbundene Möglichkeit hat das Publikum seine Sehgewohnheiten – wenn auch meist unbewusst – eingestellt.

Neben Filmen mit punktuell eingesetzten langen Einstellungen und einem Seitenblick auf *Rope* (Alfred Hitchcock, 1948), dessen wenige Schnitte erstmals durchwegs „unsichtbar“ angelegt waren, stehen zwei aktuelle Werke im Zentrum, die ohne jeden Schnitt auskommen: *Time Code* (Mike Figgis, 2000) und *Die russische Arche* (Alexander Sokurow, 2002). Diese radikalste Form der langen Einstellung wurde beim abendfüllenden Film erst in jüngster Zeit möglich, durch die neuen digitalen Aufnahmeverfahren. Sokurow beschränkt sich auf einen Ort (die Ermitage in St. Petersburg bzw. Leningrad) und überspannt viele Jahrzehnte russischer (Kunst-)Geschichte, während Figgis mehrere Orte im heutigen Hollywood in einem durchgehend eingesetzten Split-Screen-Verfahren vorführt und zueinander in simultane Beziehung setzt. In beiden Fällen kommt der inneren Montage und der Tonspur eine große Bedeutung zu.

### **Kurzbiographie**

Kunst-, Architektur- und Filmhistoriker. Kurator am Museum für Gestaltung Zürich  
Lehrfähigkeit an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich sowie an der  
Hochschule Liechtenstein

Ehemals Redaktor der Zeitschrift *archithese* sowie Wissenschaftlicher Mitarbeiter am  
Institut für Geschichte und Theorie der Architektur an der Eidgenössischen  
Technischen Hochschule Zürich. Promotion mit einer Arbeit über Architekturfilme  
des Neuen Bauens

Aktueller **Forschungsschwerpunkt** *Geigy Design – Eine Fallstudie zu Grafik, Werbung  
und Corporate Design der J. R. Geigy AG 1950–1970*



**Publikationsauswahl**

*Hans Richter: Die neue Wohnung. Architektur. Film. Raum.* (2001, mit Arthur Rüegg, engl. Ausgabe *Hans Richter: New Living. Architecture. Film. Space.*)

*Typotektur. Typographie als architektonisches Bild / Typotecture. Typography as architectural imagery* (2002)

*Frische Schriften / Fresh Type* (2004)

*einfach komplex. Bildbäume und Baumbilder in der Wissenschaft* (2005, mit Barbara Bader und Marius Kwint)

*Trickraum / Spacetricks* (2005, mit Suzanne Buchan, Buch zur gleichnamigen Ausstellung in Zürich, Farnham, Lausanne, Hilversum und Dresden)

11.15 – 11.45 Uhr

Ralf Michael Fischer, Marburg

***Die filmische Raumkonstruktion des film noir am Beispiel von Orson Welles' 'The Lady from Shanghai'***

Zu den markantesten und einflussreichsten kinematographischen Artikulationsformen gehört der amerikanische *film noir* der 40er und 50er Jahre des 20. Jahrhunderts. Mit komplex verschachtelten Handlungen an der Grenze der Nachvollziehbarkeit und einem unverwechselbaren visuellen Stil etablierte er sich als Methode innerhalb des klassischen Hollywoodkinos, die sich durch die Exponierung filmischer Mittel zumindest teilweise in Opposition zum vorherrschenden Continuity-System begab, das die Tilgung von Spuren des Entstehungsprozesses vorsieht. Essentiell ist hierbei die filmische Raumkonstruktion mittels *Mise-en-Scène*, Kameraarbeit und Montage im *film noir*, deren dezidiert labyrinthische und fragmentierte Anlage ein pessimistisches Gegenkonzept zu herkömmlichen Genrefilmen repräsentiert. Der Suggestion einer kontrollierten Raumtotalität im Continuity-System antworten *noir*-Regisseure aus dessen Logik heraus mit instabilen Raumkonstrukten, deren käfigartiger Charakter sich geradezu antipodisch zu Räumen der Expansion verhält, wie sie vor allem im Western vorliegen.

Mit *The Lady from Shanghai* (USA 1948) möchte sich der Vortrag auf ein besonders komplexes Beispiel konzentrieren. Dessen Regisseur Orson Welles fungierte nicht nur als bedeutender Impulsgeber und Vertreter des *film noir*,

sondern seit dem Beginn seiner Karriere hat er hochgradig reflexive Werke geschaffen, die sich auch mit ihren medialen Bedingungen auseinandersetzen. Im Rahmen einer exemplarischen Sequenzanalyse soll vor Augen geführt werden, inwiefern die filmische Raumkonstruktion in *The Lady from Shanghai* den *film noir* repräsentiert und dabei sowohl dessen Widersprüche als auch die Irritationsfreiheit des klassischen Erzählkinos reflektiert. Davon ausgehend gilt es die Möglichkeiten einer formorientierten kunsthistorischen Filmanalyse aufzuzeigen und die zentrale Rolle zu konturieren, die der Konstruktion filmischer Räume dabei zukommt.

### **Kurzbiographie**

- Jg. 1970; Studium der Kunstgeschichte und Germanistik in Tübingen und an der University of Massachusetts in Amherst
- 2001-2006 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Kunstgeschichtlichen Instituten in Marburg und Frankfurt am Main
- Seit 10/06 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kunstgeschichtlichen Institut in Frankfurt am Main. Dissertation über die Konstruktion von Raum und Zeit im filmischen Œuvre Stanley Kubricks
- Lehraufträge in Marburg und Frankfurt zur Malerei des 19. und 20. Jahrhunderts, Fotografie und Film

**Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte** Amerikanische Malerei des 19. und 20. Jahrhunderts (Thomas Eakins, Edward Hopper, Jackson Pollock); Wechselwirkungen zwischen Fotografie, Film und Malerei; Film (v.a. kunsthistorische Filmanalyse, Fragen der filmischen Raumkonstruktion, *film noir* und Neo-Noir, Stanley Kubrick)

### **Publikationsauswahl**

- „Der doppelte Blick des tenno: Filmische Bildschöpfungen im Spannungsfeld japanischer und westlicher Darstellungstradition.“ In: *Akira Kurosawa*. [Ausst.-Kat.]. Kinematograph 18/2003. Frankfurt am Main: Deutsches Filmmuseum, 2003. 12–29
- „Filmanalyse.“ In: *Kunsthistorische Arbeitsblätter* 10/2003: 27–40
- „Bilder einer Ausstellung? Allusionen und Illusionen in 'Barry Lyndon'.“ In: *Stanley Kubrick*. [Ausst.-Kat.]. Kinematograph 19/2004. Frankfurt am Main: Deutsches Filmmuseum/Deutsches Architekturmuseum, 2004. 168–183
- „'...a pleasant atmosphere in which to work': Wechselwirkungen zwischen Schein und Sein im filmischen Raum von Stanley Kubricks 'Paths of Glory' (USA 1957).“ In: *Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft* 32 (2005): 217–312

„'...einem Cowboy vergleichbar, der sein Lasso wirbelt' – Jackson Pollock, die kulturelle 'Frontier' in Europa und Möglichkeiten seiner Rezeption in der DDR.“ In: *Gegenwelten. Informelle Malerei in der DDR. Das Beispiel Dresden.* [Ausst.-Kat.]. Hg. Sigrid Hofer. Frankfurt am Main, Basel: Stroemfeld, 2006. 85–97

11.45 – 12.15 Uhr

Karl Sierek, Jena

### **Mitrys „Totalbild“ und die Globalisierung des Films**

Als Jean Mitry 1963 sein Konzept des *image totale* vorlegte, stand dabei zunächst die Ausdifferenzierung gängiger Modelle filmischer Raumkonstruktion nach dem Schema objektiv-deskriptiver und subjektiv-analytischer Dualität im Vordergrund: es gäbe, so Mitry, einen Bildtypus, der alle denkbaren Funktionen filmischer Einstellungen, seien sie beschreibend oder erzählend, analytisch oder stilistisch (etwa im Sinne des *caméra stylo* Astruc'scher Prägung) in einer umfassenden kinematographischen Bewegung aufzusaugen imstande sei. Es zeichnete sich damit eine substanzielle Erweiterung der Debatte um Raum bildende Funktionen im Lichte der Phänomenologie Maurice Merleau-Pontys ab. Obwohl die prosperierende *Nouvelle Vague* um diese Zeit den Typus des Totalbildes in vielerlei Ausprägungen weiterentwickelte, geriet die Mitry'sche Perspektive mit den grundlegenden Arbeiten zur Verzeitlichung des filmischen Raums und seiner Konkretion im *narrative space* durch Stephen Heath und anderer ab Mitte der 1970er Jahre in Vergessenheit.

Mit diesem Verdrängungsprozess entschlug sich – so meine ich – die Filmtheorie einiger interessanter Theoreme zum Verständnis der Veränderungen raumkonstruktiver Paradigmata im aktuellen mainstream Kino. Viele der unter dem Einfluss ostasiatischer Bildkulturen entstandenen Filme der letzten Jahre entwickeln Raumkonzepte, die an die Kriterien des Mitry'schen Totalbildes erinnern. Diese Hybridformen einer globalen Bildwanderung finden sich im Hong Kong- und Shanghai-Film (etwa *Hero* (Zhang Yimou, Hong Kong/2002), *Shijie* (The World) (Zhang Ke Jia, China/Japan/F/2004) oder *Wu ji* (Kaige Chen, China/Hong Kong/Japan/South Korea /2005)) ebenso wie in EU- und US-Produktionen, die unter ostasiatischem Einfluß entstanden sind (*Kill Bill*

Vol. 1 (Quentin Tarantino, US/2003), *The Matrix* (Andy und Larry Sachowski, US/1999) oder *Avalon* (Mamoru Oshii, Japan/Polen/2001)).

Natürlich entwickeln diese Produkte einer Globalisierung der Bilder ihre innere Dynamik nach wie vor aus geläufigen PoV-Strukturen, linearperspektivischen Konstruktionen, Subjektivierungsstrategien und Erzählräumen. Doch treten diese Verfahren deutlich gegenüber neuen Raum bildenden Strategien monochromer Bildgebung, verflachender Richtungsvektoren der Bewegung des Bildes und im Bild sowie synthetisierender Verfahren der Bildfunktionen im Sinne des Mitry'schen Totalbildes in den Hintergrund.

### **Kurzbiographie**

Filmtheoretiker; Studien der Soziologie, Philosophie und Kunstgeschichte

Mag.rer.soc.oec., Dr. phil.; Habilitation 1995 an der Universität Wien

Professor für Geschichte und Ästhetik der Medien an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Wissenschaftlicher Leiter des Béla Balázs-Instituts für Laufbildforschung in Wien.

Gastprofessuren in Salzburg, Berlin, Paris und Tokio;

Gründer der ‚PVS Verleger‘

### **Publikationsauswahl**

Ausstellen. *Der Raum der Oberfläche* (ed. gem. mit Michael Barchet, Donata Koch-Haag). Weimar: VDG, 2003

*Das Gesicht im Zeitalter des bewegten Bildes* (ed. gem. mit Christa Blümlinger), Wien: Sonderzahl, 2002

Siegfried Bernfeld. *Der Psychoanalytiker im Kino*. (ed. gem. mit Barbara Eppensteiner), Frankfurt/Main: Stroemfeld, 2000

Ophüls: *Bachtin. Versuch mit Film zu reden* Frankfurt/Main: Stroemfeld/Nexus, 1994

*Aus der Bildhaft. Filmanalyse als Kinoästhetik*, Wien: Sonderzahl, 1993. *Images, Oiseaux. Aby Warburg et la théorie des cultures entre cinéma, photographie et ordinateur*

Paris: L'Harmattan, Collection Ouverture Philosophique (dir. Dominique Chateau), (erscheint im Herbst 2007)

# Neue Technologien in der Architekturforschung

Leitung: Georg Satzinger, Bonn

## Plenumsvortrag

Samstag, 17. März 2007, Auditorium Maximum

11.45 – 12.15 Uhr

Elisabeth Kieven, Rom / Hermann Schlimme, Rom

***Vogelschauerspektiven, Blickachsen und Vedutenfolgen. Filippo Juvarras  
multiperspektivische Raumkonzeption in kritischer CAD-Visualisierung***

## Sektionsvorträge

Samstag, 17. März 2007, Hörsaal H 3, 14.45 – 18.45 Uhr

14.45 – 15.00 Uhr

***Einführung durch die Sektionsleitung***

15.00 – 15.30 Uhr

Stefan Breitling, Berlin

***Das digitale Abbild der Kathedrale – Vernetzte Dokumentation, Information  
und Präsentation am Nidaros-Dom in Trondheim***

15.30 – 16.00 Uhr

Ulrike Heckner, Pulheim

***Die gotischen Ritzzeichnungen in der Chorhalle des Aachener Doms - digitale  
Entschlüsselung, Auswertung und Präsentation***

17.00 – 17.30 Uhr

Susanne Schumacher, Zürich

***XML in der architekturgeschichtlichen Forschung: Fallstudie Säulentraktate***

17.30 – 18.00 Uhr

Ute Versteegen, Erlangen

***Vom Mehrwert digitaler Simulationen dreidimensionaler Bauten und Objekte in der architekturgeschichtlichen Forschung und Lehre***

## Inhalt der Sektion

Neue Technologien kommen in den letzten Jahren in der Architekturforschung vielfältig und mit immer zunehmendem Raffinement zum Einsatz. Nicht nur am gebauten Objekt profitieren die Befundaufnahme und -darstellung davon in reichem Maße, vielmehr ergeben sich für das gesamte Gebiet der Architekturgeschichte wertvolle neue methodische Impulse: bei der Dokumentation und Analyse von allen praktischen und theoretischen Formen der historischen Architekturwiedergabe; bei der virtuellen Rekonstruktion von vielschichtigen Planungs- und Bauzuständen, bei der vergleichenden Untersuchung von Entwurf und ausgeführtem Bau usw. Eine neue, von den technischen Möglichkeiten erst beförderte Bedeutung kommt dabei in Interpretation und visueller Darstellung der Dreidimensionalität zu und trifft sich nicht zufällig mit dem in letzter Zeit wieder zunehmenden Interesse der Kunstgeschichte an der Kategorie „Raum“. Schließlich eröffnen sich auch im Bereich der didaktischen Vermittlung neue Horizonte. Die Sektion bietet exemplarische Fallstudien. Es ist zu hoffen, dass das Gespräch weitere Möglichkeiten der Entwicklung und Synergien provoziert, aber auch den Blick für durchaus problematische Aspekte schärft.

Georg Satzinger, Bonn

### **Kurzbiographie**

- Jg. 1956; Studium der Kunstgeschichte, Klass. Archäologie und Germanistik in Tübingen. 1984 M.A.
- 1988 Promotion in Tübingen (*Antonio da Sangallo der Ältere und die Madonna di San Biagio bei Montepulciano*, Tübingen 1991)
- 1997 Habilitation in Münster (*Michelangelo und die Skulpturenfassade der Renaissance*)

## Neue Technologien in der Architekturforschung

- 1984-88    Wiss. Angestellter und  
1988-91    Wiss. Assistent am Kunsthistorischen Institut der Universität Tübingen  
1991/92    beurlaubt auf Postdoc-Stipendium der MPG an der Bibliotheca Hertziana  
1992-97    Assistent ebd.  
1992        Hans-Jannsen-Preis der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen  
Seit 1997    Professor am Kunsthistorischen Institut der Universität Bonn  
Seit 03/05    Erster Vorsitzender des Verbands Deutscher Kunsthistoriker e.V.

### Publikationsauswahl

- Balthasar Neumanns Kuppelentwürfe für die Abteikirche Münsterschwarzach - Zugleich ein Beitrag zum Thema 'Neumann und die Tradition', in: Zeitschrift für Kunstgeschichte, 55, 1992, S. 413-445  
Der 'Konsul' am Palazzo Gondi in Florenz. Zur öffentlichen Inszenierung antiker Statuen um 1500, in: Römisches Jahrbuch der Bibliotheca Hertziana, 30, 1995, S. 151-189  
Michelangelos Grabmal Julius' II. in S. Pietro in Vincoli, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte, 64, 2001, S. 177-222  
Baumedailles: Formen, Funktionen. Von den Anfängen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, in: Die Renaissance-Medaille in Italien und Deutschland, hg. v. Georg Satzinger, Münster 2004, (Tholos. Kunsthistorische Studien Bd. 1), S. 97-137  
Michelangelos Cappella Sforza, in: Römisches Jahrbuch der Bibliotheca Hertziana, 35, 2003/2004 [2005], S. 327-414  
Die Baugeschichte von Neu-St. Peter, in: Barock im Vatikan. Kunst und Kultur im Rom der Päpste II. 1572-1676, (Ausstellungskatalog), Bonn 2005, S. 45-74

### Plenumsvortrag

Samstag, 17. März 2007, Auditorium Maximum

11.45 – 12.15 Uhr

Elisabeth Kieven, Rom / Hermann Schlimme, Rom

***Vogelschauerspektiven, Blickachsen und Vedutenfolgen. Filippo Juvarras multiperspektivische Raumkonzeption in kritischer CAD-Visualisierung***

Die Rolle der Architekturzeichnung erfährt um 1700 im architektonischen Planungsprozess neue Bedeutung. Vogelschauerspektiven, die Kontrolle von

Sichtachsen mit Hilfe von Skizzen oder die Überprüfung der Wahrnehmung eines Baus aus der schrittweisen Annäherung oder Umrundung stehen in ihrer Gesamtheit - etwa bei Filippo Juvarra - für ein szenographisches Planungsverfahren, das die Zentralperspektive der Renaissance ablöste und zu einer multiperspektivischen Raumwahrnehmung führte.

Dank der Nutzung kritischer CAD-Visualisierung ist es möglich, diese szenographische Realität umfassend sichtbar zu machen und zu analysieren. Dies wird am Beispiel des Entwurfs einer Palastanlage mit Park für drei Personen gleichen königlichen Ranges gezeigt, mit dem Juvarra im Jahre 1705 den Concorso Clementino der Accademia di San Luca gewann. Dabei werden Raumkonzepte sichtbar, die bei Juvarras späteren Bauten und Bühnenbildentwürfen wiederkehren. Die Differenzierung zwischen Nah- und Fernsicht spielt für den Entwurf eine große Rolle und seine Vorbildfunktion für das ab 1729 in Stupinigi erbaute Jagdschloss bestätigt sich auch in szenographischer Hinsicht.

#### **Kurzbiographie Elisabeth Kieven**

- Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Archäologie an den Universitäten Münster/W., Bonn, München und Wien. Recherchen für die Dissertation in Irland, Großbritannien und Italien
- 1977 Promotion in Bonn
- 1978-81 Assistentin
- 1982-85 Stipendiatin und Wissenschaftl. Mitarbeiterin an der Bibliotheca Hertziana
- 1984 Senior Fellow am Center for Advanced Studies in the Visual Arts an der National Gallery in Washington, D. C.
- 1985/86 Vertretung einer Professur an der Universität Stuttgart
- 1986-88 Habilitationsstipendium der DFG
- 1988-93 Wiss. Mitarbeiterin am Institut für Kunstgeschichte der Universität Stuttgart
- 1991 Habilitation an der Universität Augsburg
- 1993 Gastdozentin an der Universität Basel
- 1992 Gastkuratorin an der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart
- 1994-99 Professorin am Kunsthistorischen Institut der Universität Tübingen
- Seit 09/99 Wissenschaftliches Mitglied der Max-Planck-Gesellschaft und Direktorin an der Bibliotheca Hertziana



### Publikationsauswahl

- Ferdinando Fuga e l'architettura romana del Settecento. I disegni di architettura dalle collezioni del Gabinetto Nazionale delle Stampe, Rom 1988 (Bestandskatalog der Architekturzeichnungen des 18. Jahrhunderts der Sammlung)
- Architettura del Settecento a Roma nei disegni della Raccolta Grafica Comunale, Ausstellungskatalog Palazzo Braschi, Rom 24.9.-10.11.1991, Rom 1991
- Von Bernini bis Piranesi. Römische Architekturzeichnungen des Barock, Ausstellungskatalog Staatsgalerie Stuttgart, 2.10.-12.12.1993, Stuttgart 1993
- Storia dell'architettura italiana. Il Settecento, hg. v. Giovanna Curcio u. Elisabeth Kieven, 2 Bde., Mailand 2000
- Pietro Bracci and Eighteenth-Century Rome. Drawings for Architecture and Sculpture in the Canadian Centre for Architecture and other Collections (mit John Pinto, Princeton University), University Park/PA 2001
- Giovanni Battista Piranesi. Die Wahrnehmung von Raum und Zeit, Akten des internationalen Symposions, Staatsgalerie Stuttgart 25.-26.6.1999, hg. v. Corinna Höper, Elisabeth Kieven u. Jeanette Stoschek, Marburg 2002

### Kurzbiographie Hermann Schlimme

- Jg. 1969; Studium der Architektur (Schwerpunkt Architekturgeschichte, Denkmalpflege, Sanierung), Geschichte und Kunstgeschichte in Braunschweig, Edmonton und Florenz
- 1991 Johannes-Goederitz-Preis
- 1994 Diplom in Architektur
- 1995 Magisterzwischenprüfung in Kunstgeschichte. Mitarbeit am Dokumentationsprojekt „Synagogen in Niedersachsen“
- 1995 Aufnahme in die Graduiertenförderung des Landes Niedersachsen
- 1996-98 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Braunschweig, Lehrtätigkeit, Ausstellungsprojekte
- 1998 Promotion über römisch-frühneuzeitliche Kirchenfassaden bei Harmen Thies in Braunschweig.
- 2001 Society of Architectural Historians Fellowship
- Seit 1998 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bibliotheca Hertziana, Rom
- Seit 2002 im Forschungsprojekt „Wissensgeschichte der Architektur“ sowie im Projekt „Lineamenta – Forschungsdatenbank für Architekturzeichnungen“
- 2006 Mitglied im Scientific Committee des „Second International Congress on Construction History“, Cambridge
- Seit 2006 Lehrauftrag an der TU Wien. Edoardo Benvenuto Preis 2006 (Internationaler Preis für Bautechnikgeschichte)

### **Publikationsauswahl**

*Practice and Science in Early Modern Italian Building. Towards an Epistemic History of Architecture*, hg. v. Hermann Schlimme. Mailand: Electa, 2006

„Between architecture, science and technology: the Accademia della Vachia in Florence, 1661-1662“ in: *Practice and Science in Early Modern Italian Building. Towards an Epistemic History of Architecture*, hg. v. Hermann Schlimme. Mailand, Electa, 2006, S. 61-96

„Francesco Borrominis Entwurf Az. Rom 187 und die Anfänge von San Carlo alle Quattro Fontane“, in *Koldewey-Gesellschaft. Bericht über die 41. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung vom 31. Mai bis 4. Juni 2000 in Berlin*. Koldewey-Gesellschaft 2002, S. 95-102

„CAD und wissenschaftliche Methodik. Die Rekonstruktion von Borrominis erstem Entwurf für die Fassade von San Carlino“, in: *Der Modelle Tugend. CAD-Modelle und die neuen Räume in der Kunstgeschichte*, hg. v. M. Frings (Tagungsbericht, Technische Universität Darmstadt, 14.4.2000), Weimar 2001, 133-44

*Die Kirchenfassade in Rom. 'Reliefierte Kirchenfronten' 1475-1765*. Studien zur Internationalen Architektur- und Kunstgeschichte, Bd. 5. Petersberg: Michael Imhof Verlag, 1999

### **Sektionsvorträge**

Samstag, 17. März 2007, Hörsaal H 3, 14.45 – 18.45 Uhr

14.45 – 15.00 Uhr

***Einführung durch die Sektionsleitung***

15.00 – 15.30 Uhr

Stefan Breitling, Berlin

***Das digitale Abbild der Kathedrale – Vernetzte Dokumentation, Information und Präsentation am Nidaros-Dom in Trondheim***

An den europäischen Kathedralen ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit eine Selbstverständlichkeit. Nur durch die Zusammenführung von Fachwissen aus mehreren Disziplinen kann ein Verständnis für die oft komplizierten Zusammenhänge gewonnen werden, das sowohl für die Architekturgeschichte wie auch für die Frage nach dem Umgang mit dem Baudenkmal unerlässlich ist.

Am Nidaros-Dom in Trondheim/Norwegen finden Projekte der Bauhütte Nidaros Domkirkes Restaurierungsarbeiter zur Dokumentation, bauhistorische Forschung, die Planung von Konservierungsmaßnahmen und die Vermittlung neuer Erkenntnisse an ein breites Publikum in engem Austausch statt. Die Digitalisierung der unterschiedlichen Beiträge erleichtert einen schnellen Zugriff auf die vorhandenen Informationen durch alle am Dom tätigen Nutzergruppen. Es entsteht ein neues komplexes Bild der Kathedrale, das sich vor allem durch seine Veränderbarkeit und seine Interaktivität von bisherigen Darstellungsformen unterscheidet. Durch die digitalen Medien ändern sich mit der Arbeitsweise auch die Fragestellungen und Ergebnisse der kunst- und architekturhistorischen Forschung. Der fachübergreifende Austausch in digitaler Form ermöglicht in bisher nicht gekannter Weise die Zusammenschau mehrerer Phänomene und die Berücksichtigung von Beobachtungen und Fragestellungen aus anderen Disziplinen. Dazu tragen die Strukturierung zeichnerischer Informationen in Layern, interaktive Verweisstrukturen und Verknüpfungsmöglichkeiten von Bild und Datenbank, die Veranschaulichung von Veränderungen und Prozessen in animierten Filmen oder drehbaren 3-D-Modellen sowie die multimediale Darstellung bei.

Über die Vermittlung des digitalen Aktionsraumes wird die Kathedrale als Träger vielschichtiger Verweise sichtbar. Nicht die Einheitlichkeit des Bauwerkes und seiner Form steht mehr im Vordergrund, sondern die Vielzahl kunst- und kulturhistorischer Befunde. Zugleich helfen die digitalen Darstellungsformen, das Baudenkmal als Ergebnis der verschiedensten sozialen, bautechnischen und künstlerischen Entwicklungen wahrzunehmen. Die Verzahnung von Vergangenheit und Gegenwart wird anschaulich. Das digitale Abbild bereichert und beeinflusst durch seine immanenten Spezifika unser Bild von der Kathedrale.

### **Kurzbiographie**

- Studium der Klassischen Archäologie in Freiburg im Breisgau und  
Architektur an der Technischen Universität Berlin
- 1996 Promotionsstipendium der DFG im Rahmen des Graduiertenkollegs  
Kunstwissenschaft, Bauforschung und Denkmalpflege der Otto-Friedrich-  
Universität Bamberg und der Technischen Universität Berlin

## Neue Technologien in der Architekturforschung

- 1998-2003 Wissenschaftlicher Mitarbeiter, danach Wissenschaftlicher Assistent am Fachgebiet Bau- und Stadtbaugeschichte der Technischen Universität Berlin bei Prof. Dr.-Ing. Johannes Cramer
- 2001 Promotion mit dem Thema „Adelssitze zwischen Elbe und Oder 1400-1600“ an der Fakultät für Architektur der Leibniz-Universität Hannover bei Prof. Dr.-Ing. Cord Meckseper
- 1999-2004 Leiter der bauhistorischen Untersuchungen am Ostabschluss des Nidaros-Doms in Trondheim im Auftrag der Nidaros Domkirkes Restaurierungsarbeiter
- 2002-2004 Planung der Restaurierung und Baufreimachung an der Mschatta-Fassade im Museum für Islamische Kunst für die ARGE Pergamon-Museum
- Seit 1997 selbständiger Bauforscher und Gutachter. Mitglied der Koldewey-Gesellschaft und der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern
- Seit 2006 Vertretung der Professur für Bauforschung und Baugeschichte an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

**Forschungsprojekte** am Kloster Ri-Rdzong in Ladakh, an Häusern in Fener, Istanbul, an der Maxentius-Basilika in Rom, an der ottonischen Stiftskirche in Walbeck, am Naumburger Dom, an der Franziskaner-Klosterkirche in Berlin und anderen Bauten

### Publikationsauswahl

- Die Franziskaner-Klosterkirche in Berlin. Ergebnisse der bauhistorischen Untersuchungen 1999-2004. In: LANDESDENKMALAMT BERLIN (Hg.): Die Franziskaner-Klosterkirche in Berlin. Berlin 2007, S. 99-127
- mit CRAMER, Johannes: Die Stiftskirche St. Marien in Walbeck. Ein vergessenes Monument ottonischer Architektur. In: Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft, 58. 2004 (2006), S. 60-77
- Adelssitze zwischen Elbe und Oder 1400-1600. Braubach am Rhein 2005
- mit GAIER, Martin: Villa Spessa in Carmignano. Villenkultur im Veneto vor Palladio. In: GAIER, Martin; NICOLAI, Bernd; WEDDIGEN, Tristan (Hg.): Der unbestechliche Blick. Festschrift Wolfgang Wolters. Trier 2005, S. 193-205
- Wenn dem Kunstwissenschaftler der Gegenstand und dem Bauhistoriker die Worte fehlen. Anmerkungen zum Selbstverständnis der historischen Bauforschung. In: CRAMER, Johannes; GORALCZYK, Peter; SCHUMANN, Dirk (Hg.): Bauforschung. Eine kritische Revision. Historische Bauforschung zwischen Marketing und öffentlichem Abseits. Berlin 2005, S. 205-222

15.30 – 16.00 Uhr

Ulrike Heckner, Pulheim

***Die gotischen Ritzzeichnungen in der Chorhalle des Aachener Doms –  
digitale Entschlüsselung, Auswertung und Präsentation***

Die zwischen 1395 und 1414 entstandenen Ritzzeichnungen stellen ein einzigartiges gotisches Zeichnungskonvolut dar: Es handelt sich um Baupläne in Originalgröße, eingeritzt in die Sockelwände der noch unfertigen Chorhalle, die um 1400 von der mittelalterlichen Bauhütte als „Planungsbüro“ und Werkstatt genutzt wurde. 1972 wurden Teile durch den Dombaumeister Felix Kreuzsch erfasst, aber erst während der jüngsten Sanierung waren die hinter dem Chorgestühl verborgenen Zeichnungen für begrenzte Zeit vollständig sichtbar.

Mit Unterstützung der Dombauleitung dokumentierte das Rheinische Amt für Denkmalpflege 1998 die Ritzzeichnungen und entschlüsselte sie mit digitaler Technik. Die geometrisch konstruierten Werkrisse sind wenig anschaulich. Auf einem Wandstück von fast 14 Metern Länge liegen teilweise bis zu vier verschiedene Darstellungen übereinander. Auf der Grundlage von entzerrten Fotos erfolgte die Auswertung am Bildschirm mit einem Grafik-Programm, so dass geometrische Konstruktionen erschlossen und Linie für Linie einzelnen Darstellungen zugeordnet werden konnten. Die digitalen Pläne der neu erstellten photogrammetrischen Vermessung ermöglichten den Vergleich von gotischer Zeichnung mit dem ausgeführten Bauteil.

Schaubilder und eine Computeranimation verdeutlichen die Funktionen der Zeichnungen als Entwürfe für Brüstungen und Fialen, Fensterbögen und Maßwerk. Ein Motiv des verlorenen gotischen Fenstermaßwerks konnte modellhaft nachgeschlagen werden. 2005 wurden die Ergebnisse innerhalb der Dresdner Ausstellung „Zeitschichten“ präsentiert, 2006 in der Aachener Ausstellung „Ritzzeichnungen“. Der Vortrag gibt einen Überblick über die Erforschung der Ritzzeichnungen. Die digitale grafische Ausarbeitung macht Entwurfsprozesse und Arbeitsabläufe innerhalb des Bauhüttenbetriebs ablesbar, so dass die Ritzzeichnungen ein anschauliches Bild spätgotischer Baupraxis vermitteln können.

### **Kurzbiographie**

- Studium der Kunstgeschichte an der Universität Bonn
- 1990-94 Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Forschungsprojekt „Fassadenmalerei in Deutschland“ an der Universität Bonn (Prof. Dr. Gunter Schweikhart)
- 1994 Promotion
- Seit 1995 beim Landschaftsverband Rheinland/Rheinisches Amt für Denkmalpflege, zunächst als wissenschaftliche Volontärin
- Ab 1997 Leiterin des Referats Bauforschung
- Ab 11/2006 Abteilungsleiterin der Dokumentation

**Arbeits- und Forschungsschwerpunkte** Untersuchung und Dokumentation von historischen Bauwerken im Rheinland, Projekt Aachener Dom (Chorhalle, gotische Ritzzeichnungen, karolingischer Bau), Renaissancearchitektur, rheinische Frauenklöster

### **Publikationsauswahl**

- Im Dienst von Fürsten und Reformation. Fassadenmalerei an den Schlössern in Dresden und Neuburg an der Donau im 16. Jahrhundert. (=Kunstwissenschaftliche Studien. Bd. 64). München 1995
- Die Renaissance-Loggien von Schloß Myllendonk und Schloß Bedburg. In: Italienische Renaissancebaukunst an Schelde, Maas und Niederrhein: Stadtanlagen –Zivilbauten – Wehranlagen. Tagungshandbuch. 2. Jülicher Pasqualini-Symposium. Jülich 1999. S. 363-378
- Die gotische Chorhalle des Aachener Doms und ihre Ausstattung. Baugeschichte – Bauforschung – Sanierung. Redaktion: Gisbert Knopp und Ulrike Heckner (=Arbeitsheft der rheinischen Denkmalpflege. 58). Petersberg 2002. Darin: Die gotische Chorhalle des Aachener Doms: Ergebnisse der Bauforschung, S. 105-168, und (zus. mit Hans-Dieter Heckes) Die gotischen Ritzzeichnungen in der Chorhalle des Aachener Doms, S. 341-361
- Das Bauwerk als Quelle. Die gotischen Ritzzeichnungen in der Chorhalle des Aachener Doms. In: Zeitschichten - erkennen und erhalten. Denkmalpflege in Deutschland. 100 Jahre Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler von Georg Dehio. Hrsg. von Ingrid Scheurmann. Katalogbuch zur Ausstellung im Residenzschloss Dresden. München/Berlin 2005. S. 260-263
- Bauforschung – St. Nikolaus in Köln-Dünnwald: Ein Vorbild für frühe Kirchenbauten der Prämonstratenserinnen im Rheinland? In: Denkmalpflege im Rheinland. 23. 2006. Nr. 1. S. 1-12

17.00 – 17.30 Uhr

Susanne Schumacher, Zürich

***XML in der architekturgeschichtlichen Forschung: Fallstudie Säulentraktate***

Der Beitrag stellt exemplarisch den Einsatz der Auszeichnungssprache „Extensible Markup Language“ (XML) in der Architekturforschung vor. Im Vordergrund des Referats steht die spezifische Eigenschaft von XML - Struktur, Inhalt und Form von einander zu trennen - und die Frage, wie dies für die architekturgeschichtliche Forschung genutzt werden kann. Als Anwendungsbeispiel dienen die klassischen Säulenordnungen, wie sie in ausgewählten Architekturtraktaten beschrieben sind. Da die historischen Darstellungen der Säulenordnungen stark formalisiert sind, eignen sie sich besonders gut für die Übersetzung in eine computerverarbeitbare Beschreibungsform.

Beispielhaft für die dorische und ionische Säulenordnung wurde solch eine Transformation an der ETH Zürich, Professur für CAAD, durchgeführt und kann nun als Ansatz zu einer XML-basierten Beschreibungssprache für Säulenordnungen vorgestellt werden. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen können Aussagen über das Erfassen und Speichern von Informationen zu Säulenordnungen mittels XML getroffen werden. Darüber hinaus ist durch diese parametrisierte Beschreibungsform und eine Reihe von digital erzeugten Repräsentationsmöglichkeiten eine substantiell neue Ebene der Vergleichbarkeit zwischen den untersuchten Ordnungen hergestellt. Dieses Datenmodell erlaubt es prinzipiell, die gespeicherten Informationen nach den Anfragen der NutzerInnen zu transformieren, die Beschreibungsform zu erweitern oder mit anderen Datensammlungen zu Säulenordnungen zu verknüpfen.

**Kurzbiographie**

Studium der Kunstwissenschaft und Medientheorie an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, sowie an der TU Berlin und der Humboldt-Universität Berlin  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsprojekt „Virtueller Hochschulverbund Karlsruhe“ (ViKar)

Arbeitet zu Fragestellungen der Anwendung digitaler Werkzeuge in der Kunst- und Architekturgeschichte

Promoviert gegenwärtig an der ETH Zürich, Departement Architektur, zum Einsatz der Auszeichnungssprache „Extensible Markup Language“ (XML) in der Architektur-

forschung. Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten von Informationstechnologien in der Architekturgeschichte

Dozentin an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich. Schwerpunkt Konzepte von Raum in Kunst und Architektur und die Rolle der Neuen Medien in diesem Kontext. Ebenfalls an der HGKZ Konzeption und Realisierung eines großformatigen Bild-datenbankprojektes

Weitere Informationen:

<http://wiki.arch.ethz.ch/twiki/bin/view/Main/SusanneSchumacher>

### **Projekte und Veröffentlichungen**

„Digitale Vermittlungsformen in der Architekturgeschichte“, in: Wolkenkuckucksheim. Internationale Zeitschrift für Theorie und Wissenschaft der Architektur, Doppelheft 1-2/2006: Die Zukunft der Architekturvermittlung, wird im I. Quartal 2007 erscheinen. <http://www.cloud-cuckoo.net/>

Bilddatenbank HGKZ: <http://media3.hgkz.ch/dilps> (ab April 2007)

„<säulen/>atlas. Die klassische dorische und ionische Säulenordnung – generiert nach Anweisungen aus zehn wichtigen Traktaten der Architekturtheorie“, hrsg. von Katharina Bosch, Markus Braach und Susanne Schumacher, Professur für CAAD, ETH Zürich, 2004

„Kunst- und Architekturgeschichte / multimedial. Darstellungen im digitalen Wissensraum“, Magisterarbeit, Karlsruhe 2001

CD-ROM „weiße vernunft - siedlungsbau der 20er jahre. architektur und lebensentwurf im neuen bauen“, hrsg. von Katharina Bosch, Andrea Gleiniger, Susanne Schumacher, projektgruppe dammerstock, Prestel Verlag München 1999

17.30 – 18.00 Uhr

Ute Versteegen, Erlangen

### ***Vom Mehrwert digitaler Simulationen dreidimensionaler Bauten und Objekte in der architekturgeschichtlichen Forschung und Lehre***

Der Einsatz digitaler Medien in der architekturgeschichtlichen Lehre bietet gegenüber herkömmlichen Präsentationsformen einen hohen didaktischen Mehrwert. Anhand von Fallbeispielen führt der Vortrag zunächst verschiedene Formen der digitalen Simulation architektonischer Räume vor und erläutert deren Einbindungsmöglichkeiten in Vortrags- und Lehrsituationen.



Neue Potentiale liegen v. a. in der integrierten Bewegtbildwiedergabe sowie in interaktiven Anwendungen. Dies betrifft zum einen die digitale Wiedergabe von Filmen und Animationen, die ohne so genannte Medienbrüche in die Präsentation eingebunden werden können, zum anderen die digitale Repräsentation dreidimensionaler Bauten und Objekte, die einen nicht mehr existenten oder fiktiven Zustand virtuell rekonstruieren oder auch einen zwar erhaltenen, aber entfernten Ort simulieren.

Welche Konsequenzen bringen diese Entwicklungen aber hinsichtlich architekturwissenschaftlicher Fragestellungen mit sich? Grundriss, Aufriss, Schnitt und Axonometrie haben sich in der Neuzeit als Kanon der Architekturdarstellung in Entwurfsprozess, Dokumentation und Publikation herausgebildet. In ihrer Zweidimensionalität und Unbewegtheit entsprechen sie insbesondere den medienimmanenten Anforderungen einer Druckveröffentlichung.

Diesem Darstellungskanon sind allerdings zwei Prämissen inhärent: erstens, dass sich dreidimensionale Räume über das Hilfsmittel der Projektion als zweidimensionale Flächen abstrahieren lassen, und zweitens, dass ein architektonischer Raum mit einem Objekt und seinen begrenzenden Flächen identifiziert werden kann. Ein solcher Raumbegriff gerät in der jüngeren Forschung jedoch zunehmend in die Diskussion. So besitzen Räume z. B. nach Martina Löws relationalem Raummodell sowohl strukturelle als auch Handlungsdimensionen und werden durch Verknüpfungen zwischen ihren Bestandteilen konstruiert.

Eine architekturgeschichtliche Forschung, die sich mit solchen Fragen auseinandersetzen will, besitzt mit den digitalen Medien heute erstmals angemessene Visualisierungs- und Verifizierungsmöglichkeiten. Es ist zu erwarten, dass sich diese visuellen Darstellungsmöglichkeiten auch auf das Publikationswesen wissenschaftlicher Information auswirken werden.

### **Kurzbiographie**

- |         |  |
|---------|--|
| 1970    | geboren in Stuttgart   |
| 1989-98 | Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie, Theater-, Film- und Fernstudienwissenschaften und Ur- und Frühgeschichte an den Universitäten Köln, Bonn und Barcelona |
| 1998    | Promotion an der Universität zu Köln („St. Gereon in Köln in römischer und frühmittelalterlicher Zeit“)  |
| 1998-99 | Postdoc-Stipendiatin des Landes Nordrhein-Westfalen  |

## Neue Technologien in der Architekturforschung

- 2000            Mitarbeit im Projekt „Wege der Renaissance“ des Weserrenaissance-Museums in Lemgo
- 2000-01        Reisestipendium des Deutschen Archäologischen Instituts
- 2001-04        Wiss. Mitarbeiterin am Kunsthistorischen Institut der Universität zu Köln als Projektkoordinatorin des vom bmb+f geförderten Hochschulverbundprojekts „prometheus - Das verteilte digitale Bildarchiv für Forschung & Lehre“
- Seit 03/03     Mitglied im Vorstand von prometheus e.V. (Zuständigkeitsbereich Rechtsfragen)
- WS 01/02-SS 04 Lehrauftrag am Kunsthistorischen Institut der Universität zu Köln
- Seit 04/04     Wiss. Assistentin am Lehrstuhl für Christliche Archäologie und Kunstgeschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Mitglied im Arbeitskreis Digitale Bildarchive und im Interdisziplinären Medienwissenschaftlichen Zentrum der FAU
- Seit 11/05     Redaktionsmitglied des Internet-Rezensionsjournals „kunstform“ mit Schwerpunkt Architektur der Spätantike und des Frühen Mittelalters

### **Publikationsauswahl**

- Ausgrabungen und Bauforschungen in St. Gereon zu Köln, 2 Bde. Mainz 2006 (= Kölner Forschungen 9)
- Abschied vom Dia - eine Reprise. Digitale Repräsentationen dreidimensionaler Bauten und Objekte in der kunsthistorischen Lehre, in: Kunstchronik 58, Heft 7, 2005, S. 347f
- Prometheus. The Distributed Digital Image Archive for Research and Education. In: James R. Hemsley / Vito Cappellini / Gerd Stanke (Hrsg.): Digital applications for cultural and heritage institutions. Aldershot u.a. 2005, S. 161-165 (mit Sigrid Ruby)
- Gemeinschaftserlebnis in Ritual und Raum. Zur Raumdisposition in frühchristlichen Basiliken des 4. und 5. Jahrhunderts. In: Alfred Schäfer / Ulrike Egelhaaf-Gaiser (Hrsg.): Religiöse Vereine in der römischen Antike. Untersuchungen zu Organisation, Ritual und Raumordnung. Tübingen 2002 (= Studien und Texte zu Antike und Christentum 13), S. 261-297

# Digitale Kunstgeschichte

Leitung: Hubertus Kohle, München

## **Plenumsvortrag**

Mittwoch, 14. März 2007, Auditorium Maximum

18.00 – 18.30 Uhr

Holger Simon, Köln

***Kunstgeschichte im digitalen Informationszeitalter –  
Eine kritische Standortbestimmung***

## **Sektionsvorträge**

Donnerstag, 15. März 2007, Hörsaal H 4, 9.00 – 13.00 Uhr

9.00 – 9.15 Uhr

***Einführung durch die Sektionsleitung***

9.15 – 9.45 Uhr

Sophia Bornhagen, Dresden

***Kunstwissenschaft und Urheberrecht in der Informationsgesellschaft –  
Urheberrechtliche Hintergründe computergestützter Kunstgeschichte***

9.45 – 10.15 Uhr

Christian Bracht, Marburg

***Kunstgeschichte in der Matrix. Entwicklungen internationaler  
Metadatenstandards***

11.15 – 11.45 Uhr

Georg Hohmann, Nürnberg

***Ein Blick über den Tellerrand. Eckpunkte und Potentiale eines adäquaten  
kunsthistorischen Informationsmanagements***

11.45 – 12.15 Uhr

Rüdiger Hoyer, München

***Digitale Kunstgeschichte als Netzwerk und virtuelles Forschungsinstitut:  
arthistoricum.net***

## Inhalt der Sektion

Die heroische Phase der Einführung des Digitalen in die Kunstgeschichte ist vorbei. Nun geht es in die Ebene, deren Durchwanderung mühsam, aber auch viel versprechend ist. Die kleine Auswahl von Vorträgen in der Sektion soll Schneisen in den dichten Wald schlagen und strukturelle Fragen andeuten, als im Normalfall keine Einzelprojekte vorstellen. Der Plenumsvortrag versucht eine Standortbestimmung, die gleichzeitig zukunftsorientiert ist. Weitere Vorträge behandeln das Urheberrecht im Internet, dessen gesetzliche Neuregelung unmittelbar und nicht unbedingt zum Vorteil der Anwender bevorsteht; Metadatenstandards, nur scheinbar eine trocken-bibliothekarische Angelegenheit, da für die Wiederauffindbarkeit und Nutzbarkeit zentral; und das Semantic Web und damit Möglichkeiten der fruchtbaren Repräsentation des Semantischen in einem formalen Medium, Voraussetzung für eine produktive Integration des Internets in die kunstgeschichtliche Arbeit. Zuletzt dann doch eine Projektpräsentation, aber eine, die für das Gesamtfach von großer Bedeutung werden könnte: das von der DFG geförderte arthistoricum.net soll einmal das Fachportal für die Kunstgeschichte werden. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es – wie der Vortragende deutlich machen wird – auf die Mitarbeit aller interessierten Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker angewiesen. Gerade dieser Vortrag will also unbedingt als direkter Appell an die Zuhörer verstanden werden.

Hubertus Kohle, München

### **Kurzbiographie**

Studium der Kunstgeschichte, Philosophie, Romanistik, Geschichte und Urbanistik an den Universitäten Bonn, Florenz und Paris

Promotion über „Ut pictura poesis non erit. Denis Diderots Kunstbegriff. Mit einem Exkurs zu J.B.S. Chardin“

Wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. Hochschulassistent an der Ruhr-Universität Bochum

J.P. Getty-Postgraduate-Stipendiat; Habilitation zu „Adolf Menzels Friedrichbilder.

Studie zum Verhältnis von Ästhetik und Politik im Berlin der 1850er Jahre“

Hochschuldozent am Kunsthistorischen Institut der Universität zu Köln

Seit 2000 Professor am Institut für Kunstgeschichte der Universität München

### **Publikationsauswahl**

Kunstgeschichte digital. Eine Einführung für Praktiker und Studierende, Berlin 1997

Art History digital. Einige Thesen zum innovativen Potential der elektronischen

Datenverarbeitung in einer hermeneutischen Wissenschaft, in: Kai-Uwe Hemken

(Hg.), Im Bann der Medien. Texte zur virtuellen Ästhetik in Kunst und Kultur,

Weimar 1997, S. 349-392 (CD-ROM)

Digitale und digitalisierte Kunstgeschichte. Perspektiven einer Geisteswissenschaft im

Zeitalter der Virtualität, zeitenblicke 2 (2003), Nr. 1 [08.05.2003] (mit Katja Kwastek)

<http://www.zeitenblicke.historicum.net/2003/01>

Computer, Kunst und Kunstgeschichte. Theorie und Praxis, Köln 2003 (mit Katja

Kwastek)

Kunsthistorische Datenverarbeitung. Einige Anmerkungen, in: W. Ernst/ S. Heidenreich

(Hgg.): Suchbilder. Visuelle Kultur zwischen Algorithmen und Archiven, Berlin 2003,

S. 109-112

### **Plenumsvortrag**

Mittwoch, 14. März 2007, Auditorium Maximum

18.00 – 18.30 Uhr

Holger Simon, Köln

***Kunstgeschichte im digitalen Informationszeitalter –***

***Eine kritische Standortbestimmung***

Der Wandel von der Gutenberg-Gesellschaft zur Netzwerk-Gesellschaft ist gekennzeichnet vor allem durch einen medialen Wandel (Castells), der die Kunstgeschichte besonders zumal in zweifacher Weise betrifft. Die neuen ‚digitalen‘ Medien verändern einerseits grundlegend die Wissenschaftsorganisation und Wissensproduktion der Kunstgeschichte als akademisches Fach

aber auch in den Museen und der Denkmalpflege. Andererseits führen sie zu neuen Möglichkeiten des künstlerischen Ausdrucks und der Entstehung neuer Kunstgattungen, denen sich die Kunstgeschichte als Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung annehmen muss. Dieser Wandel ist längst vollzogen und eine kritische Standortbestimmung vor dem Hintergrund der besonderen Herausforderungen im digitalen Informationszeitalter erscheint geboten.

In dieser ersten Annäherung werden an dem Begriff Wissensallmende (Grassmuck) die Folgen einer veränderten Wissenschaftsorganisation diskutiert (Autorschaft, Zugang zu Wissen, Lern- und Lehrformen) und neue Formen der Wissensproduktion problematisiert (Hypertext, multimediale Visualisierungen, CAD, Cave). In Verbindung mit neuen Kunstgattungen werden diese Veränderungen von der Kunstgeschichte eine kritische Methodenreflexion einfordern, die sie nur bewältigen kann, wenn sie aktiv diesen Wandel mitgestaltet. All diese Fragen münden schließlich in die kulturpolitischen Fragen, welchen Stellenwert dem kulturellen Erbe im digitalen Informationszeitalter zukommen wird und welche (neuen) Anforderungen damit an die Kunstgeschichte gestellt werden.

### Kurzbiographie

- 1969 geboren in Tübingen
- 1991-96 Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und Pädagogik in Köln (M.A.)
- 1996-98 Stipendiat der Graduiertenförderung NRW
- 1998 Promotion an der Universität zu Köln bei Prof. Dr. Dr. Günther Binding zum Thema „Der Creglinger Marienaltar von Tilman Riemenschneider“, erschienen Berlin 1998, 2. Aufl. Berlin 2002
- 1999 Museumsassistent am Museum Schnütgen, Köln
- 1999-2005 Hochschulassistent am Kunsthistorisches Institut, Universität zu Köln
- 04/01-03/04 Projektleiter des vom bmb+f geförderten Verbundprojektes „prometheus - Das verteilte digitale Bildarchiv für Forschung & Lehre“
- Seit 03/03 Gründungsmitglied und Vorsitzender des Vereins „prometheus - Das verteilte digitale Bildarchiv für Forschung & Lehre e.V.“
- Seit 12/05 Wiss. Mitarbeiter am Kunsthistorischen Institut, Universität zu Köln
- WS 06/07 Einreichung der Habilitation an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln mit einer Arbeit zum Thema „Studien zur Innenraumgestaltung im 17. und 18. Jahrhundert. Beitrag zu einer Morphologie des Bildes“

weitere Informationen und einschlägige **Publikationen** unter [www.h-simon.info](http://www.h-simon.info)

## **Sektionsvorträge**

Donnerstag, 15. März 2007, Hörsaal H 4, 9.00 – 13.00 Uhr

9.00 – 9.15 Uhr

### ***Einführung durch die Sektionsleitung***

9.15 – 9.45 Uhr

Sophia Bornhagen, Dresden

### ***„Kunstwissenschaft und Urheberrecht in der Informationsgesellschaft“. Urheberrechtliche Hintergründe computergestützter Kunstgeschichte***

Nicht nur der Umgang mit Medienkunst, sondern auch die Einstellung eines jeden Kunstwerkes in den medialen Kontext wirft vielerlei rechtliche Fragestellungen auf, die die kunsthistorische Tätigkeit erheblich beeinflussen können. Anhand praktischer Problemstellungen soll ein Überblick über die urheberrechtlichen Grundlagen und Risiken computergestützter Kunstgeschichte vermittelt werden.

Der Internetauftritt, sei es mittels virtueller Ausstellungen, Museumspräsentationen, Artshops oder (kommerzieller) Bildarchive, steht im Zentrum der rechtlichen Betrachtung ebenso wie die Digitalisierung und Aufnahme von Sammlungsstücken in Archive oder Datenbanken.

Doch auch bei der Veröffentlichung von Forschungsarbeiten im Internet bedarf es einer rechtskundigen Abwägung zwischen einer vergütungspflichtigen Bereitstellung oder einem „Open Access“ im Sinne einer vergütungsfreien Nutzungsrechtsvergabe zu wissenschaftlichen oder privaten Zwecken. Hierbei stellt sich auch immer wieder die Frage, unter welchen Voraussetzungen die Wiedergabe von Objekten kunsthistorischer Analyse im Internet erlaubt ist.

Will man schließlich im Rahmen einer digitalen Lehre netzbasierte kunsthistorische Lernmodule etablieren und das Internet als Partizipations- und Arbeitsraum nutzen, ist zu berücksichtigen, dass Inhalte nur unter besonderen Voraussetzungen vervielfältigt werden dürfen und dass die Informationsverknüpfung im Internet wiederum mit erheblichen haftungsrechtlichen Gefahren verbunden ist. So kann eine Verlinkung im Internet unter besonderen Voraussetzungen eine unerlaubte Nutzung sein, die dann zu Schadensersatzansprüchen führen kann.

### **Kurzbiographie**

10/97-10/03 Jurastudium an der Universität Göttingen und Paris II (Panthéon-Assas)

10/97-05/04 Studium der Kunstgeschichte an der Universität Göttingen und Paris IV (Sorbonne); Magisterarbeit zum Thema: „Das Atelier Brancusi von Renzo Piano“

04/2002 Mitorganisation der Ausstellung „Diez Brandi – Ein Göttinger Architekt zwischen Tradition und Moderne“ in der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Katalogbeitrag

02/03-05/05 Referendariat in Niedersachsen mit Stationen bei dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur, der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien und der VG Bild-Kunst in Bonn

Seit 07/05 Wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl von Prof. Götting und Promotion zum Urheberrecht

04/2006 Redaktion der Ausstellung „Kunsträume – Rechtsräume“ TU Dresden

03/2006 ERASMUS-Lehrauftrag an der Université de Strasbourg III, Robert Schuman

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Medienrecht, Juristische Fakultät der TU Dresden

### **Vorträge**

Aldi statt Kathedrale? - Rechtliche Hintergründe des Streits um den Lehrter Bahnhof in Berlin (mit Jeannette Viniol; Dresden, 06/2006, Veröffentlichung hierzu in der KUR 5/2006, S. 115-122)

Schutz architektonischer Leistungen (mit Jeannette Viniol; Dresden, 07/2006)

Einführung in das Urheber-, Internet- und Datenschutzrecht, Lehrerfortbildung (Dresden, 11/2006)

Bauen, Architektenvertrag und Urheberrecht (Dresden, 01/2007)



9.45 – 10.15 Uhr

Christian Bracht, Marburg

***Kunstgeschichte in der Matrix. Entwicklungen internationaler Metadatenstandards***

In Bibliotheken, Archiven und Museen werden Erschließungsinformationen über die aufbewahrten Objekte aufgenommen und in Datenbanken strukturiert abgelegt. Diese Erschließung folgt der entsprechenden Fachtradition und damit gewachsenen Richtlinien (Nomenklaturen). Bei der Erschließung von kunsthistorischen Objekten sammelt man werkbezogene Daten wie Künstlername, Motiv, Material, Datierung oder Standort. Die Tradition solcher primären Erschließungsdaten reicht vom Inventar der Kunstammer über den modernen Museumskatalog bis zur elektronischen Datenbank. Es sind die primären Erschließungsdaten, die das Werk adressieren, um es mit den heuristischen Veranstaltungen des Fachs, etwa der vergleichenden Stilanalyse oder der ikonographischen Bestimmung, zu verbinden.

Autoren von webbasierten Datenbanken werden durch Metadaten schemata in die Lage versetzt, ihre Objekte so zu beschreiben, dass sie etwa von stichwortbasierten Suchmaschinen gefunden werden können. Die Schemata heißen Dublin Core, ICOM-CIDOC oder auch Getty-CCO. Da solche Schemata in den letzten Jahren schnell die Aufmerksamkeit von Museen und Bibliotheken auf sich zogen, entwickelte sich aus den betreffenden Initiativen bald ein internationaler Konsens über eine Kernmenge von Metadaten, die darüber bestimmt, was über ein Kunstwerk zum Zweck seiner eindeutigen Adressierung im Internet ausgesagt wird. Die universalen Nomenklaturen kunsthistorischer Erschließungsarbeit werden in internationalen Projekten verabredet, ohne dass die universitäre Kunstgeschichte in der Breite beteiligt oder auch nur zur Kenntnisnahme aufgerufen wäre. Das im digitalen Raum verfolgte Ideal der eindeutigen Adressierbarkeit, aber auch die diskursive Verformung des Kunstwerks durch technizistische Beschreibungskategorien gilt es im Vortrag, auf die problematischen Folgen für die Gegenwart und Zukunft des Fachs hin kritisch zu befragen.

### **Kurzbiographie**

- 1964 geboren in Düsseldorf; Studium der Kunstgeschichte, Philosophie, Germanistik und Baugeschichte an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen
- 1998 Promotion mit einer Arbeit zur Kunstkritik der sechziger Jahre
- 1994-1996 Gründungs- und Vorstandsmitglied im Kunstverein Mehrwert, Aachen
- 1998/1999 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Goethe-Nationalmuseum Weimar
- 1999/2000 Assistent in Fortbildung an den Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
- 2001-2004 Assistent am Institut für Kunstgeschichte, Universität Bern. Leitung und Koordination des E-Learning-Projekts artcampus, im Rahmen von Swiss Virtual Campus
- Seit 11/04 Leiter des Bildarchivs Foto Marburg – Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte

**Forschungsschwerpunkte** Kunst und Kunsttheorie der Moderne, Geschichte der Fotografie, Digitale Fachinformationssysteme, E-Learning

### **Publikationsauswahl**

- Das Marburger Luftbildarchiv deutscher Innenstädte, in: „Führerauftrag Monumentalmalerei“. Eine Fotokampagne 1943-1945. Hrsg. v. Christian Fuhrmeister, Stephan Klingen, Iris Lauterbach, Ralf Peters. (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München, 18), Köln, Weimar, Wien 2006, S. 163-172
- Der fotografische Augenblick in der zeitgenössischen Kunst, in: The Moving Image. Das bewegte, das bewegende Bild. 23. Bielefelder Symposium über Fotografie und Medien, Fachhochschule Bielefeld, 8. November 2002. Weimar: Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften, 2004
- [Zusammen mit Sani M. Tetik, Hanspeter Bieri]: A local information system based on the Marburg Picture Index, in: 5th International Conference on New Educational Environments. Lucerne, Switzerland, May 26-28, 2003. Bern: net4net, 2003, S. 113-118
- Kunstkommentare der sechziger Jahre: Funktionen und Fundierungsprogramme. Weimar: Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften, 2002

11.15 – 11.45 Uhr

Georg Hohmann, Nürnberg

***Ein Blick über den Tellerrand. Eckpunkte und Potentiale eines adäquaten kunsthistorischen Informationsmanagements***

Das datenbankgestützte Informations- und Wissensmanagement im Fach Kunstgeschichte hat sich immer noch nicht signifikant durchgesetzt. Dafür scheint maßgeblich verantwortlich zu sein, dass eine fachadäquate Dokumentation ständig an Grenzen der eingesetzten Systeme und Datenmodelle stößt. Diese sind besonders von bibliothekarischen Paradigmen geprägt, die damit auch auf die Art der Informationsorganisation einwirken. Das relationale Datenbankmodell ist dabei so dominant, dass es längst nicht mehr „nur“ ein Modell zu internen, maschineneffizienten Datenhaltung ist, sondern sich auch in der Kunstgeschichte als Diskursmodell durchgesetzt hat. Das Dilemma ist, dass unter diesen Prämissen wieder Systeme entstehen, deren Grenzen schnell erreicht sind. Es wird nur selten hinterfragt, ob dieses Denkmodell überhaupt für geisteswissenschaftliche Information geeignet ist.

In den beiden letzten Jahrzehnten hat sich mit dem World Wide Web parallel eine Struktur zur Wissensorganisation entwickelt, die nun ihrerseits Einfluss auch auf die klassischen Datenorganisationsmodelle ausübt. Aus dem von Tim Berners-Lee 2001 visionär prognostizierten Semantic Web ist inzwischen ein Rahmenwerk entstanden, das eventuell den Ausweg aus dem skizzierten Dilemma bieten kann. Besonders interessant im Hinblick auf ein kunsthistorisches Wissensmanagement ist seine Struktur, bestehend aus Ontologien, Entitäten und Aussagelogik.

Mit diesem aus der Künstlichen Intelligenz abgeleiteten Datenmodell ist es möglich, nicht nur reine Fakten, sondern auch Aussagen über diese Fakten abzubilden, was dem kunsthistorischen Umgang mit Informationen viel näher kommt. Denn aus kunsthistorischer Sicht genauso wichtig wie ein vermeintliches Faktum sind die Gründe, die zu seiner Festlegung - beispielsweise durch Zuschreibung oder Datierung - geführt haben. Durch dieses Konzept wird das Fach Kunstgeschichte vor neue Herausforderungen gestellt, es bietet aber auch die Möglichkeit, die Potentiale eines adäquaten kunsthistorischen Informationsmanagement in Zukunft voll auszuschöpfen.

### **Kurzbiographie**

Geboren 1972 in Duisburg; Magisterstudium der Kunstgeschichte, Germanistik und Informationswissenschaften an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf  
Koordinator am Kunsthistorischen Institut der Universität zu Köln als Teil des bundesweiten bmb+f-Projekts „prometheus - Das verteilte digitale Bildarchiv für Forschung und Lehre“

Promotion bei der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Informationsverarbeitung (Prof. Dr. Thaller) der Universität zu Köln zum Thema „Semantisches Wissensmanagement in den Kunst- und Kulturwissenschaften“ (noch nicht abgeschlossen)

Selbstständige Tätigkeit als Berater für digitale Technologien und Webentwickler in den Kunst- und Kulturwissenschaften (bildcontext.org)

Seit 2006 Volontär am Referat für Informationstechnologie des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg

11.45 – 12.15 Uhr

Rüdiger Hoyer, München

### ***Digitale Kunstgeschichte als Netzwerk und virtuelles Forschungsinstitut: arthistoricum.net***

Der Kunsthistorikertag 2007 koinzidiert mit dem einjährigen Bestehen des Portals arthistoricum.net ([www.arthistoricum.net](http://www.arthistoricum.net)). Dies ist Anlass, die in der DFG-Förderlinie für Virtuelle Fachbibliotheken entstandene und weiter ausgebaut Online-Plattform einer bilanzierenden Analyse zu unterziehen, die auch objektive Daten zur Charakterisierung der derzeitigen und künftigen Bedeutung des ‚Digitalen‘ in der Praxis von Forschung und Lehre liefert.

arthistoricum.net wurde vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte und der Universitätsbibliothek Heidelberg in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kunstgeschichte der LMU München und der SLUB Dresden ins Leben gerufen, durchaus unter Orientierung an der geschichtswissenschaftlichen Internet-Plattform historicum.net. Ausgehend von der Erschließung der in Form von ‚Auftritten‘ und Online-Publikationen im Internet verfügbaren digitalen Leistungen der internationalen Kunstgeschichte, ist seine umfassendere Aufgabe just die Verlagerung des digitalen Arbeitens von der Peripherie der Fachkultur in deren Kern.

Den Bemühungen von arthistoricum.net um „Recherchieren, Informieren, Publizieren“ eignet ausdrücklich ein exemplarischer Charakter. Die künftigen Formen des Bibliographierens, der wissenschaftlichen Lektüre, des beispielsweise werkbezogenen Analysierens und schließlich des Referenzierens und Publizierens werden im Rahmen einer Plattform ausgelotet und erprobt, die sich deutlich von anderen ‚Portalen‘ zur Kunstgeschichte mit ihrem eher monolithischem Charakter unterscheidet. Die Plattform ist ihrem Konzept nach Institutionen übergreifend und eignet sich als Forum für die deutsche und internationale Kunstgeschichte. Anhand von Nutzungsanalysen und unter Erläuterung der für arthistoricum.net im Sinne der synergetischen Verklammerung der Portalkomponenten entwickelten technischen Lösungen werden die Möglichkeit eines ‚virtuellen Forschungsinstituts‘ im Internet untersucht und Weisen der Partizipation aufgezeigt.

### **Kurzbiographie**

- Jg. 1958; Studium in Düsseldorf, Bonn und Paris
- 1983 Magister Artium (Französische Philologie)
- 1989 Promotion (Kunstgeschichte) über den Westbau der Kathedrale von Chartres
- 1991 Staatsexamen für den höheren Bibliotheksdienst an der FH Köln
- Seit 1992 Leiter der Bibliothek des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München; Mitglied des Standing Committee der Art Libraries Section der IFLA (International Federation of Library Associations and Institutions) sowie der Expertengruppen PND und RSWK/SWD des Standardisierungsausschusses

**„Asien blickt auf Europa“.  
Europäische Kunstgeschichte  
aus der Sicht der asiatischen Forschung**

Leitung: Ulrich Fürst, München

**Plenumsvortrag**

Samstag, 17. März 2007, Auditorium Maximum

12.30 – 13.00 Uhr

Zhu Qingsheng, Peking

*A Concept to Build the Museum of World Art in China*

**Sektionsvorträge**

Samstag, 17. März 2007, Hörsaal H 4, 14.45 – 18.45 Uhr

14.45 – 15.00 Uhr

*Einführung durch die Sektionsleitung*

15.00 – 15.30 Uhr

Hyung-min Chung, Seoul

*Illustrations of the Wonderful Machines of the Far West, Qiqi tushuo-  
Reflection of Science in Qing Painting*

15.30 – 16.00 Uhr

Ayako Ono, Nagano

*Exchange between Japan and Glasgow in the nineteenth century –  
Art and Industry*

17.00 – 17.30 Uhr

Shao Yiyang, Peking

*Into the Contact Zone: Chinese Modern Art and the Academy (1980s-1990s)*

17.30 – 18.00 Uhr

Shai-Shu Tzeng, Taipeh

***Zur Wahl der Perspektive: Beiträge über die europäische Kunstgeschichte in Taiwan***

## Inhalt der Sektion

Mit der ökonomischen und weltpolitischen Expansion asiatischer Staaten weiten und differenzieren sich dort auch die wissenschaftlichen Interessen; auch eine wachsende Beschäftigung mit der Geschichte und der Kunst Europas zeichnet sich ab. Durch diesen Blick von außen kann unsere Disziplin nur gewinnen: Er fördert die Wahrnehmung einer europäischen Kunstgeschichte in einer globalisierten Welt. Umgekehrt eröffnen sich durch überraschende Fragestellungen aus andersartig geprägten Kulturen neue Perspektiven auf altbekannte Gegenstände. Vermutlich wird die Auseinandersetzung mit fremden Positionen auch dazu zwingen, sich der eigenen Kernbereiche und Paradigmen neu zu vergewissern. Zudem besteht in Phänomenen wie der Chinoiserie oder der Kolonialarchitektur sogar eine verbindende, wissenschaftlich teilweise aber vernachlässigte materielle Basis, das Verhältnis zwischen Asien und Europa kunstwissenschaftlich zu reflektieren.

Daher besteht ein besonderes Interesse daran, die Ergebnisse von Kolleginnen und Kollegen zu präsentieren, die sich in asiatischen Ländern in Forschung und Lehre der Kunstgeschichte Europas widmen, und damit die Diskussion über die Bedingungen und Probleme des Themas „Asien blickt auf Europa“ zu eröffnen. Im gegebenen frühen Stadium der Auseinandersetzung haben sich Vorstand und Sektionsleitung dafür entschieden, sich zunächst auf die Aspekte von Austausch und Vermittlung zwischen den Kontinenten zu konzentrieren – Austausch und Vermittlung sowohl auf einer historischen wie auch auf einer aktuellen Ebene.

Historische Stadien von Rezeption und Wechselwirkung beleuchten die Beiträge der koreanischen Kollegin Hyung-min Chung („Illustration of the Wonderful Machines of the Far West, Qiqi tushuo-Reflection of Science in Qing Painting“) und von Ayako Ono aus Japan („Exchange between Japan and Glasgow in the Nineteenth Century – Art and Industry“).

Aktuelle Vorgänge und Positionen in Kunstbetrieb und Kunstwissenschaft werden in den Beiträgen von Shao Yiyang aus Peking („Into the Contact Zone: Chinese Modern Art and the Academy 1980-1990s“) sowie von Shai-Shu Tzeng aus Taipeh („Zur Wahl der Perspektive: Beiträge über die europäische Kunstgeschichte in Taiwan“) zutage treten. Besondere Relevanz für eine breitere Wahrnehmung europäischer Kunst in China haben die Thesen von Zhu Qingsheng („A Concept to Build the Museum of World Art in China“).

Ulrich Fürst, München

### **Kurzbiographie**

Studium der Kunstgeschichte, Neueren Geschichte und Klassischen Archäologie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, Magisterarbeit über die kurvierten Kirchenbauten des Johann Lukas von Hildebrandt und die Dissertation über die Statuenzyklen des Giovanni Pisano

Seit dem Herbst 1993 am dortigen Institut für Kunstgeschichte als Wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. Die Habilitationsschrift über ‚die lebendige und sichtbare Histori‘ in der Sakralarchitektur des Barock in den Jahren 1999 und 2000 durch ein Habilitandenstipendium der DFG gefördert

Seit der Habilitation im Winter 2001 Vertretung von Professuren in Osnabrück und Bonn, derzeit mehrsemestrige Vertretung einer W3-Professur für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte an der Universität Greifswald

Autor eines interaktiven netzbasierten Kurses zur Architektur in Renaissance und Barock ([www.schule-des-sehens.de](http://www.schule-des-sehens.de)). Seit Sommer 2002 einer der Herausgeber für das online-Rezensionsjournal KUNSTFORM

Derzeitige **Forschungsschwerpunkte** insbesondere Bildhauerkunst des Mittelalters und das Problem der Mehransichtigkeit von Skulptur, Architektur der frühen Neuzeit mit dem Schwerpunkt im Heiligen Römischen Reich, Baukunst des eklektischen Historismus und der frühen Moderne in Mitteleuropa und in den überseeischen Territorien der Kolonialmächte. Aus den in Letzterem aufscheinenden Aspekten einer ersten ‚Globalisierung‘ ist auch das Interesse an dem Thema der Sektion ‚Asien blickt auf Europa – Europäische Kunstgeschichte aus der Sicht der asiatischen Forschung‘ erwachsen.



## **Plenumsvortrag**

Samstag, 17. März 2007, Auditorium Maximum

12.30 – 13.00 Uhr

Zhu Qingsheng, Peking

### ***A Concept to Build the Museum of World Art in China***

In Beijing, China runs a project to build an art museum for „the history of art on the world“. The project achieved already results:

1. Standard exhibition for the ancient civilizations
2. Special exhibitions
3. Digital museum in house and online

Two aspects will be discussed in this lecture.

One aspect is the Chinese traditional understanding and utilization of art. In its cultural context, it has developed in East Asia into a unique comprehension of art, which is different from those in other culture such as Greece-Christianity circle. The Chinese have their own concept of art, with this concept, they wrote their distinct history of art. After the influence of western art since the end of the 19<sup>th</sup> century, China has also written Chinese art history according to Western standards. But, since the 1980's Chinese avant-garde art movement is developing rapidly. It brought two paradox results. One side was trying digest „globalization“ namely to cater still more quickly to Western standard for art market, the other side was looking for „localization“ – trying to find out traditional sources to reconstruct their own understanding for art and also art outside of China. Using Chinese concepts to build a museum for art outside of China belongs to the following aspect.

Under dual conflicts and pressure of tradition and modern, the West and China, art history is forced to be rewritten. But in China as well as in Europe, we have always faced a gap between traditional and modern art so that we need two kinds of methodology to study these two kinds of art. If we cannot explain traditional and modern art by theoretical standards, we will lose art history as a whole, or as one discipline. In order to build a new museum, this concept needs to be considered. Now, how do we combine the two perspectives of art – the traditional and the modern – by using modern theory in order to explain the three questions regarding traditional art: what is art, what are its functions and

how are these functions developed in history through the time from Paleolithic until today?

### **Kurzbiographie**

- 1957 geboren in Zhenjiang, Jiangsu Province, China  
1978-1982 Nanjing Teaching University. „Bachelor of Arts“  
1982-1985 Central Academy for Art, Peking. „Magister Artium“  
1990-1995 University Heidelberg, Germany „Ph.D“. (1996)  
1985-1987 Lecturer, Central Academy for Art, Peking  
Seit 1987 Lecturer, Associate Professor (1995) and Full Professor (1999), Peking University  
Seit 2002 Director of Han Art Institute, Peking University Chief-Editor of *the National Journal of Art in Han Dynasty*  
2003-2005 Chairman of Academic Committee at World Art Program in Peking, China  
Seit 1986 Chief-Editor of the Archive of Modern Art China  
Seit 2005 Chief-Editor of Annual of Contemporary Art of China

### **Publikationsauswahl**

- “Structure and Methods of Fine Arts Education in University”, from Meishu, 1988/12  
Doctorial thesis: Tierschutzgötter in chinesischen Farbholzdrukken Die Geschichte ihrer Entstehung Press Peking University, 1999 Beijing (in Chinese)  
“The Ancient Meaning of Arts”, research essay published in the catalogue of “Tradition & Retrospection” 1999 Beijing  
Nobody Is An Artist, But Nobody Is Not An Artist: Theories On Modern Art, Commercial Press, Beijing  
Modern Art and Renaissance of Chinese Culture, *National Museum of Art*, 2005/1, Beijing

## **Sektionsvorträge**

Samstag, 17. März 2007, Hörsaal H 4, 14.45 – 18.45 Uhr

14.45 – 15.00 Uhr

### ***Einführung durch die Sektionsleitung***

15.00 – 15.30 Uhr

Hyung-min Chung, Seoul

### ***Illustrations of the Wonderful Machines of the Far West, Qiqi tushuo-Reflection of Science in Qing Painting***

The *Illustrations and Explanations of the Wonderful Machines of the Far West*, Yuanxi Qiqi tushuo (in short, Qiqi tushuo, abbr. QQTS), was published in 1627 by a late Ming Chinese scholar Wang Jing (1571-1644) in cooperation with his close associate Johann Terrenz Schreck (1576-1630), a Swiss Jesuit brother who came to Beijing in 1623. It was the first book that introduced the principles of Western mechanics to China. Volumes one and two of the book present a complete set of theoretical premises on the “art of force,” and volume three introduces 54 illustrations of machines, each accompanied by text explaining the mechanical principle of each machine. Wang Jing who was a Catholic convert (baptismal name: Philippus) took great interest in many imported books brought in by the Jesuit brothers especially in 16<sup>th</sup>-17<sup>th</sup> century European mechanical books, which Wang took as the model books for QQTS.

Focusing on the illustrations of the volume three of QQTS, this presentation will attempt to trace the mechanical principles and drawing style in the European technical drawing of the 16<sup>th</sup> -17<sup>th</sup> centuries. The illustrations of QQTS will be also discussed in relation to the traditional Chinese technical drawings especially those appearing in the agricultural treatises, since half of the 54 machines deal with the agriculture-related technologies. The relationship of the text and image as well as the style of the drawing will be closely examined to define QQTS historically in the development of technical drawing. It will also be discussed from the viewpoint of transmission of Western style drawing in Chinese art history. The ultimate purpose of this presentation will be to define the impact of Western science in the formation of scientific ideas in China as expressed in technical drawing.

### **Kurzbiographie**

B. A. in Art History (Western art), Wellesley College, Wellesley, Massachusetts  
M.A. in Art History (Asian art), University of Michigan, Ann Arbor, Michigan  
Ph. D. in Art History, Columbia University, New York, NY  
Professor of Art History, College of Fine Arts, Seoul National University  
Director, Museum of Art, Seoul National University

### **Publikationsauswahl**

*Modern Korean Ink Painting* (Hollym, 2006)

“The Grand Rite of Taehan (Great Han) Empire,” *Seoul Journal of Korean Studies*  
(Institute of Korean Studies, Seoul National University) vol. 17, (2004): 115-154

“Birth and Transformation of the Concept of “Oriental-ness” in Korean Art,” *The Journal of Art Theory & Practice*, vol. 1 (2003): 109-144

“Chang Sung-op and Modern Korean Painting: Issues of Authenticity,” *Jeongsin munhwa yongu* (Institute of Korean Studies) vol. 24, no. 2 (2001. 06): 83-103

“Idealism and Realism in Modern Korean Painting,” *Orientalism* (Hong Kong), vol. 28, no. 2 (Feb. 1997): 58-65

15.30 – 16.00 Uhr

Ayako Ono, Nagano

### ***Exchange between Japan and Glasgow in the nineteenth century – Art and Industry***

The arrival in Japan of American Commodore Matthew Perry in 1853 brought about the end of Japan’s period of isolation. From this date on genuine contact between the west and Japan started. The story, I would like to reveal in this paper, is a little part of a much broader exchange between Europe and Japan: the exchange of gifts between Glasgow and Japan in 1878-79.

In November 1878, over 1,000 items of Japanese objects, including paper, porcelain, textile and costume arrived in Glasgow. None of the original documents are left in the Glasgow Museums but the only survived was the Museum Report (*Report on the City Industrial Museum, Kelvingrove Park, and the Corporation Galleries of Art*). It says, ‘Amongst the contributions the most im-

portant and valuable is the large collection of Japanese products and manufactures, forwarded by the Imperial Japanese Government ... in the most trustful and generous spirit, under the expectation that a return will be made on the part of Glasgow of specimens illustrating the manufactures and products, &c., of the West of Scotland.' In this report, the details of the acceptance of gifts from Japan had not mentioned. Therefore it sounds that the Japanese Government asked for exchanges objects since they needed to have industrial samples.

After the Meiji restorations, Japan set out rapidly to assimilate Western culture and techniques. They employed many honorable foreign employees from Western countries to learn advanced techniques and technologies from them. Therefore, reading the Glasgow Museums report, it sounds reasonable that Japanese made a proposition of exchange to Glasgow due to the fact that Japan relied on their industrialization to Glasgow since the city played an important part in the industrial revolution. However, the original documents, such as letters related to this exchange in the Tokyo National Museum show the details of the exchange: it was a curator of Glasgow Museum, James Paton, who asked Robert Henry Smith, a professor of Civil and Mechanical Engineering in Tokyo, to intermediate between Glasgow and Japan.

Glasgow and Japan developed the remarkable relationship in the background of Japan's industrialization. And the exchanges objects in 1878-79 happened in the context of their close relationship. In this paper, the process and true story of exchange will be revealed using the original materials in Tokyo.

### **Kurzbiographie**

Doctorate from Glasgow University

Associate Professor of Shinshu University in Nagano, Japan

**Forschungsschwerpunkte** artistic exchange between the west and Japan, especially the Japanese influence on western art in the nineteenth century

### **Publikationsauswahl**

*Japonisme in Britain. Whistler, Menpes, Henry, Hornel and nineteenth-century Japan*  
(RoutledgeCurzon, 2003)

'G. Henry & E.A. Hornel's visit to Japan and *Yokohama Shashin*', *Apollo*, November 1999, pp.11-18

'J.McN. Whistler and Japan Correspondences in the Centre for Whistler Studies', *Kajima Bijyutu Kenkyu*, no.20, 2003, pp.20-28

‘Japonisme in Scotland’, *Journal of the Society for Studies in Japonisme*, vol.23, 2003, pp.9-29

‘The Japan-British Exhibition and Shimbi-Shoin’, *The Journal for Society of Art Education in University*, no.37, 2005, pp.113-120

17.00 – 17.30 Uhr

Shao Yiyang, Peking

***Into the Contact Zone: Chinese Modern Art and the Academy (1980s-1990s)***

The "reception" in China of such European art modes as realism, romanticism and modernism has always been concerning with the issue of searching national modernity. Briefly speaking, there are three stages Western art being received in China.

As part of Enlightenment program, European Art was firstly introduced in China in the early 20<sup>th</sup> Century by some literators and artists who had taken their studies in Japan or France. Among them, Fulei, Luxun, Li Puyuan, Feng Zikai, Ni Yide, Liu Haisu, Chen Zhifu, Lu Zheng played major roles in importing Western art history and modern art into China. Highly influenced by Western or Japanese text, the first group of Chinese art historians resembled an encyclopedia in which abounded with details but lacked historical view. Until the 1930s, the whole Western art history and all the latest art models had been introduced into China. Western modern art had great influence on Chinese artists. However, with the national crisis at that time, European Realism has been taken great account by Chinese art circle in the particular socio-political climates, specially speaking, the following anti-Japanese War and National War.

The second stage of acknowledge of European art started from the establishment of the People’s Republic of China between 1949 and 1978. European art has been systematically introduced in China by art historians who trained in Russia. In the guidance of Marxist and socialist ideology, European Classic Realism and Soviet Socialist Realism have again been paid much attention. The dominant Marxist view has not doubt blocked Chinese fully reorganization of European art and historical studies.

The third stage stated from 1980s, as the result of Reform policy, European modernism has officially been introduced in China and had great impact on

Chinese modern art development, especially the intensive avant-garde movement during the late 1980s. European art history has finally been fully appreciated and re-examined constantly as the result of more and more intensive cultural exchanges since then.

Throughout the history in the past century, Chinese views on European art convey propagandistic, socio-political and moral messages. Since Chinese historians have to base their interpretations on various ‘Western’ books and adjusted to domestic cultural and socio-political milieu, various perspectives detached from original Europe context has been created. This article is going to examine Chinese "reception" of various European art modes as model in different period and focused on the interesting visual art variations during this process.

### **Kurzbiographie**

Associate Professor Art History Department, Central Academy of Fine Arts

### **Publikationsauswahl**

- hou xiandai zhi hou? (After Postmodernism?) Meishu yanjiu, 2006, 11  
hui hua you huilai le ma? (Is painting coming back?) shijie meishu, 2006, 9  
jiechu de didai haishi chongtu de didai? (Conflict zone or contact zone-on Sydney Biennale) meishu guanCha, 2006, 9  
wei le zhenjing er zhenjing ? (shock for shock's sake? On the issue of avant-gardism) wenyi yanjiu, 2006. 6  
guanxi de yishu yu hou-xiandai zhuyi (relational art and post-modern), meishuguanCha, 2006, 1  
Chinese Modern Art and the Academy 1980-1990 UMI Publication, USA, 2006  
Chinese Woman Artists (1999), in Dr. Lili Xiao Hong Lee ed, Chinese Women: The Twentieth Century, 1912-2000, 2003, Sydney  
'Out of the Grasslands' *Art & Asia Pacific*, vol.3, no.2, 1996

17.30 – 18.00 Uhr

Shai-Shu Tzeng, Taipeh

***Zur Wahl der Perspektive:***

***Beiträge über die europäische Kunstgeschichte in Taiwan***

Forschung zur europäischen Kunstgeschichte in Taiwan ist seit der Jahrtausendwende sehr aktiv geworden. Zahlreiche Publikationen, Tagungen und interdisziplinärer Austausch bieten sich an. Unter den Beiträgen taiwanischer Kunsthistoriker ist zu bemerken, dass die Themen zu „Visual Culture“ sehr beliebt zu sein scheinen. Die Probleme von Gender, Identität und Modernität werden häufig behandelt. Trotz des Mangels an geeigneter Ausstattung, Kunstgegenständen und Literatur ist außerordentlich bemerkenswert, wie die Kunsthistoriker Taiwans ihre natürliche Barriere durchbrechen konnten, und einen bedeutenden Forschungsschwerpunkt europäischer Kunstgeschichte entwickelten, wie z.B. die Erforschung der Photographie.

Bei der heutigen Globalisierung gewinnt die Erforschung des Verhältnisses zwischen Asien und Europa eine neue Dimension mittels neu gefundener Quellen aus Asien oder Taiwan. So wird die „Querelle des Anciens et des Modernes“ in Europa des 17. und 18. Jahrhunderts mit den Auseinandersetzungen der Modernität der Kunst in Taiwan von der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verglichen. Dass die taiwanischen Forscher generell ein starkes Interesse an den kulturellen, historischen oder soziologischen Zusammenhängen eines Themas haben, scheint eine Besonderheit zu sein; zudem scheint ein ausgeprägtes Wissensbedürfnis, nicht zuletzt der Leser in diesem Land zu bestehen. Wie sich der Blick Taiwans auf Europa reflektiert, im Zusammenhang mit der Wahl der Perspektive der Forschung, ist untersuchenswert. Nicht zu leugnen ist, dass die Forschung über die Geschichte der Photographie oder „Culture Study“ in Taiwan stark durch amerikanische und französische Schulen und deren Kunsttheorien beeinflusst wurden. Auch dies wird in meinem Vortrag Thema sein.

**Kurzbiographie**

Jg. 1952

1970-75 Studium der Kunst und Kunsterziehung an der National Taiwan Normal University



## „Asien blickt auf Europa“

- 1980-84 Malerei an der Akademie der Bildenden Künste München bei Mac Zimmermann und Robin Page
- 1988-92 Studium der Kunstgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München
- 1993 Promotion bei Reinhard Steiner über „Imitation und Originalität des Ornamentdesigns“. 1994 als Buch erschienen.
- 1993-1996 Associate Professor am Department of Fine Arts der National Taiwan Normal University, dort Habilitation 1996, seither Professor für Kunstgeschichte und Malerei
- 2000-2005 Leiterin des „Project of Western Art History Studies sponsored by the National Science Council Taiwan“
- 2005-2006 Leiterin der „Centre Culturel de Taïwan à Paris“

### Publikationsauswahl

*Thinking=Modeling: Joseph Beuys' Art Theory and Anthroposophy*, Taipei 1999

*Imitation und Originalität des Ornamentdesigns. Studien zur Entwicklung der kunstgewerblichen Musterbücher von 1750 bis 1900 in Frankreich, Deutschland und besonders England*, München 1994

Hrsg. mit Jörg Traeger, *The Romantic Upheaval. On German Painting in the Nineteenth Century*, Taipei 2005

De-Nationalization/Re-Nationalization? “The 7000 Oaks” by Beuys and the Germanic Monument, in: *Art and Identity*, Taipei 2006, pp. 139-169

The Female Body as an Allegory of Age: A Reconsideration of Baldung Grien's Work “The Seven Ages of Woman,” in: *Changing Bodies: Concepts and Images of the Body in Western Art*, Taipei 2004, pp. 39-66

# Rahmenprogramm

## Sonderöffnung der Regensburger Museen für die Teilnehmer des Kunsthistorikertages

Donnerstag, 15. März 2007,  
Innenstadt, 19.00 – 22.00 Uhr

10.00 – 20.00 Uhr

### **Historisches Museum**

(Dachauplatz 2-4)

Im Rahmen des Kunsthistorikertages läuft ergänzend zur Sektion „Forschungsergebnisse ohne Spekulationen. Kunsthistorische Grundlagenforschung an Museen“ die Studio-Ausstellung

„...übrigens: Restaurierte Werke des 16. Jahrhunderts“ (15.03. - 03.06.2007).

Die Ausstellung präsentiert Kunstwerke, über die im Kontext ihrer Restaurierung neue Erkenntnisse zu Entstehung, Gebrauch und Wertschätzung gewonnen werden konnten.

10.00 – 20.00 Uhr

### **Reichstagsmuseum**

(Altes Rathaus)

10.00 – 22.00 Uhr

### **Städtische Galerie „Leerer Beutel“**

(Bertoldstraße 9)

Um 20.00 Uhr Eröffnung der Ausstellung „*Plastiken und Zeichnungen von Paul Schinner*“

19.00 – 22.00 Uhr

### **Domschatzmuseum**

(Zugang über das Hotel Bischofshof am Dom, Krauterermarkt 3)

## Rahmenprogramm

10.00 – 21.00 Uhr

### **Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg**

(Dr.-Johann-Maier-Straße 5)

Sonderausstellungen:

**„Otto Mueller. Verlorenes Paradies. Werke aus der Sammlung Karsch.“**

(Die Ausstellung läuft bis zum 18.03.2007)

**„LABOR I. Christian Tomaszewski, New York“**

(Um 20.00 Uhr: Das kurze Kunstgespräch im LABOR I – Vorstellung von Christian Tomaszewskis Raumsulptur: „On chapels, caves and erotic misery“. Die Ausstellung läuft bis zum 18.03.2007)

19.00 – 21.00 Uhr

### **Thurn und Taxis-Museum Regensburg**

(Emmeramsplatz 6)

### **Zentralbibliothek der Universität Regensburg**

***Synagogen in Deutschland. Rekonstruktionsmodelle der Bet Tfila.***

Organisation:

Verein zur Förderung der Bet Tfila - Forschungsstelle für jüdische Architektur in Europa e.V.

## Forum

Freitag, 16. März 2007, 14.15 – 16.00 Uhr

Hörsaal H 4

### Film

(Moderation: Regine Prange, Frankfurt a. M. /  
Henning Engelke, Frankfurt a. M.)

Die Ästhetik des filmischen Raums hat in signifikanter Weise Bildkonzepte des 20. Jahrhunderts beeinflusst, nicht nur in der Kunst sondern auch in einer Vielzahl von Anwendungsbereichen. Zudem greifen die neuen elektronischen Bildtechnologien implizit und explizit immer wieder auf den Film als paradigmatisches historisches Modell zurück. Das Forum behandelt kulturelle Transformationen, künstlerische Aneignungen und Erweiterungen der Kinematographie, um eine Diskussion über die historischen Bedingungen und die bildwissenschaftlichen Konsequenzen audiovisueller Räumlichkeit im Film anzuregen.

Andreas Becker, Frankfurt a. M.

Mediale Übertragungen zwischen Europa und Japan. Teinosuke Kinugasas 'Kurutta ippeiji' (1926) und 'das auf Reproduzierbarkeit angelegte Kunstwerk'

Simon Kopp, Frankfurt a. M.

Musik als Mittel zur Raumkonstruktion im Road Movie

Alexandra Schneider, Berlin

Die Welt lesbar machen. Überlegungen zur audiovisuellen Topografie des Imax-Kinos

Ursula Frohne, Köln

„Installation Cinema“: Passagen zwischen Kunst und Kino

Petra Lange Bernd, Siegen

Expanded Cinema. Filmische Räume zwischen kosmischer Vision und experimentellem Handlungsfeld

Hörsaal H 13

### **Italienforschung**

(Moderation: Elisabeth Kieven, Rom / Ulrich Pfisterer, München / Frank Zöllner, Leipzig)

Hörsaal H 6

### **Spanienforschung**

(Moderation: Henrik Karge, Dresden / Bettina Marten, Runkel)

Der Blick jenseits der Pyrenäen auf die iberische Halbinsel ist inzwischen ein fester Bestandteil der deutschen kunsthistorischen Forschungslandschaft. Zur Verstetigung dieses Gebietes hat zum einen die kontinuierliche Präsenz spanischer Kunstgeschichte innerhalb der universitären Lehre, zum anderen eine Vielzahl von Ausstellungen, Kolloquien und Buchpublikationen in den letzten Jahren beigetragen. Einer der wesentlichen Gesichtspunkte ist hierbei die Positionierung der Kunstentwicklung Spaniens und Portugals innerhalb des gesamteuropäischen Kontextes und der Aspekt des Kulturtransfers und des -austausches. In jüngster Zeit hat sich die deutsche Spanienforschung zudem entschieden der Kunst Lateinamerikas zugewandt, womit aus europäischer Sicht ein riesiger neuer Raum für kunsthistorische Forschungen erschlossen wird. Als ganz wesentliches Instrument für den wissenschaftlichen Austausch hat sich hierbei der direkte Kontakt mit den Kolleg(inn)en in Spanien, Portugal und den amerikanischen Ländern herauskristallisiert. Hierbei hilft auch die Carl Justi-Vereinigung, die seit mehreren Jahren die kunsthistorischen Aktivitäten auf diesem Feld bündelt und fördert. Das Forum möchte zum einen grundlegende Arbeiten und sich neu entwickelnde Fragestellungen innerhalb der deutschen Forschung vorstellen, aber auch wesentliche Positionen in der iberischen und lateinamerikanischen Forschung. Darüber hinaus stehen die Moderatoren auch für die Beantwortung ganz praktischer Fragen zur Verfügung.

Hörsaal H 14

**Bericht zum Arbeitskreis Niederländische Kunst- und Kulturgeschichte**

(Moderation: Dagmar Eichberger, Heidelberg)

Zum Interimsvorstand sind gewählt worden:

Dr. Gero Seelig (Museen)

Dr. Ursula Härting (Freiberufler)

apl. Prof. Dr. Dagmar Eichberger (Universitäten)

Der im Entstehen begriffene Arbeitskreis versteht sich als Netzwerk für Kunsthistoriker aus dem deutschsprachigen Raum, die sich mit der niederländischen Kunst- und Kulturgeschichte beschäftigen. Er soll eine Plattform zur Diskussion, zum Austausch von Informationen und für die Planung und Durchführung von Projekten bieten.

Der Arbeitskreis setzt sich folgende Ziele:

- Organisation gemeinsamer Veranstaltungen wie Jahrestreffen, Exkursionen, Konferenzen etc.
- Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den Institutionen, namentlich zwischen Hochschulen und Museen
- Koordinierung von Projekten, die nur in einer größeren und längerfristigen Zusammenarbeit in Angriff genommen werden können, z. B. die Auswertung von Inventaren oder die Inventarisierung von Kirchen und Sammlungen
- Förderung interdisziplinärer Zusammenarbeit, etwa mit Historikern, Soziologen Sprach- und Literaturwissenschaftlern
- Optimierung der Außendarstellung der Niederlande-Forschung vor allem auch in Hinblick auf finanzielle Projektförderung und Fundraising

Hörsaal H 3

**Round Table: Freie Berufe**

Moderation: Gerhard Lutz, Hildesheim

(Teilnehmer: Claudia Denk, München / Jörg Haspel, Landesdenkmalamt Berlin / Christoph Lind, Mitglied im Vorstand von ICOM Deutschland, Mannheim / Hubert Locher, Zweiter Vorsitzender des Verbandes Deutscher Kunsthistoriker e.V., Stuttgart / Jürgen Tietz, Berlin)

Im Rahmen des Kunsthistorikertages wird ein Round Table-Gespräch zu Fragen der freiberuflichen Tätigkeit von Kunsthistorikern stattfinden. Neben zwei freiberuflich tätigen Kunsthistorikern wird je ein Vertreter aus den Bereichen Museum, Denkmalpflege und Universität zu den aktuellen Problemen und Perspektiven Stellung nehmen.

Hörsaal H 9

**DFG-Nachwuchsförderung**

(Jeroen Verschragen, Bonn)

## **Vorstellung des Memorandums zur Situation der Graphischen Sammlungen in Deutschland**

Freitag, 16. März 2007, Hörsaal H 2, 16.30 – 16.50 Uhr  
Anette Michels, Tübingen / Rainer Schoch, Nürnberg

Das Memorandum zur aktuellen Situation, Status und Aufgaben der Graphischen Sammlungen / Kupferstichkabinette in Deutschland ist abrufbar unter: [www.graphischesammlungen.de](http://www.graphischesammlungen.de)

## **Mitgliederversammlung Deutscher Verein für Kunst- wissenschaft e.V.**

Donnerstag, 15. März 2007, Hörsaal H 6, 19.00 - 21.00 Uhr

## **Mitgliederversammlung prometheus - Das verteilte digitale Bildarchiv für Forschung & Lehre e.V.**

Donnerstag, 15. März 2007, Hörsaal H 5, 19.00 - 21.00 Uhr

## **Empfang des Oberbürgermeisters Hans Schaidinger**

Freitag, 16. März 2007, Altes Rathaus, Reichssaal, 20 Uhr  
(Teilnehmerzahl begrenzt, Anmeldung erforderlich)

## **Mitgliederversammlung**

### **Verband Deutscher Kunsthistoriker e.V.**

Freitag, 16. März 2007, Hörsaal H 2, 17.00 – 19.30 Uhr  
(nur für Verbandsmitglieder mit gültigem Ausweis)



## **Deubner-Preis 2006 für aktuelle kunsthistorische Forschung**

Samstag, 17. März 2007, Galerie vor dem Auditorium Maximum,  
13.15 – 14.45 Uhr

Preisverleihung

Deubner-Preis für Junge Nachwuchswissenschaftler

Zum vierten Mal verleiht die Dr. Peter Deubner - Stiftung den ›Deubner-Preis für aktuelle kunsthistorische Forschung‹. Den ersten Preis erhält die junge Berliner Kunsthistorikerin Dr. Karin Gludovatz für ihren Beitrag zum Wesen und Wirken der Künstlersignatur. Mit dem zweiten und dritten Preis für einen aktuellen Forschungsbeitrag werden Daniel Görres aus Bonn und Rachel Mader aus Basel prämiert.

Das Preisgeld in Höhe von insgesamt 5.000 Euro gilt der Förderung junger Nachwuchswissenschaftler und wird alle zwei Jahre für richtungsweisende Aufsätze verliehen, die hochkarätige wissenschaftliche Erkenntnisse in verständlicher Form präsentieren.

# Exkursionen

Sonntag, 18. März 2007

(Zur Teilnahme an einer Exkursion ist eine vorherige Anmeldung erforderlich. Soweit noch Plätze zur Verfügung stehen, können Teilnahmekarten im Regensburger Tagungsbüro erworben werden.)

## **1. Regensburg, Historisches Regensburg**

(Leitung: Bettina Bauer-Spandl M.A., Regensburg)

09.00 - ca. 13.00 Uhr

Treffpunkt: Rathausplatz, vor dem Alten Rathaus:  
Einführung in die Geschichte Regensburgs, Altes Rathaus

### Weg:

- über die Neue Waaggasse zum Haidplatz mit Neuer Waag und Goldenem Kreuz
- weiter zur Jakobskirche mit Schottenportal und Jakobstor
- zurück zum Bismarckplatz und Albertus-Magnus-Platz: Dominikanerkirche
- weiter zur Gesandtenstraße: Dreieinigkeitskirche, Alumneum,
- weiter zu St. Emmeram, Emmeramsplatz
- zurück zur Gesandtenstraße (mit Patrizierburgen) zum Neupfarrplatz, dort Neupfarrkirche und Geschichte des Neupfarrplatzes (Judenghetto – Wallfahrt zur Schönen Maria)
- über typische schmale mittelalterliche Gassen wie die Tändlergasse und den Watmarkt
- zum Domplatz: Dom – St. Ulrich (Diözesanmuseum) – Domgarten (ehem. Friedhof) – Niedermünster
- hinunter zur Porta Praetoria (röm. Kastelltor)
- weiter zur Steinernen Brücke
- abschließend auf der Steinernen Brücke: Überblick

## 2. Regensburg, St. Jakob und St. Emmeram

(Leitung: PD Dr. Albert Dietl, Regensburg)

10.00 - ca. 13.00 Uhr (Änderung)

Treffpunkt: 10:00 c.t. St. Jakob, Schottenportal

Die Exkursion hat zwei der bedeutendsten früh- und hochmittelalterlichen Kirchenbauten Süddeutschlands zum Ziel. Im Falle St. Emmerams, dessen Kernbau auf das 8. Jahrhundert zurückgeht, dokumentieren die Grabstätten und Bilddenkmale bedeutender Herrscher, Heiliger und Bischöfe anschaulich sowohl den geschichtlichen und kulturellen als auch nicht zuletzt den herausragenden kunsthistorischen Rang des einstigen Benediktinerklosters. Im Falle St. Jakobs, dessen heutiger Bau größtenteils dem 12. Jahrhundert entstammt und dem Priesterseminar St. Wolfgang seit 1874 als Seminarkirche dient, befinden wir uns am Ort des ersten Generalkapitels des irischen Benediktinerordens auf deutschem Boden (1216).

Doch nicht nur ordenspolitisch, sondern ebenso architektur- und kunstgeschichtlich ist St. Jakob enorme Bedeutung beizumessen. Dies wird schon vor Betreten des Kirchenraumes angesichts der monumentalen Portalanlage, dem so genannte „Schottenportal“, deutlich, das als Ausgangspunkt der Exkursion dienen soll. Das reich skulptierte Gewändeportale mit den flankierenden, durch Blendarkaden gegliederten Schauwänden ist als weithin singuläre Erscheinung zu werten, dessen schwer zu dechiffrierendes eschatologisches Bildprogramm der Forschung bis zum heutigen Tage Rätsel aufgibt. Im Inneren des an sich nüchternen basilikalischen Kirchenbaus, der unter Abt Gregor I. (ca. 1156 – ca. 1194) laut der Vita des Mönches Marianus „aus geglätteten Quadern“ mit Ausnahme der Osttürme neu erbaut wurde und an dessen Architekturformen die Baugeschichte ablesbar bleibt, besticht besonders der Formenreichtum der im Wechsel figürlich und ornamental gestalteten hochromanischen Kapitelle des Laienraumes.

Etwa zehn Gehminuten von St. Jakob entfernt in unmittelbarer Nähe zum fürstlichen Schloss befindet sich die Anlage von St. Emmeram. In Analogie zum Schottenportal zieht hier das oft gerühmte Doppelnischenportal an der Nordseite der heutigen Pfarrkirche die Aufmerksamkeit auf sich. Unter Abt Reginward (1048-1060) entstanden, befinden sich hier mit den drei ganzfigurigen

Kalksteinreliefs der hll. Dionysius und Emmeram sowie des Christus Salvator die ältesten in situ erhaltenen Portalfiguren Deutschlands. Seit karolingischer Zeit als eines der wichtigsten Kult(ur)zentren des Reiches zu werten, fanden in St. Emmeram bedeutende Persönlichkeiten ihre letzte Ruhestätte: Neben Kaiser Arnulf von Kärnten (887-899), der das Kloster Zeit seines Lebens förderte und seine Pfalz in unmittelbarer Nähe errichtete, sind es vor allem für das Bistum Regensburg so bedeutende Heilige wie Emmeram (+685) und Wolfgang (+994), die in den Krypten der durch die Brüder Asam 1731-33 großteils barockisierten Pfeilerbasilika beigesetzt und verehrt wurden. Mit einem Rundgang durch die drei Krypten, die mit Ring-, Außen- und Hallenkrypta drei unterschiedliche Architekturtypen aus drei Jahrhunderten in einem Komplex vereinen und die mit den ältesten Wandmalereien Regensburgs Maßstäbe setzen, soll die Besichtigung zweier der faszinierendsten Kirchenanlagen karolingischer und romanischer Zeit abschließen.

### **3. Hauptwerke der gotischen Wandmalerei im Umkreis von Regensburg: Die Kirchen in Donaustauf - Lerchenfeld - Roith**

(Leitung: Dr. Gerald Dobler, Griesstätt)

09.00 - ca. 14.00 Uhr

(An- und Rückreise per Reisebus)

Die Exkursion führt zunächst zu einer hochwertigen Ausmalung einer Regensburger Werkstatt aus der Zeit um 1260 in der Kirche St. Peter in Lerchenfeld, die stilistisch am Übergang zwischen Zackenstil und rein gotischer Malerei steht. Die Malereien umfassen Szenen aus dem Leben der hll. Johannes d.T. und Maria Magdalena sowie Apostelmartyrien. Die Kirche wurde von Albertus Magnus in seiner Funktion als Regensburger Bischof geweiht, Auftraggeber war vermutlich der Regensburger Domprobst Heinrich von Lerchenfeld.

Die beiden weiteren Ziele, die Georgskirche in Roith und die Salvatorkirche in Donaustauf, besitzen jeweils sehr qualitätvolle Wandmalereien aus der Zeit um 1400. Die Malereien in Roith enthalten unter anderem einen vielszenigen Georgszyklus und einen Passionszyklus, die Malereifragmente in Donaustauf Teile eines Leben-Jesu-Zyklus. Beide Ausstattungen stammen von Import-

künstlern, in Roith von einem böhmischen, in Donaustauf von einem oberitalienischen Meister, und sind jeweils in echter Fresko-Technik ausgeführt. Auftraggeber war im ersten Fall ein Mitglied des bedeutenden Rittergeschlechtes (und ehemaligen Regensburger Patriziergeschlechtes) der Auer von Brennbach, im zweiten Fall der begüterte Regensburger Patrizier und Fernhändler Thomas Sitauer. Eine direkte Konkurrenz beider Stifter in den von ihnen beauftragten Ausmalungen ist nicht unwahrscheinlich.

- Lerchenfeld, St. Peter 9.30 Uhr
- Weiterfahrt 10.30 Uhr
- Roith, St. Georg 11.00 Uhr
- Weiterfahrt 12.00 Uhr
- Donaustauf, St. Salvator 12.30 Uhr
- Rückfahrt 13.30 Uhr

#### **4. Regensburg, Jüdisches Regensburg**

(Leitung: Dr. Andreas Angerstorfer)

09.00 - ca. 11.00 Uhr

Den genauen Treffpunkt zur Führung entnehmen Sie bitte den Informationstafeln im Regensburger Tagungsbüro.

## **5. Barocke Landschlösser: Schloß Sünching - Schloß Alteglofsheim - Kloster Rohr**

(Leitung; Katharina Benak M.A., Regensburg /  
Prof. Dr. Hans-Christoph Dittscheid, Regensburg)

08.30 - ca. 16.30 Uhr

(An- und Rückreise per Reisebus)

Schloss Sünching ist als bedeutendes Gesamtkunstwerk des bayerischen höfischen Rokokos anzusehen. 1757 bis 1766 nach Entwürfen von François de Cuvilliers d. Ä. umgebaut und erweitert, beherbergt es eine Reihe von Prunkräumen mit herausragender Ausstattung. Glanzvolle Höhepunkte bilden dabei Festsaal und Kapelle mit ihrem harmonischen Zusammenspiel der Fresken von Matthäus Günther, Skulpturen von Ignaz Günther sowie der Stuckaturen von Franz Xaver Feichtmayr d. J. (Führung: Katharina Benak)

Mit Schloss Alteglofsheim kann ein gelungenes Beispiel für die Sanierung eines barocken Landschlösses erlebt werden; das Schloss dient jetzt als Bayerische Musikakademie. Es weist eine repräsentative Raumfolge auf mit dem Asamsaal als Höhepunkt. Cosmas Damian und Egid Quirin haben dort gemeinsam die Ausstattung übernommen. Zur Führung wird uns der Direktor der Akademie, Herr Frank Ebel M.A., begrüßen und uns die Räume erläutern.

In Rohr steht das früheste Beispiel für Egid Quirin Asams Tätigkeit als Architekt und Skulpteur vor Augen. In seinem berühmten Hochaltar erfährt das Thema der Aufnahme Mariens in den Himmel seine - kunstgeschichtlich fast singuläre - Darstellung im Medium der Skulptur. Die Erläuterung konzentriert sich darauf, diese Fassung als Ausdruck des Paragone der Bildkünste begreiflich zu machen. (Führung Hans-Christoph Dittscheid)

## **6. Walhalla bei Regensburg / Befreiungshalle bei Kelheim**

(Leitung: Hans Schüller M.A., Regensburg)

08.30 - ca. 15.30 Uhr

(An- und Rückreise per Reisebus)

ab ca. 09:15 Uhr

Begehung und Besichtigung der Walhalla, des bedeutendsten deutschen Nationaldenkmals des 19. Jahrhunderts mit Bezügen zu einer bewusst ausgewählten Denkmallandschaft, das „imaginäre Museum des reisenden Geschichtsbewußtseins“. Errichtet ab 1830 durch Leo von Klenze im Auftrag König Ludwig I. von Bayern (1825 - 1848).

11:30 - 12:30 Uhr Erfrischungspause in Donaustauf

Weiterfahrt nach Kehlheim über Regensburg

ab ca. 13:30 Uhr

Besichtigung der Befreiungshalle, ein im Auftrag König Ludwig I. zunächst nach Plänen Friedrich von Gärtners, dann nach Planänderungen durch Leo von Klenze 1842-1863 als profane, nationale Wallfahrtsstätte errichteter Denkmalsbau zur Erinnerung an den Sieg über Napoleon in den Befreiungskriegen.

7. Aspekte des Umgangs mit dem Nationalsozialismus. Die KZ-Gedenkstätte Flossenbürg und St. Wolfgang in Regensburg

(Leitung: PD Dr. Kai Kappel, Mainz / Jörg Skriebeleit M.A., Flossenbürg)

**Die Exkursion Nr. 7 fällt wegen zu weniger Anmeldungen leider aus.**

### **8. Regensburg, Stadtplanung und Denkmalpflege**

(Leitung: Dr. Klaus Heilmeyer, Regensburg / Prof. Dr. Wolfgang Schöller, Regensburg)

9.00 - 11.00 Uhr

Den genauen Treffpunkt zur Führung entnehmen Sie bitte den Informationstafeln im Regensburger Tagungsbüro.

9. Amberg. Vom Residenzszitz der Oberpfalz  
zum Hauptquartier der Gegenreformation

(Leitung: Beate Wolters M.A., Amberg)

**Die Exkursion Nr. 9 fällt wegen zu weniger Anmeldungen leider aus.**

10. Landshut

(Leitung: Dr. des. Almut Schäffner, Landshut / Dr. Franz Niehoff, Landshut)

10.00 (vor Ort) - ca. 16.00 Uhr

**Die Exkursion Nr. 10 fällt wegen zu weniger Anmeldungen leider aus.**

11. Straubing

(Leitung: Dr. Dorit Maria Krenn, Straubing / Dr. Stefan Maier, Straubing)

10.00 (vor Ort) - ca. 13.45 Uhr

**Die Exkursion Nr. 11 fällt wegen zu weniger Anmeldungen leider aus.**



## Liste der Aussteller

Alle Aussteller des XXIX. Kunsthistorikertages präsentieren sich im Foyerbereich vor dem Auditorium Maximum sowie den Hörsälen H 2 und H 3. Bitte beachten Sie auch die dort ausliegenden Unterlagen anderer Anbieter.

### kommerzielle Anbieter

- Akademie Verlag, Berlin  
(<http://www.akademie-verlag.de>)
- Böhlau Verlag, Köln  
(<http://www.boehlau.de>)
- Bücher Pustet, Regensburg  
(<http://www.pustet.de>)
- Deubner Verlag für Kunst, Theorie & Praxis, Köln  
(<http://www.kunst-und-wissen.de>)
- Deutscher Kunstverlag - München / Berlin  
(<http://www.deutscherkunstverlag.de>)
- Deutscher Verlag für Kunstwissenschaft, Berlin  
(<http://www.kunstbuecher-online.de>)
- Dietrich Reimer Verlag, Berlin  
(<http://www.reimer-verlag.de>)
- Gebr. Mann Verlag, Berlin  
(<http://www.kunstbuecher-online.de/mann/>)
- Georg Olms Verlag, Hildesheim  
(<http://www.olms.de>)
- Germanisches Nationalmuseum - Verlag, Nürnberg  
(<http://www.gnm.de>)
- Hatje Cantz Verlag, Ostfildern  
(<http://www.hatjecantz.de>)
- Hirmer Verlag, München  
(<http://www.kunstbuecher-online.de/hirmer/>)

## Aussteller

- Michael Imhof Verlag, Petersberg  
(<http://www.imhof-verlag.de>)
- Philipp Reclam jun. Verlag GmbH, Ditzingen  
(<http://www.reclam.de>)
- scaneg Verlag, München  
(<http://www.scaneg.de>)
- Scansam / Printsam, Firma Hacker, Magdeburg  
(<http://www.scansam.com>)
- startext Unternehmensberatung, Bonn  
(<http://www.startext.de>)
- Verlag C.H.Beck, München  
(<http://www.beck.de>)
- Verlag Klaus Wagenbach  
(<http://www.wagenbach.de>)
- Verlag Schnell + Steiner, Regensburg  
(<http://www.schnell-und-steiner.de>)
- Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften, Weimar / Portal  
Kunstgeschichte  
(<http://www.vdg-weimar.de>, <http://www.portalkunstgeschichte.de>)
- Wilhelm Fink Verlag, Paderborn  
(<http://www.fink.de>)
- Wissenschaftliche Buchgesellschaft (WBG), Darmstadt  
(<http://www.wbg-darmstadt.de>)

## **nicht-kommerzielle Anbieter**

- arthistoricum.net – Die Virtuelle Fachbibliothek Kunstgeschichte  
(<http://www.arthistoricum.net>)
- Bibliotheca Hertziana / Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte, Rom  
(<http://www.biblhertz.it>)
- Bildarchiv Foto Marburg  
(<http://www.fotomarburg.de>)
- Deutscher Verein für Kunstwissenschaft e.V.  
(<http://www.dvfk-berlin.de>)
- Deutsches Forum für Kunstgeschichte, Paris  
(<http://www.dt-forum.org>)

## Aussteller

- Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn  
(<http://www.denkmalschutz.de>)
- Distributed Image Library Processing System, Frankfurt / Karlsruhe  
(<http://www.dilps.net>)
- H-ArtHist – Die E-Mail-Liste für Kunstgeschichte im H-Net  
(<http://www.arthist.net>)
- Kunsthistorisches Institut in Florenz / Max Planck Institut  
(<http://www.khi.fi.it>)
- prometheus - Das verteilte digitale Bildarchiv für Forschung & Lehre e.V., Köln  
(<http://www.prometheus-bildarchiv.de>)
- Winckelmann-Gesellschaft e.V.  
(<http://www.winckelmann-gesellschaft.de>)
- Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München  
(<http://www.zikg.lrz-muenchen.de>)

Am Stand des Zentralinstituts für Kunstgeschichte findet am Donnerstag, 15.3.2007, 18:45 Uhr eine Präsentation der WEB-Version des Reallexikons zur Deutschen Kunstgeschichte statt. Das RDK wurde im Rahmen eines DFG-Projekts in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Köln digitalisiert. Wir freuen uns, Ihnen das Ergebnis vorstellen zu können, und bieten Gelegenheit, zu testen und sich zu informieren

Der Tagungsband zum XXIX. Kunsthistorikertag wird herausgegeben vom:

## **Verband Deutscher Kunsthistoriker e.V.**

Bearbeitung und Redaktion:

Marcello Gaeta, Yvonne Northemann

Umschlagmotiv:

Anna Artmann

Der 1948 gegründete Berufsverband vertritt die Interessen der in Deutschland bzw. in deutschen Institutionen tätigen Kunsthistoriker.

Neben den klassischen Berufsfeldern Museum und Denkmalpflege sowie Universität und Forschungseinrichtungen widmet sich der Verband verstärkt der Situation der freiberuflich tätigen Kolleginnen und Kollegen und derjenigen, die vor dem Einstieg ins Berufsleben stehen.

Der Verband nimmt öffentlich Stellung zu aktuellen Fragen der Denkmalpflege, der Museumspolitik und der kunsthistorischen Ausbildung. Er leistet politische Überzeugungsarbeit zugunsten der Verbesserung der beruflichen Situation der Kunsthistoriker.

Insbesondere obliegt dem Verband die Organisation des alle zwei Jahre stattfindenden Deutschen Kunsthistorikertages, der die zentrale, national und international orientierte Fachtagung der Kunsthistoriker in Deutschland darstellt.

Falls Sie an einer Mitgliedschaft im Verband interessiert sind, senden wir Ihnen gerne ein Aufnahmeformular zu.

Verband Deutscher Kunsthistoriker e.V.

Geschäftsstelle

c/o Kunsthistorisches Institut der Universität Bonn

Regina-Pacis-Weg 1

D-53113 Bonn

Tel.: 0228 / 73 90 91

Fax: 0228 / 73 48 10

info@kunsthistoriker.org

www.kunsthistoriker.org

## Notizen

## Notizen



## Notizen



